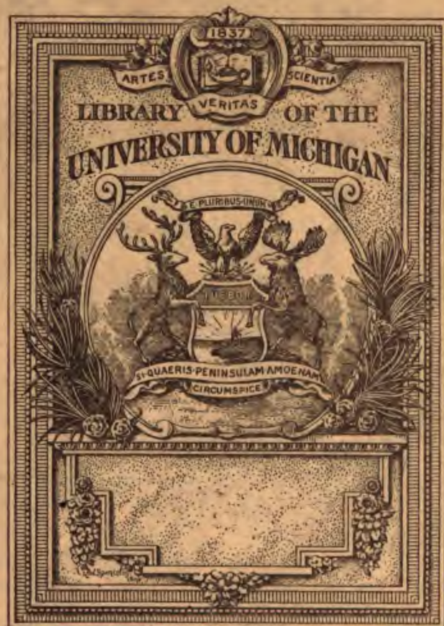
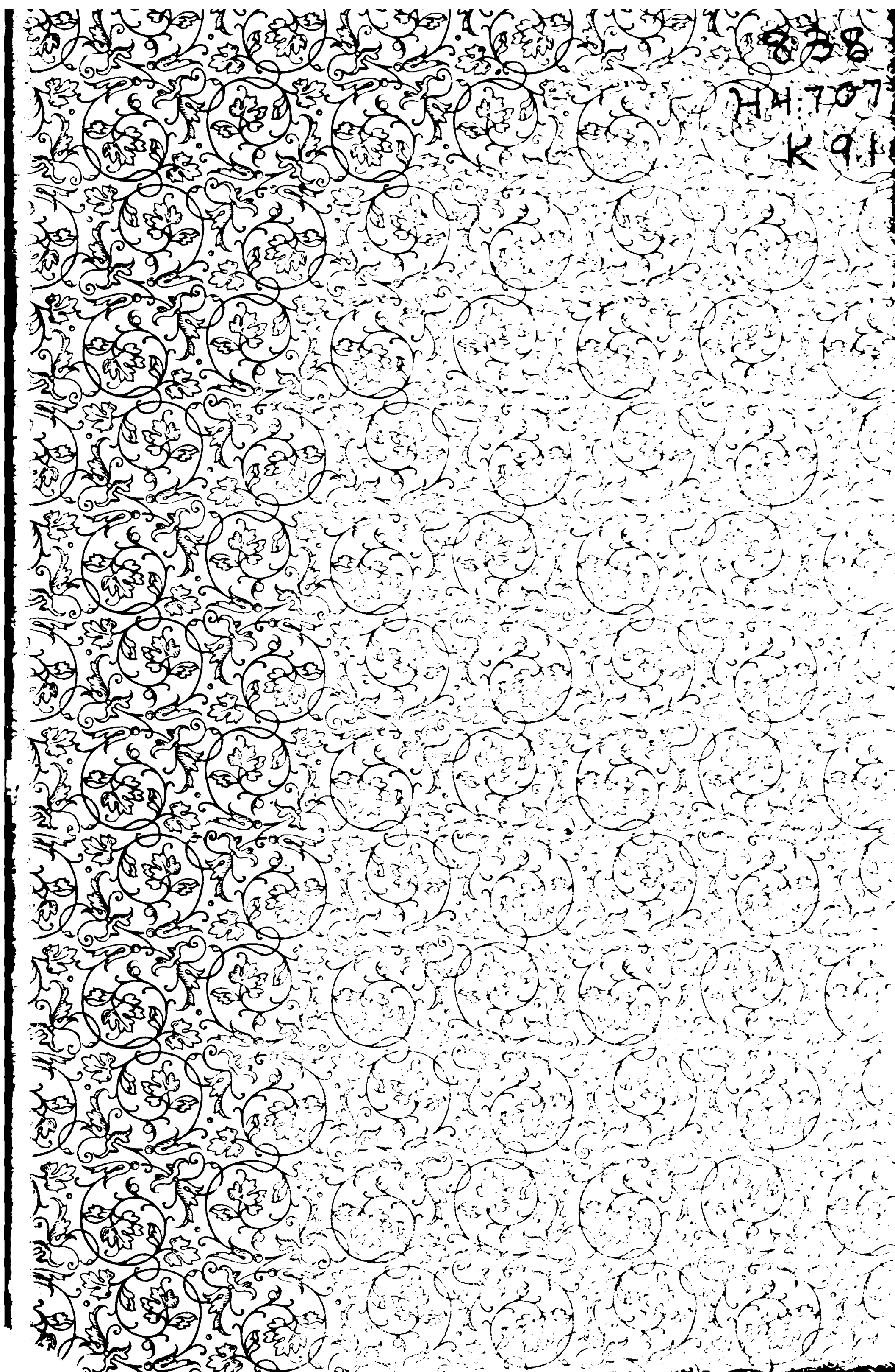
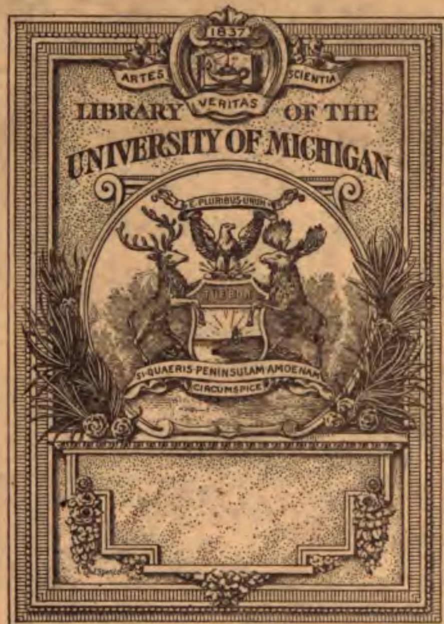
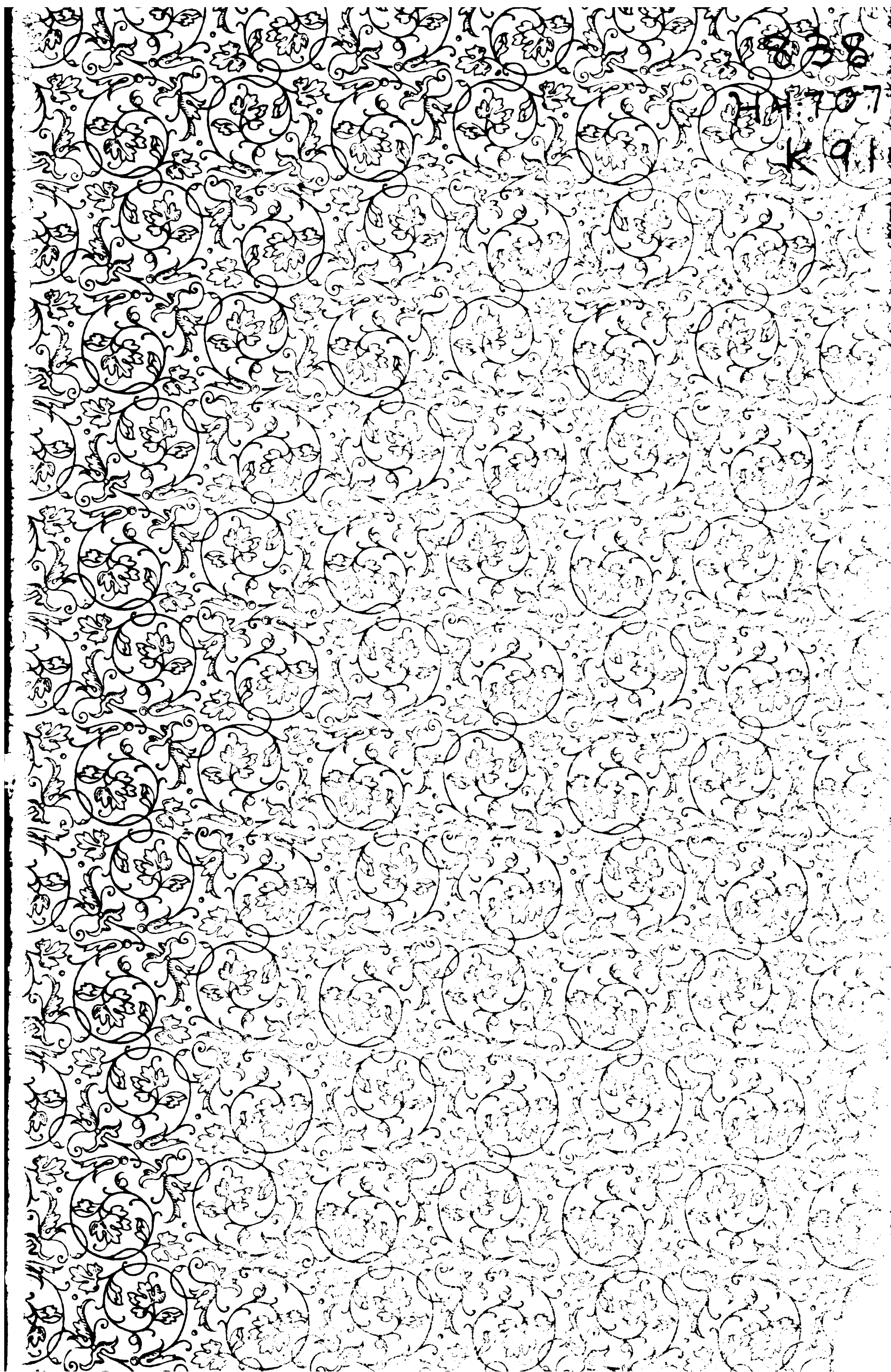

B 968,590


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE




1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



HEINRICH VON VELDEKE

UND DIE

MITTELHOCHDEUTSCHE DICHTERSPRACHE

VON

CARL KRAUS

MIT EINEM EXCURS VON EDWARD SCHRÖDER

HALLE A. S.
MAX NIEMEYER
1899

Der Erinnerung an seine Mutter

C. K.

Heinrich von Veldeke und die mhd. Dichtersprache.

Litteratur.

Braune = Braune, Untersuchungen über Heinrich von Veldeke, Zeitschr. f. deutsche Philologie 4, 249 ff.

Behaghel = Heinrichs von Veldeke Eneide hg. von Behaghel, Heilbronn 1882.

Franck = die brieflichen Bemerkungen Francks, am Schlusse der Besprechung der Behaghelschen Ausgabe durch Lichtenstein, Anz. f. d. Altert. 9, 36 f.; vgl. dazu noch Anz. 17, 108 [und Taal en Letteren 1898, afl. 10. 11].

v. Helten = v. Helten, Middelnederlandsche Spraakkunst, Groningen 1887.

Kern = De Limboergsche Sermoenen uitgeg. door Kern, Groningen 1895.[1])

Die Eneide (En.) citiere ich nach Behaghel, den Servatius[2]) (Serv.) nach Piper, die Lieder (Lied.) nach MF. Ueber die Ausgaben hd. Dichter, die benutzt sind, orientiert die Anm. 2 auf S. 111 der Abhandlungen zur germ. Philologie, Festschrift für Heinzel, die der Niederländer verzeichne ich am Schluss dieser Einleitung, andere Ausgaben und Schriften, die in Betracht kamen, wurden an der betreffenden Stelle citiert.

[1]) Sogut wie nichts bot für meine Zwecke die fleissige, aber unselbständige und unkritische Abhandlung von Leviticus, De Klank- en Vormleer van het mnl. Dialekt der St. Servatius-Legende. Gent 1892.

[2]) denn dass diese Legende von Veldeke herrührt, ergiebt sich aus den folgenden Untersuchungen von selbst, sodass es mir nicht nötig schien, auf die neuerlichen Zweifel R. M. Meyers (ADB.) einzugehn.

Einleitung.

Die Ansicht, dass Heinrich von Veldeke, der Limburger, seine Werke in dem niederländischen Dialekt seiner Heimat verfasst habe, galt nach dem vortrefflichen Aufsatz von Braune wohl durch längere Zeit für vollkommen sicher erwiesen. Die Wirkung dieser Untersuchungen Braunes war so bedeutend, dass Paul[1]) dieselben als Beweis anführte, wie wenig von der behaupteten mhd. Schriftsprache übrig bleibe, wenn nur erst die einzelnen Autoren in der richtigen Weise auf ihre Sprache hin untersucht würden, und dass ein Dezennium später Behaghel den Text der Eneide in allem und jedem in die Sprache von Maestricht zu kleiden sich bestrebte. Seither durfte die früher bisweilen[2]) vertretene Ansicht, der nl. Dichter habe Rücksicht auf hd. Leser genommen, wohl ziemlich allgemein als abgethan betrachtet werden. Neben der Menge zustimmender Aeusserungen sind mir nur sehr wenig Stimmen des Zweifels bekannt geworden. Der erste, der meines Wissens seiner abweichenden Ansicht öffentlichen Ausdruck gegeben

---

[1]) Gab es eine mhd. Schriftsprache[2], S. 37.

[2]) Aber nicht, wie Braune S. 252 angiebt, von Lachmann, der vielmehr über die Sprache Veldekes in der Auswahl (Kl. Schr. 1, 157 f.) folgendes bemerkt: 'Den ersten Dichter der mittelhochdeutschen Zeit, Heinrich von Veldeke ... hätt ich nicht um der niederdeutschen Mundart willen ausgeschlossen, wär es mir nur möglich gewesen, eben mit der Mundart ins Reine zu kommen.' Vgl. noch 1843 die Worte in den Vorbemerkungen zum Apparat des Iwein S. 365: 'manches übergangene niederdeutsche in A wird künftig noch mir, oder einem rascher entschlossenen Arbeiter, bei der Eneide Heinrichs von Veldeke gute Dienste leisten.'

hat, war Franck a. a. O., der hervorhob, dass das Fehlen der Reime von *t* : *z* sowie die von Behaghel beobachtete Thatsache, dass *blîde* in der Eneide nicht vorkomme, darauf deuteten, dass Veldeke sein ritterliches Epos von Haus aus mit Rücksicht auf das deutsche Publikum gedichtet habe, nach welcher Seite es sich ja auch in der That verbreitet habe. Es ist sicherlich kein Zufall, dass diese Ansicht gerade von einem Manne wie Franck aufgestellt wurde, der an lebendiger und gründlicher Kenntnis des Mittelniederländischen allen übrigen, die sich mit Veldeke beschäftigt hatten, weit überlegen war. Ebensowenig ist es sicherlich zufällig, dass die drei anderen Gegner der Vulgatmeinung Philologen im engern und schönsten Sinn des Wortes sind: ich meine Steinmeyer, der in seiner an fruchtbaren Gedanken so reichen Antrittsrede, Epitheta S. 7, eine Beobachtung anführt, die ihm geeignet scheint, die Annahme, Veldeke habe auf das deutsche Publikum Rücksicht genommen, zu stützen; ferner Edw. Schröder, der bei Bielschowsky, Gesch. d. höf. Dorfpoesie S. 40 Anm. die unscheinbare aber von richtiger Erkenntnis zeugende Bemerkung macht, dass bei Veldeke der nl. Dialekt in den Liedern stärker hervortrete als in der Eneide, und mir überdies, nachdem ihm meine Absicht über Veldeke öffentlich zu sprechen,[1]) bekannt geworden war, schrieb: 'Ueber Veldekes Sprache hab ich vor einigen Jahren auch gearbeitet (bin damals leider nicht zum Serv. vorgedrungen) und gefunden, was ich seitdem im Kolleg lehre: dass kein mittelhochdeutscher Dichter sich so bewusst und so weit von seinem Heimatsdialekt entfernt hat.' Früchte dieser Arbeiten wird der Leser im folgenden nicht nur in mehrfachen Einzelbemerkungen, die Schröder beigesteuert hat, sondern vor allem in dem Exkurs am Schlusse dieses Buches finden. Der dritte Gelehrte, der sich ganz unabhängig von mir dieselben Ueberzeugungen über Veldekes Sprache gebildet hat wie ich, ist Zwierzina. Zwar hat er davon meines Wissens niemals öffentlich Kenntnis gegeben, allein dass er auf denselben Wegen gewandelt wie ich, ja dass auch einzelne Beobachtungen, wie über das gänzliche Fehlen der Partikel

[1]) ein sehr knapper Auszug dieses Vortrags in den Verhandlungen d. 41. Versamml. deutsch. Philol. u. Schulm. S. 123 f.

sân im Reim oder über die Verteilung der Reime des Typus *-ag* : *-ach*, sich ihm unabhängig von mir aufgedrängt haben, weiss ich aus seinen Aeusserungen, und möcht ich hier schon deshalb nicht unerwähnt lassen, weil es mir scheint als ob dieses Zusammentreffen, eine solche Uebereinstimmung, einen starken Beweis abgebe für die Richtigkeit der von Lachmann so glücklich angebahnten, später von Steinmeyer und neuerdings hauptsächlich von Zwierzina und mir angewendeten Methode, den Reimgebrauch einzelner Dichter gründlich zu untersuchen und die für den einzelnen gewonnenen Resultate vergleichend gegeneinander zu halten.

So werden also die folgenden Untersuchungen in ihrem Endergebnis manchem nichts Neues bringen. Ich kann nur hoffen, dass wenigstens die ganze Art der Beweisführung methodologisches Interesse finden möge, dass man aus diesem einen, besonders augenfälligen Beispiel, wo die Sprache des Dichters und die seines Publikums so gewaltig weit voneinander abstehen, und wo deshalb der Beweis so sicher und zwingend geführt werden kann, wie sonst vielleicht nirgends —, dass man hieraus das Typische abstrahiere, das den geänderten Verhältnissen gemäss im einzelnen entsprechend variiert, in der Hauptsache für die Stellung fast aller mhd. Dichter zur Dichtersprache in erster Linie charakteristisch ist. Und wenn es mir überdies noch gelungen sein sollte, dem oder jenem den Eindruck zu wecken oder zu festigen, dass die hier in einem konkreten Fall angewendete Methode lebenskräftig ist; wenn sich Nachfolger fänden, die für andere Autoren durchführten, was hier für Veldeke versucht ist; wenn die Ueberzeugung allgemeiner würde, dass Begriff und Umfang der mhd. Dichtersprache nur auf diesem Wege bestimmt und abgegrenzt werden können, und dass zahlreiche, noch offene Fragen der Autorschaft wie der relativen Chronologie eine ähnliche Behandlung erfordern, wofern sie abschliessend beantwortet werden sollen: dann würde es mich nicht gereuen, dieser Arbeit einen Umfang gegeben zu haben, den sie bei weitem nicht benötigte, wenn es sich nur darum gehandelt hätte, Veldekes Rücksichtnahme auf das hd. Publikum zu erweisen.

Braune und Behaghel fanden, dass fast alle Reime der Eneide sich ins Mastrichtsche übertragen liessen, ohne

dass die Reinheit des Reims irgend geschädigt würde, während einer Umsetzung ins Hd. gar manche Bindungen widerstrebten. Somit, schlossen sie, kann von einer Rücksichtnahme auf ein hd. Publikum bei Veldeke keine Rede sein. Dieser Schluss geht viel weiter als die Prämissen gestatten, und darin liegt der grundlegende Fehler ihrer sonst für den Dichter so verdienstvollen Arbeiten, ohne die, was ich nachdrücklich hervorhebe, meine Untersuchungen kaum möglich gewesen wären. Um die 'Echtheit' der Eneide zu erweisen genügen die Beweise Braunes und Behaghels nicht: es müsste auch noch gezeigt werden, dass die Reime von spezifisch niederländischem Charakter in der Eneide ungefähr ebenso häufig vorkommen wie in anderen Dichtungen niederländischer Herkunft.

Um hierüber Klarheit zu schaffen, habe ich entsprechend grosse Teile von nl. Dichtungen verschiedener Zeit und Herkunft auf ihren Gehalt an unhochdeutschen Reimen hin untersucht; die in allen oder den meisten derselben vorkommenden Bindungen waren naturgemäss — im allgemeinen und unter Beobachtung entsprechender Kritik — auch für die Werke Veldekes zu erwarten, falls deren niederländischer Charakter so rein war, als behauptet wurde. Damit war der Gang meiner Untersuchung von selbst gegeben. Im ersten Abschnitt kommen verschiedene nl. Reime zur Sprache, die bei Veldeke fehlen, ohne dass man jedoch diesen Umstand für unsere Frage verwerten dürfte; das Fehlen erklärt sich vielmehr daraus, dass Veldekes heimatliche Sprache hier von dem Niederländisch der anderen Dichtungen sich unterschied. Demgegenüber bringt der zweite Abschnitt eine reiche Liste verschiedener Wörter, Wortformen und Erscheinungen aus der Lautlehre, die bei Veldeke wohl nur deshalb gänzlich fehlen oder überraschend selten vorkommen, weil der Dichter sie wegen ihres spezifisch nl. Charakters absichtlich mied. Reime, die in der Eneide vorkommen, während sie auf hd. Boden gar nicht zu finden sind, oder wenigstens nicht allgemein gebraucht werden, sondern sich nur aus gewissen, meist ausschliesslich md. Dichtungen belegen lassen, verzeichnet der dritte Abschnitt; dabei ergeben sich Unterabteilungen, je nachdem die Erscheinungen dem Wortschatz (1) oder der Lautlehre (2) angehören; Reime der letzteren Art, teils dem Hd. überhaupt (a), teils aber nur dem

Obd. (b) fremd, werden von Veldeke bald ganz rückhaltlos (α), bald aber nur mit grosser Reserve angewendet (β). Im vierten Abschnitt werden die gewonnenen Ergebnisse in zusammenfassender Weise dargestellt. Es wird gezeigt, dass die Abwesenheit so vieler niederländischer Dialekticismen in der En. unmöglich durch die Annahme erklärt werden kann, dass eine tiefeingreifende Ueberarbeitung des Epos durch einen Mitteldeutschen stattgefunden habe. Denn auch der Serv. hat im wesentlichen ganz denselben dialektfreien Charakter, und namentlich sind beide Werke in gleicher Weise von spezifisch hochdeutschen Reimen rein geblieben, was unmöglich der Fall sein könnte, wenn ein Hochdeutscher sich tiefgehende Eingriffe erlaubt hätte. Wohl aber finden sich, relativ sehr selten, in der Legende gewisse Dialekticismen, die der En. fremd sind; solche einzelne Versehen des Dichters werden wohl auch für das Epos anzunehmen sein, und sie mögen dann leicht von demjenigen, auf den der Archetypus unserer Ueberlieferung zurückgeht, gebessert worden sein. Wie das Verfahren des Dichters bisweilen wechselte und schwankte, lehren gewisse Reime, die in auffallend gruppenweiser Verteilung auftreten. Von hochdeutschen Dialekticismen hält sich, wie weiter gezeigt wird, Veldeke im grossen und ganzen durchaus frei: die vorkommenden drängen sich besonders im letzten Teil des Epos zusammen. So lässt sich das Verfahren des Dichters nunmehr klar überschauen; sein Streben war in erster Linie darauf gerichtet, Reimwörter zu verwenden, die sich ins Hd. übertragen liessen, ohne dass die Reinheit des Reims darunter zu leiden brauchte. Infolge dieses Prinzips zeigt sich in der En. eine Zahl von neutralen Bindungen, die weit über das hinausgeht, was sich bei andern Dichtern beobachten lässt. Hinderlich mussten der exakten Durchführung zwei Faktoren sein: die Reimnot und die doch nur beschränkte Kenntnis des Dichters von dem, was im Hd. als dialektisch erscheinen musste. Die Wirkung dieser hemmenden Faktoren auf die Sprache Veldekes wird nunmehr an klaren Beispielen nachgewiesen, wobei sich herausstellt, dass die Reimnot von grösserer Bedeutung war als die Unkenntnis des Dichters; denn letztere beschränkte sich, wie leicht erklärlich, auf Fälle, die selten vorzukommen pflegten und deren dialektischer Charakter ihm eben nur wegen

ihrer Seltenheit unbekannt blieb. Die Frage, für welches hochdeutsche Gebiet vor allem Veldeke schrieb, wird zu gunsten Thüringens beantwortet, und schliesslich die Sonderstellung der Lieder scharf beleuchtet, deren Gehalt an niederländischen Eigentümlichkeiten weit grösser ist als der der erzählenden Dichtungen. Hierauf wird gezeigt, wie die gewonnenen Resultate mit der litterarhistorischen Thatsache in schönstem Einklang stehen, dass die Eneide in Deutschland so gewaltige, in den Niederlanden so gar keine Wirkung geübt hat. Schliesslich wird ein Blick auf die Verhältnisse bei andern mhd. Dichtern geworfen, wobei sich herausstellt, dass Veldeke mit seinem Verfahren durchaus nicht allein steht, dass vielmehr ähnliches wie bei ihm für die meisten unter ihnen angenommen werden muss. Begriff und Umfang dieser Dichtersprache wird zu bestimmen gesucht, ein paar herausgegriffene Beispiele lassen die Mannigfaltigkeit der verschiedenen Typen erkennen. Zeugnisse aus der deutschen und französischen Litteratur des 12. und 13. Jahrh. sind der Annahme einer solchen Dichtersprache durchaus günstig, deutsche Dichter und Theoretiker aus späterer Zeit liefern durch ihre Aussagen schlagende Parallelen und damit erwünschte Bestätigung.

Wer auf die selbständige Nachprüfung meiner Untersuchungen nicht unmittelbar ausgeht, wird gut thun, diesen Abschnitt vor den andern zu lesen und nur im Zweifelsfalle die Hinweise auf das vorhergehende zu benutzen; das Ziel ist hier auch zu erreichen, ohne dass man sich durch das Krummholz der Détailforschung schlägt, wenn man nicht Wert darauf legt, gerade meine Wege zu wandeln.

Vor éiner missverständlichen Auffassung möcht ich schliesslich die folgenden Ausführungen noch ausdrücklich und im vorhinein bewahren; es liegt schon im Titel, dass ich durchaus nicht beabsichtige, eine Darstellung der Sprache Heinrichs von Veldeke zu geben, wie das Braune und Behaghel versucht haben; mir sind vielmehr ausschliesslich und einzig nur die Erscheinungen in Veldekes Sprache interessant gewesen, die imstande sind, auf das Verhältnis des Autors zur Dichtersprache Licht zu werfen. Daher wird man zahlreiche Erscheinungen aus dem Bereich der Laut- und Flexionslehre mit keinem Wort erwähnt finden, einfach aus

dem Grunde, weil die betreffenden Reime auch in andern nl. Dichtungen nur so selten bezeugt sind, dass daraus, dass sie auch bei Veldeke nahezu ganz oder vollständig fehlen, keinerlei Schlüsse gezogen werden können. Das Ziel, eine Gesamt-Darstellung der Sprache des Dichters zu geben, muss nach den Ergebnissen meiner Untersuchungen nunmehr ohnehin als kaum erreichbar bezeichnet werden; wie soll man einem Dichter nahekommen, der sich ängstlich bemüht, die charakteristischen heimatlichen Elemente aus seiner Sprache möglichst zu verbannen? zumal wenn die sonstigen vorhandenen Hilfsmittel so spärlich sind, wie in diesem Fall. Zu diesen objektiven Gründen, die für jeden Versuch der Art Giltigkeit haben, kommt für mich noch ein rein subjektiver: meine Unkenntnis des lebenden Limburgschen Dialekts,[1]) ohne den in diesem Fall fast jeder Schritt gänzlich unsicher wäre.

Ich schliesse diese Vorbemerkungen mit einer Zusammenstellung der von mir benutzten Dichtungen nl. Autoren. Massgebend war bei der Auswahl das Prinzip, möglichst Altes, Verschiedenartiges oder dem Dialekt Veldekes Nahestehendes heranzuziehen; ein Prinzip, dessen Ausführung freilich durch die Rücksichtnahme auf den Bestand unserer Bibliotheken teilweise beschränkt war.

Alex. = Alexanders Geesten hg. von Snellaert, Brüssel 1860 f. Benutzt wurde Buch 1 und 2, d. i. 2673 Verse. Die Ausgabe von Franck (Groningen 1882) wurde mir erst später zugänglich, sodass ich nach Snellaert citieren musste.[2]) Doch sind die im Reim vorkommenden geringfügigen Differenzen der beiden Ausgaben jedesmal angegeben.

Car. = Carel ende Elegast hg. von Hoffmann von Fallersleben, Horae Belgicae IV, Leipzig 1836. Benutzt ist das ganze Gedicht, dessen Umfang 1380 Verse beträgt. Auch hier sind sämtliche Reime mit der Ausgabe Jonckbloets (Amsterdam 1859) sorgfältig verglichen und die seltenen Abweichungen jedesmal angemerkt worden.

---

[1]) Duqué, Het Limburgsch Taaleigen. Limburgsch Jaerboek 1892/93 war mir nicht zugänglich.

[2]) dessen Zählung übrigens von der Francks nur unwesentlich differiert; im ersten Buch ist Snellaert 574 = Franck 575 u. s. w.; im zweiten Buch ist Snellaert 186 = Franck 187 u.s.w. sowie Snellaert 1132 = Franck 1135 u.s.w.

Christ. = Leven van St. Kerstinen hg. von Bormans, Gent 1850, vollständig benutzt. Umfang 1949 Verse.[1])

Flor. = Floris ende Blancefloer hg. von Hoffmann von Fallersleben, Horae Belgicae III, Leipzig 1836; vollständig benutzt. Umfang 3978 Verse. Die neuere, nunmehr vergriffene Ausgabe Moltzers (Groningen 1879) wurde mir nachträglich durch Schröders Güte zugänglich. Ich habe sämtliche Abweichungen genau verzeichnet; meine auf die Ausgabe Hoffmanns gehenden Citate lassen sich bei Moltzer leicht finden, da die Differenzen in der Verszählung nur sehr klein sind.[2])

Lanc. = Roman van Lancelot hg. von Jonckbloet, 's-Grav. 1846—49; ich habe die ersten 2000 Verse benutzt.

Merl. = Merlijn hg. von van Vloten, Leiden 1880—82. Ich habe die ersten 2000 Verse, somit (da eine Lücke vom Hg. mitgezählt ist) v. 1—2312 benutzt.

Rein. = Reinaert hg. von Martin, Paderborn 1874. Benutzt wurde Rein. I, d. i. 3476 Verse.

Ren. = Renout van Montalbaen hg. von Matthes, Groningen 1875. Umfang 2007 Verse; von mir vollständig benutzt.

Wiss. = Die Bere Wisselauw hg. von Martin, Strassburg 1889 (Q. F. 65).

Woer. = Rymkronyk van Jan van Heelu betreffende den Slag van Woeringen hg. von Willems, Brüssel 1836. Benutzt wurde v. 1—2000.

Von sekundärer Bedeutung war für meine Zwecke die Sprache der mfr. Denkmäler. So wurden also durchgängig herangezogen lediglich:

Mor. = Morant und Galie (die Bruchstücke[3])) hg. von Lachmann, Kl. Schr. 1, 532 ff. Umfang etwa 530 vollständig erhaltene Verse.

Wernh. s. W. Mann. Umfang 690 Verse.

---

[1]) wurde, obwohl recht jung, herangezogen, da der Dichter, Willem, ein Limburger war.

[2]) die Besserungen von Zuidema, Noord end Zuid 11 waren mir nicht erreichbar.

[3]) Die laut Mitteilung Schröders von Reifferscheid aufgefundene vollständige Hs. des Gedichtes ist leider noch nicht ediert.

W. Mann = Die Gedichte des Wilden Mannes und Wernhers vom Niederrhein hg. von Köhn, Berlin 1891. Dazu die Besserungen Anz. 19, 54 ff.; Umfang 660 bezw. 278, 424 und 222 Verse.

Den Umfang der benutzten Denkmäler, der bei den Berechnungen immer zu grunde gelegt wurde, zeigt die folgende Tabelle.

		Zahl der benutzten Verse:
Alex.		2673
Car.	rund	1400
Christ.	rund	2000
Flor.	rund	4000
Lanc.		2000
Merl.		2000
Rein.	rund	3500
Ren.	rund	2000
Wiss.		700
Woer.		2000
Mor.	rund	500
Wernh.	rund	700
W. Mann	rund	1600

Dem gegenüber stehen die Werke Veldekes, von denen der Serv. 6224 Verse umfasst, die En. 13528 und die Lied. 438.

Die folgenden Bogen waren meiner Mutter längst zugedacht, als sie noch lebte: jetzt kann ich sie ihr nur mehr im Geiste reichen. Wie ein Symbol berührt es mich, wenn ich daran denke, dass sie sogar an dieser wissenschaftlichen Arbeit redlichen Anteil genommen hat: sie war es, die im Verein mit meinem Vater die dazu unentbehrlichen Reimwörterbücher anfertigte. Und nur ein Symbol ist es auch, wenn ich den Inhalt dieser ärmlichen Blätter der Erinnerung weihe an den Inhalt eines reichen Lebens, das mit seiner Hingabe und Opferwilligkeit, seiner Liebe und Treue Jahrzehnte hindurch drei Menschen wahrhaft glücklich gemacht hat.

Wien, 24. April 1899. **C. Kraus.**

I.

Die wichtigsten Unterschiede zwischen Veldekes Reimgebrauch und dem anderer niederländischer Dichter, soweit sie in sprachlichen Differenzen ihren Grund haben, §§ 1—11.

---

§ 1. Reime zwischen *ie* und *iu*.

Wohl sicher im Dialekt Veldekes, nicht in der Rücksichtnahme auf hd. Leser wird begründet sein, wenn bei dem Dichter niemals Reime zwischen *ie* und *iu* vorkommen, wie sie in andern nl. Dichtungen so häufig sind, vgl. *vriunt* : (*ver*)-*dient* Alex. 2, 414. 706; Car. 1002. 1133; Christ. 53. 1479. 1645; Flor. 802. 2022; Merl. 384. 1657; Rein. 549. 941. 1799. 1959; Ren. 1939; Woer. 681; *vriunde* : *diente* Christ. 651. — *viur* : *hier* Christ. 87. 91. 241. 871. 945. 1471; Rein. 1241; Wiss. 666; *viure, tiure* : *schiere, hiere, riviere, tiere, viere, bottelghiere* Alex. 1, 1038; Car. 951; Flor. 1018. 1446. 1566. 2544. 2695. 3487. 3625. 3893; Rein. 413. 1281; Wiss. 316. 632; Woer. 1842; vgl. *ze vîrenne* (*vierne*) : *ze stiurenne* (*stierne*) Rein. 1679; Woer. 49. — *bediutet* (*bediet*) : *niet* Alex. 2, 105. 1090; *liute* : *geschiede* ('geschah'), *miete, riete, schiede, meisenieden* Alex. 1, 45. 129. 553. 567. 574. 582. 748; 2, 167. 648. 1248; Christ. 105. 119. 123. 1459. 1745; Merl. 166. 1943; Rein. 3257; Woer. 1148. 1645. 1760. 1879; *liuten* : *gebieten, schieden, rieten, nieten* Alex. 1, 640 (nach Franck); 2, 29; Car. 1040; Flor. 11. 95. 1040. 3579. 3751. 3915; Lanc. 1633. 1797; Merl. 1119. 1133. 1143. 1153; Rein. 2189; Woer. 932. 1543. 1625; *bediuten* : *geschieden* Woer. 1331. — Veldeke dagegen

sprach, wie mehrfache Reime sowie der heutige Dialekt ausweisen, für altes *iu* immer *û* (vgl. Kern § 53 f.).[1])

§ 2. *brachte, dachte* (nicht *brochte, dochte*).

Zu den Fällen, wo eine Abweichung von Veldekes Dialekt gegenüber dem eigentlich Nl. statthaben dürfte, gehören ferner die Formen für das Prät. und Part. des Prät. von *bringen* bezw. *denken*. Sie lauten bei andern nl. Dichtern (nicht in der Christ.!) *brochte, brocht*: Alex. 2, 93. 123. 472; Car. 844. 929. 978;[2]) Flor. 145. 609. 686. 832. 1403. 1691. 1830. 2000. 2862. 3907; Rein. 83. 215. 722. 748. 1331. 1528. 3095. 3280. 3341. 3360; Ren. 297. 1624; Wiss. 690; und *dochte, gedocht* Car. 328. 928; Lanc. 173. 1889; Rein. 84. Bei Veldeke dagegen findet sich nur *brachte, bracht* und *dachte, gedacht*[3]) und zwar mit solcher Häufigkeit im Reime, dass kein Zweifel ist, dass diese Formen dem Dialekt des Dichters gemäss waren. So stehen die Präterita im Reime auf *slahte, ahte, nahte, trahte, -hafte* achtmal in der En. (667. 1377. 1651. 1979. 3735. 7487. 10469. 10513), die Participia finden sich noch weitaus öfter (: *vaht, naht, maht, -haft* En. 125. 963. 1593. 2159 u. s. w.) und ebenso verhält es sich im Serv.

§ 3. Metathese des *r*.

Ebenso liegt eine Abweichung von Veldekes Sprache gegenüber der der rein nl. Denkmäler vor beim Prät. und Part. Prät. von *würken*, das in letzteren mit Metathese *wrochte* (*wrachte*) und *gewrocht* (*gewracht*) lautet, im Reime Alex. 2, 774.

---

[1]) Entgegen stünde der einzige Reim *gîre* (d. i. *giere*) : *ongehiure* (d. i. *onghehiere*) Serv. 2, 2503. Ich halte ihn für interpoliert: der echte Text wird sich begnügt haben die Teufel *eiselîk* zu nennen; wenn sie dann (wozu doch schon V. 2397 die Gelegenheit war) zu *lewen, gîren* und *draken* gemacht werden, so scheint mir hier die Phantasie des Interpolators thätig zu sein.

[2]) Dazu noch V. 40 nach Jonckbloets Ausgabe, wo Hoffmanns Drucke anders lesen.

[3]) Denn *mochte* : *brochte* Serv. 1, 2113 ist, wie schon Braune s. 308, vgl. Behaghel p. XLIV, sah, interpoliert. — Die Formen mit *a* sind übrigens auch in den Limburger Serm. die alleinherrschenden, s. Kern § 15 b. — Auch sonst findet sich *brachte* im beweisenden Reim, so z. B. Ren. 552 (: *geslachte*).

1013; Car. 345. 451. 996; Christ. 671. 677. 1247; Flor. 205. 2876; Merl. 233; Rein. 1332. 1646; Ren. 1975. Veldeke dagegen kennt nur die Formen *worhte, geworht*, wie durch ff. Reime erwiesen wird: En. 4085. 5665. 9445 (: *bedorfte*[*n*]).[1])

Ebensowenig wird wohl bei *vrist* Metathesis eingetreten sein, mindestens giebt es keinen beweisenden Reim wie etwa Car. 687; Flor. 3378; Lanc. 614 (*vorste* : *bedorste*), sondern es reimt nur im Serv. auf *Krist* und *bresten.* Im Versinnern allerdings schreibt der Schreiber des Serv. *gevorstet* (= *gevristet*), 2, 413 (wie auch *strack*[2]) 1, 1133; *bernen* 2, 2412. 2437).

Auch für *borst* ('Brust') fehlt es an beweisenden Reimen; freilich ist auch *bruste* nicht gesichert, denn es reimt immer *luste* : *kuste* (: *beste, liste*). Der Schreiber des Serv. setzt *borst* im Innern des Verses (2, 820. 872).

Dass Veldeke *born* (nicht *brunne*) gesprochen habe, macht der Umstand wahrscheinlich, dass *brunne* niemals im Reim erscheint, obwohl das Wort im Serv. so oft vorkommt (der Schreiber setzt immer *borne,* 1, 2049. 2067. 2071. 2080. 2081. 2089. 2105. 2114).

§ 4. *ei* : *ê* und die obliquen Kasus der mit *-heit* komponierten Substantiva.

In nl. Dichtungen sind Reime der obliquen Kasus der mit *-heit* komponierten Substantiva auf *mede* ('mit') u. dgl. ungemein häufig. Man sehe folgende Reime, wo *-hede* (*-heite*) mit *mite, tete, site, rede, vride* u. s. w. gebunden ist: Alex. 1, 106. 433. 1209; 2, 265; Car. 7. 644. 760. 836. 984. 1164. 1259; Christ. 1649; Flor. 243. 1510. 2426. 2738. 2841. 3843; Lanc. 123. 240. 558. 571. 622. 657. 1400. 1405. 1765. 1771; Merl. 85. 126. 368. 444. 512. 1541. 1557. 1972. 2021. 2032. 2175. 2181. 2187. 2211; Rein. 27. 2537. 3459; Ren. 79. 123. 267. 278. 321. 627. 1159. 1689. 1912. — Bei Veldeke finden sich nur im Serv. mehrere Fälle, aber ich stimme Braune s. 274 vollkommen

---

1) Die Reime *worhte*(*n*) : *vorhte*(*n*) En. 7421. 11917. 13391; Serv. 2, 2628; En. 8905. 9269; Serv. 2, 2158 sind neutral, da hier auch an *vruht* für *vurht* gedacht werden könnte, das z. B. Alex. 2, 826; Flor. 1667 (A). 3581 im Reim auf *vluht, versûft* erscheint. Aber auch *vorhte*(*n*) reimt bei Veldeke auf *bedorfte*(*n*), s. En. 2909. 6353.

2) Vgl. *strac* : *sprac* Woer. 983.

bei, der sie alle dem Ueberarbeiter zuweist. Denn der moderne Mastrichter Dialekt scheint diese verkürzten Formen nicht zu kennen (Kern § 66),[1]) und zudem reimt Veldeke die Substantiva auf *-heite* nicht selten auf Wörter mit sicherem *-eite*, vgl. *-heite* : *geleite* Lied. 61, 1; Serv. 1, 129. 2521; : *arbeite* Serv. 1, 323. 2415; En. 3391. 9875. 9925. 13123; : *gereite* (Adj.) En. 8093. 9545; : *Eneide* 379. 13509; : *meineide* 4415,[2]) wobei an die Ausflucht, hier sei Bindung zwischen 'scharfen' und 'sanften' *e*, *ee* anzunehmen, nicht gedacht werden darf,[3]) weil Veldekes Dialekt nach Ausweis der heutigen Sprache das *ei* unverändert gelassen hatte (Behaghel p. LVI; Kern § 51). Hier liegt also sicherlich eine Verschiedenheit des Limburgischen vom eigentlich Niederländischen vor.

§ 5. Plural *kinder*.

In zahlreichen nl. (wie übrigens auch md.) Dichtungen ist ferner der Plur. *kinder* ein beliebtes Reimwort, s. z. B. Alex. 2, 310. 320. 684; Merl. 320. 365. 1480. 1692. 1716. 1735. Veldeke dagegen hat offenbar nur *kint* (Gen. *kinde*, Dat. *kinden*)

---

[1]) Auch der Brabanter Jan von Heelu reimt diese Substantiva immer nur auf *-eide*, *-eite*.

[2]) Daneben reimen Wörter auf *-eite* im Serv. siebenmal, in der En. 12 mal aufeinander; schliesslich sind im Serv. dreimal (2, 497. 1315. 2605), in der En. einmal (8229) Substantiva auf *-heite* miteinander gebunden.

[3]) Wie sie bei andern nl. Dichtern ja allerdings vorkommt, vgl. *zwei* : *sê*, *wê* Flor. 3399. 3457; Wiss. 560; *zeichen* : *sprechen* Merl. 2071. 2075; *scheide, gescheide, beide, geleite, gereite* : *mite, crêde, vê(he)de* Lanc. 525. 1917; Merl. 2083. 2099. 2117; Rein. 141. 147. 387; Woer. 1181; *eiden, gescheiden, beiden, leiten* : *gebeten, (ge)riten, steten, vê(he)den* Christ. 1033; Lanc. 33. 419. 635. 809; Woer. 1245; *weiz, heiz, gereit* : *stêt, slêt, gêt, tet* Alex. 1, 223. 780; Car. 540; Flor. 1368. 2278; Rein. 2663; Ren. 1841 Wiss. 21; *(ge)heizen* : *wizzen, gesezzen, ezzen, prophêten* Christ. 1159; Flor. 1078. 1622. 1628. 1796. 1892. 2466. 2869. 3651; Lanc. 1831; Merl. 1953; Woer. 1021; *teil* : *castel, panel, Dodinel* Car. 592; Flor. 1502. 1944; Lanc. 1663; Ren. 1511; *teile* : *vile* Flor. 2328; *bein, stein, ein, kein* : *amên, lê(he)n, sê(ue)n* Alex. 2, 188; Car. 223. 238. 660; Rein. 2011; Ren. 1861; Woer. 223. 535. 605. 1077; *kleine, engeine, gemeine, eine, reine, steine* : *ebêne, lê(he)ne, gene, Magdalêne, Nazarêne* Alex. 1, 133. 1214; Car. 104; Christ. 953; Merl. 200. 485; Ren. 223. 855. 1079. 1141. 1397. 1943; Woer. 1177; *vreisen, reisen* : *wesen* Lanc. 475. 927; Woer. 269. 431; *meiste* : *geste* Alex. 1, 1292; *(vol)leisten* : *gesten* Alex. 1, 25; Merl. 39. Zahlreiche andere Beispiele bei v. Helten, Spraakkunst § 24.

gekannt, welche Formen durch folgende Reime bezeugt werden: *kint* Serv. 1, 2649; 2, 81. 1655. 1997. 2571; En. 207; *kinde* Serv. 1, 2483; En. 3279; *kinden* Serv. 1, 79. 2927; 2, 1687. 1741; En. 13176.

§ 6. *stic.*

Ferner ist ein nl. korrekter Reim *stic, se sticken* : *ic* bezw. *dicken* (Alex. 2, 962; Car. 726; Flor. 3266; Ren. 344, mit dem bekannten Uebergang des *ü* in *i*, v. Helten § 27): bei Veldeke dagegen finden sich keine solchen Reime, *stucke* ist hier mit *gelucke* gebunden (Serv. 2, 1713; En. 9897. 12481).

§ 7. Präsens *wille*, Präteritum *wilde.*

Weiters ist beliebt das Prät. *wilde(n)* von *wellen* im Reim auf *milde* u. dgl.: Alex. 1, 906; 2, 23. 39. 1023. 1153; Lanc. 1156; Rein. 1159; Ren. 212. 373. 1908; sowie für das Präsens die Formen *ich* (*er*) *wille*: Alex. 2, 519; Merl. 447. 1231; Rein. 321. 1131; Woer. 505. Bei Veldeke dagegen kommt für *wilde(n)* immer nur *wolte(n)* sowohl im Serv. und in der En. als auch in den Lied. vor, und zwar in den beiden ersteren Dichtungen sehr häufig; und für *wille* erscheint die Form *wile* (Lied. 67, 17; in Serv. und En. sehr häufig).

§ 8. *ich bim.*

Eine andere Verbalform, die im Nl. häufig im Reime bezeugt ist, ist (*ic*) *bim*: Flor. 551. 782. 1570. 1880. 2784. 3007. 3694; Lanc. 813; Rein. 1026. 1774. 2065. 2223. 2661. 2780. 3118. 3363; Ren. 517. — Bei Veldeke dagegen erscheint die Form (*ich*) *bin* im Reime: Serv. 1, 183. 3178; 2, 1175. 2189. 2541; En. 1404. 2072. 3463. 6594. 8164. 8361. 8570. 9352. 9700. 10192. 10380. 10702. 11052. 11141. 11192. 11253. 11336. 11507. 12031. 12217. 12226. 12263. 12686. — Man braucht aber deshalb nicht anzunehmen, dass der Dichter eine ihm fremde, hd. Form gebraucht habe, denn auch im Nl. kommt *bin* neben *bim* vor (v. Helten § 243), und die Limburger Sermone scheinen nur die Form mit *n* zu haben (Kern § 221).

§ 9. Reime zwischen *-ald-* und *-old-*.

Im Nl. sind die beiden Laute in dieser Stellung bekanntlich zusammengefallen (v. Helten § 64 c und Anm. 4).

Demnach sind Reime zwischen *a* und *o* vor *l* + Dental sehr gewöhnlich; so finden sich in den von mir untersuchten Dichtungen folgende Fälle: *-valt, balt, behalt, alt, gewalt, halt(et)* : *golt, solt, holz, stolz, schult, holt, Gernolt* Alex. 1, 559. 648; 2, 112. 640. 674. 752; Car. 264. 948; Christ. 631. 1449; Flor. 2358; Merl. 1087; Rein. 111. 605. 2133. 2409. 2471; Ren. 380. 1461. 1481. 1521; Wiss. 75. 404. 718; Woer. 329. 459. 1051. 1093. 1289. 1309. 1529. 1537. 1593. — *balde, alte, gewalte, walde, behalten, -valde, kalte* 'frigus', *halde* 'schnell' : *solte, wolte, golde, molte* 'Erde', *schulde, herolde* Alex. 1, 159. 820. 1370; 2, 11. 1080; Car. 284. 316. 1312; Christ. 407; Flor. 874. 882. 910. 3387. 3489; Merl. 1021; Rein. 501. 651. 897. 1259. 2289. 2651; Ren. 183. 1041; Wiss. 568; Woer. 939; *(be)halten, alten, walten* : *wolten, solten, molten, bescholten* Christ. 171. 897; Flor. 135. 1630. 3629. 3933; Rein. 439. 2395; Ren. 139. 504; Woer. 177. 219. 227. 547. 1137. 1473. 1623. 1639; *(du) haltes* : *goldes* Alex. 2, 1196. Bei Veldeke fehlen solche Bindungen durchaus: auch das wird seinen Grund in dem Dialekt des Dichters haben; denn in den modernen Mundarten des Limburgischen sind die beiden Laute deutlich geschieden, s. Kern § 79.

§ 10. Reime zwischen *a* und *e*.

Recht häufig zeigen sich in nl. Reimen Berührungen zwischen *a* und *ë*, *ė*, namentlich vor *r*. So geht *a* bisweilen in *e* über, ohne dass ein *i*, *j* in der nächsten Silbe folgte (v. Helten § 23), und umgekehrt findet sich öfter ein *a*, *ae* für älteres *ë*, *i* und *ė* (über die Bedingungen für das Eintreten des Lautwandels s. v. Helten, Tijdschr. 15, 68 ff.). Die betreffenden Fälle aus den von mir untersuchten nl. Dichtungen sind: *sterben* : *darben* Car. 28; Flor. 3081. 3841. — *starc, marc* : *werc* Car. 746; Flor. 2400: Rein. 2617. — *dare, -bâre* : *mere, hare* ('ihr') Alex. 2, 435; Christ. 1345; Lanc. 274; Rein. 2645. — *(ze) varne* : *gerne* Flor. 1754. 1984. 3927; Lanc. 871. — *wart, vart, vervârt, Adelart, spart* : *begert, swert, wert* Alex. 2, 722. 954; Lanc. 45. 503. 915. 1141. 1159. 1175. 1197. 1895; Merl. 220; Rein. 497. 575. 1793. 1809. 2253; Ren. 1549. 1833; dazu kommen noch die zahlreichen Belege für *wart* (= '-wärts'), s. unten § 28 s. v., sowie massenhafte Reime, die *pfärt* mit

vart u. s. w. binden:[1]) Car. 33. 255. 927. 1025. 1310. 1318; Flor. 1486. 1556. 1838. 2662; Lanc. 58. 292. 302. 320. 652. 755. 875. 1383. 1492. — *harte, vervârte* : *erde, swerte* Alex. 2, 948; Flor. 1090; Ren. 1122. 1223. — Bei Veldeke sind die beiden Laute, wie schon Behaghel p. LI bemerkt, vollständig geschieden. Es wird sich hier nicht entscheiden lassen, ob in der Mundart des Dichters dieser Uebergang nicht statt hatte, oder aber ob er solche Reime mit Absicht mied, um bei hd. Lesern nicht anzustossen. In den Limburger Sermonen (Kern § 26) steht *-wart* neben *-wert.*

§ 11. Reime zwischen *ê* und *ie.*

Ebenso bleibt unsicher, ob Reime wie *êren* : *justieren, confirmieren* Christ. 755; Lanc. 391; *visieren, hantieren* : *weren* Woer. 175. 1109. 1589. 1751; *geêrt, lêrt, mêrt, verzert* : *gestudiert, discordiert, geconsecriert, blasfemiert, glorificiert* Alex. 1, 477. 688; Christ. 1089. 1339. 1859; *êrte* : *jubilierte* Christ. 1287 bei Veldeke fehlen, weil er sie absichtlich mied, oder aber, weil sein Dialekt sie nicht zuliess. Er reimt immer nur: *goedertiere* : *riviere* Serv. 1, 2069; *schiere* : *soldiere* En. 11809; *justieren* : *pungieren* En. 5219; *gewalkieret* : *gebalsieret* En. 5201; *justierte* : *punierte* En. 9053.

II.

Specifisch niederländische Reime, die Veldeke absichtlich meidet, §§ 12—48.

1. Wörter und Wortformen in lexikalischer Anordnung, §§ 12—29.

a) Häufig vorkommende, §§ 12—28.

§ 12.

af (*of*) Alex. 1, 11 (*of*). 657 (*of*). 691; 2, 345 (*of*). 470 (*of*). 498 (*of*). 1070 (*of*); Car. 30 (*of*). 1109 (*of*). 1192 (*of*); Christ. 179. 832. 1294. 1422. 1811. 1882; Flor. 421 (*of*).

---

[1]) Veldeke kennt das Wort *pfärt*, aber er verwendet es nur im Versinnern, En. 1759. 2711. 5242. 5278.

896. 982. 1319 (Moltzer). 1560. 2659. 3567; Lanc. 482. 803. 988. 1134. 1225. 1274. 1295. 1323; Merl. 185. 197. 340. 342. 376. 404. 415. 1232 (*of*). 1527; Rein. 1797. 2851; Woer. 156. 454. 515. 566. 636. 828. 955. 1056. 1421. 1581. — Ebenso auch auf mfr. Gebiete, s. z. B. Mor. 284. 382. — Veldeke dagegen ist der bequeme Reim nur äusserst selten entschlüpft, zweimal im Serv. (2, 374. 2013),[1]) gar nur einmal im Beginn der En. (162). Statt dessen verwendet er die auch im Hd. unanstössige zweisilbige Form *ave* (Serv. 1, 490; 2, 844. 1750; En. 4712. 5250. 6336. 6401. 6846. 7119. 7221. 8386. 9192. 10020. 10859. 10941. 11573. 12131. 12146).

altoos (Adv.) Alex. 1, 517; Flor. 1238. 1562; Merl. 992. 1173; Rein. 2969; Woer. 279. — Im Versinnern findet sich *altoges* paarmal im Serv. (1, 913. 914. 1072; 2, 581). Aus der En. wird es durch die Schreiber verbannt worden sein.

§ 13.

baraet ('Trug') Alex. 1, 22. 535; Lanc. 14; Rein. 353. 483. 1190. 1480. 1702. 2041. 3409. — Fehlt bei Veldeke, der überhaupt gegenüber dem Gebrauch frz. Fremdwörter eine grosse Reserve beobachtet (s. im folgenden *blame, fel, vernoye, fier, fijn, haest, keitijf, claer, port, quijt, sot* und besonders den Excurs Schröders am Schlusse dieses Buches, der die Fremdwörter zusammenfassend behandelt).

mesbaren ('klagen, verzweifeln') Lanc. 1403. 1579; Rein. 3227; Ren. 989. — Nur im Serv. (1, 2809; 2, 1697), niemals in der En.

bate ('Nutzen, Vorteil') Christ. 1365; Merl. 1800; Rein. 2915.

bet ('*baz*') Car. 112. 1006; Flor. 1463. 2128. 3040. 3739; Merl. 294. 1546. 1643. 1808; Rein. 226. 1216. — Niemals bei Veldeke.

---

[1]) Das Missverhältnis ist um so grösser, als die Reime, in denen *stap, gap, grap* miteinander gepaart sind, im Serv. massenhaft vorkommen: 1, 585. 605. 639. 2505. 2753. 3169. 3197; 2, 261. 391. 667. 833. 845. 1135. 1771. 1993. 2529. 2667. 2777. Dazu aus der En. 8351. 8389. 10623. 12593.

blame ('Tadel, Schande') Christ. 1009; Ren. 796. 925; Woer. 995). — Steht auch im Serv. 1, 249, nicht aber in der En.

blide (und *verbliden*)[1]) Alex. 2, 582. 591. 898. 1250; Christ. 253. 899. 1052. 1083; Flor. 1350. 1371. 1638. 2156. 2756. 3721. 3845. 3884; Lanc. 1468. 1598; Merl. 12. 1052. 1236. 1458. 1650; Rein. 656. 952. 2017; Ren. 377; Wiss. 385; Woer. 129. 1962. 1991. Sogar im Mor. (463). — Findet sich in den Lied. dreimal im Reim (66, 2; 60, 6; 61, 14), dagegen in dem 14 mal grösseren Serv. sowie in der 30 mal grösseren En. kein einziges Mal. Behaghel (p. CLXIX) fand dies bereits 'merkwürdig'; und Franck (a. a. O. S. 36) schloss daraus, dass Veldeke die En. von Haus aus mit Rücksicht auf das deutsche Publikum gedichtet habe. In der That würde diese eine Thatsache m. E. zum Beweis vollauf genügen, gälte es nicht, den Umfang dieser Rücksichtnahme ganz zu ermessen.[2]) — Im Innern des Verses findet sich das Wort Serv. 2, 982. 1409. 2198; *blîtskap* 2, 2207; Lied. 56, 12. 57, 17; 60, 9. 13. 20. 28; 61, 17; 62, 33; 68, 11.

§ 14.

das (*na das* u. s. w.) Alex. 1, 315. 329; 2, 550. 719. 992; Car. 638; Flor. 3958; Lanc. 318. 333. 377. 438. 587. 619. 950.

---

[1]) Dagegen wurde das gleichfalls sehr häufige *blîdelike* (vgl. z. B. Flor. 507. 2086. 2789. 3649) und *blîtskap* (Mor. 283. 477) beiseite gelassen, da diese Wörter von den hd. Schreibern ohne weiteres in *vrôlîche* u. dgl. geändert werden konnten, vgl. *dô ontfienc het* *blîdelîke* Serv. 2, 952, aber *si ontfiengen hen* *vrôlîke* das. 2, 1420. — Diese Aenderung hat sicher in der Vorlage von BC in einem der Lieder stattgefunden (65, 28), wo C *frôliche*, B *vrôlichen* liest, und Haupt mit der, wie mir scheint, unmöglichen Schreibung *frewelîche* die Senkung auszufüllen sucht.

[2]) Ich weiss sehr wohl, dass dieses Wort auch bei Oberdeutschen, wie Konrad von Würzburg und Ulrich von Liechtenstein vorkommt. Ein Fremdwort, das nicht jeder hochdeutsche Autor gebrauchte, bleibt es trotzdem. Dasselbe gilt von manchen andern Wörtern in der obigen Liste, so von *fier*, das im Parz. und im Trist. erscheint, oder von *quît*, das im Wh. im Reim steht. Die Geschichte dieser nl. mfr. rhein. Wörter, ihres allmähligen Vordringens nach Oberdeutschland bleibt noch zu schreiben. Die frz. Fremdwörter werden dabei gute Dienste leisten. — Somit meine man nicht, durch einzelne Belege aus obd. Dichtern die Beweiskraft meiner Liste abschwächen zu können.

1006. 1017. 1045. 1128. 1150. 1161. 1173. 1271. 1326. 1353. 1481. 1979; Merl. 491. 1110. 1297. 1874. 2069. 2122. 2154. 2222; Ren. 397. Fehlt bei Veldeke (ausser Serv. 2, 1553), obwohl der Reimtypus *-as* in der En. (wegen der Namen *Enêas, Pallas* u. s. w.) einer der allerhäufigsten ist.

dien ('den, denen') Alex. 1, 385. 492; Car. 1194; Christ. 907; Lanc. 129. 531; Rein. 2115; Ren. 511. 1107. 1539; Woer. 755. — Fehlt bei Veldeke vollkommen. Vgl. überdies das folgende *dien.*

dien (beliebte Adverbialbildung: *an, bî, binnen, in, met, nâ, te, van, vor* = *dar an, dâ bî* u. s. w.) Alex. 1, 385. 492. 1199. 1269; 2, 543. 577. 1170; Car. 336. 1218 [1]); Christ. 658; Flor. 1594. 2134. 3068. 3094. 3153. 3448; Lanc. 106. 201. 242. 268. 345. 402. 545. 555. 561. 628. 677. 701. 745. 761. 816. 821. 887. 908. 1048. 1066. 1095. 1136. 1211. 1356. 1402. 1524. 1542. 1560. 1682. 1691. 1888. 1929. 1937. 1961; Merl. 391. 498. 1195. 1253. 1585; Rein. 709; Ren. 69. 511. 1107. 1539; Woer. 694. 1599. 1693. 1818. — Bei Veldeke begegnet kein einziges Beispiel dieser so bequemen und häufigen Adverbia.

desen, disen (dient gleich dem eben besprochenen *dien* dazu, mit Präpositionen Verbindungen adverbialen Sinnes einzugehn) Alex. 2, 216. 560; Christ. 169; Lanc. 96. 286. 306. 467. 514. 534. 575. 1016. 1032. 1236. 1267. 1333. 1343. 1349. 1358. 1441. 1673. 1767. 1922. 1933; Merl. 326. 1168. 1184. 2138. 2152. 2208. 2240; Rein. 1079. 1440. 2252. 2909; Ren. 202. 462. 596. 700. 1185. — Bei Veldeke ohne Beleg.

dies (= *des*) Christ. 1861; Flor. 1362. 1426. 2349; Merl. 1688; Rein. 72. 769. 2673; Woer. 51. 650. 743. 1866. — Nicht bei Veldeke.

gedochte ('Gedanke') Car. 192. 774. 882. 997; auch 39, aber nur bei Jonckbloet; Christ. 678. 1609; Flor. 1654 (A). 2741. 2990; Merl. 563; Rein. 542; Wiss. 691. — Veldeke setzt es fast nie in den Reim; das Synonym *gedanc* findet sich

[1]) Dazu 1235, aber nur in Jonckbloets Text.

trotz massenhaften Reimpaaren auf *-anc* (17 im Serv., 45 in der En., auch in den Lied. mehrfach) nur einmal im Serv. (1, 2381). — Im Versinnern steht *gedachte* Serv. 2, 2485.

dogen ('pati') Alex. 1, 56; 2, 1014; Flor. 921. 3559. 3699, vgl. 3178; Merl. 1115; Rein. 755. 1584. 1887. 2345; Ren. 942. 1086. — Bekanntlich auch dem Mfr. angehörig, s. z. B. Wernh. 612. — Bei Veldeke fehlt das Wort im Reime durchaus. — Im Versinnern kommt es vor, Serv. 1, 2006. 2421. 2656 und sicherlich auch En. 1601, wo es von Behaghel aus den abweichenden Laa. der Hss. (*dolen* EB, *gedolen* M, *davon dolen* w, *geliden* h, *helen* GH) offenbar glücklich erschlossen ist (s. die Anm. z. St.).

doget (mit dieser Suffixform, nicht wie hd. *tugent, jugent*) Alex. 1, 17; 2, 738; Car. 1274; Flor. 3064 u. ö.; Merl. 1667; Ren. 818. — Bei Veldeke dagegen reimen die beiden Substantiva nur aufeinander (Serv. 1, 281; 2, 1739; En. 8073. 8227. 12627), nie etwa auf *ir moget.* — Im Versinnern steht *doecht* Serv. 2, 2619. 2909.

dolen ('irren'), *in dole wesen* u. s. w. Flor. 1908. 2812. 2820. 3122; Rein. 2404. — Fehlt bei Veldeke.

doen und seine Formen + Infin. in der Bedeutung 'bewirken, dass etwas geschehe, etwas thun lassen' Alex. 1, 256. 498. 1025; 2, 660; Car. 424; Flor. 889. 1750. 1826. 1857. 1967. 2208. 2316. 2426. 2472. 3880. 3959; Merl. 1756; Rein. 2499; Ren. 1072. 1903; Woer. 481. 1172. 1264. — Im Serv. kommt diese Verwendung von *doen* im Reime noch vor (1, 2513; 2, 655), in der En. nicht mehr. Die Lied. kennen sie (60, 21). — Entbehren konnte der Dichter die bequeme Wendung nicht; also gebraucht er sie im Versinnern desto häufiger: Serv. 1, 997. 1869. 1878. 2305. 2882. 2952. 3079; 2, 116. 366. 522. 726. 986. 1868. 2078. 2085. 2118. 2122. 2138. 2172. Aber aus der En. scheint der Schreiber des Archetypus das Wort verbannt zu haben. Wenn es Serv. 1, 3079 (vgl. 1, 997; 2, 365) heisst: *eine cracht dede he werken,* so steht dafür En. 5632 *ein nette hiet he werken* oder 7978 *ein bâre hiet he werken*; neben *he dede maken* Serv. 1, 2305 steht

En. 1114 *dat ros hietens maken*; 1269 *si hiet et wale maken*; 8265 *ein graf heiten maken*; 8514 *wir solen hem heiten maken,* u. s. w., ein deutlicher Beweis, dass der Dichter nicht so Unrecht hat, sich im Innern des Verses gehn zu lassen, im Vertrauen darauf, dass hier die Ersetzung dialektischer Wendungen durch die Schreiber mühelos und zuverlässig erfolgen würde.

dore ('durch') Alex. 1, 1302; 2, 128. 214. 694. 767. 1041. 1215; Car. 713. 748; Flor. 3321. — Fehlt bei Veldeke.

(ge)dwas Alex. 1, 42. 1342; Flor. 2824; Merl. 243; Ren. 477. 693. — Fehlt bei Veldeke.

§ 15.

echt ('hernach, später') Alex. 1, 571. 897; Flor. 3363; Merl. 1999. 2126. 2199; Rein. 1642. 2967. 3418. 3432. — Fehlt bei Veldeke.

el ('anders, sonst') Alex. 1, 603. 717; 2, 373; Car. 249. 295. 325. 509. 1200; Christ. 58. 150. 368. 1300. 1732; Flor. 876. 1879. 2611. 2698. 3005. 3165. 3534; Merl. 1332. 1866; Rein. 3247; Ren. 859. 1965; Woer. 895. 1232. — Niemals bei Veldeke.

§ 16.

geval, ongeval ('Glück, Unglück') Alex. 1, 387. 1127. 1261. 1312. 1324; 2, 488. 496. 785; Car. 436. 977; Christ. 913; Flor. 39. 41. 858. 1911. 1931. 2140. 2177. 2655. 2843; Lanc. 1621. 1683; Rein. 46. 617. 737. 771. 1059. 1223. 1355. 1396. 1587. 2169. 2217. 2488; Ren. 567. 1168. 1278; Woer. 971. 1239. 1362; dazu das Verbum *gevallen* 'sich ereignen' Car. 9. 1201; Flor. 1753. — Fehlt bezeichnender weise im Serv. und in der En. vollkommen (nur *val*, Serv. 2, 1384, hat ähnliche Bedeutung), steht dagegen in den Lied. (66, 12). — Im Versinnern finde ich nur das Verbum En. 10316 *et engeviele her niet te vromen.*

gevaen (Part. Prät.) Alex. 1, 24. 78. 177. 214. 752. 1162. 1330; 2, 14. 205. 556. 593. 800. 964; Car. 175. 562; Christ. 376. 1187; Flor. 218. 570. 1030. 1367. 2533. 2825. 3246. 3951; Lanc. 975. 1037. 1207. 1315. 1387. 1484; Merl. 246. 252.

283. 615. 1524; Rein. 43. 69. 517. 688. 711. 878. 899. 923. 1228. 1235. 1573. 3179; Ren. 2. 54. 938. 1020. 1066. 1174. 1178. 1490. 1564; Woer. 15. 27. 616. 1520. 1807. 1832. 1901. 1905. 1911. — Veldeke gebraucht diese so bequeme Form niemals, sondern hält sich ausschliesslich an die andere, im Nl. wie im Hd. gleich gebräuchliche Form *gevangen* (Serv. 1, 623. 1789. 1959. 2088; 2, 1235. 2178; En. 1032. 1168. 4860. 5660. 6386 u. s. w.). S. auch § 17 s. v. *gegaen*.

ontvanc steht öfter im Serv. im Reim (1, 2589; 2, 1275. 1457): warum nie in der En.?

vaer ('Furcht, Schrecken') und seine Ableitungen Alex. 1, 216. 238. 487. 608. 756. 805; 2, 26. 385. 460. 536. 553. 722. 875. 930. 1011; Car. 304 (fehlt bei Jonckbloet). 806. 921; Christ. 742. 800; Flor. 1091. 1275. 2525. 2856. 2932. 2937. 3083. 3204 (Moltzer). 3306; Lanc. 148. 465. 1197. 1509; Merl. 277. 389. 506. 539. 546. 1259; Rein. 339. 389. 674. 1044. 1200. 1304. 1758. 2149. 2374. 2297. 2323. 2650. 2653. 2820. 2828. 2978. 2979. 3008. 3101. 3396; Ren. 204. 328. 1044. 1122. 1223. 1311. 1582; Woer. 100. 1103. — Auch auf mfr. Boden ist *sich irværen* häufig, s. z. B. Mor. 312. 530; Wernh. 108. 180. 364. — Im Serv. nun ist dem Dichter nur einmal das eben genannte Verb entschlüpft (2, 1911), in der En. findet sich weder dieses noch das Subst. Dagegen würden wir uns nach der Massenhaftigkeit der oben gegebenen Belege nicht wundern, *vâr* nach Lachmanns Konjektur in den Lied. anzutreffen (62, 10). — Im Versinnern steht das Verbum Serv. 2, 1900.

fel ('grausam') Alex. 1, 529. 976; Car. 397. 1297; Flor. 1193. 2602; Merl. 1245. 2054; Rein. 614. 1019. 1077. 1781. 1851. 2522; Ren. 493. 1032; Woer. 278. 443. 1231. 1277. 1894. — Sogar im Mor. 223. — Fehlt bei Veldeke vollkommen.

vernoye (Subst. und Verbum) Alex. 2, 465; Lanc. 1900; Merl. 1094; Rein. 1666. 1987. 2908. 3220; Woer. 285. 1559. — Fehlt bei Veldeke.

fier (Adj.) Alex. 1, 810. 1242; 2, 908; Rein. 2171. 2243; Ren. 847. 1189. 1206. 1243. 1343. 1417. 1419. 1503. 1537. 1573. 1875; Woer. 1828. — Fehlt bei Veldeke.

fijn (Adj.) Christ. 1298. 1605. 1676; Lanc. 2000; Merl. 272. 497; Rein. 1857; Ren. 526. 578. 678. 1234. 1283. — Fehlt bei Veldeke durchaus trotz der besonders in der En. (*Latîn, Lavîne*!) ungemein grossen Zahl von Reimen auf *-în*(*e, -en*); über das sonstige Vorkommen des Wortes s. Steinmeyer Zs. 34, 282f. Allerdings ist nicht auszumachen, ob das Wort zu Veldekes Zeit bereits ins Nl. gedrungen war: da es in Oberdeutschland nach Steinmeyers Nachweisen erst bei Konrad von Würzburg, in Norddeutschland nur wenig früher zuerst bei Berthold von Holle erscheint, so mag es, wie Schröder meint, ganz wohl erst nach Veldeke in den nl. Sprachschatz aufgenommen worden sein. — Aehnliche Bedenken liessen sich noch bei mehreren Wörtern dieser Liste (so z. B. bez. *haestelike* s. u.) vorbringen: aber ich glaubte, lieber ein Plus als ein Minus bringen zu sollen.

vort (Adv.) Alex. 1,676. 921; 2,528. 1018; Car. 65. 272. 549. 900. 1196; Christ. 131. 1007. 1280. 1483; Flor. 174. 680. 688. 1534. 1721. 1802. 1900. 1986. 2092. 2311. 3425. 3504. 3525. 3565. 3714. 3743 (Moltzer); Lanc. 67. 1086. 1734; Merl. 6. 254. 420. 524. 1250. 1358. 1442. 2183. 2196. 2214; Rein. 1872. 2157. 2196. 3078; Ren. 523; Woer. 544. 639. 740. 793. 885. 1058. 1354. Sogar im Mor. 354. — Ist Veldeke im Serv. entschlüpft (1, 243), in der En. hat er das Wort zu meiden verstanden, obwohl es, wie am besten die obigen Belege lehren, ein sehr bequemes Reimwort war (*wort, gehôrt*!). — Im Versinnern steht *vort* öfter sowohl im Serv. (1, 199. 1148. 1348. 1391; 2, 83. 2872), als auch in der En., wo es aber gegen den Widerstand der Schreiber zu kämpfen hat (2947 *vor* hBM; 3664 *vor* hH, fehlt GBMw; 4022 *vur* HBMw; 6946 *dort* H, *wort* B, s. Ettmüllers Varianten). Jedenfalls hat also schon der Schreiber des Archetypus mehrfach *vort* getilgt oder ersetzt; denn es heisst z. B. im Serv. 1, 1391 *nu vernemt vort bat*, dagegen in der En. immer nur *vore bat* (2992. 3194. 3308. 3559. 6639); vielleicht auch Serv. 2, 2872 *vort alle her lîf* gegenüber En. 11119 *hie bevoren* (*bevor* BM, *vore* EhH) *allen mînen lîf.*

vroet (Adj.) Alex. 1, 505. 546. 794. 1008; Car. 383. 462. 481. 499. 606. 1366; Christ. 33. 749; Lanc. 300; Merl. 116. 1125.

1375. 1700. 1718; Rein. 331. 482. 671. 1013. 1672. 1891. 2046. 2506. 2542; Ren. 243. 598. 605. 946. 982. 1740; Woer. 525. 541. 1947. — Es war ein Lieblingswort Veldekes: er gebraucht es in den doch nicht umfangreichen Liedern nicht weniger als fünfmal (60, 17. 25; 61, 25. 33; 65, 27). Um so bezeichnender, dass er es sowohl im Serv. als auch in der En. ängstlich vermeidet, dasselbe in den Reim zu setzen. Ueber die Gründe s. Das sog. II. Büchlein, Festschr. f. Heinzel S. 170 f., woselbst auch noch weitere mnl. Belege. — Im Versinnern steht es Serv. 2, 1124.

§ 17.

(al)gader Alex. 1, 110. 398. 410. 413. 493. 916. 1210; 2, 377. 432. 1138. 1180; Car. 171. 191. 1380; Christ. 9. 324. 1335; Flor. 151. 309. 1054. 1320. 2318. 3913. 3945; Merl. 96. 618. 1360. 1473. 1581. 1632. 1638. 1694; Rein. 1140. 1234. 1269. 2225. 2459. 2545. 3329; Ren. 175. 193. 231. 314. 324. 374. 638. 1076. 1319. 1440. 1814. — Bei Veldeke kein einziges Mal im Reim, abgesehen von *vergaderunge* Serv. 1, 2615, (wie Woer. 1982), das natürlich von hd. Schreibern ohne weiteres durch *samenunge* ersetzt werden konnte. Im Versinnern steht *te gader* Serv. 1, 1106.

gegaen (Part. Prät.). Wie häufig diese Form einem Dichter sich aufdrängte, der sie kannte, lehrt z. B. das Vorkommen in der Christ., wo diese Form in nicht ganz 2000 Versen fünfmal (533. 947. 1440. 1448. 1752) im Reim bezeugt ist (vgl. Woer. 55. 592. 978. 1161. 1437. 1852). Dass auch Veldeke sie gekannt hat, geht aus zwei Belegen der Lieder hervor (59, 36; 65, 32). Um so bezeichnender, dass weder der Serv. noch die En. die Form kennen, obwohl die Reime auf *-ân* eine der häufigsten Kategorieen bilden (66 bezw. 228 Beispiele); Veldeke verwendet vielmehr nur die auch hd. Form *gegangen* (Serv. 1, 463. 623. 1960. 2037. 2088; 2, 1236. 2177; En. 595. 1031. 4861. 5660. 6727. 7228. 9384. 12112). Ebensowenig kommt *gestân* als Partic. bei Veldeke vor, das wiederum bei andern nl. Dichtern recht beliebt ist (s. z. B. Christ. 39. 666. 697. 1132; Woer. 591. 977. 1851; auch mfr., s. z. B. Mor. 175),

wofür unser Dichter jedoch immer nur die auch im Hd. allgemein bekannte Form *gestanden* anwendet (En. 2761. 4924. 7090). — Vgl. auch § 16 s. v. *gevaen.*

ginder ('dort') Flor. 3136. 3481; Merl. 1480. 1715. 1736; Ren. 364. — Fehlt bei Veldeke.

goom (*nemen*) Alex. 2, 1073; Car. 911. 1213; Flor. 894. 2057. 2442. 2587; Rein. 183. 659. 1992. 2130; Ren. 1606. — Nie bei Veldeke, wohl aber einmal (Serv. 2, 409) die auch im Hd. geläufige Form *goume* (*nemen*).

§ 18.

halen ('holen') Christ. 1948; Flor. 1767. 2082. 2219. 3520; Woer. 427. 695. 1928. — Nie bei Veldeke im Reim. — In das Versinnere steckt der Dichter das Wort En. 3109. 9707.

haest, haestelike Alex. 1, 1004; 2, 228; Christ. 227. 763; Flor. 50. 123. 470. 1006. 1070. 1095. 1338. 3478. 3919; Lanc. 801. 1026; Rein. 714 (*hast*). 1245 (*hast*); Ren. 354. 366. 404. 508. 594. 1002. 1235. 1491. 1702; Wiss. 187. — Fehlt bei Veldeke durchaus. Streng beweisend ist dies freilich nicht, denn *h.* konnte von den Schreibern durch ein anderes Adv. auf *-lîke* ersetzt werden, aber da auch *snell.* oder ein ähnliches Synonym niemals im Reim steht, verdiente das Wort immerhin Erwähnung. — Im Versinnern steht *hastelike* Serv. 2, 1902: *doe gienc he hastelike al dare.* Das erweckt den Verdacht, dass auch in der En. das Wort an mehreren Stellen ursprünglich vorkam, man vgl. 1068 *doe fûr er ageleite* (*all gleiches* w, *Vil schiere* h) *dare*; 1208 *balde* (so GH, *do* BMw) *kêrden si dare*; 7867 (*er reit*) *vele skiere* (*drate* h, *agileize* BM, *alzogens* w) *dannen* (vgl. auch noch 7460. 10852).

geheven ('gehoben') Alex. 1, 557; 2, 1135; Car. 1354; Merl. 1520; Rein. 156. 274. 1551. — Veldeke gestattet sich diese Form nur einmal im Serv. (1, 3180).

hevet, heeft ('er hat') Alex. 1, 43; 2, 571; Car. 110. 221. 247. 507. 650; Christ. 779; Flor. 659. 773. 1311. 3762; Lanc. 854; Rein. 278. — Ebensowenig kennt Veldeke das hd. (*er*) *hât,* s. § 43.

heden ('heute') Alex. 1, 964; 2, 1205; Lanc. 841. 1406; Rein. 3459. — Fehlt bei Veldeke.

hoe ('wie') Alex. 1, 62; Car. 964; Christ. 166. 573. 798. 856. 1382. 1386. 1796; Flor. 3515; Merl. 1447. 2090; Rein. 1213. 2279. 2795; Woer. 1374. — Bei Veldeke ist dieses bequeme Reimwort nirgends verwendet, ebensowenig aber — und das beweist, dass *hoe* dem Dialekt des Dichters gemäss war — die hd. Form *wie*. Allerdings steht sie in dem Lied 63, 34 im Reim, aber hier muss die Ueberlieferung überhaupt stark geändert haben, denn es reimt *wie* : *lie* : *hie*, und auch die Präteritalform *lie* ist bei Veldeke gänzlich unerhört: er reimt nur *liet*, und zwar recht häufig (Lied. 60, 12; Serv. 1, 1361; 2, 1865; En. 1487. 2649. 2879. 3583. 4741. 6969. 7569. 10077. 10719. 13311. 13337. 13469). Auch der Sinn der Stelle ist sehr mangelhaft; aber mit blosser Aenderung der Interpunktion (Paul, Beitr. 2, 422) kommt man nicht aus, wie schon Burdach (Reinmar s. 59 f.) gesehen hat, dessen eigene Vorschläge freilich nicht berücksichtigen, dass der Dichter weder *wie* noch *lie* gebraucht haben kann, und die daher schon aus diesem Grunde allein abgelehnt werden müssen.

behoeven ('nötig haben') Flor. 499. 1395. 2161; Lanc. 1472; Merl. 2297.

verhogen ('sich erfreuen') Car. 1275; Flor. 515. 873. 3063; Merl. 66. 1116; Rein. 3144. — Fehlt bei Veldeke im Reim. — Im Versinnern kommt das Wort vor, Serv. 1, 3037. S. übrigens § 51 s. v. *hoge*.

houde (Adv. 'schnell, rasch') Car. 905. 1147; ferner 1242, aber nur nach Jonckbloet; Flor. 883; Lanc. 393. 606. 624. 1203. 1493. 1502. 1513. 1651; Ren. 923. 1670. 1917. — Fehlt bei Veldeke.

-inge (hd. *-unge*, Substantivsuffix) Alex. 2, 256; Christ. 478. 1189; Flor. 3161. 3254 u. ö.; Merl. 1049. 2210. 2219; Rein. 313. 2340. 3038. 3066. — Im Serv. reimt Veldeke *gehengen, dingen* : *wîingen* 2, 2285. 2319; aber auch (wenn dies nicht der Ueberlieferung zur Last fällt, was ich glaube) *samenongen, vergaderongen* : *songen* (1, 861. 2615). In der En. enthält er sich beider Formen gleich sorgfältig.

joget s. unter *doget*., § 14.

§ 19.

caf, niet ein c. ('gar nicht') Rein. 1797; Ren. 525; Woer. 583. Auch im Mor. 358. — Fehlt bei Veldeke, vielleicht, wie Schröder meint, weil es als Vulgarismus galt.

kermen ('weinen, klagen') Car. 577; Christ. 270. 1567; Flor. 534. 3614; Rein. 2717. 3060. — Fehlt bei Veldeke.

keitijf Alex. 1, 436; 2, 450. 750; Flor. 1186. 3353; Lanc. 181; Merl. 78. 466; Rein. 838. — Fehlt bei Veldeke.

claer[1]) (Adj.) ist im Serv. sehr häufig: 1, 577. 2371. 3141. 3161; 2, 301. 664. 863. 931. 1931. 2673; auch in den Lied. kommt das Wort im Reim vor (62, 5; vgl. das Verbum *klâren* 59, 25). In der En. dagegen findet sich kein einziger Beleg. — Auch im Versinnern ist *klâr* im Serv. häufig (1, 962. 1831. 1832. 2068. 2077; 2, 680. 859; vgl. *verklâret* Lied. 65, 13), in der En. fehlt es auch hier vollständig. Aber der Verdacht, dass es hier der Schreiber des Archetypus beseitigt habe, lässt sich kaum abwehren, wenn man z. B. En. 3614 f. liest *ein water skône ende niewet grôt, lûter ende reine,* während es im Serv. 1, 962 heisst *twê water ... ein grôte ende ein kleine, klâr, skôn end reine.*

§ 20.

lachter ('Schande') Alex. 1, 660; 2, 1150; Car. 101. 735; Flor. 3686; Rein. 95. 1294. 2278; Ren. 1631; Woer. 466. — Fehlt bei Veldeke durchaus, das auch hd. *laster,* das im Nl. ebenfalls vorkommt (s. Verdam-Verwijs), findet sich nur im letzten Teil der En. 11212. 11352. 11911. 12235 im Reim. — Im Versinnern steht *laster* En. 3342. 4958. 5957. 11549.

leeren ('lernen') Alex. 1, 371; Christ. 1192. 1340; Flor. 313. 730; Rein. 203. 1487. 1966. — Findet sich im Serv. überhaupt nicht, in der En. nur einmal im Anfange (878), in den Lied. 61, 21 (vgl. Braune s. 302). Man muss

[1]) Vgl. Steinmeyer, Epitheta s. 7, der bereits unter Anführung sämtlicher Belegstellen hervorhebt, dass das Fehlen des Wortes in der En. die Annahme, Veldeke habe auf das deutsche Publikum Rücksicht genommen, zu stützen geeignet sei.

berücksichtigen, wie oft *lêren* = 'lehren' vorkommt (im ganzen 13 mal im Serv., 10 mal in der En.), um zu würdigen, dass das einmalige Vorkommen des anderen *lêren* im Anfang der En. nur auf einem Lapsus des Dichters beruht.

lettelkijn, ein l., all. (Adv. *'ein lützel'*) Car. 85; Christ. 1606. 1632; Lanc. 376; Rein. 3224; vgl. *stillekijne* 'heimlich' Rein. 2293. 3216; Ren. 1619. 1646. 1870. — Fehlt bei Veldeke.

verlichten, sich steht öfter im Serv. (1, 2261. 3229; 2, 2357), aber niemals mehr in der En., obwohl es an Reimmöglichkeiten durchaus nicht fehlen würde.

liden ('gehn') Alex. 2, 406; Car. 149. 326. 330. 458. 1107; Christ. 1908; Flor. 1678. 1950. 2034. 2060. 3429; Lanc. 118. 771; Merl. 1347; Rein. 150. 1053. 1057. 2595; Ren. 1405; Woer. 1004. 1120. 1334. 1587. 1918. — Im Serv. zweimal im Reim (1, 1537; 2, 515), in der En. nur einmal (9278) u. zw. nicht von Personen, sondern von der Zeit. Vgl. Braune s. 302. — Im Versinnern steht es Serv. 2, 371. 1709, sowie En. 1412, wo die Hss. dem nl. Wort wieder grausam mitgespielt haben: Ghw lassen *leit* aus, M liest *sich endet*, B *zegleit.*

lien ('sagen') Alex. 1, 830; Flor. 220. 1044. 1057. 1316. 2805; Merl. 90. 157. 2216; Rein. 3425; Woer. 532. — Das Wort findet sich bekanntlich (Braune s. 263) im Serv. 1, 2259; 2, 1909; in der En. fehlt es vollständig; obwohl das Prät. *lîde(n)* einen bequemen Reim bot.

lier ('Wange') Alex. 1, 502. 811; Flor. 482. 2241. 2248; Rein. 745. 855. 895. 994. 1346. — Fehlt bei Veldeke.

-linge, -lingen (Adverbialbildung) Alex. 1, 1138; Christ. 402. 432. 477. 495. 504. 802. 867. 928. 1015. 1069. 1325. 1661; Flor. 651. 1001. 1342. 3162. 3498; Merl. 226. 2030. 2132; Woer. 397. 628. 641. 762. 1198. 1981. Sogar im Mor. 177. — Im Serv. scheut sich Veldeke nicht, das Adv. *sunderlingen* oft zu gebrauchen (1, 197. 1551. 2223. 2663; 2, 425); in der En. dagegen findet sich nur éin *sunderl.* (3546) und einmal *ruckelingen* (3524). Man beachte, wie nahe die beiden Lapsus beisammenstehen! — Im Vers-

innern steht En. 8980 *skredelingen*, wiederum sehr zum Unbehagen der Schreiber, die auf alle mögliche Weise zu ändern suchten (*unstatelichen* B, *stetichleichen* M, *sus ritterliche* EH). — Die Endung ist übrigens auch oberdeutsch, wenn auch nicht allgemein verbreitet.

loech (Prät. von *lachen*) Car. 720; Flor. 959. 1312. 1700. 2922. 3054. 3831 (Moltzer); Rein. 657. 1620. 3036; Wiss. 452. — Fehlt bei Veldeke.

§ 21.

gemicke ('passend'), *micken* ('achten') Alex. 2, 210; Christ. 494. 1617; Rein. 2881; Ren. 345. — Fehlt bei Veldeke.

min (Adv. 'weniger'), z. B. Woer. 54. 1733, findet sich zweimal in Veldekes Lied. (62, 18; 65, 3). Niemals aber steht das Wort im Serv. oder in der En.; das kann nur durch bewusstes Vermeiden erklärt werden. Der Grund desselben ist jedesfalls, dass *min* in Oberdeutschland bereits veraltet war: weder bei Hartmann noch bei Wolfram, Gottfried, Reinbot oder in Ulr. Tristan steht diese Form jemals im Reim, obwohl die Reimmöglichkeiten ganz ausserordentlich grosse sind.

minder (hd. *minner*) Alex. 2, 311. 320. 685; Merl. 319. 1691; Ren. 190. — Bei Veldeke fehlt das Wort; doch ist darauf kein Gewicht zu legen, da das Gegenwort im Reime fast ausschliesslich die *kinder* ist, wofür Veldeke *die kint*[1]) bietet. — Im Versinnern erscheint es Serv. 2, 2153; En. 8373.

gemoet ('feindliche Begegnung'), *te gemoeten* ('entgegen') Car. 322. 333; Lanc. 143. 446. 749; Rein. 1103. 1106. 2790; Ren. 294. 1062. 1385; Woer. 368. 402. 1725. — Fehlt bei Veldeke, obwohl sich ihm, in der En. insbesondere, wahrlich genügende Gelegenheit zur Verwendung des Wortes dargeboten hätte.[2])

---

[1]) Wie er auch keinen Plural *lider* (Car. 1303) oder *worde* (Christ. 60) im Reim kennt. — Im Versinnern wird *worde* allerdings durch das Metrum gefordert und von B geboten in einem Liede (57, 1).

[2]) Da der Dichter das Wort meiden musste, geriet er in eine schwierige Lage; denn der Reime auf *-uoze(n)* giebt es nicht allzuviele.

§ 22.

naken, neken ('sich nähern') Alex. 2, 988; Car. 300; Christ. 539. 1722; Flor. 728. 940. 999. 2493; Merl. 1240. 2165; Rein. 401. 495. 988. 1749. 1998; Ren. 1428. — Fehlt bei Veldeke im Reim durchaus, obwohl er das Verbum gekannt haben muss, da es die Metrik im Innern des Verses fordert (Behaghel p. C), und da niemals *nâhen, nân* und seine Formen im Reim erscheinen. — Im Innern des Verses konnte es der Dichter natürlich nicht umgehn (Serv. 1, 2409; 2, 1938. 1941; En. 115. 607. 2617. 6070. 11076. 12444. 12532), hatte es aber auch gar nicht nötig, denn er wusste, dass die Schreiber es hier ohne weiteres durch die ihnen geläufige Form ersetzen würden; was sie auch in der En. vielleicht mit Ausnahme von 115 (h *machte* für *nakde*) und 11076 (wieder h *machit* für *nakit*) redlich gethan haben.

Man merkt aber auch seine Verlegenheit deutlich genug, wenn man die folgenden Stellen nebeneinander betrachtet:

939 te rosse end te voete.
wir hadden goede moete,
wand wir wâren tien jâr
alsô beseten, dat es wâr.
4781 vor die borch te voete.
sî hadden goede moete.
9429 he worchte si met moete.
sî wârn hô twentich foete.
777 lanc toe den foeten,
he was geworcht met moeten.
8232 an handen end an foeten,
nu wir et seggen moeten.
5006 beide te rosse end te voete,
alsô wir't û seggen moeten.
5220 (die konden) wale pungieren,
die her volgen moesten
te rosse end te foete.

Diese Reimversuche waren nicht einmal den Schreibern überall gut genug: 778 lautete in der Vorlage von hEH: *Nu wirsz sagen mussen* (also geändert nach 3233), und 5221 hat wenigstens der Schreiber von h allein dieselbe Aenderung vorgenommen. — Lichtenstein (s. 35) schlug für die letztgenannte Stelle vor: *ter volge end ten moeten*, aber da alle übrigen Verse *gemoet* vermissen lassen, so wird es auch hier von Veldeke kaum gebraucht worden sein.

noemen ('nennen') Alex. 1, 1349; 2, 130. 135; Car. 473. 895; Flor. 968. 1495. 2590. 2923; Merl. 1731. 1789. 1828; Rein. 1000. 2636. — Fehlt bei Veldeke im Reim durchaus. — Nicht so im Versinnern, wo das Wort einmal nicht zu entbehren war. Hier steht es Serv. 1, 2132; 2, 1484. 1544. 2624, während die Schreiber der En. durchaus *nennen* an die Stelle gesetzt haben (36. 1529. 3329. 5023. 5128. 5135. 5373. 7026. 10606. 11770. 11968. 11969. 13303). Eine flüchtige Spur des ursprünglichen *noemen* verrät sich vielleicht darin, dass die Hss. BMw v. 5135 für das *nennen* der übrigen *zeln* lesen.

of s. *af.*

§ 23.

port ('Stadt') Alex. 1, 886. 920. 960. 967. 1013. 1032. 1100; 2, 529. 600. 1019; Flor. 511. 681. 1720. 1747. 1803. 1901. 1987. 2093 u. ö.; Ren. 1658. — Fehlt bei Veldeke, obwohl der Stoff der En. die Verwendung des Wortes begünstigt hätte.

§ 24.

quaet ('schlecht') Alex. 1, 702. 901; Christ. 1928; Flor. 1074. 1298. 1586. 2107. 2809. 3469. 3656; Lanc. 443; Merl. 2172. 2177. 2267; Rein. 213. 484. 500. 1022. 1336. 1734. 1795. 1828. 1898. 1990. 2112. 2231. 2698. 3042. 3365. 3456; Ren. 132. 1998. — Dass Veldeke dieses bequeme Reimwort absichtlich mied, geht daraus hervor, dass er es im Serv. nur einmal (2, 2705), in der ganzen En. überhaupt nicht gebrauchte.[1]) In einem Lied allerdings wird es gestanden haben; wenigstens wüsste ich für die in

[1]) Allerdings liest man in Behaghels Text zweimal kurz nacheinander (3403. 3480) *he doet hen vele quâde*: aber die geistreiche Konjektur scheitert daran, dass *quâde doen* im Nl. nirgends belegt ist, wie Beh. in der Anm. zu 3403 selbst bemerkt: im Nl. gilt ausschliesslich *quât doen*. Ich glaube vielmehr, dass die Abweichungen der Hss. (*den selen tut er vil we* hEH, *her vil we tut* GBMw im Reim auf *gnâde* 3403; sowie *beide fru unde spate* GBMw, *die er ieclich getan hete* hEH im Reim auf *missedâde* 3480) sich vielleicht am einfachsten erklären, wenn man, wenigstens an der ersten Stelle *grôzen schaden* einsetzt. — Auch 3509 hat Behaghel *quâde* (*doen*) conjiciert, wohl gleichfalls mit Unrecht.

der Ueberlieferung ausgefallene Zeile 57, 33 kein besseres Reimwort als (der) *quâde* mit Bezug auf den überbegehrlichen Geliebten gebraucht. — Im Versinnern trifft man es im Serv. häufig an (1, 115; 2, 183. 214. 354. 1566. 1580. 1678. 2301. 2488. 2711; *quâllîk* 1, 538. 1039. 1106. 1681. 1848), in der En. niemals. Aber wenn man etwa Serv. 2, 1678 *et es quât, dat ir doet* liest, dagegen En. 4320 *wand et es bôse, dat ir't doet,* so ist wohl kein Zweifel, dass die Verdrängung des *quât* durch *bôse* lediglich durch den Schreiber des Archetypus erfolgt ist; dasselbe erweist die Stelle Serv. 2, 1848 *des si sint quâllîke genôt* gegenüber En. 749 *dat si es ovele genôt*; 923 *des menich ovele genôt*; 7576 *dat he's so ovele genôt*; 9118 *des he ovele genôt*; oder Serv. 2, 2301 *ter quâder tît* gegenüber En. 7579 *ein ovel tît*; oder Serv. 2, 2488 *des ich quâdes ie gesprac* gegenüber En. 4285 *end û nie ovele gesprac*; oder Serv. 2, 1106 *quâllîke doen* gegenüber En. 10151 *ovele ... doen*; oder Serv. 2, 214 *wand hês ein quâllîk ende nam* gegenüber En. 751 *wand si ... jâmerlîke er ende nam,* und vielleicht auch 12102 *wie onsachte er sîn ende nam* u. s. w.

quijt(e) ('ledig, frei') Christ. 152. 361. 587; Rein. 258. 355; Ren. 1281; vgl. 1383; Woer. 737. 1497. 1811. — Veldeke gebraucht das Wort nicht; aber es ist höchst bezeichnend, wie es sich in einer interpolierten Stelle[1]) (Serv. 1, 2119) sofort ans Licht drängt.

§ 25.

raken ('gelangen') und seine Ableitungen Alex. 1, 9. 38. 935. 1159; 2, 1009; Car. 723. 740; Merl. 1341; Rein. 496. 512. 1240. 1750. 2437. 2631; Woer. 928. — Fehlt bei Veldeke im Reim. — Im Versinnern findet es sich Serv. 1, 1451.

§ 26.

sachte, sochte ('sanft') Alex. 1, 808. 1116; 2, 94. 124; Flor. 462. 528. 1069. 1327. 1687. 1924. 2291. 2742. 2989; Lanc. 1143.

---

[1]) Vgl. Braune s. 288 f., der, aus ganz anderen Gründen, die Stelle bereits mit Recht als eingeschoben bezeichnete.

1557; Merl. 355. 480; Rein. 621. 990. 3342. — Fehlt bei Veldeke gänzlich im Reime, was um so bemerkenswerter ist, als das Wort vom Dichter im Innern des Verses mit der allergrössten Vorliebe gebraucht wird; es findet sich hier Serv. 1, 769. 2056; 2, 908. 991. 1037. 2735; En. 1019. 1265. 1268. 1275. 1343. 1347. 1383. 1385. 1401. 1879. 2016. 2203. 2302. 2345. 2374. 2386. 3451. 4154. 4879. 5267. 6666. 8667. 8689. 8694. 8740. 8984. 9330. 9907. 10055. 10125. 10133. 10159. 10201. 10205. 10353. 10364. 10467. 10477. 10546. 10971. 11003. 11113. 11135. 11290. 11376. 11532. 12102. 12682. 12711. 12883. 13092; dazu das Verbum *sachten, sachtegen* Serv. 1, 2408; En. 1895. 9944. 10251. 10262. 10358. 10486. 11157. 11340. 12906; das Subst. *sachtheit* En. 9889. 9968. 9969. 10441.

sal, ich, he und *du salt* (statt *sol, solt*) Alex. 1, 317. 525. 1313. 1325; 2, 489. 651. 784. 924. 1087; Car. 437; Christ. 301. 914. 1082. 1125. 1396; Flor. 42. 463. 734. 859. 1286. 1420. 1428. 1483. 1910. 2141. 2176. 2481. 2656. 2843. 3573; Lanc. 74. 151. 516. 1716. 1787. 1911. 1944. 1995; Merl. 192. 428. 987. 1342. 1379. 1586. 1778. 1889. 1923. 2123. 2276; Rein. 611. 618. 1356. 1412. 1996. 2051. 2155. 2170; Ren. 566. 975. 1167. 1277; Woer. 1240. 1330. Auch auf mfr. Boden, s. z. B. Wernh. 482; W. Mann 1, 284. — Dem gegenüber sind die Reimbelege für *sal, salt* bei Veldeke äusserst spärlich: im Serv., wo etwa 20 zu erwarten wären, wenn man die Gesamtzahl der oben gebrachten *sal* in Verhältnis bringt zur Gesamtzahl der untersuchten Verse, finden sich im ganzen nur 4 Beispiele, und darunter auffallenderweise 3 Belege für *salt* (1, 1793. 2913; 2, 1805) und nur ein einziger für *sal* (1, 2503). In der En., wo man nach obiger Berechnung etwa 44 Beispiele erwarten müsste, finden sich thatsächlich nur 11 (2557. 3177. 3225. 3659. 3681. 9777. 9801. 10227. 10277. 10399. 10563). Das ist ein sehr starkes Missverhältnis. Was aber die Beweiskraft noch verstärkt, das ist die eigentümliche Art, wie diese *sal(t)* über das Gedicht hin verteilt sind; es finden sich nämlich: 1—2556 0; 2557—3682 5; 3683—9776 0; 9777—10564 6; 10565—13528 0. Somit sind drei grosse Partien fortlaufender Verse (11572 Zeilen!) von *sal(t)*

gänzlich frei, und die 11 vorhandenen Belege drängen sich in 2 ganz kleine Partien (von 1916 Versen!) zusammen. — In den Lied. wird uns das zweimalige Vorkommen des Wortes trotz ihrem kleinen Umfang nicht mehr verwundern: es findet sich 64, 14; 61, 8. — Dagegen hat Veldeke niemals, weder in der En., noch im Serv., noch in den Lied. *sol(t)* in den Reim gestellt, ausser En. 8360 *ir solt*, das ja ohne Tadel ist. — Es ist natürlich, dass der Dichter das Wort nur im Reim meiden konnte; im Versinnern ist es sehr häufig (z. B. En. 2080. 2564. 2578. 2594. 2603. 2604. 2605 u. s. w.): hier blieb es jedem Schreiber überlassen, zwischen *sal(t)* und *sol(t)* nach eigenem Ermessen die Entscheidung zu treffen.

saen (Adv.) Alex. 1, 203. 213. 362. 475. 919. 1134. 1147. 1163. 1190. 1341; 2, 219. 243. 400. 581. 592. 801; Car. 476. 677. 972; Christ. 175. 202. 224. 343. 375. 531. 552. 656. 705. 1131. 1188. 1194. 1439. 1458. 1562. 1615. 1633. 1697. 1726. 1751. 1818. 1895; Flor. 1061. 1293. 2609. 2630. 3856; Lanc. 90. 211. 257. 363. 436. 471. 529. 706. 765. 779. 902. 909. 960. 1068. 1078. 1123. 1151. 1195. 1238. 1366. 1483. 1500. 1576. 1596. 1780. 1809. 1823. 1906. 1965; Merl. 102. 458. 981. 1101. 1193. 1265. 1672. 1824. 1950. 2095. 2227; Rein. 64. 82. 398. 1236. 1434. 1442. 1590. 1941. 2625. 2838. 2948. 3107. 3126. 3132. 3180. 3316. 3334; Ren. 546. 562. 580. 623. 665. 708. 778. 790. 845. 867. 878. 951. 984. 1069. 1090. 1111. 1123. 1177. 1240. 1369. 1489. 1513. 1525. 1563. 1749. 1795. 1800; Wiss. 45. 78. 209. 326. 457. 533. 565. 651. 692; Woer. 1912. Auch auf mfr. Boden, s. z. B. Mor. 199. — Im Serv. finden sich nur 5 Fälle (1, 657. 1411. 2019. 2445; 2, 1661): das ist ungemein wenig, denn man sollte nach der Häufigkeit der Belege in den obigen Dichtungen etwa 45 Beispiele erwarten. Und vollends die Eneide, auf die nach derselben Wahrscheinlichkeitsrechnung nahezu 100 Reime mit *sân* entfallen sollten, enthält keine einzige Bindung der Art, wie schon Zwierzina, Beobachtungen zum Reimgebrauch u. s. w., Festgabe für Heinzel s. 442 gesehen hat. Es ist das um so bemerkenswerter als der

Typus auf *-ân* in der En. zu den allerhäufigsten gehört (ich zähle 231 Reimpaare). Aber *sân* war eben zu Veldekes Zeit in hd. Dichtungen noch nicht zugelassen: das wurde es erst durch den Parzival (s. Zwierzina a. a. O. s. 445). Von grosser Bedeutung ist auch hier wieder, dass der Dichter (ebenso wie Wolfram im weiteren Verlauf seiner Thätigkeit, nach Zwierzinas Beobachtung a. a. O. s. 441) *sân* zwar meidet, ohne aber deshalb die hd. Form *sâ* anzunehmen; sie findet sich nirgends, weder in der En. noch im Serv., noch in den Lied. im Reime. — Weniger ängstlich war Veldeke darauf aus, die Partikel im Versinnern zu meiden; im Serv. kommt sie ein paarmal vor (2, 600. 955. 1691. 2556); in der En. dürften uns die Schreiber des öftern darum gebracht haben, wenn wir nach dem Schwanken der Hss. in den paar Fällen urteilen dürfen, wo *sân* überliefert ist (4646 *sa* B, *da* hEHM, fehlt w; 4726 *so* w, fehlt G; 10982 *sa* BM, fehlt h; 11927 *al* h, fehlt EHw), und nach Parallelen wie Serv. 2, 1691 *sân te desen stonden* gegenüber En. 10895, wo GhEH *nu te desen stonden* überliefern, was Behaghel mit Weglassung von *nu* in den Text setzt, vgl. 12233.

scern ('Spott') Car. 647; Flor. 3000 (Verbum); Rein. 221. 936. 1286.

gesciede ('geschah') Alex. 1, 46. 129. 748; 2, 167. 649. 1248; Christ. 105. 119. 123; Merl. 1944; Woer. 1147. 1332. 1646. 1759. 1880. — Fehlt bei Veldeke, wie schon Braune s. 259 f. hervorhob, der auch mit Recht betonte, dass die hd. starke Form des Prät., *geschach*, ebensowenig im Reim erscheint. — Im Versinnern kommt die Form vor, s. z. B. Serv. 2, 958; En. 8376 (wo PGHBM *geschach*, hE *gesach* lesen); 13245 (alle Hss. *geschach*).

gesciet (Part. 'geschehen') Alex. 2, 1126; Car. 25. 817. 1020; Christ. 615. 1123; Flor. 2263. 3145. 3538; Lanc. 153. 160. 786. 865. 1816. 1833; Merl. 1965; Rein. 54. 115. 1626. 2146; Ren. 457. 649. 808. 1084. 1286. 1300. 1555. 1569. 1929. 1945; Woer. 936. 1432. 1579. 1910. Auch im Mfr., s. z. B. Wernh. 32; W. Mann 1, 42; 3, 42. 107. — Fehlt bei Veldeke mit einer Ausnahme (5879, s. Abschnitt IV) gänzlich, ebenso wie die entsprechende hd. Form *geschehen*,

was beides schon Braune s. 259f. hervorhob. Wenn er aber den Mangel an Belegen für *geschiet* damit erklären will, dass zwischen diesem Wort und *niet* u.s.w. eine Differenz der Aussprache bestanden habe, so ist das eine Hypothese, die ad hoc konstruiert ist. — Im Versinnern kommt die Form natürlich wiederum vor, s. z. B. Serv. 1, 597. 1497; 2, 7. 1609. 2279; En. 3165.

seggen, seget ('sagen, sagt') Alex. 1, 107; Car. 612; Flor. 53. 3313; Lanc. 1217; Merl. 423. 1224. 1426; Ren. 43; Woer. 29. 723. 1849. — Fehlt bei Veldeke gänzlich, s. schon Braune s. 260ff., Behaghel p. XCV. Ebenso fehlen Reimbelege für die hd. Form *sagen*[1]*, saget, seit.* — Vielmehr zeigt sich der Dichter bestrebt, die Formen des Präsens wie des Präteritums ins Innere des Verses zu bringen, wo sie von jedem Schreiber nach Gutdünken geändert werden konnten. Hier sind sie denn auch sehr häufig. *ich se(g)ge* findet sich (um nur Beispiele aus der En. zu geben) 914. 1877. 2509. 2627. 2782. 2806. 3035. 3122. 3158. 3584. 3593. 3662. 3984. 4604. 5230. 5803. 6587. 8480. 8493. 8981. 10658. 12600; *er, man seget* 374. 686. 1256. 2707. 3740. 5050. 5199. 7914. 9084. 9425; 10392. 13306; *ir segget* 2124; *si seggen* 5764; der Imper. Sing. *sege* steht 10576. 10583. 10598. 10611; der Imper. Plur. *segget* 612. 1463. 1510. 1520. 3958. 4011. 4018. 9818; Infin. *seggen* 297. 354. 696. 915. 1129. 1527. 1651. 2296. 2377. 2549. 2557. 2692. 2915. 3225. 3232. 3344. 3380. 3382. 3394. 3458. 3461. 3474. 3946. 4431. 5006. 5251. 5270. 5482. 5487. 5623. 5637. 5838. 6269. 6640. 6815. 6841. 6893. 7384. 8143. 8276. 8554. 8809. 9213. 9378. 9541. 9919. 10647. 11790. 11966. 12445. 12832. 13144. 13147. 13247. 13253. 13388. 13390. 13463.

seide, geseit Alex. 1, 327; 2, 608. 802; Car. 166. 798. 852. 867. 870. 943. 1290. 1334. 1362; Christ. 291. 721. 1571. 1603. 1612. 1842; Flor. 567. 726. 2108. 2669. 2845. 2918. 3037. 3325. 3351. 3677; Lanc. 76. 501. 1029. 1194. 1239. 1657.

---

[1]) *sagen* steht allerdings 12280 nach sämtlichen Hss. im Reim auf *erslagen*, aber es ist hier sinnlos, und schon von Behaghel durch das richtige *klagen* ersetzt worden (vgl. p. XCV).

1791. 1812; Merl. 397. 1200. 1275. 1314. 1370. 1433. 1542. 1838. 2048. 2113. 2167; Rein. 647. 1430. 1668. 2285; Ren. 481. 954. 1356. 1409. 1567. 1589; Woer. 1364. — Weder *seide* noch *geseit* steht bei Veldeke jemals im Reim. Aber ebensowenig *sagede* oder *gesaget*[1]), oder *segede,* oder *sechte, gesecht,* oder *sachte, gesacht* (wie so häufig im Mfr., vgl. Mor. 59. 85. 213. 218. 299. 402; W. Mann 1, 61. 347. 444. 491; 2, 64. 259; 3, 422; 4, 63. 165; übrigens auch Flor. 1101): ausser Serv. 1, 477 *lechde* : *sechde,* wo alle Möglichkeiten offen bleiben. Welche Form immer Veldekes Dialekt gemäss war, jedesfalls bot sie ein sehr bequemes Reimwort dar, und wenn gleichwohl keine von ihnen im Reim jemals zu finden ist, so scheint mir das ein deutlicher Beweis, dass der Dichter seine Reime nicht unbefangen wählte. — Im Innern des Verses dagegen ist sowohl der Ind. Prät. Sing. und Plur. als auch das Part. Prät. wiederum häufig; ersterer findet sich 440. 462. 644. 908. 1098. 1310. 2185. 2659. 2664. 2751. 2854. 2856. 2978. 3801. 3852. 4057. 4117. 4130. 4309. 4847. 5324. 5886. 6113. 6119. 6247. 6252. 6632. 7519. 7882. 7885. 9994. 10234; das Part. Prät. steht 969. 1935. 2590. 2619. 6311. 6670. 6676. 13251. 15491.

siele ('Seele') Flor. 1108; Rein. 2181; Wiss. 229. 247. — Niemals bei Veldeke.

ontsien ('fürchten') Alex. 2, 576; Flor. 828. 1596. 2370. 3527;

---

[1]) Freilich liest man in Behaghels Text 11520 ff.: *Ich vorchte, dat hem die minne Mîn rede hebbe gesaget* (: *maget*). Aber bereits Braune s. 262 hat gesehen, dass hier ein Fehler sämtlicher Hss. für *geklaget* vorliegt; das beweist schon sein überzeugender Hinweis auf die entsprechenden Worte der frz. Quelle (*Je quit qu'amor m'a encusée De ce que tant en ai medit*). Behaghels Einwand (p. XCVI), dass durch *geklaget* ein anderer als der verlangte Sinn gegeben werde, trifft nicht zu: *Lâvîna* hat sich durch die Schmähung des Geliebten gegen die Minne vergangen und fürchtet nun, dass diese bei *Enêas* Klage erheben werde wegen ihrer Rede; der Ausdruck der Gerichtssprache passt also ganz gut (ebenso ist *klagen* gerichtlich zu fassen 13060, vgl. auch 8618. 10673); dabei begreift es sich leicht, dass die Hss., oder wenn man will, der Archetypus auf das vulgarisierende *gesaget* verfielen. — Auch müsste man, wären *saget, gesaget* dem Dichter geläufige Formen gewesen, eher 50 als 1 Reimbeleg erwarten!

Merl. 1597; Rein. 2039; Ren. 510. 621; Woer. 973. 1237. — Fehlt bei Veldeke im Reim. — Im Versinnern gebraucht er es wiederholt im Serv. (1, 426. 768. 2798; 2, 34). In der En. kommt es nach meinen Untersuchungen nicht vor, aber nicht deshalb, weil Veldeke es hier nicht gebraucht hätte, sondern offenbar nur, weil es der Schreiber des Archetypus durch das synonyme *vorhten* ersetzte; das scheint mir aus dem Vergleiche mehrerer Stellen mit Sicherheit hervorzugehen. Man halte Serv. 1, 768 *want he ontsach si niet ein bast* zu En. 398 (vgl. 11129. 12017?) *dat si her envorchte niet ein bast*; oder Serv. 1, 426 *ein deil ontsach he't ongemac* zu En. 9870 *niet envorchte't ongemac*; oder Serv. 1, 2798 *si ontsâgen den tôt,* aber En. 10425 *ich vorchte den tôt.* — Im Md. kommt das Wort wohl vor, aber in ganz anderer Bedeutung ('durch den Blick bezaubern').

sijn, sie ('sie sind', Ind.). So lautet bekanntlich die Form im Nl. fast ausnahmslos, s. v. Helten § 243, und so hat also auch Veldeke gesprochen. Aber im Serv. findet sich kein einziger Reimbeleg, in der En. (2568) nur ein so unsicherer (die Hss. gehn sehr stark auseinander), dass ich eine Verderbnis annehme. Das Fehlen dieses so ungemein bequemen Reimworts kann unmöglich Zufall sein. Aber auch das hd. *si sint* fehlt, das der Dichter doch sicher gebraucht hätte, wäre nicht *sîn* die ihm allein geläufige Form gewesen.[1]) — Belegt sind nur zwei *sîn,* die Konjunktive sein können (En. 5326. 11666), sowie einmal *wir sîn* (5914).

sijne, te ('zu sein') Christ. 190. 310. 1678; Flor. 343. 994. 1241. 1789. 2026. 2215. 2548. 3840; Merl. 2041; Rein. 411. 2183. — Fehlt bei Veldeke.

sint (Adv. 'später'), vgl. z. B. Woer. 788. — Im Serv. gebraucht der Dichter das (im Reime auf *kint, blint, rint* u. s. w. sehr bequeme) Wort nicht weniger als 10mal (1, 259. 2649. 3191; 2, 81. 1169. 1655. 1997. 2313. 2571. 2801);

[1]) Man sehe doch nur, wie häufig (*si*) *sint* bei obd. Dichtern ist: im Er. steht es 9mal im Reim, im Iw. gar 16mal, noch häufiger ist es bei Wolfram.

auch in den Lied. kommt es vor (64, 8). In der En. dagegen steht es niemals im Reim; offenbar hatte der Dichter inzwischen Kunde erhalten, dass diese Form in vielen Gebieten des Hd. als veraltet galt.[1]) Ebensowenig findet sich bei Veldeke jemals ein *sît* oder *sider* im Reim.[2]) Im Versinnern konnte der Dichter *sint* natürlich nicht vermeiden, und so findet es sich hier in der En. ebenso wie im Serv. ungemein häufig (Serv. 1, 321. 697. 1852. 2269. 2337. 2497. 2652. 2930. 3064; 2, 13. 226. 490. 1100. 1125. 2136. 2700. 2833; En. 591. 982. 1110. 3468. 3763. 4083. 5662. 5669. 6243. 6293. 6689. 6796. 7643. 8353. 8384. 8416. 8841. 9407. 10007. 10039. 10096. 10374. 10602. 10964. 10994. 11150. 11170. 11338. 11398. 11402. 11418. 11434. 11438. 11506. 11751. 13175. 13307. 13317. 13464. 13485. 13519; *sider* Serv. 1, 2329; 2, 528).

scamp ('Schimpf') Car. 1357. 1374 (aber beide Fälle nur bei Jonckbloet); Rein. 1502. 2035; Ren. 1139. 1353. 1411. — Fehlt bei Veldeke.

geslachte ('Geschlecht') Alex. 1, 71; 2, 1012. 1158; Flor. 141. 206. 2116. 2683. 3432; Rein. 327; Ren. 552. 1851. — Veldeke gebraucht diese umlautslose Form niemals, er setzt nur *geslechte* häufig in den Reim auf *rechte* u. dgl. (Serv. 1, 241. 251. 302; En. 1542. 2752. 3626. 3670. 4578. 6128. 8472. 9938. 10638. 13362. 13492). Dass daraus nicht folgt, ihm sei die erstere Form überhaupt unbekannt gewesen, zeigt z. B. Flor., wo neben den oben gegebenen Reimen auch *geslechte* (: *rechte*) erscheint (399. 780).

versmaden ('verschmähen'), das ich übrigens in den von mir untersuchten nl. Dichtungen niemals im Reim gefunden habe, steht im Serv. dreimal (1, 173. 2529; 2, 2893) am Versschluss. In der En. dagegen enthält sich Veldeke des Wortes (*versmâde* 12680 ist Konj. Prät.).

sochte (= *suochte*) Car. 344; Christ. 147. 1901; Flor. 640. 1610. 1656. 3903; Lanc. 440. 724. 1182; Merl. 548. 1518. 1990;

---

[1]) Wie sie denn thatsächlich bei Hartmann, Wolfram, Gottfried, Reinbot, in Flecks Flore und in Ulrichs Tristan niemals im Reim erscheint, trotz massenhafter Möglichkeiten.

[2]) Ueber *sît*, *sider* bei Hartmann und Wolfram s. Zwierzina, Beobachtungen u. s. w., Festschrift f. Heinzel s. 478 f.

Rein. 1631; Woer. 34. 1123. 1433. — Findet sich noch zweimal im Serv. (1, 2657; 2, 701); in der En. dagegen kommt es niemals im sicheren Reim auf *-ochte* vor (obwohl es 18 Reimpaare dieses Ausgangs giebt), sondern wird immer nur mit dem Prät. *ruochte* gebunden, sodass also ein neutraler, auch im Hd. richtiger Reim vorliegt (781. 1615. 1657. 1930. 5863. 6843. 12694), was übrigens auch im Serv. schon in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle beobachtet ist (1, 569. 747. 1059. 1605. 1759. 2405. 3187; 2, 1707). Die Thatsache ist bereits Behaghel aufgefallen (p. XLII). Aber wenn er zur Erklärung des Thatbestandes jene beiden Reime im Serv., die *sochte* erweisen, für unreine erklärt, somit für sie eine andere Aussprache annimmt als für die zahlreichen Reime derselben Gattung, die in nl. Dichtungen begegnen, und wenn er weiter annimmt, dass die neumaestricht'sche Aussprache *zocht* dadurch aus jenem *soechte* (*sochte*) entstanden sei, dass später dann wieder eine Verkürzung eingetreten sei, so sind das wiederum nichts als ad hoc konstruierte Hypothesen.

sot ('dumm') Alex. 2, 1116; Rein. 586. 1349. — Bei Veldeke nur im Versinnern (Serv. 1, 3044).

sparen, sonder (Adv. 'unverzüglich') Alex. 1, 270; Christ. 422. 475; Lanc. 754. 1308. 1705. 1805; Merl. 639. 1962; Ren. 430. 752. 898. 1006. 1014. 1346. 1680. 1695. 1953; Woer. 255. 1636. — Ist Veldeke nur einmal im Serv. entschlüpft (1, 2425), in der En. fehlt es gänzlich.

spoet (Subst.) Alex. 2, 681; Car. 1028. 1093. 1170; Flor. 338; Lanc. 445. 1818. 1883; Woer. 1483. — Fehlt bei Veldeke.

gestaen (Part.) s. unter *gegaen*.

stillekine s. *lettelkijn*.

stoet (Prät. '*stuont*') Alex. 1, 63. 1255. 1359; 2, 267. 995; Car. 141. 163. 382. 486. 628. 666. 1118. 1142. 1233. 1286; Christ. 1829; Flor. 631. 670. 939. 986. 1699. 2757. 2777. 2819. 2885; Lanc. 643. 1817; Merl. 1396. 1545; Rein. 171. 623. 931. 1207. 1892. 1895. 3299; Ren. 48. 154. 428. 959. 1819. — Diese nasallose Form steht bei Veldeke nirgends im Reim.

stont, stonden (Prät. '*stuont, stuonden*') Alex. 1, 161. 383. 1278; 2, 692; Car. 764. 768. 794; Christ. 1295; Lanc. 520. 691; Merl. 327. 1492. 2007; Rein. 715. 1553. 1805. 2463; Ren. 149. 362; Wiss. 334. 344; Woer. 500. 969. 1030. 1839. — Die Belege bei Veldeke sind ausserordentlich spärlich: 2 im Serv. (2, 407. 654), gar nur einer in der En. (4721). — Im Versinnern dagegen ist das Prät. von *stân* natürlich um so häufiger, man sehe nur wie oft z. B. in der En. die Präteritalformen vorkommen: 1957. 1999. 2168. 2722. 2734. 4687. 5296. 5794. 6243. 6889. 6932. 7061. 7564. 7630. 7820. 7847. 7921. 7987. 8276. 8287. 8296. 8306. 8332. 8807. 9086. 9100. 9214. 9233. 9426. 9438. 9542. 9564. 10295. 10430. 11339. 12461. 12511. 13263; ebenso im Serv., 1, 385. 492 u. s. w.

§ 27.

tale (= 'Erzählung') Alex. 1, 321. 612. 926. 1161. 1288; 2, 27. 810. 818. 862. 918; Car. 119. 125. 362. 702. 832. 1173; Christ. 14. 30. 188. 1305. 1389; Flor. 3238. 3424. 3505. 3519. 3547. 3835. 3926; Lanc. 1050. 1970; Merl. 1. 13. 301. 1124. 1425. 1909. 1915; Rein. 179. 283. 909. 957. 1009. 1075. 3092; Ren. 81. 86. 1012. 1342; Wiss. 338. 393. 516; Woer. 495. 1658. Auch im Mfr., s. z. B. Mor. 515. — Bei Veldeke erscheint dieses so beliebte Reimwort nur einmal im Serv. (1, 418); die En. ist davon bezeichnenderweise gänzlich frei (wohl aber kennt sie *tale* in der auch hd. Bedeutung 'Zahl', 2942. 5014. 6421. 6939; auch im Serv., 1, 1116).[1]

tand ('Zahn') und seine Formen Car. 820. 1209; Lanc. 498; Rein. 201. 1262. 2088; Wiss. 237. — Fehlt bei Veldeke, ebenso wie die *d*-losen Formen, im Reim. — Im Versinnern dagegen kommt das Wort öfter vor, En. 1007. 2734. 3068. 3218.

---

[1]) Das Wort kommt in der Bedeutung 'Erzählung' auch auf obd. Boden vor, häufig im 11. u. 12. Jh., später jedoch nur bei einzelnen Schriftstellern. Hartmann z. B. gebraucht es im Reim noch im Erec (281. 7835), in seinen jüngeren Dichtungen aber nicht mehr. Es galt also wohl als veraltet, und taucht erst später wieder auf, wo die Autoren im Gebrauche veralteter Ausdrücke nicht mehr so heikel waren.

lijctekijn, littekijn [1]) ('Zeichen, Wahrzeichen') Flor. 2027. 2067. 2089. 2239; Rein. 2294. — Veldeke verwendet das nl. Wort nur im Innern des Verses, Serv. 1, 1741; 2, 2797.

teinen ('zeigen'). Das Wort ist mir in den von mir untersuchten nl. Dichtungen nirgends begegnet. — In Pipers Serv. dagegen steht es viermal im Reim (1, 53. 167. 1681; 2, 2651), während es der En. vollkommen fehlt. Das erscheint höchst auffallend, aber bei näherem Zusehen löst sich die Sache ganz einfach: wo im Serv. nach Bartschs und Behaghels Vorschlag p. CXIII *teinen* für das *tônen* der Hs.[2]) gesetzt ist, da erscheint in der En. *bescheinen*, und so wenig letztere ein *teinen*, so wenig kennt ersterer ein *bescheinen*, also mit andern Worten: im Serv. muss nach Behaghels anderem Vorschlag immer *bescheinen* eingesetzt werden.[3]) Man sehe nur die betr. Stellen: Serv. 1, 53 *de uns sine genade teinet*; 1, 167 *met ten werken teinde*; 1, 1681 *dat he met den herten teinde*; 2, 2651 *rouwe, dat si wale beteinde*; dem entspricht in der En.: 2099 *trouwe die ir mir hât beskeinet*; 2114 *dat ir mir beskeinet sô grôze onminne*; 2202 *wie wale sî'm beskeinde*; 4869 *si hân em her vechten onsachte beskeinet*; 8134. 9132 *wale si dat beskeinden*; 9687 *der minnen, der ir mir nû beskeinet*; 10716 *als sî't wale beskeinde.* — Das Verbum *bezeinen* verwendet also Veldeke nicht; sein Vorkommen wäre auch auffallend gewesen, denn das Wort erscheint vorwiegend in Dichtungen von stark dialektischem Charakter und nur in bestimmten Gegenden. Schon im Ahd. kommt es, wie bereits Graff 5, 674 anmerkt, nur bei Otfrid und im Tatian vor. Im Mhd. kenne ich es — die Wbb. verzeichnen es überhaupt nicht — ausser aus dem Karlmeinet (s. Bartsch, Ueber Karlm. s. 352; Behaghel p. CXIII, der Wernher 414 citiert) noch aus Wernher 505 nach Wackernagels und Sprengers Besserung (Hs. *digenit*); ferner aus Rol. 829. 1969; aus Hohenb. Hohesl. 32, 3; aus den Marienliedern Zs. 10, 6, 25;

[1]) Ueber die Etymologie des Wortes s. Noord end Zuid 15, 273.
[2]) Im Reim Merl. 1185. 1290; W. Mann 1, 570.
[3]) s. Braune s. 274 f.

aus dem Physiol. MSD. LXXXII 5, 6; aus dem Vor. Moses Diem. 1138. Endlich lässt sich das Wort sicher erschliessen für das Original von Lamprechts Alexander, nämlich an der Stelle S 1533, B 1346, wo der ursprüngliche Reim nicht anders als *meinet* : *bezeinet*[1]) gelautet haben kann (anders Roediger Anz. 11, 263; auch hinter dem *daz bezench* der Vor. Hs. des Alex., Diem. 196, 22, Kinzel v. 478, wird wohl *daz beze(i)net*, nicht *bezeichenet* stecken). — Im Versinnern erscheint *beteinen* Serv. 1, 2743 und *vertoende* 2, 2213.

-tiere (Adverbialendung in *goedertiere* u. dgl.) Alex. 1, 797. 908; Christ. 1196; Flor. 403. 808. 2249. 2487. 2544. 2944. 3626; Rein. 2337. 2528. 3067. — Fehlt bei Veldeke durchaus, tritt aber in einer schon von Behaghel p. CLXIX richtig erkannten Interpolation (Serv. 1, 2069) im Reim auf: beides gleich bezeichnend. — Im Versinnern erscheint das Wort im Serv. 2, 1986 und 1908.[2])

togen ('zeigen') Alex. 40. 841; Flor. 957. 2045. 2993. 3060; Wiss. 582. — Fehlt bei Veldeke gänzlich, ausser im Versinnern (En. 3626. 2633. 3638).

trek ('List') Flor. 317. 2137; Merl. 635; Rein. 1808. 2216. 3284. — Fehlt bei Veldeke.

trecken ('ziehen') Alex. 2, 207. 852; Car. 719 (Jonckbloet *reken*); Christ. 1549; Flor. 1214. 2224. 3290. 3486; Rein. 842. 1586. 1658. 3381; Ren. 1400; Woer. 1605. — Fehlt bei Veldeke gänzlich.

omtrent ('ringsum', 'um — herum') Alex. 1, 534; 2, 98. 1184; Car. 261; Flor. 2543. 3172; Merl. 1260. 2302; Rein. 810. 1605. — Fehlt bei Veldeke im Reime durchaus. — Im Versinnern findet es sich Serv. 2, 781. 865. 937: in der En. haben uns gewiss nur die Schreiber darum gebracht. Man vergleiche Serv. 2, 865 *die sonne omtrent middach* mit En. 1812 *doe hoef sich omb* (*nach* EH) *den* (fehlt h, *einen* M) *midden dach*; vielleicht zeigen die Abweichungen

---

[1]) Etwa *Diu gâbe ein ander meinet, Dan mir der brief beteinet.*

[2]) Hier steht allerdings *(goedertier)lîke* im Reim: aber dies konnte ja leicht durch ein anderes Kompositum mit *-lîke* ersetzt werden; übrigens halte ich auch diesen Vers (wie überhaupt 1907—1912) für interpoliert.

der Hss. noch das ehemalige Vorhandensein von *omtrent* an. Ebenso mag 10825 *doe was et wale middach* leicht *omtrent* st. *wale* im Original gestanden haben. Ebenso wohl 9363 *alle* (fehlt GM) *die dâ met hem* (*m. h.* fehlt EH) *wâren* gegenüber Serv. 2, 937 *die dâ omtrent wâren*, vgl. noch En. 7752. 8842.

twint, niet en ('gar nichts') Alex. 1, 863; 2, 51; Flor. 2622; Merl. 2301; Wiss. 64. 523; Woer. 1279. — Fehlt bei Veldeke.

§ 28.

wale (Adv.) Alex. 1, 206. 294. 322. 613. 927. 1160. 1188. 1289. 1389; 2, 28. 180. 839. 863; Car. 363; Christ. 29. 133. 187. 215. 680. 1148. 1306. 1390. 1514. 1780; Flor. 699. 842. 881. 1104. 2345. 3367. 3505. 3548. 3595. 3648; Lanc. 1049. 1969; Merl. 300. 1103. 1198. 1287. 1916. 2061; Rein. 180. 801. 1010. 1076. 3091. 3146; Ren. 27. 291. 1011. 1222. 1339. 1483. 1577; Wiss. 185. 231. 252. 339. 427. 517. 701; Woer. 221. 475. 578. 667. 930. 1889. Auch in mfr. Dichtungen, s. z. B. Mor. 55. 139. 516; Wernh. 215; W. Mann 1, 45. 124. — Natürlich fehlt das bequeme Reimwort auch in Veldekes Liedern nicht (65, 13). Aber im Serv. findet man statt der zu erwartenden etwa 19 Belege nur einen einzigen (1, 416), der also entweder der Ueberlieferung oder einer augenblicklichen Gedankenlosigkeit Veldekes zur Last fallen muss, und die En. hält sich davon gänzlich frei (während etwa 41 Beispiele zu erwarten wären). Ebenso fehlt auch das hd. *wole, wol* gänzlich. — Natürlich gilt das nur vom Reim. Im Innern, wo jeder Schreiber setzen konnte, was er wollte, steht *wal*(*e*) sehr häufig, s. z. B. En. 417. 520. 523. 527. 618. 638 u. s. w. — S. auch s. v. *wel*(*e*).

waert ('-wärts') Alex. 1, 237. 488. 537. 873. 1051. 1378; 2, 132. 247. 258. 461. 596; Christ. 378. 1558; Flor. 122. 167. 178. 504. 575. 695. 1274. 2584. 2662. 2855. 2938. 3084; Lanc. 57. 107. 164. 314. 370. 395. 443. 477. 604. 736. 756. 876. 971. 1054. 1069. 1092. 1384. 1497. 1748. 1847. 1857. 1874; Merl. 1152. 1794; Rein. 390. 533. 540. 708. 870. 1183. 1301. 1303. 1368. 1446. 1691. 1700. 1744. 1747.

2010. 2013. 2030. 2254. 2692. 2750. 2819. 2977. 2992; Ren. 12. 217. 239. 904. 1043. 1057. 1312. 1506. 1586. 1701. 1705. 1758. 1833. 1900; Woer. 394. 776. 1006. 1139. 1714. 1822. 1935. — Im Serv. findet sich von etwa 26, in der En. von etwa 57 zu erwartenden Fällen kein einziger im Reime.[1]) Ebensowenig steht jemals *wert* im Reime. — Im Versinnern finde ich *wart* nur einmal (Serv. 1, 2771).

wel(e) (Adv.) Alex. 1, 381. 530. 602. 674. 716. 977; 2, 235. 372. 425. 1175. 1179; Car. 10. 248. 294. 324. 387. 508. 714. 1246. 1262. 1296; Christ. 57. 149. 332. 367. 1299. 1731; Flor. 623. 876. 1192. 1501. 1752. 1879. 2601. 2739. 2761. 3006. 3138. 3534; Lanc. 673. 965. 1119. 1520; Merl. 175. 1244. 1333. 1865; Rein. 182. 773. 968. 1020. 1078. 2521. 2902. 3248. 3421; Ren. 221. 323. 492. 573. 860. 1031. 1926. 1966. — Weder im Serv. noch in der En. begegnet auch nur éin Fall, obwohl die Wahrscheinlichkeitsrechnung für ersteren 18, für letztere 39 Beispiele erwarten liesse.

wert (Adj.) s. Steinmeyer, Epitheta s. 9.

wet ('Gesetz'), *bi miere wet* ('meiner Treu') Flor. 195. 3739; Lanc. 1759. 1802. 1807; Merl. 295. 1644; Rein. 1147. 3384; Ren. 593. 668. 713. 1799. — Fehlt bei Veldeke.

deckwilen ('oft') Flor. 510. — Bei Veldeke nur im Versinnern (Serv. 1, 2123. 2124; 2, 564. 1202. 2668). Vielleicht stand auch En. 4592 dieses, deutschen Schreibern ungeläufige Adverb: die Hss. bieten vorwiegend *onder wîlen,* aber w *etwen,* G *dicke.*

wiste ('wusste') Alex. 1, 127. 1169; 2, 754; Car. 151. 204; Christ. 1153; Flor. 1058; Lanc. 1618; Merl. 336. 406.

---

[1]) Allerdings liest man Serv. 1, 1956 *He danctes gode end gienc darwart* (: *wart*). Aber die Stelle ist entweder interpoliert, oder durch die Ueberlieferung entstellt; darauf führt schon die unleidliche Wiederholung, die dieser Vers enthält; denn der folgende lautet: *Danne sô gienc Sent Servâs.* Für die Annahme einer Interpolation würde der Umstand sprechen, dass auch sechs Zeilen vorher ein unmöglicher Reim vorkommt: *kêren* : *mæren,* zu dessen Beseitigung Behaghel p. LIV ohne Wahrscheinlichkeit *varen* : *mâren* vorschlägt.

1749. 1968; Rein. 2398; Ren. 433; Woer. 62. — Auch im Mfr. (wie auch im Md.), s. z. B. Wernh. 57; W. Mann 1, 222. — Fehlt bei Veldeke gänzlich. Ebenso die verschiedenen hd. Formen, *wisse, wesse, weste* (über die Zwierzina, Beobachtungen u. s. w., Festschrift f. Heinzel ss. 444. 448 zu vergleichen ist). — Im Versinnern dagegen, wo jeder Schreiber die Wahl hatte, gebraucht Veldeke das Prät. von *wizzen* ungemein häufig (En. 878. 1219. 1428. 1534. 1726. 1824. 1984. 2871. 2633. 2940. 4304. 5625. 6810. 7277. 7818. 8662. 9184. 10084. 10281. 10380. 10459. 10915. 11174. 11448. 11468. 11696. 11887; ebenso im Serv. 1, 301. 892 u. s. w.).

wreet ('grausam') Flor. 3522; Rein. 464. 1964. 2089. 2849. 3039. — Fehlt bei Veldeke.

b) Seltener vorkommende Reimwörter nl. Gepräges, § 29.

§ 29.

Neben diesen im Reim häufig belegten Wörtern nl. Gepräges giebt es nun eine Reihe anderer, die überhaupt nur selten im Reim erscheinen, sodass sich von keinem mit Bestimmtheit behaupten lässt, Veldeke habe sich desselben absichtlich enthalten; im ganzen aber sind sie doch wieder zu zahlreich, als dass man von ihnen allen annehmen dürfte, sie fehlten nur rein zufälligerweise bei Veldeke. Solche Wörter sind (ich gebe neben jedem die Hinweise auf die Stellen, wo das betr. Wort im Reim erscheint, das Vorkommen im Versinnern berücksichtige ich nicht): *apeert* ('offen') Rein. 204; *gebagen, sich* ('sich rühmen') W. Mann 1, 446 (im Nl. unbelegt); *bassen* ('bellen') Car. 788; *beddeboom* Car. 910. 1212; *ontbinden* ('erklären') Flor. 384; *blase* ('ein Nichts') Rein. 248; *verburen* ('culpa perdere') Car. 209. 237; *buzen* ('schüren') W. Mann 3, 401; *gedane* ('Gehaben') Flor. 2276. 2681. 3035. 3446; *datte* ('*diz*') Flor. 1474. 3826; *ontdelfen* ('ausgraben') Rein. 2629; *delijt* ('Freude') Alex. 731; Ren. 737; *ondraghen den lijf* ('vitam servare') Car. 1317; *verdriet* ('Verdruss') Lanc. 1398; Merl. 1959; Woer. 407; *vereenen* ('consternari') Car. 49; *elre* ('anderswo') Flor. 1256; Woer. 184; *vervagen* ('verschönern')

Ren. 341; *et vaect hen* ('schläfert') Flor. 2490; *faelgie* Car. 407; Lanc. 32; *fame* ('Kunde') Christ. 1111. 1343; *van* (Adv.) Christ. 71. 111. 441. 773. 1220. 1240. 1689; *bevaren* ('antreffen') Flor. 1062. 1603; *veen* ('hassen') Car. 540; *gevensen* ('ersinnen') Flor. 2337. 2588; *vroech* ('frühe') Christ. 197; *bevroeden* ('einsehen') Flor. 373; *gat* ('Loch') Car. 742. 763 (Jonckbloet *vat*); Rein. 1175. 1180. 1282. 1513. 1520. 1575. 1640. 2420; *ger* Ren. 1923; *gisarme* ('Streitaxt') Flor. 2489; *graet* ('Treppe') Flor. 2892; *grief* ('Leid') Rein. 186; *grongaert* ('Murrkopf') Rein. 32; *groeyen* ('wachsen') Flor. 992; *henen* ('hinnen') Lanc. 1269. 1431; *hiden* ('verbergen') Rein. 2596; *huren* ('mieten') Christ. 558; *bejacht* ('Ertrag') Car. 599; *kerre* ('Karren') Rein. 209; *claf* ('steckte') Lanc. 1133; *clinken* ('tönen') Flor. 2578; *cloet* ('Ruderstange') Rein. 786. 792; *crijch* Flor. 1182; *criten* ('schreien') Christ. 981. 1227; *crupen* ('kriechen') Rein. 859. 1515; *mesquame* ('Leid, Pein') Christ. 264; Flor. 402. 549. 2265; Lanc. 250; Woer. 319; *quene* ('Frau') Lanc. 179. 297. 1270. 1432; *gelach* ('Schmaus') Rein. 1512; *toeverlaet* Flor. 3075; *meslaten* Flor. 825. (2593); Rein. 1297; *leggen* ('legen') Merl. 1225. 1427; *geleec* (Prät. von *gelicen*) Alex. 1, 480; Flor. 1087; *verlies* Merl. 1687; Rein. 71. 770; Woer. 52. 1865; *belopen* ('ereilen') Flor. 1782; *geluut* Car. 165; *mismaect* ('entstellt') Rein. 987; *maelgie* ('maille') Car. 406; *malsc* ('frech') Rein. 19; *gemanc* ('Lärm') Rein. 2304; *mare* ('aber') Lanc. 1351. 1777; *maisniede* ('*massenie*') Flor. 2080; Merl. 166; *meesterie* Flor. 935. 2399; *mineren* ('graben') Rein. 704; *miskief* ('Unglück') Car. 377; *mort* Car. 901. 1012. 1197; *museel* ('Rachen') Rein. 219; *nimmer* ('*niemer*') Flor. 2438; *genint* ('Hast, Eile') Rein. 2533; Ren. 963. 1456. 1823. 1839; Woer. 1842; *nipen* ('kneifen') Rein. 200; *nose(n)* ('schaden, beleidigen') Flor. 2874; Ren. 1488; *o las* ('hélas') Wiss. 432; *parc* ('Garten') Car. 388; Rein. 334; *parliment* ('Versammlung') Alex. 1, 1239; Flor. 3609; Rein. 2262; *pas* ('Schritt') Rein. 1064; *pedriere* ('*pfeterære*') Ren. 1742. 1750; *gepens, gepensen* ('Gedanke', 'denken') Car. 83; Flor. 1651. 2772. 2336. 2589; *pese* ('Strick') Rein. 794; *picken* ('incidere, perfodere') Car. 718. 727; *geplogen* (Part. Prät. von *plegen*) Flor. 357; Woer. 318; *pogen* ('versuchen, angehen, sich anstrengen') Flor. 3059; Rein. 2343; *porren* ('vorbringen') Flor. 2415; *prenden* ('entreissen') Flor. 1228,

vgl. Ren. 1471; *pute* ('Hure') Flor. 3361; *rampineren* ('verhöhnen') Rein. 703. 849, vgl. 1328; *ongerief* ('Ungemach') Car. 94 (aber nur bei Hoffmann); *ries* ('tollkühn, dumm') Christ. 1862; Flor. 1362. 2349; *riveel* ('gaudium') Car. 1045; *rijm* ('Frost') Rein. 2094; *roec* ('roch') Christ. 1852; *verroekelosen* Flor. 1563; *saluut* Rein. 2428; *scaven* ('fortgehn') Rein. 2816; *scaerden* ('testae') Car. 1024; *gesceet* Flor. 3111; Rein. 387; *scicht* ('Pfeil') 274; *verscieten* ('bleich werden') Flor. 2223; *scole* ('Menge, Schar') Flor. 2568. 2864; *scoren* ('zerreissen') Rein. 338. 740. 1284; *scraven* ('kratzen, scharren') Rein. 462. 2610; *seil* ('Segel') Flor. 169. 1790; *sele* ('Saal') Flor. 183. 852. 2971; *serke* ('Sarg') Flor. 907; *missetten* ('unglücklich machen') Flor. 423; *sniemen* ('eilig') Lanc. 246; *stac* ('steckte') Rein. 679; *stake* ('Stange') Flor. 1960; *bestaen* (mit Dat. 'in Beziehung stehn zu jem.') Flor. 2279; *stille* ('Kanal') Flor. 2397; *gestunen* ('Lärm machen') Alex. 1, 55; *tent* ('Zelt') Alex. 1, 152; *termt* ('Frist') Flor. 533; *toverie* ('Zauberei') Flor. 557; *betrapen* ('deprehendere') Car. 253. 523 (aber nur bei Hoffmann); *truwant* ('Trabant') Flor. 3190; *tuschen* ('zwischen') Flor. 3405; *twi* ('*zewiu*') Lanc. 204. 601; Rein. 2319; *gewachten* ('observare') Car. 885; Rein. 2911; *gewart* ('in Frieden') Rein. 1119; *weke* ('Woche') Christ. 1721; Rein. 2971; *wernen* ('verweigern') Rein. 190; *bewist* ('mit Speise versehen') Flor. 1840; *wors* ('*wirs*') Car. 1324.

Soviel über den Wortschatz der beiden Dichtungen.

Die beobachteten Thatsachen lassen m. E. gar keine andere Erklärung zu, als dass Veldeke sich mit vollem Bewusstsein des Gebrauches gewisser, zahlreicher Wörter enthalten hat, lediglich aus dem Grunde, weil sie in deutschen Gegenden, bei deutschen Hörern, deutschen Lesern und Schreibern unverständlich geblieben wären.

Beobachtungen derselben Art ergeben sich bei Untersuchung der Reime in Bezug auf die Lautform der einzelnen Wörter. Auch hier fehlen wiederum zahlreiche Bindungen, die unbedingt in grösserer Zahl zu erwarten wären, falls Veldeke ohne jeden Nebengedanken frei und ungehindert seinem heimatlichen Dialekt Raum gegeben hätte. Wiederum erstreckt sich die auffallende Erscheinung auf beide Werke, die Eneide

sogut wie den Servatius[1]), und wiederum kann es nur die Rücksichtnahme auf das Hochdeutsche sein, die den Dichter soviele dieser Reime vermeiden liess.

2. Erscheinungen aus der Lautlehre, §§ 30—48.

§ 30. Germ. *-t* : germ. *-đ*.

Ganz besonders auffallend und daher auch schon von Braune und Behaghel, sowie von Franck näher gewürdigt ist der Umstand, dass Veldeke sich niemals Reime von ausl. germ. *t* mit ausl. germ. *đ* gestattet. Das vorhandene Wortmaterial hätte solche Bindungen entschieden begünstigt. Folgende Reime, die hier in Betracht kommen, finden sich in der Eneide:

-at : *-at*[2]): *bat, stat, blat, sat, trat* 313. 783. 905. 1845. 2177. 2307. 2829. 3369. 3575. 4047. 5321. 5589. 5999. 6243. 6387. 6409. 6881. 6985. 7215. 8433. 9219. 9275. 9395. 9417. 10911. 12765. 13303, also 27 Fälle. — *-az* : *-az*: *daz, saz, gehaz, waz, vergaz, baz, naz, vaz, laz, az, eteswaz, vermaz* 1. 157. 609. 839. 1239. 1357. 1433. 1483. 1497. 1757. 1821. 1861. 2015. 2151. 2195. 2501. 2623. 2749. 2851. 2871. 2991. 3157. 3193. 3307. 3559. 3981. 4011. 4153. 4597. 4919. 4953. 5109. 5235. 5495. 5807. 5895. 5943. 6333. 6597. 6615. 6639. 6675. 7329. 7475. 7785. 7863. 7899. 8049. 8739. 8981. 9075. 9485. 9533. 9553. 9615. 10251. 10305. 10457. 10577. 10663. 10763. 10971. 11005. 11231. 11251. 11407. 11549. 11695. 11845. 12019. 12181. 12255. 12945. 13081, also 74 Fälle.

-ât, -âz und *-êt, -êz* übergehe ich, da Reime auf *-âz* und *-êz* überhaupt nicht vorkommen.

-eit : *-eit*: *breit, -heit, arbeit, gereit, reit, leit, bespreit, gemeit, vermeit* 315. 523. 669. 677. 711. 879. 913. 935. 1099. 1161.

---

[1]) den ich freilich im folgenden nicht heranziehe, ausser wo ich es ausdrücklich hervorhebe, oder Belege aus der Legende gebe, die dann immer vollständig angeführt sind. Aber im grossen und ganzen steht das Resultat auch für den Serv. sicher, schon nach dem was die vorhergehenden Paragraphe gelehrt haben. Die Ausführung im Detail mag dem Herausgeber überlassen bleiben.

[2]) Ich gebe die Laute der Kürze halber in der hd. Form, selbst da, wo das betr. Wort im Hd. gar nicht vorhanden ist.

1253. 1333. 1509. 1575. 1635. 1723. 1737. 1791. 2237. 2581. 2627. 2673. 3505. 3593. 3837. 3885. 3993. 4065. 4331. 4443. 4611. 5061. 5139. 5159. 5197. 5241. 5289. 5305. 5531. 5613. 5825. 5997. 6255. 6373. 6465. 6505. 6813. 6861. 7121. 7247. 7467. 7679. 7781. 7901. 8553. 8677. 8791. 9003. 9443. 9653. 9943. 9967. 10029. 10211. 10441. 10575. 10779. 10998. 11123. 11447. 11491. 11597. 11611. 11643. 12051. 12199. 12425. 12599. 12659. 12707. 12723. 12907. 12981, also 83 Fälle. — *-eiz* : *-eiz*: *heiz, weiz, geheiz, beiz, sweiz* 833. 2317. 3443. 6047. 9839. 9857. 10051. 10091. 10491. 10537. 10733. 11305, also 12 Fälle.

-it und *-iz* sind unbelegt.

-ît : *-ît* häufig. — *-îz* : *-îz*: *wîz, vernîz* 5171 (?).[1])

-iet : *-iet*: *riet, niet, siet, skiet, liet, diet, geskiet, ziet, giet, fliet, skriet* 531. 547. 627. 1255. 1557. 1851. 1971. 2081. 2197. 2227. 2407. 2533. 2857. 3045. 3223. 3439. 3739. 3975. 4021. 4187. 4327. 4671. 4921. 4969. 4991. 5021. 5473. 5481. 5489. 5907. 6097. 6163. 6291. 6339. 6669. 6703. 6795. 6809. 7473. 7699. 7913. 8191. 8369. 8507. 8561. 8675. 8715. 8927. 9263. 9793. 9807. 9935. 9951. 10085. 10142. 10167. 10219. 10287. 10349. 10391. 10403. 10493. 10609. 10681. 10837. 11209. 11255. 11303. 11323. 11467. 11545. 11787. 11847. 12033. 12185. 12437. 12489. 12675. 13107. 13305. 13471, also 81 Fälle. — *-iez* : *-iez*: *gehiez, liez, fliez, stiez, spiez* 1487. 2649. 2879. 3363. 3583. 4741. 6969. 7569. 10077. 10719. 12023. 13311. 13337. 13469, also 14 Fälle.

-olt : *-olt*: *golt, holt, solt* 5715. 8359. 12995. — *-olz* : *-olz*: *holz* : *stolz* 6709.

---

[1]) Ich vermag nicht recht an die Ursprünglichkeit dieses Reimes zu glauben; ist er übrigens echt, dann geht daraus um so sicherer hervor, dass Veldeke aufs Hd. Rücksicht nahm; denn es kann doch unmöglich ein Zufall sein, dass der Dichter die frz. Wörter, die in beiden Dialekten *-ît* haben, immer nur auf die Wörter *zît* und *wît* reimt oder sie untereinander bindet (*ravît* : *zît* 689; : *strît* 11853. 12317; *samît* : *wît* 1275. 1705. 1785. 5275. 9227; : *zît* 5195. 5287; : *ravît* 7321. 8811), obwohl er sie vom Standpunkt des Nl. aus ebensogut auf *vlîz* binden könnte, und dass er nur in dem einen Fall eine Ausnahme macht, wo das Wort im Hd. thatsächlich auf *-îz* ausgeht, nämlich eben in *vernîz*, auf das *wîz* gereimt ist.

-ot und *-oz* übergehe ich, da letzterer Ausgang nicht vorkommt.

-ôt : *-ôt*: *tôt, nôt, (ge)bôt, rôt* 11. 539. 575. 779. 871. 1121. 1463. 1495. 1677. 1771. 1885. 2005. 2967. 3067. 3191. 3281. 3425. 3491. 3875. 4081. 4119. 4195. 4227. 4237. 4355. 4371. 4511. 4747. 4855. 5173. 5251. 5337. 5775. 5797. 5847. 5887. 5955. 6315. 6419. 6787. 6837. 6879. 6997. 7195. 7249. 7315. 7443. 7675. 7703. 7881. 7927. 7991. 8435. 8695. 8709. 8755. 8961. 9153. 9271. 9663. 9711. 10057. 10069. 10147. 10423. 10511. 10667. 10749. 10907. 11115. 11173. 11181. 11291. 11327. 11389. 11399. 11835. 11993. 12029. 12167. 12213. 12247. 12285. 12473. 12531. 12557. 12583. 12595. 13075. 13417, also 90 Fälle. — *-ôz* : *-ôz*: *(ge)nôz, grôz, (ge)skôz, verdrôz, gôz, beslôz, flôz, slôz, blôz, anebôz* 749. 861. 923. 965. 1125. 1175. 1819. 2105. 2343. 2435. 2499. 2901. 2949. 2993. 3021. 3069. 3143. 3289. 3361. 3471. 3613. 3765. 4053. 4337. 4639. 4643. 6399. 6739. 6943. 7003. 7047. 7059. 7159. 7575. 8023. 8121. 8485. 8889. 9117. 10787. 10909. 10993. 11229. 11379. 11871. 12367. 12609. 13157. 13219, also 49 Fälle.

-uot : *-uot*: *muot, guot, tuot, bluot, huot, gluot, fluot, behuot, Unstruot* 87. 619. 911. 1505. 1547. 1555. 1569. 1623. 1667. 1703. 1729. 1839. 1969. 2051. 2101. 2125. 2135. 2141. 2349. 2377. 2433. 2459. 2639. 2987. 3097. 3449. 3509. 3919. 4031. 4061. 4261. 4319. 4649. 4937. 5169. 5437. 5463. 5671. 5783. 5963. 6057. 6561. 6599. 6619. 6645. 6769. 7413. 7481. 8195. 8357. 8473. 8579. 8607. 8623. 8649. 8663. 8687. 8737. 8793. 9067. 9091. 9293. 9349. 9539. 9637. 9681. 9701. 9759. 9781. 9795. 9863. 9879. 9905. 9945. 10129. 10355. 10429. 10599. 10647. 10669. 10759. 10805. 10835. 11031. 11113. 11147. 11237. 11299. 11309. 11569. 11675. 11789. 11909. 11953. 12229. 12311. 12431. 12457. 12681. 12797. 12963. 13083. 13179. 13405. 13477, also 105 Fälle. — *-uoz* : *-uoz*: *buoz, muoz, fuoz* 1019. 3445. 9353. 10747. 11075, also 5 Fälle.

-ut und *-uz* übergehe ich, da für letzteres keine Belege vorhanden sind.

Braune und Behaghel glauben diese sorgfältige Scheidung von *-t* und *-z* damit erklären zu dürfen, dass die

beiden Laute in ihrer Artikulation verschieden gewesen seien. Diese Annahme, die wieder ad hoc konstruiert ist, wird durch Orthographie alter Denkmäler soviel ich sehe ebensowenig gestützt, wie durch die Aussage moderner Dialekte.[1]) Entgegen steht ihr vor allem der Umstand, dass Veldeke im Serv. einzelne Lapsus begangen hat,[2]) und dass er sich in den Liedern nicht gescheut hat, die beiden Laute miteinander zu binden, s. 60, 5 *geschiet* : *niet* : *siet* : *liez*; 60, 30 *blat* : *stat* : *gehaz* [: *dat* C]; 61, 25 *fruot* : *guot* : *tuot* : *muoz*; 64, 18 *gebluot* : *muot* : *tuot* : *gebuozet* : *muoz*. Die Reimnot des Dichters möchte ich nicht mit Braune zur Erklärung heranziehen: giebt es doch genug hochdeutsche Dichter, die sich ohne diese Erleichterung behelfen mussten! — Wie häufig sich Reime von *-t* : *-ꝣ* dem unbefangenen mnl. Dichter darboten, mag eine Uebersicht solcher Bindungen lehren, die (s. die Einl.) meist nur einem Teil der betreffenden Gedichte entnommen sind.

Alex. *-wart* : *starz* 1, 537; *daz, baz, stat* 1, 942. 1266; 2, 676; *weiz, stêt, heiz, leit, gereit, heizet, smeiz, streit* 1, 223. 780. 944. 2, 352. 1068. 1220; *verhitzet* : *wîz* 2, 396; *riet, liez, niet, hiez* 1, 718. 1110; 2, 926; *holt* : *stolz* 1, 806; *tôt, grôz, blôz, rôt* 1, 401. 760. 990. 1282; 2, 169. 502. 538. 634. 900.

---

[1]) Vgl. auch Kern a. a. O. § 109, der freilich im Uebrigen den Sachverhalt nicht scharf erfasst hat.

[2]) Denn auch hier ist die Scheidung auffallend streng durchgeführt. Einige 'fehlerhafte' Reime kommen sicherlich auf Rechnung des nl. Interpolators; dieselben sind schon von Braune und Behaghel überzeugend behandelt worden; es sind dies die folgenden: *vlîz* : *quît* 1, 2119 (Braune s. 288); *nôt* : *grôz* 2, 2657 (Braune s. 289); *suoz* : *muot* (l. *guot* mit Braune s. 289 und vgl. dazu 2, 441; die Gegenbemerkungen Behaghels p. LXXIII Anm. sind nicht überzeugend, da Veldeke nur *soete* kennt, En. 9865. 9887. 10249; Serv. 1, 33); *vlôz* : *guot* 1, 2067 (Braune s. 291). Aber einige bleiben bestehen, ohne dass der leiseste Verdachtsgrund rege wird, nämlich: *stat* : *daz* 2, 125; *besaz* : *stat* 2, 1091; *behielt* : *gevielt* (= *geviel ez*) 2, 1197; *hiez* : *niet* 1, 57; *geriet* : *liez* 2, 1865; *krût* : *ûz* 2, 801; viell. auch *warheit weiz* : *gereit* 1, 3157, wo die Umstellung (Behaghel p. LXXIII Anm. 3) wegen des Parallelverses 2, 892 sehr bedenklich ist. Diese Reime sind offenbar einzelne Versehen des Dichters, der sich im übrigen auch hier bemüht zeigt, die Laute auseinander zu halten (so stehen 34 Reimen auf *-at* nicht weniger als 10 auf *-az* gegenüber, und neben 17 *-ôt* erscheinen 19 *-ôz*). — Auch in der En. werden ihm wohl hie und da die vertrauten Reime in die Feder geflossen sein, darüber s. Abschn. IV.

1056. 1262; *ûz, lût, salût, krût* 1, 275. 1108. 1132; 2, 37. 410. 544. 1120; *fuoz* : *guot* 1, 834; 2, 878. — Car. *saz* : *pfat* 282; *het* (*heizet*) : *fet* (*vêhet*) 540; *weiz, gereit, leit* 262. 460. 584. 704. 1038; *strît, krîz, zît* 1222 (nur bei Hoffmann). 1254; *hiez, niet, liez, schiet* 366. 776. 934. 990. 1152. 1176. 1190 (nur bei Hoffmann); *tôt, grôz, rôt* 212. 826. 856. 1314; *ûz* : *gelût* 164. 716; *fruot, fuoz, stuot, guot, muoz* 607. 1118. 1166; Christ. *daz, bat, stat, az, saz, naz* 31. 339. 465. 471. 673. 765. 783. 807. 921. 925. 1063. 1129. 1259. 1497. 1537. 1543. 1547. 1709. 1785. 1835. 1899; *verlâz* : *tât* 637; *gêt, weiz, stêt, heizet* (*heet*), *heiz, gereit, kreiz* ('schrie') 141. 157. 405. 429. 701. 1227; *zît, hijt* (*er ez*), *sijt* (*si ez*) 369. 961. 1109; *niet, vliez, geliez, hiez* 389. 1231. 1717; *holz, -valt, alt, stolz* 631. 1449; *grôz, tôt, hût, brôt, nôt, verschôz* 195. 233. 447. 633. 761. 881. 1023. 1741. 1791. 1821; *ûz* : *lût* 1635; Flor. *stat, waz, saz, daz, gehat* ('gehabt') 2024. 2062. 2518. 2731; *mitlâz, rât, jât* (*jâ ez*), *tât* 455. 2593. 3075. 3227; *met, mite, wet* 1462. *neint* (*nein ez*) : *entreint* 3365; *geit, weiz, gereit, steit, liez* 1368. 2094. 2278. 2528. 2595. 2727. 3263; *schiet, liez, niet, hiez, verstiez, gebiet, riet, geschiet* 159. 255. 325. 487. 501. 1064. 1728. 2006. 2258. 3145. 3493. 3619; *stolz* : *gewalt* 2358; *grôz, gebôt, tôt, rôt, gôz, nôt* 79. 341. 537. 583. 868. 914. 970 (Hoffmann). 1132. 1244. 1392. 1586. 1708. 2332. 2733. 2965. 3555. 3569. 3631. 3673. 3885. 3921; *lût, ûz, hût, salût* 1092. 1670. 1872. 2246. 2312. 2897. 2935. 3031. 3873. 3911; *fuoz, stuot, muoz, tuot* 670. 1658 (B). 2170. 2330. 2777; Lanc. *wart* : *swarz* 1829; *saz* : *bat* 307; *spleiz, gereit, weiz* 111. 1131. 1213; *hiez, siet, niet, liez, schiet, verdriez, riet* 911. 1185. 1215. 1231. 1339. 1397. 1427. 1751; *grôz, Kamelôt, fuoz, tôt, Lancelôt, genôz, rôt, nôt, blôz* 21. 265. 499. 581. 633. 1433. 1543. 1567. 1669. 1697. 1701. 1707. 1879; *spuot, gemuoz* ('Begegnung'), *wuot, fuoz* 445. 749. 1883; Merl. *daz, stat, saz, pfat, bat, vaz* 248. 602. 955. 985. 1256. 1300. 1320. 1398. 1677. 2135. 2157; *senât, zuoverlâz, rât, jât* (*jâ ez*) 576. 1380. 1861; *gereit, heizet, kleit, weiz, pleit* 142. 557. 567. 2161; *niet, verdriez, hiez, liez* 463. 582. 1005. 1075. 1121. 1218. 1334. 1719. 1833. 1959; *grôz, tôt, bluot, vlôz, fuot* ('nährt') 343. 365. 507. 1129. 1727; *ûz, lût, tuot* 1035. 1607. 2173; *guot* : *muoz* 1171. 1867; Rein. *smalz* : *alt* 379. *starz, Reinart, wart* 523. 973; *sat, waz, daz, gat* ('Loch'),

mat, rat, bat 561. 609. 1143. 1179. 1281. 1377. 2975; *rât, frâz, ablâz, tât, quât, gelâz, jât* (*jâ ez*), *gât, stât, slât* 543. 835. 1795. 2111. 2347. 2489. 2697. 2723. 2769. 2801. 3435; *vet, bez* (*baz*), *Martinet, traget* (*trage ez*) 225. 1215. 3347; *beiz, wreit* ('zornig'), *kleit, leit, weiz, steit, ungereit* 463. 1935. 1999. 2089. 2141. 2663. 3009. 3189. 3261. 3349; *zît, benedijt* (*b. ez*), *sît, verwîz* 1111. 1353. 2741; *vliez, niet, liez, schiet, iet, hiez* 827. 1297. 2825. 2997. 3057. 3255; *tôt, grôz, nôt, entbôt* 307. 569. 1203. 1305. 1521. 1595. 1841. 1905. 2127. 2267. 2429. 3403; *ûz, lût, hût, salût* 627. 741. 1255. 1525. 1569. 2427. 3393; *guot, gemuoz* ('Begegnung'), *tuot, muoz, stuot, fuoz* 1105. 1415. 2789. 3299; Ren. *stat* : *daz* 895. 1730. 1893; *lâz* : *quât* 131; *weiz, leit, breit* 758. 865. 1770; *sît* : *crîz* 1289; *stolz, Reinolt, gewalt* 644. 1133. 1295. 1461. 1481. 1521. 1535. 1608; *grôz, nôt, gebôt, tôt* 145. 284. 738. 829. 851. 1385. 1614. 1762. 1913; *bluot, fuoz, guot, gemuoz* ('Begegnung'), *fruot* 133. 295. 945. 999. 1061. 1831; Wiss. *stat, saz, trat, sat, az* 372. 460. 686; *gereit, weiz* 438. 606. 654; *behiez, schiet* 296; *holt, stolz, Gernolt, schult* 33. 107. 115. 542. 604; *schôz, muot, grôz, tôt, gebôt, genôz, brôt, nôt, fuoz* 1. 124. 238. 258. 280. 352. 592; *hût* : *ûz* 526; Woer. *stat, baz, daz* 245. 421. 1011. 1165. 1417; *schiet, hiez, niet, liez, geniez* 111. 383. 686. 709. 741. 1457. 1485. 1909; *stolz, gewalt* 1051. 1093. 1309; *grôz, tôt, entbôt, conroot* 139. 337. 501. 781. 925. 1063. 1855. 1945; *ûz* : *Hanuut* 297. — Im Mfr. natürlich nur bei *dat* u. s. w., z. B. Wernh. 633 *daz* : *provocat.* — Damit ist, glaube ich, jeder Gedanke daran, dass bei Veldeke nur zufällig keine Belege für die Vermischung der beiden Laute zu finden sind, vollständig ausgeschlossen.

§ 31. Germ. *-t* : germ. *-tt.*

'Keine Belege für die Vermischung der beiden Laute!' Wol aber wird durch eine Reihe von Reimen die Thatsache, dass das ausl. *t* in Veldekes Dialekt unverschoben war, über jeden Zweifel hinaus erwiesen. Diese Reime sind: (*ge*)*haz, daz, vaz* : *schatz* 127. 305. 6277. 9043. 9641. 13185; ferner *gebuot* (= *gebuozet*) : *muoz* 3539 (?). 4003. 4287.[1]) Diese Zahl

---

[1]) Dazu noch *geset* : *Elisabet* Serv. 1, 228; *gesat* : *stat* 1, 1409; *vuozen* : *gruozten* 1, 617. 2287. 2609.

ist sehr gering, wenn man das häufige Vorkommen solcher und ähnlicher Reime in den andern nl. Dichtungen daneben hält.[1]) So finde ich *schatz* : *daz* Alex. 2, 107. 646; Car. 214. 604. 610; Merl. 469; Rein. 2139. 2353. 2359. 2497. 2513; *schatz* : *vergaz* Car. 672; *schatz* : *stat* Flor. 2010. 2386; Rein. 2239. 2477; *schatz* : *mat* Flor. 2751; *schatz* : *az* Flor. 2767; *schatz* : *gaz* (nl. *gat* 'Loch') Rein. 2419; *schatz* : *besaz* Rein. 2565; *schatz* : *baz* Rein. 3187. Dazu noch *bet* (= *baz*) : *netz* Car. 112. 1006; *dit* : *sit* (= 'sitzt') Flor. 3117. 3131; *dit* : *Kriekepit* Rein. 2579; *dit* : *verbît* (= 'verbeisst') Rein. 3453. — *gebuot* sogar auf mfr. Boden, s. z. B. W. Mann 2, 40. 103; 3, 142. — Allein nicht darin liegt das Auffällige. Im höchsten Grade bemerkenswert ist vielmehr, erstens, dass niemals in der En. die Form *gesat* oder *geset* des Partic. Prät. im Reim belegt ist[2]): das lässt sich nur durch bewusstes Vermeiden erklären.[3]) Und zweitens, dass die Wörter *schatz* und *gebuot* immer nur auf Wörter reimen, die im Hd. *-z* aufweisen, nie auf solche, die im Hd. auf *-t* endigen, wie *stat*. In den übrigen nl. Dichtungen fanden wir ja beide Arten nebeneinander. Und drittens endlich ist es auffallend, dass Veldeke bei den Wörtern *schatz* und *gebuot* unhd. Reime nicht scheut, während er ausl. *-d* und *-t* so sorgfältig trennt. — Was zunächst den letzten Umstand betrifft, so liegt die Erklärung dafür auf der Hand: sie ergiebt sich einfach aus der Reimnot auf der einen, aus dem Ueberfluss an passenden Reimen auf der anderen Seite. Sahen wir doch oben, wie viel etymologisch gleichwertige Reime der Dichter in der En. für Vokal oder

---

[1]) steht doch *gebuot* sogar in den Lied. (64, 24) im Reim auf *gebluot*, *muot* u. s. w.

[2]) denn En. 1119 reimt neutral das Partic. *gesettet* (d. i. natürlich nl. *gesat*) auf *gelettet* (oder *gelat*); vgl. *gheset* : *belet* Flor. 1279. 1817. — Wohl aber findet sich im Serv. einmal *gesat* : *stat* (1, 1410). — Da aber ohne diese Formen von *setten* nicht anzukommen war, so bringt sie der Dichter ins Innere des Verses; *gesat* (um nur Beispiele aus der En. zu bringen) steht 3041. 5793. 9547; *satte(n)* 4688. 4704. 4819. 5003. 5927. 7064. 7270. 8255. 8993. 9196. 9486.

[3]) Man sehe nur, wie häufig *geset* in den anderen nl. Dichtungen ist: Flor. 171. 196. 1278. 1544. 1816. 2118. 2637. 2708. 3039; Lanc. 1807; Merl. 140. 1807. 2044; Rein. 1170. 1275. Ebenso *gesat* auf mfr. Boden, s. Mor. 141; Wernh. 229; W. Mann 1, 33. 95. 167. 243. 313. 447; 3, 7; 4, 51. 77. 91.

Diphthong + germ. *-t* und für Vokal oder Diphthong + germ. *-d* gebrauchte: da waren, ausschliesslich untereinander reimend, 27 *-at*, anderseits 74 *-az*, ferner 83 *-eit* und 12 *-eiz*, 81 *-iet* und 14 *-iez*, 90 *-ôt* und 49 *-ôz*, 105 *-uot* und 5 *-uoz*. Unter so günstigen Verhältnissen konnte also der Dichter seine Rücksichtnahme auf das Hd. ungestört walten lassen. Was aber sollte er wohl auf *schatz* reimen? Wörter, die auf germ. *-att* auslauten, sind ungemein selten, neben *schatz* finde ich in 80000 Versen mhd. Poesie nur *kratz* und (*wider*)*satz*, u. zw. bei Wolfram in 5 Reimen, und bei Reinbot in einem, während Hartmann, Gottfried und Ulrich von Türheim (im Tristan) keinen einzigen Reim auf *-atz* aufweisen. Ob Veldeke *kratz* und *wider*(*satz*) überhaupt kannte, bleibe dahingestellt: jedenfalls taugen diese Wörter nur höchst selten zum reimen und nur für Dichter von Wolframs Kühnheit. Es ist also klar, dass es lediglich die Reimnot war, die Veldeke bei diesem Worte zu unhd. Bindungen veranlasste. Und genau derselbe Grund gilt für *gebuot*: in den ebengenannten 80000 Versen finden sich nur zwei passende Reime: *gebüezet* (nl. *geboet*) : *gesüezet* (nl. *gesoet*; aber kommt das Particip auch vor?) Parz. 789, 23 und *gegrüezet* (*gegroet*) : *ungebüezet* (*ongeboet*) Wh. 227, 25. — Wenn ferner Veldeke diese beiden Wörter immer nur auf Wörter mit hd. *-z* bindet, so thut er das wohl, weil in diesem Falle die Unreinheit des Reimes weniger hart ins Ohr fiel, als wenn er auf *-t* endigende Wörter genommen hätte.

§ 32. Germ. *-t-* : germ. *-tt-* und : fremdem *-t-*.

Dass auch das inl. germ. *t* bei Veldeke unverschoben war, ist nach dem, was über den Auslaut bemerkt wurde, selbstverständlich. In anderen nl. Dichtungen wird diese Thatsache nicht selten auch durch den Reim erwiesen, vgl. *mâzen* : *platen* ('Harnisch') Alex. 1, 842; *sâzen* : *Eufrâten* Alex. 2, 33; *mâzen* : *Eufrâten* Alex. 2, 248; *Pilâten* : *mâzen* Merl. 292; *barâte* : *verwâze* Rein. 353; *strâze* : *barâte* Rein. 1701; *wazzer* : *kater* Rein. 1823; *bate* : *ablâze* Rein. 2915; *barâte* : *hazze* Rein. 3409; *prelâte* : *unmâze* Woer. 729. — *vermezzen* : *Massageten* Alex. 2, 1234; *wizzen* : *prophêten* Merl. 53; *gegezzen* : *Olivêten* Merl. 270; *prophêten* : *beheizen* Merl. 1953; *gesezzen* : *prophêten* Merl. 2241; *wizzen* : *heten* Rein. 21. — *quîte*(*n*) : *crîzen* Ren. 1281.

1383; *quîten* : *wîzen* Woer. 1497. 1811. — *lieze(n), verdrieze, geniezen* : *Margriete(n)* Woer. 13. 343. 407. — *roten* : *sluzzen* Woer. 433. — *grôze* : *note* (musikalische) Flor. 2556. — *salûte* : *ûze* Flor. 2506; *ruzen* : *flûten* Woer. 1993. — *Juete* : *süeze* Christ. 1245; *muote* : *grüeze* Christ. 1355; *unsuoze* : *gemuote* ('begegnete') Lanc. 1885.

Von keinem dieser Reime kann man behaupten, er müsse in der En. vorkommen, die meisten sind sogar so individuell, dass sie nur in einem Gedichte desselben Stoffes zu erwarten wären. Und doch wird es kaum ein Zufall sein, dass wir in den Liedern mit ihren paar hundert Versen ein sicheres Beispiel finden (*kartâten* : *vorlâzen* 57, 2), ja auch noch im Serv. (*mâzen* : *prelâten* 2, 899), während in der En. nur ein unsicherer Beleg begegnet (*korten* 'kürzen' : *porten* 361), unsicher deshalb, weil Veldeke hier der Meinung gewesen sein konnte, einen korrekt hd. Reim zu gebrauchen, verführt durch den Umstand, dass *porte* im Mfr. die Verschiebung ja mitgemacht hat, somit *porce* lautete, oder dass *kurt* für 'kurz' ja bekanntlich auch in md. Dialekten gilt, s. Weinhold Mhd. Gr. § 194; Hildebrand DWb. 5, 2823. — Im Gegenteil ist die Geschicklichkeit, mit der Veldeke in kritischen Fällen sich aus der Affaire zieht, höchst bemerkenswert. Dahin gehören die Beispiele, wo eines der frz. Fremdwörter auf *-îte* im Reim erscheint. Wählte er hier ein Wort wie *verwîze, vlîze*[1]) als Gegenwort, so blieb er zwar seinem heimatlichen Dialekt getreu, verstiess aber gegen die hd. Sprache, entschied er sich umgekehrt für Wörter wie *zîte, strîte,* dann war die Rücksicht aufs Hd. gewahrt, aber auf Kosten der nl. Sprache. Was thut der Dichter in diesem Dilemma? Er reimt *samîte* auf *timîte* (9301) oder *dimîte* (12937) und auf *ravîte* (13187).

Endlich begegnet einmal *satte* im Reim, En. 8324,[2]) wo schon der Umstand, dass auch ein im Nl. nicht analoges Reimwort (*vate* 'Gefäss') damit verbunden ist, die Reimnot des Dichters zur genüge zum Ausdruck bringt.[3]) — Diesem Reim

---

[1]) vgl. *verwîzet* : *vlîzet* 3481; *wîz* : *vernîz* 5171.

[2]) aus dem Serv. vergleicht sich *natte* : *satte* 1, 1479.

[3]) ich kenne nur éinen vergleichbaren Reim aus nl. Dichtungen, nämlich *messatte* : *lâte* Flor. 423.

vergleicht sich *setten* : *weten* (Plur. von *wet* 'lex') Lanc. 1759. 1801. Sonst finde ich *sette* nur noch Flor. 333 im Reim; vgl. *letze* : *Saforette* Ren. 268; *katzen* : *matten* Ren. 1744. Endlich auf mfr. Boden *gruote* (= '*gruozte*') : *suo(h)te* Mor. 46; W. Mann 2, 89.

§ 33. Intervokalisches germ. *þ* : germ. *đ*.

Die beiden Laute werden bei Veldeke miteinander gebunden: *skade* : *state* 115; *staten* : *skaden* 7435. 9343. 10893. 11587; *enschadet* : *bestatet* 9391. — *quâte, gnâde, râte, versmâ(he)te* 3403. 5353. 12679. — *fride* : *site* 6093; *friden* : *liten* 9277; *widere* : *ungewitere* 175. — *meineide, wârheite, gemeite, leide* 4415. 5525. — *tôde* : *nôte* 21. 6061. — *muoter* : *bruoder* 47. 1355. 10157. 10707. 13487. Somit im Ganzen 21 Fälle[1]): das ist sehr wenig, man sehe nur, wie häufig diese Reimart in den folgenden Dichtungen ist: *schaden* : *staten* Alex. 2, 91; Woer. 263; *geladen* : *state(n)* Flor. 2903; Ren. 955; *pfade* : *state* Rein. 3317. — *genâde(n)* : *(be)râte(n)* Alex. 1, 584. 938; Car. 1367; Christ. 1349; Flor. 2803; Merl. 1085. 1679; Rein. 1447. 1687. 1739. 2187. 3467; Wiss. 716; *genâde(n)* : *tâte(n)* Car. 1260; Christ. 1027; Flor. 2316. 3467. 3737; Merl. 136; Ren. 1187; Woer. 11. 109. 1097. 1171; *genâde* : *spâte* Christ. 101. 777. 1703; Rein. 2317; *bâte(n)* : *genâde(n)* Christ. 1311. 1455; Flor. 1276; *gestâte* : *genâde* Alex. 1, 1028; *grâde* : *kemenâte* Flor. 2470. — *rede* : *bete* Car. 1273 (aber nur bei Jonckbloet). — *vride* : *mite* Alex. 1, 666; 2, 77; Christ. 63. 99. 1781. 1871; Rein. 365. 2785; Woer. 409; *lide* : *mite* Alex. 1, 802; 2, 324; Christ. 629. 647; Flor. 139; Rein. 2817; Ren. 336; *beschriten* : *liden* Car. 320; *vride* : *site* Car. 558; *siten* : *liden* Flor. 706. 1160. 2244. 2274; *bîniden* : *geriten* Ren. 4; *liden* : *geriten* Ren. 280. 288;

[1]) Im Serv. kommen folgende Reime dieses Typus vor: *state* : *schade* 1, 1039; 2, 265. 1357; *schaden* : *gestaten* 2, 141. 361. 2965; *schadet* : *gestatet* 1, 83; *schadete* : *gestatete* 1, 941; *genâde* : *versmâde* 1, 173. 2529. 2893; *genâde* : *tæte* (nach Braunes Besserung) 1, 2045; *genâde* : *râte* 2, 609. 1599; *tâten* : *genâden* 2, 1269; *lide* : *mite* 2, 1743; *vermiten* : *liden* 1, 115; *reden* : *liten* (Hs. *deden*) 1, 841; *bevriden* : *steten* 1, 1667; *breiten* (nach Braunes Besserung) : *verscheiden* 2, 849; *muoter(en)* : *bruoder(en)* 2, 1719. 2621. 2691, somit im Ganzen 23 Fälle, das ist etwa doppelt so viel als in der Eneide, bleibt aber immer noch beträchtlich hinter den 65 Fällen zurück, die man nach dem Gebrauch anderer nl. Dichter erwarten sollte.

gestriten : *vriden* Woer. 389. — *stete*(*n*) : *vride*(*n*) Alex. 1, 902; 2, 7. 356. 620; *tete* : *vride* Car. 424; Rein. 139. 265; Woer. 181. 481. 721. 1141; *lide* : *tete* Car. 744. .1122; Christ. 1173; Rein. 2893; *liden* : *heden* (= *hiute*) Alex. 1, 1152; (*ge*)*bete* : *lide* Car. 1282; Flor. 3851; *smide* : *stete* Flor. 892; *stete* : *lide* Flor. 1016; *site* : *reden* Flor. 3511; *lide* : *bete* 3851; *niden* : *steten* Lanc. 825; -*heden* (= -*heite*) : *vriden* Christ. 1649; Merl. 1540. 1556; Ren. 79; *lide*(*n*) : -*heden* Merl. 1971; Rein. 2537; Ren. 1911. — *zîten* : *lîden* Alex. 2, 406; Christ. 713. 863. 869; Flor. 2450; Lanc. 771; Rein. 149; *blîde* : *strîte* Alex. 2, 582. 590; Flor. 2156; Rein. 2017; *blîde*(*n*) : *zîte*(*n*) Alex. 2, 1250; Christ. 899. 1083; Lanc. 1467. 1597; Merl. 1051. 1236. 1458. 1649; Rein. 951; Woer. 129. 1961; *blîde* : *sîte* Alex. 2, 898; Flor. 1370. 1638. 3721. 3845. 3884; *blîde* : *bîte* 1350. 2755; *blîde* : *wîte* Rein. 655; Woer. 1991; *snîden* : *zîten* Alex. 2, 1110. 1136; *gesmîde* : *bîte* Car. 152; *lîden* : *rîten* Car. 458; Flor. 1950; Woer. 369; *sîten* : *benîden* Car. 1025 (aber nur bei Jonckbloet); *wîte* : *lîden* Car. 1106; *sîte* : *sîde* (= *si die*) Christ. 393; *lîden* : *arzîten* Christ. 1477; *rossîten* : *gesmîden* Flor. 1454; *zîten* : *sîden* Flor. 1538; Ren. 45; (*be*)*sîten* : *lîden* Flor. 2034; Rein. 1053. 1057; Woer. 1333; *zîte* : *nîde* Lanc. 135; *sîte* : *gesmîde* 2611; *sîten* : *nîde* Ren. 1752; *zîte* : *gesmîde* Woer. 1386; *mîden* : *rîten* Woer. 845; *strîten* : *lîden* Woer. 1003. 1587; *sîten* : *vermîden* Woer. 1301. — *leite*(*n*) : *beide*(*n*) Car. 640; Christ. 455; Flor. 2635; Lanc. 373; Merl. 1448; Rein. 3441; *seite*(*n*) : *beide*(*n*) Alex. 2, 608; Christ. 1571. 1611; Flor. 3351. 3677; Merl. 397. 1370. 1434. 2167; Ren. 987; *gereite*(*n*) : *beide*(*n*) Flor. 259. 1302. 1516. 1848; Lanc. 219; Merl. 1869; Rein. 2167; *gereite* : *heide* Car. 256; Lanc. 141; Rein. 3161; *gereite*(*n*) : *kleide*(*n*) Car. 130; Flor. 1444. 1784. 3383; Merl. 977; *verleiten* : *scheiden* Car. 876; Merl. 1895; Rein. 1153. 3061; *heide*(*n*) : *seite* Rein. 1429. 2285; Ren. 1355; *seite*(*n*) : (*ver*)*leide*(*n*) Flor. 1322; Merl. 1274; *beide* : -*heite* Alex. 1, 531; Woer. 727. 773. 805; *gereiten* : *scheiden* Car. 1242; *leiten* : *leiden* Flor. 437; *beiten* : *scheiden* Rein. 1181; *beiten* : *heiden* Rein. 1097; *beide* : *geleite* Woer. 1135. 1411. — *berieten* : *schieden* Flor. 1898; *schiede* : *miete* Rein. 1979. — *nôte* : *blôde* Christ. 1313. 1317; Rein. 1191; *tôten* : *verblôden* Ren. 208. — *muoter* : *bruoder* Flor. 2306; Merl. 75. 1420. 1633; Woer. 141. 157. 557. 617. 803. 1293.

1357; *bruoder* : *guoter* Christ. 65; *bruoder* : *fruoter* Merl. 1374. 1699. 1717; *huoter* : *bruoder* Merl. 1574; Woer. 541; *muoter* : *ruoder* Merl. 2311; *guode* : *müede* Rein. 867; Ren. 256; *guote* : *lüede* Flor. 111.[1]) Somit 230 Fälle. Ebenso ist der Typus im Mfr. beliebt, vgl. z. B. in Mor. *genâde(n)* : *râte(n)* 285. 297; *genâde* : *spâte* 495. — *rede* : *stete* 305. — *rîten* : *mîden* 107. — *-heite* : *beide* 271; *beide* : *geleite* 241. — Somit sollte man für die En. etwa 140 Reime dieses Typus erwarten (wobei ich die in der Anm. angeführten beiseite gelassen habe); statt dessen finden sich nur jene 21: das ist ein sehr starkes Missverhältnis. — Ebenso grelle Unterschiede zwischen dem Gebrauch Veldekes und jenem anderer mnl. Dichter treten in der Art, wie sich diese Reime auf die einzelnen Vokale und Konsonanten verteilen, zu tage. Das gegenseitige Verhältnis zeigt am besten die folgende Zusammenstellung:

Reime von	bei Veldeke[2])	bei den übrigen
-ad- : *-at-*	6 (8)	5
-âd- : *-ât-*	3 (7)	33
-ed-, *-id-* : *-et-* *-it-*	3 (4)	57
-îd- : *-ît-*	— (—)	58
-eid- : *-eit-*	2 (1)	50
-ied- : *-iet-*	— (—)	2
-ôd- : *-ôt-*	2 (—)	4
-uod- : *-uot-*	5 (3)	21

Während also die Häufigkeitszahlen in den einzelnen Kategorien bei den sonstigen nl. Dichtern ungemein starke

---

[1]) Dabei habe ich eine Reihe von Reimen dieses Typus gar nicht aufgenommen, da sie aus andern Gründen dem Reimgebrauch Veldekes widerstreben: *schade(n)* : *râte(n)* Car. 618. 652. 698; Rein. 1967. 2207. 2531; *laden* : *râten* Flor. 1440; Merl. 1368; Rein. 477. 555; *râte* : *state* Alex. 1, 878; *laden* : *gewœte* Alex. 1, 1058; *stœte* : *schade* Alex. 2, 425; *schade* : *spâte* Alex. 2, 562; *entrâte* : *schade* Car. 340; *staten* : *genâden* Christ. 1003; *laden* : *bâten* Christ. 1865; *tâten* : *baden* Flor. 277; *schade* : *tœte* Flor. 585. 788. 3783; Woer. 63; *tâten* : *laden* Flor. 1750; *tâten* : *schaden* Merl. 1951; *raden* ('rädern') : *râte* Rein. 531; *schaden* : *brâten* Rein. 1835; *schate* : *genâde* Rein. 3169. — *gebeten* : *eiden* Christ. 1033; *gescheiden* : *geriten* Lanc. 33; *beiden* : *riten* Lanc. 419; *beide* : *mite* Lanc. 525; *geleite* : *crêde* Rein. 141. — *schiede(n)* : *liute(n)* Car. 1040; Christ. 1745; Lanc. 1633; Merl. 1119. 1133. 1153; Rein. 3257.

[2]) In Klammern ist die Zahl der Belege aus dem Serv. gesetzt.

Schwankungen aufweisen, zeigen sich bei Veldeke überall so ziemlich gleichmässig niedrige Zahlen. Natürlich hängt bei jenen Dichtern das Schwanken von der Anzahl der für jede Kategorie zur Verfügung stehenden Reimwörter ab: je häufiger Reimpaare des Typus $x + d$ und solche des Typus $x + t$ sind, umso häufiger wird sich auch Gelegenheit ergeben, ein Reimwort des Typus $x + d$ mit einem des Typus $x + t$ zu paaren. Somit werden also unter diesen Umständen Reime von *-d-* : *-t-* weitaus zahlreicher sein, als wenn auf der Seite der Media- oder der der Tenuisgruppe sich nur éin oder zwei Reimwörter vorfinden. Dies gilt für den Gebrauch der Dichter, die vollkommen unbefangen ihren nl. Dialekt schreiben. Ganz anders dagegen wird sich der Sachverhalt bei einem Dichter wie Veldeke stellen, der sich bestrebt, Reime von *-d-* : *-t-* nach Möglichkeit zu vermeiden. Ein solcher wird gerade dén fehlerhaften Reimen am leichtesten aus dem Wege gehen können, die sich bei den anderen am häufigsten einstellen: denn bei diesen stehen ja nach dem eben Gesagten sowohl Reimwörter der Media- als auch der Tenuisgruppe in grösserer Zahl zu gebote, der Dichter ist also meist im stande, beide Gruppen voneinander getrennt zu halten. Dagegen wird er natürlich bei dén 'falschen' Reimen nicht viel ersparen können, wo er Reimpaare der einen oder anderen Dentalgruppe selten oder gar nicht zu finden vermochte. Diese theoretischen Erwägungen finden in der Praxis Veldekes vollauf Bestätigung. Besehen wir uns zunächst die Gruppen, die in den Dichtungen der sonstigen nl. Autoren am häufigsten vertreten sind. Da sind zunächst die Reime von *-ed-, -id-* : *-et-, -it-* mit 57 Belegen. Kein Wunder, dass bei Veldeke diese unhochdeutschen Bindungen nur 3 mal erscheinen, wenn man betrachtet, wie viel nach hd. Weise erlaubte Reime ihm hier zu gebote standen: er reimt 7 mal *-ede* : *-ide,* und 19 mal *-ete* : *-ite* sowie 5 mal *-iden* : *-eden* und 15 mal *-eten* : *-iten.* Es konnte ihm also nicht übermässig schwer fallen, vor *e, i* die unhd. Reime so ziemlich zu vermeiden. — Ferner fanden wir die Bindung der beiden Dentale nach *î* sehr häufig (58 mal), während Veldeke kein einziges Beispiel bot. Auch das erklärt sich auf die angegebene Weise: Reime von Media auf Media, und solche von Tenuis auf Tenuis waren eben auch nach *î* leicht

zu bilden, wie denn Veldeke wirklich 4mal *-îde* : *-îde* und 20mal *-îte* : *-îte* bindet, sowie 5mal *-îden* : *-îden* und 34mal *-îten* : *-îten.* — Nahezu ebenso oft fanden wir die Vermischung der beiden Dentale nach *ei* (50mal), und auch hier zeigte sich Veldeke unverhältnismässig zurückhaltend (2 Fälle). Der Grund ist derselbe wie früher: Veldeke reimt 23mal *-eide* : *-eide* und 20mal *-eite* : *-eite,* sowie 8mal *-eiden* : *-eiden* und 14mal *-eiten* : *-eiten,* somit standen ihm auf beiden Seiten genügend bequeme und zahlreiche Reimwörter zu gebote, um nach *ei* jene unhd. Bindungen nahezu meiden zu können. — Umgekehrt weist Veldeke nach *ă* noch mehr unhd. Reime auf als die anderen Dichter: er konnte eben kaum umhin, sollte das Wort *state* gereimt werden, nach einem auf *-ade* endigenden Wort zu greifen: thatsächlich hat er sonst 3mal Reime von *-aden* : *-aden,* aber keinen einzigen Reim *-aten* : *-aten.* — Ebenso ist nach *ie, ô* und *uo* der Unterschied der Zahlen nur sehr gering. Auch hier bewährt sich die gegebene Erklärung: Veldeke reimt eben sonst 2mal *-iete* : *-iete* und 12mal *-ieten* : *-ieten,* aber niemals *-iede(n)* : *-iede(n)*; er reimt 1mal *-ôte* : *-ôte* und 5mal *-ôten* : *-ôten,* aber niemals *-ôde(n)* : *-ôde(n)*; und er reimt 37mal *-uote* : *-uote* und 5mal *-uoten* : *-uoten,* aber niemals *-uode(n)* : *-uode(n).*[1]) Damit ist wohl deutlich gezeigt, dass der

[1]) Für diejenigen, die nachprüfen wollen, folgen hier die vollständigen Belege: *skaden* : *überladen* 2385. 6849. 13215; *-aten* : *-aten* fehlt. — *-âde(n)* : *-âde(n)* fehlt; *-âte(n)*: *âte(n)* : *râte, spâte, kemenâte, tâte, quâte, gebæte, drâte, unstæte, berâten* 85. 451. 657. 1325. 1669. 2491. 2579. 2675. 3479. 4983. 5515. 5609. 5639. 6449. 9187. 9741. 11531. 12173. 12259. 12643. — 405. 567. 617. 879. 1103. 1143. 1189. 1263. 2085. 2127. 3761. 3813. 3823. 4341. 4459. 5073. 5469. 5587. 6215. 6351. 6519. 6557. 7123. 7265. 8341. 8427. 9397. 10865. 11633. 11841. 12927. 13003. 13395. — *-ede* : *-ede* fehlt, *-ide* : *-ide* fehlt, *-ede* : *-ide* : *vride* : *rede* 463. 945. 7947. 8495. 9991. 11743. 12197; *-ete* : *-ete* : *tete* : *bete* 1883. 5301. 5837. 6169. 10239. 12883. 13481, *-ite* : *-ite* : *rite, site, mite* 691. 811. 3187. 4607. 5111. 5697. 9367. 9859. 10437. 10517. 11035, *-ete* : *-ite* : *site* : *tete* 8251; *-eden* : *-eden* fehlt, *-iden* : *-iden* : *smiden* : *liden* 12370, *-eden* : *-iden* : *vriden* : *reden* 4687. 5447. 8575. 9717; *-eten* : *-eten* fehlt, *-iten* : *-iten* : *gesniten, vermiten, erliten, striten, gebiten, siten, riten* 1707. 3767. 3839. 4483. 6235. 7681. 7925. 8753. 8841. 9303. 10829. 11375. 11857. 12667. 12861, *-eten* : *-iten* fehlt; sonst wären noch hieher zu stellen von Reimen, die oben nicht berücksichtigt wurden: *-edele* : *-edele* : *edele* : *sedele* 6257. 10991; *-edele* : *-idele* : *edele* : *gesidele* 13137; *-eder* : *-eder* : *leder* : *enweder* 5779; *-ider* : *-ider* : *wider* : *nider* 31. 579. 1155.

Dichter sich nach Möglichkeit bestrebte, dem hd. Gebrauch auch in diesem Punkte gerecht zu werden, und dass die Verstösse, die er sich dabei zu schulden kommen lässt, zum über-

---

1453. 1849. 2747. 2789. 2947. 3415. 3535. 3733. 4107. 4655. 4767. 4951. 5459. 6423. 6475. 6637. 6941. 6945. 7125. 7233. 7647. 7795. 7825. 8939. 10395. 10591. 10939. 11561. 12283. 13087; *-eder* : *-ider* : *enweder* : *nider* 7069. 7369. 7507. 7535. 12345; *-idere* : *-idere* : *nidere, widere, gevidere* 761. 3127. 10819; *-ederen* : *-ideren* : *vederen* : *lideren* 1277. — *-eide* : *-eide* : *beide, leide, scheide, swertscheide, eide, tageweide* 1057. 2065. 2165. 2289. 2351. 3453. 3565. 4481. 5647. 5739. 5905. 6177. 6549. 6627. 6689. 7849. 8497. 9015. 9871. 9949. 10321. 11501. 12305; *-eite* : *-eite* : *Eneite, -heite, breite, gereite, beite, geleite* 379. 515. 1227. 1871. 1965. 2775. 3371. 3391. 3701. 8093. 8229. 9447. 9545. 9875. 9925. 11701. 12175. 12651. 13123. 13509; *-eiden* : *-eiden* : *(ge)scheiden, beiden, kleiden, heiden* 1607. 6789. 8247. 9730. 11599. 12205. 12403. 12807; *-eiten* : *-eiten* : *(er)beiten, bereiten, leiten, arbeiten, breiten, swertleiten* 509. 663. 1001. 2605. 3181. 3723. 3755. 3895. 4531. 5899. 9737. 11091. 11647. 13237, *-eides* : *-eides* : *scheides, leides, eides* 10903. 12637; *-eites* : *-eites* fehlt; *-eidet* : *-eidet* fehlt; *-eitet* : *-eitet* : *bereitet, geleitet, gebreitet* 1051. 12933. — *-îde* : *-îde* : *gesmîde* : *sîde* 1753. 5722. 12839. 12977; *-îte* : *-îte* : *sîte, wîte, strîte, zîte, Licomîte, Carpîte* 393. 937. 1185. 4043. 5805. 6039. 6065. 6391. 7433. 7633. 8051. 9021. 9079. 9121. 9449. 9625. 10473. 11919. 12179. 13221; *-îden* : *-îden* : *vermîden, snîden, sîden, erlîden* 327. 1779. 9107. 9867. 11385; *-îten* : *-îten* : *wîten, rîten, zîten, sîten, strîten* 209. 337. 717. 805. 1859. 3337. 3429. 3529. 4023. 4089. 4101. 4493. 4543. 4745. 4895. 5009. 5257. 7079. 7163. 7373. 8705. 8845. 9163. 9995. 10005. 11951. 12063. 12763. 12813. 12843. 12853. 13103. 13403. 13499; *-îdet* : *-îdet* fehlt; *-îtet* : *-îtet* : *strîtet* : *rîtet* 8979. — *-iede* : *-iede* fehlt; *-iete* : *-iete* : *miete, (be)riete, diete* 5607. 5891; *-ieden* : *-ieden* fehlt; *-ieten* : *-ieten* : *entbieten, rieten, mieten, genieten* 653. 659. 1679. 2765. 4913. 7251. 8743. 9033. 9861. 9983. 10757. 11279; *-iedet* : *-iedet* fehlt; *-ietet* : *-ietet* : *gebietet, genietet, berietet* 513. 9617. — *-ode(n)* : *-ode(n)* fehlt; *-ote* : *-ote* : *gebote* : *gote* 553. 1957. 2597. 2763. 3125. 3599. 3881. 9633. 11627. 11699; *-oten* : *-oten* : *(ent)boten, goten, gesoten, roten* 75. 1035. 1217. 1749. 2123. 2561. 2825. 3821. 3959. 4139. 4307. 4325. 6223. 8199. 8345. 11029. 12271. 12783. — *-ôde(n)* : *-ôde(n)* fehlt; *-ôte* : *-ôte* : *rôte* : *tôte* 7993; *-ôten* : *-ôten* : *verschrôten, tôten, rôten* 7173. 7393. 8895. 12827. 13189. — *-uode(n)* : *-uode(n)* fehlt; *-uote* : *-uote* : *guote, muote, gemuote, huote, stuote, bluote* 263. 385. 605. 1151. 1609. 3549. 3855. 4209. 4555. 4927. 5093. 5583. 5877. 6159. 6463. 6883. 6965. 7111. 7149. 7441. 7841. 7941. 8063. 8515. 8925. 8959. 9315. 9373. 9961. 10291. 10415. 11725. 11971. 12355. 12823. 12889. 13449; *-uoten* : *-uoten* : *behuoten, guoten, bruoten, gluoten* 771. 3217. 7809. 8463. 8945; *-uodes* : *-uodes* fehlt; *-uotes* : *-uotes* : *muotes* : *guotes* 3831. 5385. 11505. 12619. 12801. — *-iude(n)* : *-iude(n)* fehlt; *-iute* : *-iute* : *liute, hiute, bediute* 2565. 6197. 6501. 6575. 7471. 8621. 8779. 9939. 10897. 11987. 13109. 13241. 13349; *-iuten* : *-iuten* : *liuten* : *tiuten* 2976.

wiegenden Teil darauf zurückzuführen sind, dass er sich in einer wirklichen Zwangslage, in schweren Reimnöten befand. — Man könnte sich vielleicht versucht fühlen, die besprochene Thatsache anders zu deuten,[1]) indem man darauf hinweist, dass *d* und *t* noch heute verschiedene Aussprache hätten (s. Taalk. Bijdr. 1, 178 ff.). Ich glaube nicht, dass diesem Einwand Gewicht beizulegen wäre. Denn die Verschiedenheit des *d* und *t* hat die übrigen nl. Dichter nicht gehindert, die Laute ganz rückhaltlos aufeinander reimen zu lassen, so dass wir also für Veldeke wider lediglich ad hoc eine Feinhörigkeit statuieren müssten, die ihn über alle andern weit hinausheben würde. Ich ziehe also die Rücksichtnahme auf das Hd. als Erklärung vor, zumal diese auch bei so viel anderen Thatsachen der Sachverhalt aufhellt.

§ 34. Germ. *þ* : germ. *d* nach *l, m, n, r.*

Die Reime, wo *d* und *t* nach *l* und *n* miteinander gebunden sind, erscheinen mit grösster Häufigkeit und geben dadurch ein gutes Bild, wie sich die Verhältnisse gestalten, wenn Veldeke keinen Grund zur Vermeidung von solchen Reimen zwischen *d* und *t* hat; anders verhält es sich nach *r.* Die in der En. vorkommenden Fälle sind die folgenden[2]): *balde, walde* : *alte, kalte, behalte* 63. 655. 2951. 2977. 5393. 5893. 7895. 8763. 9703. 10133. 10427; *balden, sâlden* : *behalten* 1135. 8467. — *velde* : *gezelte, gelte* 6037. 6507. 7381. 12867; *helede* : *erwelete* 7429. 11959. — *wilde, gevilde* : *milte, schilte* 1795. 3585. 6697. 7391. 8957. 11945. 12375. — *golde, holde(n)* : *solte, wolte(n)* 159. 1717. 4399. 5711. 5751. 6155. 6987. 8293. 8309. 8805. 9189. 9479. 9525. 9919. 10619. 12361; *schulde, hulde* : *wolte, solte* 5. 301. 419. 1093. 1853. 1913. 2299. 2753.

---

[1]) Braune und Behaghel haben dies nicht gethan; sie waren der Meinung, dass Veldekes Gebrauch sich bez. der Reime von *-d-* : *-t-* von dem der andern nl. Dichter nicht unterschieden habe.

[2]) Im Servatius: *balde* : *alte* 1, 2957; 2, 55; *snelden* : *verzelten* 2, 1527; *holde* : *solte, wolte* 1, 687. 947. 1093. 1407. 1539. 1807. 1887. 1953. 2139. 2333. 2971. 3099; 2, 317. 381. 1207. 1645. 1769. 2773. 2787; *schulde, hulde* : *solte, wolte* 1, 1143. 2407; 2, 625. 1165. 2125. 2473. 2841; *holden* : *vergolten, solten, wolten* 1, 21. 803. 819. 989. 1289. 1835. 2717. 3015; 2, 37. 783. 807. 2099.

3603. 3857. 4367. 7523. 9273. 10043. 10777. 12569. 13517; *holden* : *wolten, solten, entgolten* 79. 131. 559. 737. 1307. 1973. 2489. 4861. 5519. 5565. 6001. 6205. 6263. 6491. 7037. 7191. 7343. 8015. 9145. 9199. 9319; *hulden* : *wolten, solten, bescholten* 461. 2827. 2983. 6225. 8703. — Diesen Reimen stehn in der En. folgende 'korrekte' gegenüber: *balde* : *walde* 273. 4743. 4765. 9173; *kalte* : *valte* : *gewalte* : *zalte* 2391. 7401; *alten* : *behalten* : *walten* 565. 637. 2079. 3825. 3961. 4015. 4469. 5985. 7345. 8859. 9695. 10331. 11717. 13423. — *gezelte* : *gelte* : *schelte* 6817. 11459; *entgelten* : *schelten* 1565. 2205. 2361. 12601; *helede(n)* : *selede* : *bilede* 5041. 5937. 6259. — *wilde(n)* : *gevilde* 4593. 7479; *milte* : *schilte* 145. 5055. 7539. 8097. — *wielte* : *hielte* 5361. 7955; *hielten* : *schielten* 233. — *golde* : *holde* 769; *solte* : *wolte* 173. 387. 649. 661. 1027. 1117. 1319. 1673. 1989. 2643. 2845. 2877. 3027. 3379. 3965. 4057. 4121. 4343. 5599. 6273. 9551. 10199. 10237. 10463. 11431. 12769. 12795. 13045. 13143; *schulde* : *hulde* 2037. 11247. 11727; *wolten* : *solten* : *vergolten* : *bescholten* 957. 2669. 3511. 3807. 4093. 4245. 4701. 6299. 6459. 7071. 7587. 7879. 10165. 11011. 11631. 11763. 12035. 12211.

Nach *m* finden sich nur die Reime *rûmte* : *versûmte* 1967; *rûmten* : *sûmten* 101.

Nach *n*: *Evander* : *erkanter* 6123. — *genenden* : *senten* 6181; *gesinde, bevinde* : *winte* 2537. 7707; *vinden* : *unterwinten* 2603; *vinde, kinde(n)* : *ente, sente* 2057. 3279. 13175; *vinden* : *wenten, senten* 2209. 2811. 5867. 6613. 7875; *unden* : *winte* 5103. — *unden* : *kunten, stunten, begunten* 211. 219. 489. — Dem gegenüber finden sich folgende 'korrekte' Reime: *sante* (Subst. und Prät.): *lante* : *hante* : *gewante* : *brante* : *schante* : *erkante* : *wante* : *wîgante* : *vîante* : *rante* 151. 243. 429. 555. 665. 759. 835. 1689. 1921. 2181. 2323. 2359. 2417. 2739. 3025. 3145. 3321. 3743. 3853. 3873. 3893. 3933. 4379. 4507. 4525. 4737. 4759. 4899. 5175. 5411. 5843. 5851. 6063. 6107. 6137. 6265. 6293. 6481. 6511. 6989. 7005. 7011. 7105. 7331. 7427. 7485. 7697. 7735. 7907. 7961. 7971. 8107. 8117. 8431. 8595. 9285. 9375. 9693. 9709. 10641. 10959. 11451. 11619. 11683. 12163. 12257. 12759. 12819. 13217. 13459; *branten* : *ganten* : *santen* : *kanten* : *schanten* : *bestanten* : *hanten* : *vîanten* : *wîganten* : *ranten* : *genanten* 111. 1201. 2215. 2761. 3065. 4601. 4807.

4923. 5957. 6865. 6953. 7089. 7151. 7355. 7943. 9017. 9365. 12327. 13351; *ander* : *Evander* 5857. 6041. 6143. 6221. 8137. — *stânte* : *gânte* : *wânte* 4629. 5161; *wânte* : *mante* 8869; *wânten* : *viânten* 9257. — *ente* : *hente* : *wente* : *bekente* : *sente(n)* 333. 3427. 3569. 5239. 7597. 8045. 8741. 10411. 11517. 13131. 13527; *enten* : *wenten* : *senten* 2383. 8193. 8511. 11713; *ente* : *winte* 33. 7013. 8405; *enten, senten* : *winten* 1041. 1815. — *weinte* : *bescheinte* : *meinte* 2201. 3375. 4335. 10715; *weinten* : *bescheinten* 8133. 9133. — *stunte* : *gunte* : *begunte* : *kunte* : *vunte* : *abgrunte* : *unterwunte* : *sunte* : *wunte* : *hunte* : *gesunte* 867. 1281. 1373. 1577. 1675. 2061. 3417. 3457. 4125. 8777. 9407. 9745. 9921. 10039. 10353. 10887. 11023. 11391. 11827. 11907. 13435. 13483; *vunten* : *begunten* : *kunten* : *stunten* : *(ge)bunten* : *bewunten* : *wunten* : *hunten* : *gunten* 249. 267. 277. 441. 459. 581. 607. 679. 721. 943. 997. 1639. 1727. 1803. 2963. 3197. 3277. 3399. 3531. 3841. 3917. 4083. 4529. 4559. 4621. 4663. 4821. 5075. 5383. 5429. 5673. 5699. 6331. 6553. 6629. 6649. 6713. 6733. 7309. 7813. 7953. 8055. 8243. 8375. 8823. 8881. 9081. 9893. 10047. 10071. 10123. 10245. 10529. 10593. 10895. 11207. 12227. 12233. 12343. 12389; *sunter* : *unter* : *wunter* 971. 2321. 2897. 3515. 5135. 5569. 5773. 7001. 7655. 9389. 11145. 13001; *untern* : *wuntern* 11345; *huntert* : *wuntert* : *gesuntert* 375. 673. 975. 5043.

Nach *r*[1]): *erde* : *werte* (Prät.) 8393; *werden, erden* : *geverten, swerten* 1817. 7537. — Dagegen folgende neutrale Reime: *lebarte* : *harte* : *turwarte* : *êwarte* 2957. 3057. 3239. 9099. — *erde* : *werde(n)* 1477. 9125. 9393; *gewerte* : *gerte(n)* : *werte* : *enterte* : *gesmerte* : *swerte* : *generte* : *herte* 1617. 1665. 1847. 2863. 4717. 6667. 6751. 7039. 7217. 7549. 7857. 8443. 9105. 11833. 12113. 12419. 12475. 12521. 13151. 13205; *werden* (Inf.) : *erden* : *werden* (Adj.) : *erden* ('beerdigen') 389. 1361. 1831.

[1]) Genau ebenso im Serv. An 'fehlerhaften' Reimen finden sich nur: *werde* : *geverte* 1, 2897 und *werden* : *herten* 1, 91. Ihnen stehen folgende neutrale Bindungen gegenüber: *erde* : *werde* 1, 2197. 2607. 2877. 2973. 2995. 3061; 2, 319. 677; *hirte* : *gerte* : *(ge)werte* : *nerte* : *terte* ('schadete') 1, 635. 789. 2095. 2535. 2639. 3147; 2, 65. 1225. 2065; *erden* : *(ge)werden* 1, 969. 1877. 2209. 2775. 2955. 3165; 2, 629. 1163. 2811. 2823; *generten* : *herten* 2, 155. Nach andern Vokalen und Diphthongen finden sich immer nur neutrale Bindungen.

1983. 2815. 2921. 3433. 3551. 3653. 3707. 6871. 7721. 7967. 8123. 8261. 10337. 12039; *werten* : *swerten* : (*ge*)*nerten* : *gerten* 3843. 4079. 4749. 5077. 5223. 5929. 6781. 6951. 8949. 9721. 11819. 12133; *erte* : *verte* (*irrete* : *verrete*) 179. — *mêrte* : *kêrte* : *êrte* : *lêrte* 1351. 5355. 7719. 10471. 11751. 13431. — *justierte* : *punierte* 9053. — *worte* : *borten* 12261; *worten* : *borten* 12971; *hôrte* : *borte, worte, orte* 1783. 2157. 8809. 9563; *hôrte* : *antwurte* 1647. 2745. 3377. 5465; *borte*(*n*) : *gurte* 1715. 5283. 5747; *wurte* : *geburte* 4183; *worten* : *antwurten* 8549; *borten, worten* : *hôrten* 239. 1711. 4513. 8207; *hôrten* : *antwurten* 6705. — *fuorte* : *ruorte* 3007. 5777; *tûrte* : *mûrte* 9415. 13297; *ruorten* : *fuorten* 4073. 7533; *stûrten* : *ruorten, fuorten* 241. 6015.

Auf Grund dieser Belege ergiebt sich, wenn wir nur die Reime ins Auge fassen, wo auch neutrale Bindungen in der En. vorkommen, die folgende ziffermässige Uebersicht[1]):

	Reime mit *d*	Reime mit *t*	Reime mit *d* : *t*
-alde	4	2	11
-ilde	2	4	7
-olde, -ulde	4 (14)	29 (6)	33 (26)
-erde	3 (8)	21 (9)	1 (1)
-erden	17 (10)	12 (1)	2 (1)

Ich denke, über die grelle Verschiedenheit der Behandlung der Dentale nach *l* und nach *r* kann kein Zweifel herrschen: während nach *l* die Summe der neutralen Reime geringer oder ebenso gross ist wie die der 'inkorrekten', stehn nach *r* den 24 (17) bezw. 29 (11) Fällen der ersteren Kategorie bloss 1 (1) bezw. 2 (1) Fälle der letzteren gegenüber.

Der Grund dieses verschiedenen Verhaltens kann unmöglich innerhalb der Heimatssprache des Dichters gesucht werden. Er wird aber sofort klar, wenn wir sehen, wie nur nach *r*, nicht nach *l* oder *n*, die Schreiber der En. nervös zu werden pflegen: in zweien von den 3 vorkommenden inkorrekten Reimen haben die Hss. verschiedene Aenderungsversuche unternommen.[2]) Das ist ja sehr begreiflich: wissen

---

[1]) Die Belege aus dem Serv., soweit sie in betracht kommen, stehn in Klammern.

[2]) 1817 f. und 7537 f., s. die Laa. bei Behaghel.

wir doch seit Sievers,[1]) dass die Grenze der Verschiebung des *d* nach *r* viel weiter nördlich läuft, als nach *l* oder *n*, dass sie geradezu ein 'Merkmal der chattischen Mundarten im Gegensatz zu den ripuarischen' bildet. Ohne Zweifel war dies dem Dichter bekannt, und deshalb hat er in den Reimen der Dentale nach *r* solche Zurückhaltung beobachtet.

§ 35. Reime zwischen *e* und *i*.

Die Bindungen, die zwischen den beiden Lauten in der En. vorkommen, sind folgende:[2])

1. In offener Silbe: *entsebe* : *bibe* 10121; *beschriben* : *neven, Cleven* 9493. 13447; *entsebet* : *gibet* 3447; *lebete* : *bibete* 1385. 10055. — *bilede* : *helede* 5041. — *genesen* : *risen* 3507. 7143. — *vride* : *rede* 463. 945. 7947. 8495. 9991. 11743. 12197; *vriden* : *reden* 4687. 5447. 8575. 9717; *site* : *tete* 8251; *edele* : *gesidele* 13137; *enweder* : *nider* 7069. 7369. 7507. 7535. 12345; *vederen* : *lideren* 1277. Somit im ganzen 28 Fälle.[3]) Das ist wiederum ungemein wenig, wenn man damit die Massen solcher Reime vergleicht, die andere nl. Dichtungen liefern: *neve* : *belibe* Rein. 1109; Woer. 161. 907. 1601; *neve* : *bibe* Rein. 1431; *neve* : *schribe* Rein. 3259; *belibe* : *gebe* Merl. 1741; *beschriben* : *leben* Alex. 1, 33; 2, 294; Christ. 77. 1541; Flor. 3409; *leben* : *(ver)triben* Car. 216. 512. 620; Flor. 1348; Ren. 1724; *leben* : *beliben* Christ. 1257; Flor. 1332; Merl. 105. 1037; Ren. 1664; Woer. 663; *neven* : *vertriben* Alex. 2, 638; Woer. 1561; *neven* : *bliben* Rein. 1971; Woer. 209. 441. 733; *beliben* : *verheben* Alex. 2, 1134; *beliben* : *(ge)geben* Christ. 785. 949. 1749; Flor. 3929; Merl. 455. 1422. 1801; Rein. 1651. 3269; Ren. 798; Woer. 145. 513. 1793; *beliben* : *neben* Lanc. 943; *(ge)geben* : *geschriben*

---

[1]) Oxforder Benedictinerregel p. XVI ff.

[2]) Ich bin genötigt, die Belege anzuführen, da Behaghel p. XLV ff. in seinen Angaben teilweise unvollständig ist. Im übrigen gebe ich sie in der von ihm eingehaltenen Reihenfolge.

[3]) Im Serv. sind es die folgenden: *vertriben, geschriben* : *leben, gegeben* 1, 1041; 2, 447. 2927; *helede* : *bilede* 2, 179; *vride, smide* : *rede* 1, 1. 707. 1307. 1993. 2917; 2, 345. 1183. 1835. 2495; *vriden* : *reden* 1, 1731; 2, 1819; *stete* : *mite* 2, 529. 2485; *reden* : *liten* 1, 841; *bevriden* : *steten* 1, 1667. Somit im ganzen 19 Fälle.

Christ. 177. 1945; Flor. 646. 3935; Merl. 1841. 1911; Rein. 3295. 3367; Woer. 9. 1607; *geschriben* : *sweben* Flor. 900; *verheben* : *getriben* Rein. 1551; *sibene* : *lebene* Rein. 329; (*ver*)*gibet* : *hebet* Flor. 3761; Rein. 277. — *stichen* : *brechen* Lanc. 221; *sprechen* : *gestrichen* Merl. 1729. — *wege* : *sige* Alex. 1, 724; 2, 668. 792. 1030; *wegen* : *geswigen* Rein. 1929; *betragen* : *bezigen* Rein. 2525; *liget* : *seget* Car. 612; Flor. 3037. 3313; Merl. 423; Woer. 860. 1849; *liget* : *entweget* Rein. 2515. — *vile* : *wele* Alex. 2, 234; Merl. 174; *kele* : *vile* Car. 102. 902; Rein. 661. 1073. 1517. 1933. 2973; *kele* : *spile* Car. 1230; Rein. 157. 1881; *bispele* : *vile* Christ. 1941; *sele* : *vile* Flor. 169. 1790; *sele* : *gespile* Flor. 2971; *sele* : *vile* Flor. 2510; *gezelen* : *gespilen* Rein. 2355. — *neme* : *ime* Flor. 1306. 2250. 2520. 2643. 2985; Rein. 3089; *gezeme* : *ime* Flor. 779. — *quenen* : *hinen* Lanc. 179. 1269. 1431. — *dise* : *lese* Merl. 162; *verrisen* : *wesen* Alex. 2, 1142; *disen* : (*ge*)*wesen* Alex. 2, 216. 430. 560; Car. 270; Christ. 169; Flor. 2677; Lanc. 95. 187. 201. 285. 305. 467. 513. 533. 575. 1015. 1031. 1235. 1333. 1349. 1357. 1441. 1673. 1729. 1767. 1921. 1933; Merl. 1167. 1183. 1326. 1635. 2103. 2137. 2151. 2159. 2207. 2239; Rein. 595. 1011. 1439. 2251. 2909; Ren. 203. 462. 596. 700. 1185; Wiss. 83; Woer. 173. 517; *disen* : *genesen* Car. 292; *disen* : (*ge*)*lesen* Lanc. 1267; Rein. 1079; *risen* : *wesen* Wiss. 57. 390. 576. — *vride* : *rede* Wiss. 668; *nider* : *enweder* Flor. 984; *site* : *stete* Alex. 1, 1; 2, 682; Merl. 640; *stete* : *mite* Alex. 1, 167. 259. 345. 876. 1204; 2, 67. 171. 366. 1208. 1226; Car. 605 (aber nur bei Jonckbloet); Christ. 381; Lanc. 505. 743. 931. 937. 1035. 1099. 1957; Merl. 309. 353. 569. 620. 959. 997. 1348. 1496. 1578. 2277; Ren. 115. 728; *tete* : *mite* Alex. 1, 459; 2, 125. 884. 1044; Christ. 121. 353. 743. 1001. 1357. 1453. 1461. 1743; Flor. 888. 1826. 1966. 2208. 3959; Lanc. 1241. 1465. 1515. 1973; Merl. 99. 411. 1077. 1997; Rein. 995. 2687. 2841; Ren. 1993; Woer. 801. 915. 1359. 1427. 1571. 1869; *site* : *tete* Alex. 2, 326; Car. 134; Flor. 193. 1856. 3439; Rein. 243. 3069; *mite* : (*ge*)*bete* Car. 918. 1371; *siten* : *steten* Alex. 1, 549; *teten* : *liten* Christ. 243; Woer. 1917; *steten, teten* : (*ge*)*riten* Lanc. 399. 649. 1463; Woer. 1263. 1739; *stete* : *vride* Alex. 1, 902; 2, 356; (*ge*)*tete* : *vride* Car. 424; Rein. 139. 265; Woer. 181. 481. 721. 1141; *lide* : *tete* Car. 744. 1122; Christ. 1173; Rein. 2893; *gebete* : *lide* Car. 1282; *smide* : *stete*

Flor. 892; *stete* : *lide* Flor. 1016; *site* : *reden* Flor. 3517; *vriden* : *steten* Alex. 2, 7; *niden* : *steten* Lanc. 825.[1]) — *vergezzen* : *wizzen* Alex. 1, 580. 1006; Christ. 1253; Flor. 395. 565. 732. 786. 1102. 1324; (*ge*)*wizzen* : (*g*)*ezzen* Christ. 219; Flor. 1674. 2178; Lanc. 893. 1013. 1613. 1625; Rein. 565. 589; Wiss. 610; *vermezzen* : *wizzen* Lanc. 777; *wizzen* : *gesezzen* Lanc. 1223; Ren. 917; *gebizzen* : *ezzen* Rein. 3133; *wizzen* : *propheten* Merl. 53; *wizzen* : *heten* Rein. 21; (*ze*) *ezzene* : (*ze*) *wizzene* Rein. 2131. Das sind im ganzen 293 Beispiele gegenüber jenen 28 in der En.

2. In geschlossener Silbe. a) es folgt noch eine Silbe. In der folgenden Zusammenstellung finden sich zwei Arten von Reimen unter einem Gesichtspunkt behandelt. In dem einen Fall wird die Berührung zwischen *e* und *i* dadurch ermöglicht, dass *i* in *e* übergeht (so vor *rr, rk*), in dem andern dadurch, dass *e* sich in *i* wandelt (so vor *nd, nk, nn*). Diese beiden Kategorien getrennt zu behandeln, lag jedoch kein Grund vor, da sie gleicherweise von Veldeke verwendet werden. Die in der En. vorkommenden Beispiele sind: *erbe* : *erwirbe* 11703; *verre* : *irre* 275; *merret* : *girret* 1391; *enterte* : *gesmirte* 2863 (?).[2]) — *engiltet* : *scheltet* 10675; *gehilze* : *gesmelze* 5745. — *ende, winde, sende, vinde, kinde* 33. 2057. 3279. 7013. 8405. 13175; *winden, senden, enden, vinden, missewenden* 1041. 1815. 2209. 2811. 5867. 6613. 7875. — *dinge(n), enge, lenge* 6429. 8725; *bringen*[3]) : *lengen* 767; *dingen* : *lengen* 10581. — *trinken, erdenken, wenken, sinken, stinken* 895. 3161. 6207. 7351. 7469. 9489. 9843. 11001. 12329. 13149. — *erkenne, inne, minne, verbrenne*

---

[1]) Nicht berücksichtigt wurden zahlreiche Reime, wo das eine der Reimwörter von einer Form oder einem Wort gebildet wird, das Veldekes Sprache nicht angemessen ist. Es sind dies folgende Fälle: *mite* : *-heite* Alex. 1, 1208; Car. 644. 984; Lanc. 571. 1399. 1765. 1771; Merl. 2021. 2077. 2181; Ren. 123. 320. 1688; *snite* : *-heite* Flor. 1510; *seite* : *mite* Christ. 1603; *siten* : *-heiten* Alex. 1, 105; Merl. 2211; *riten* : *-heiten* Ren. 266; *hiute* (= *heden*) : *striten* Alex. 1, 964; *lide* : *-heite* Rein. 2537; Ren. 1911; *vride* : *-heite* Ren. 79; *liden* : *-heiten* Merl. 1972; *beniden* : *-heiten* Merl. 2031; (*be*)*vriden* : *-heiten* Christ. 1649; Merl. 1540. 1556; *liden* : *hiute* (= *heden*) Alex. 1, 1152.

[2]) *geverret* : *geirret* 483 und *verrete* : *irrete* 179 bleiben besser beiseite, da neben *verren* im Hd. auch *virren* steht.

[3]) denn Veldeke kennt, wie die meisten Niederländer, kein *brengen*.

3389. 6129. 10079. 10259. 10263. 10527. 11153[1]); *erkennen hinnen, minnen, gewinnen, verbrennen, enbinnen* 2571. 3101. 3295. 3645. 7969. 12149; *minnes* : *bekennes* 9763; *erkennet* : *versinnet* 5347. — Diesen 48 Beispielen[2]) stehen folgende 89 Fälle in den andern von mir untersuchten nl. Dichtungen gegenüber: *slihten* : *vehten* Alex. 2, 594; *(be)rihten* : *vehten* Car. 370. 496; Flor. 2657. 3539; Ren. 1093. 1340. 1768; *(be)rihten* : *knehten* Merl. 1709; Wiss. 696; *entkreften* : *dihten* Woer. 45; *gihte* : *geslehte* Woer. 325. — *klerke* : *kirche* Alex. 1, 333. 880; *werke* : *kirche* Rein. 725; *wirken* : *klerken* Alex. 2, 506; Flor. 71; *wirken* : *gesterken* Car. 116; *kirchen* : *merken* Christ. 313. 1263; *klerken* : *kirchen* Merl. 130; *kirchen* : *werken* Merl. 2011; *birken* : *merken* Rein. 2605; *kirchen* : *sterken* Woer. 85. 1509; *verre* : *irre* Flor. 595. 1372; Rein. 2835. 3377. 3387. 3407; *verren* : *irren* Christ. 505; *werren* : *irren* Flor. 2308; *verirret* : *(ge)merret* Car. 932; Flor. 3269; *merrete* : *irrete* Rein. 3209. — *welte* : *bilde* Alex. 2, 716; *vergelten* : *milden* Christ. 55; *bilden* : *helden* Flor. 2460. — *gesinde* : *ende* Christ. 1601; *ende(n)* : *vinde(n)* Christ. 1093; Woer. 47. 477; *senden* : *kinden* Flor. 429; *unterwinden* : *senden* Flor. 475; *senden* : *vinden* Flor. 1624. 2839; Ren. 1686;[3]) *enden* : *unterwinden* Woer. 1737; *vinden* : *genenden*

[1]) *minne* : *anegenge* 9799 halte ich für verderbt: das Echte bietet EH (*aneginne*), wofür die Mehrzahl der Hss. das vulgärere Wort einsetzte.

[2]) Im Serv. sind es die folgenden: *hirte* : *generte* 1, 635; *herberge* : *gebirge* 1, 1517; *gemerke* : *gewirke* 1, 1741. 2751; *werke* : *kirche* 2, 505. 1027. 1799. 2103. 2795; *werken, sterken, merken* : *kirken* 1, 661. 743. 997. 1243; 2, 253. 305. 469; *verre, sterre* : *irre, mirre* 1, 457. 807; 2, 797; *irren* : *werren* 2, 359. — *sende* : *vinde, kinde* 1, 49. 2483; *kinden, vinden, binden* : *schenden, ellenden, enden* 1, 2859. 2927; 2, 2947. — *dingen, twingen, bringen, Karlingen, wîdingen* : *gehengen* 1, 725. 933. 2525. 2713; 2, 187. 1115. 1303. 2129. 2319. — *trinken* : *senken* 1, 2051. 2121. — *sinnen, binnen* : *kennen, verbrennen* 1, 127. 3025; 2, 1023; *kennet* : *minnet* 1, 23. Somit im ganzen 40 Fälle, von denen eine grosse Zahl wegen der Bedeutung des einen Reimwortes für die En. überhaupt nicht in Betracht kommen konnte.

[3]) Als für Veldeke nicht in Betracht kommend wurden folgende Reime übergangen: *kinde* ('kannte') : *rinde* Alex. 2, 1182; *kinde* : *geminde* Christ. 883; *inde* (= *in die*) : *kinde* ('kannte') Christ. 1711; *kinde* : *sinde* ('sante') Flor. 147. 497. 547. 1398; *minde* : *sinde* Flor. 3807; *binden* : *kinden* ('kannten') Christ. 619; *minden* : *kinden* ('kannten') Flor. 1166; *kende* ('kannte') : *versinde* ('*versinnete*') Woer. 561.

Woer. 65. — *gingen* : *gehengen* Lanc. 1711; *-ingen* : *lengen* Merl. 2219; *dingen* : *verhengen* Woer. 1455. — *sinken* : (*ge*)*denken* Alex. 1, 1010; Christ. 991; *denken* : *trinken* Flor. 1656 (B); Merl. 268; *schenken* : *trinken* Flor. 1640. 1732; Rein. 705. — (*be*)*kenne* : *inne* Christ. 143; Flor. 2881. 3551; : *beginne* Merl. 475; *bekennen* : *küneginne* Flor. 191; *winnen* : (*be*)*kennen* Alex. 1, 185. 852; 2, 936; Car. 348; Woer. 1477; (*be*)*kennen* : *minnen* Alex. 1, 924; Flor. 13. 804. 3373; Merl. 969; *sinnen* : *bekennen* Christ. 1139; *binnen* : (*be*)*kennen* Christ. 1225; Flor. 664. 2456. 3037; Merl. 1073; Rein. 457; Woer. 229. 1467. 1805; *kennen* : *beginnen* Woer. 77. — *hebben* : *rippen* Flor. 1508; Rein. 2123. — *zwiste* : *beste, leste* Woer. 261. 467.

b) die geschlossene Silbe ist einsilbig. Die 10 bei Veldeke vorkommenden Beispiele sind:[1]) *velt* : *schilt* 8771. 9135. — *torment* : *wint* 187. 485. — *Anchises, ist, des, gewis* 3123. 8145. 9635. 9765. 10803. 11441. — Bei den übrigen nl. Autoren, die untersucht wurden, finden sich folgende 64 Fälle: *ungerech* : *stric* Rein. 1195. — *iht* : *reht* Car. 822; *geriht* : *kneht* Flor. 3889; *reht* : (*ver*)*pfliht* Lanc. 7; Flor. 3419; Rein. 2863; *kneht* : *beriht* Wiss. 480. — *wel* : *spil* Car. 1246; Flor. 2739; *spil* : *el* Flor. 2698. 3165; Woer. 895; *fel* : *spil* Woer. 1277; *gespilt* : *gezelt* Alex. 1, 235; *wilt* : *helt* Woer. 603. — *im* : *Jerusalem* Alex. 2, 1034. 1162; Merl. 501. 626.[2]) — *verzert* : *wirt* Flor. 1756. 1946 (Moltzer); *tert* : *wirt* Flor. 2256. — *ist* : *Calistones* Alex. 1, 301; : *Aristoteles* Alex. 1, 712; 2, 618; : *Cypres* Flor. 2558; : *des* Alex. 1, 1310; Christ. 997; Flor. 413. 467. 862. 1330. 1995. 2104. 2268. 2297. 3029. 3129. 3170. 3441; Lanc. 383. 775. 1421. 1455; Merl. 329. 995. 2033. 2051. 2097. 2141. 2201. 2307; Rein. 1217. 2199. 3023; *gewis* : *Fares* Alex. 2, 1076; *Thamaris* : *des* Alex. 2, 1232; *gewis* : *des* Lanc. 1041; *list* (= *liset*) : *gewest* ('gewesen') Christ. 723; Flor. 3599. — *mit* : *bet* (= *baz*) Flor. 1462; *geset* : *lit* Flor. 1544; *mit* : *geset* Merl. 2043; *dit* : *wet* Rein. 3383; *mit* : *wet* Ren. 1799.

---

[1]) im Serv.: *is* : *febres, des* 1, 2115. 2843; 2, 1815.

[2]) Uebergangen sind die Reime von *-ent* : *-int*, da sie Veldeke nicht gemäss sind, s. *kint* : *gesent* ('gesant') Alex. 1, 179. 247. 279. 303. 341; Merl. 81. 1482. 1603; *bekent* : *kint* Alex. 1, 337; Flor. 2188; Merl. 1487; *bekent* : *sint* Christ. 183; Woer. 787; *kent* (= 'kennet') : (*ge*)*mint* Christ. 1399; Flor. 2322.

Das Missverhältnis in den Zahlen ist also wieder ausserordentlich gross: in der En. stehen den 446 Fällen der übrigen nl. Dichtungen nur 86 (Serv. 62) gegenüber, während man etwa 272 (125) Beispiele erwarten sollte. — Sehr interessante Einblicke in Veldekes Arbeitsweise erhält man wiederum, wenn man die Reimarten mehr im einzelnen betrachtet. Die folgende Tabelle erklärt sich von selbst.

	Reime von *e* : *i*	En.	die übrigen nl. Dichtungen
in offener Silbe	*-eb-*	6	59
	-el-	1	18
	-es-	2	58
	-ed-	18	2
	-et-	1	86
	-ed- : *-et-*	—	19
	-eg-	—	13
	-ek-	—	2
	-em-	—	7
	-en-	—	3
	-ezz-	—	26
Geschloss. Pänultima	*-er-*	4	24
	-el-	2	3
	-end-	13	11
	-eng-	4	3
	-enk-	10	6
	-enn-	15	26
	-eht-	—	12
	-ebb-	—	2
	-est-	—	2
Ultima	*-elt*	2	8
	-ent	2	(15)
	-es	6	38
	-ech	—	1
	-eht	—	6
	-em	—	4
	-ert	—	2
	-et	—	5

Die grossen Differenzen, die einzelne der vorliegenden Reimarten aufweisen, erklären sich widerum ganz wie oben daraus, dass Veldeke in den betreffenden Fällen Wörter mit *e*, die untereinander in korrekt hd. Weise reimen konnten, in genügender Anzahl zur Verfügung hatte, und ebenso solche mit *i*, bei denen dasselbe der Fall war. So stehen von den

Reimen auf *e* : *i* vor *b* in offener Silbe 59 Beispielen der anderen Dichter nur 6 bei Veldeke gegenüber. Der Grund ist, dass die das Hauptkontingent stellenden Reime auf *-eben* : *-iben* sich leicht vermeiden liessen: wir finden bei Veldeke 61 Reimpaare, wo in hd. richtiger Weise Wörter auf *-eben* miteinander gebunden sind, und 14, wo dasselbe mit Wörtern auf *-iben* der Fall ist; kein Wunder also, dass Veldeke nur zweimal *-eben* gegen sein Prinzip mit *-iben* paart. — Unter 18 Belegen für *ele(n)* : *ile(n)* sind 17 mit dem Ausgang auf *-e*; diese Bindungen konnten vermieden werden, denn es standen für den Typus *-ele* die Wörter *gele, kele, quelen* (2 Reimpaare bei Veldeke), für den Typus *-ile* die Wörter *vile, wile* ('will') und *spile* (31 Reimpaare) zur Verfügung; somit konnte der Dichter auch vor *l* sein Prinzip fast ausnahmslos wahren; der einzige dasselbe verletzende Reim *bilede* : *helede* erklärt sich einfach daraus, dass ein reiner Reim auf *bilede* nicht zu beschaffen war (*helede* reimt sonst zweimal auf *selede,* 5937. 6259). — Anders erklärt sich die starke Differenz bei den Reimen auf *-ese(n)* : *-ise(n)*; allerdings hat Veldeke kein einziges Reimpaar *-isen* : *-isen* (gegenüber 43 *-esen* : *-esen*), aber unter den 58 unhd. Reimen der übrigen Dichtungen befinden sich 53, wo *disen* das eine Reimwort bildet; und gerade dieses Wort wird von Veldeke im Reime gemieden, s. oben § 14. — Dagegen ist das krasse Missverhältnis der Zahlen bei *-et-* : *-it-* (86 : 1) wieder mit der Leichtigkeit, solchen Reime aus dem Wege zu gehn, zu erklären; 78 jener unhd. Reime endigen auf *-ete, -ite,* und dafür fehlte es beiderseits nicht an neutralen Bindungen. Veldeke reimt 7 mal *-ete* : *-ete* und 11 mal *-ite* : *-ite*; und so entschlüpfte ihm nur éinmal *site* : *tete.* — Dass er die Reime *-et-* : *-id-* nicht kennt, erklärt sich schon daraus, dass die Dentale im Hd. verschieden waren (s. § 33.). — Wörter auf *-egen* vermochte Veldeke untereinander ohne viel Mühe zu binden (18 Fälle), ebenso solche auf *-igen* (5 mal); weshalb sollte er also die beiden Laute gegen sein sonstiges Prinzip durcheinanderwerfen? — Die Reime zwischen *-ezzen* und *-izzen* waren leicht zu umgehen; für *-izzen* standen dem Dichter die Wörter *bizzen* : *zerizzen* (2959) zur Verfügung, für *-ezzen* eine ganze Reihe (*vermezzen, besezzen, vergezzen, ezzen*); er brauchte also nur die Flickreime mit *wizzen* (*als wirt wale weten* u. dgl.)

zu vermeiden, und die Rücksicht auf das Hd. war gewahrt. — Die Differenz bei den Reimen auf *-er-* : *-ir-* (in geschlossener Pänultima) erklärt der Umstand, dass *kerke* ('Kirche') und *klerke* ('Kleriker') in der En. nicht vorkommen. — Und was endlich die letzte bedeutende Differenz betrifft, bei *-es* : *-is*, wo in der En. nur 6, in den andern Dichtungen 38 Beispiele begegnen, so ist der Grund wieder sichtlich der schon oft hervorgehobene; Veldeke hatte eben zahlreiche Namen auf *-es*, die untereinander und mit *des, wes* 19 mal reimen, und er hatte auf der andern Seite in *is*(*t*) und *gewis* zwei bequeme Reimworte (15 Beispiele). Somit konnte er der unhd. Bindung in vielen Fällen aus dem Wege gehn. — Umgekehrt erklärt sich auch, warum andere unhd. Bindungen in der En. nicht minder häufig, bisweilen sogar häufiger vorkommen, als in den andern Dichtungen. So bei *-enne*(*n*) : *-inne*(*n*); Veldeke hat diesen unhd. Typus 15 mal, die anderen 26 mal; aber es gab zwar viele Reime auf *-inne* (bei Veldeke 70 Fälle) und auf *-innen* (79 Fälle), aber nie reimen Wörter auf *-enne*(*n*) in der En. untereinander. So zwang also die Reimnot den Dichter, den unhd. Reimtypus öfter zu wagen. — Oder: in der En. reimen die Wörter auf *-enk-*, *-ink-* 10 mal miteinander, in den übrigen Dichtungen nur 6 mal; die Bedeutungen der so endigenden Reimwörter sind eben so sehr prägnant (s. die Liste im Verzeichnis der Reime oben s. 63), dass sie sich nicht leicht beliebig miteinander binden liessen. — Dasselbe gilt, wenn Wörter auf *-end-*, *-ind-* in der En. 13 mal (gegenüber 11 Fällen der anderen Dichtungen) reimen. Uebrigens ist es gewiss kein Zufall, dass weitaus die meisten Verstösse gegen die hd. Reimweise bei den zweisilbigen, klingenden Reimwörtern begegnen (48 gegenüber 89 in den andern nl. Dichtungen), während im zweisilbig stumpfen, sowie im einsilbig stumpfen Reim weitaus mehr Zurückhaltung beobachtet ist (28 Fälle gegenüber 293, bezw. 10 gegenüber 64); denn die Reime der ersteren Art fallen viel weniger unangenehm ins Ohr. Wie ja auch in Dichtungen der Uebergangszeit die Reinheit des Reimes öfter in den stumpfen Versausgängen bereits hergestellt ist, beim klingenden Ausgang aber noch häufig vernachlässigt wird. — Wenn endlich vor *-d-* in offener Silbe *e* und *i* in der En. relativ sehr häufig (18 mal) reimen, sonst nur 2 mal,

so hat dies seinen Grund darin, dass die beiden in einem erzählenden Gedicht vom Inhalt der En. sich so häufig aufdrängenden Wörter *rede* und *vride* fast nur aufeinander gereimt werden konnten, falls man es, wie Veldeke that (s. § 33) vermeiden wollte, *rede* mit *stete, bete, tete* u. s. w. und *vride* mit *lite, mite, site* u. s. w. zu binden.[1])

---

[1]) Hier mögen wiederum die Belege für die oben gegebenen Zahlen folgen: *-eben* : *-eben* : *leben* : *geben* 561. 635. 751. 1315. 1501. 1523. 1997. 2171. 2301. 2325. 2393. 2445. 3679. 3867. 3927. 3953. 3967. 4167. 4189. 4239. 4313. 4411. 4873. 5359. 5823. 5917. 6157. 6201. 6499. 6607. 6749. 7205. 7379. 7957. 8037. 8181. 8201. 8521. 8665. 9345. 9609. 9639. 9683. 9791. 10253. 10339. 10553. 11007. 11333. 11721. 12297. 12395. 12543. 12567. 12579. 12703. 12915. 13043. 13177. 13233. 13451; *-iben* : *-iben*: *geschriben, vertriben, getriben, beliben, biben* 293. 487. 1015. 1863. 2513. 4447. 4627. 4775. 7209. 7593. 7709. 8333. 13251. 13461. — *-ele* : *-ele*: *gele, kele, quelen* 2735. 3485; *-ile* : *-ile*: *vile, spile, wile* 147. 537. 933. 1131. 1171. 1295. 1807. 2281. 2549. 4419. 4485. 5461. 5975. 6035. 6217. 6229. 6281. 8505. 8519. 10137. 10293. 10433. 11241. 12303. 12849. 12895. 12919. 13051. 13061. 13147. 13163. — *-esen* : *-esen*: *wesen, genesen, (ge)lesen* 25. 507. 1199. 1221. 1407. 1467. 1475. 1605. 1893. 1963. 2109. 2153. 2421. 2701. 3233. 3879. 4311. 5037. 5117. 5549. 5763. 5959. 6427. 6759. 6887. 7131. 7231. 7713. 8067. 8733. 10207. 10221. 10615. 10729. 10889. 11073. 11175. 11193. 11361. 11415. 12523. 12871. 13049. — *-ete* : *-ete*: *tete* : *bete* 1883. 5301. 5837. 6169. 10239. 12883. 13481; *-ite* : *-ite*: *rite, site, mite, rite* 691. 811. 3187. 4607. 5111. 5697. 9367. 9859. 10437. 10517. 11035. — *-egen* : *-egen*: *gelegen, pflegen, regen, degen, engegen, slegen* 5643. 6859. 6947. 7175. 7557. 7789. 7839. 8053. 8269. 8831. 8857. 9157. 9963. 12061. 12401. 12535. 12613. 12705; *-igen* : *-igen*: *bezigen* : *swigen* 8537. 10771. 11225. 12162. 12193. — *-ezzen* : *-ezzen*: *vermezzen, besezzen, vergezzen, ezzen* 929. 1247. 3527. 3533. 3711. 3759. 3785. 4817. 6349. 7053. 7477. 7923. 9595. 10999; *-izzen* : *-izzen*: *bizzen, zerizzen* 2959. — *-es* : *-es*: *des, Ulixes, Anchîses, Tytides, Achilles, wes, Hercules, Ranes, Drances, Chores, S* 959. 1021. 1047. 1141. 2647. 3345. 3611. 3703. 3799. 4799. 5057. 6043. 6659. 8527. 8631. 8635. 9063. 9707. 10627; *-is* : *-is*: *is(t)* : *gewis* 381. 969. 2589. 2813. 3649. 5491. 5977. 6133. 7691. 8605. 9817. 10145. 10597. 10741. 12289. — *-inne* : *-inne*: *inne, gotinne, minne, sinne, enbinnen, hinne, (ge)winne, küneginne, kinne, meisterinnen, aneginne* (?) 45. 973. 1105. 1469. 2115. 2143. 2169. 2221. 2373. 2429. 2471. 3789. 3969. 4149. 4169. 4211. 4345. 4977. 5163. 5605. 5801. 5941. 6175. 6605. 8057. 8127. 8279. 8305. 8491. 8499. 9211. 9339. 9739. 9747. 9821. 9913. 10007. 10153. 10235. 10255. 10257. 10261. 10265. 10267. 10475. 10549. 10565. 10587. 10633. 10689. 10709. 10817. 11131. 11149. 11151. 11155. 11157. 11159. 11161. 11163. 11249. 11265. 11321. 11471. 11519. 12269. 12957. 13013. 13037. — 9799 (? *aneginne*); *-innen* : *-innen*: *minnen, innen, binnen, gewinnen, hinnen,*

§ 36. Reime zwischen germ. *-g* und germ. *-k*.

Das ausl. germ. *-k* und das ausl. germ. *-g* sind in der En. im Wesentlichen strenge geschieden.[1]) So reimen untereinander Wörter mit ausl. germ. *-k* (bezw. *-g*) in folgenden Fällen: *-ak* : *-ak* : ***brach, rach, gemach, sprach, stach*** 51. 735. 1025. 1109. 1147. 1233. 1241. 1387. 1449. 1645. 1905. 1927. 1949. 2077. 2353. 2423. 2629. 2933. 3437. 3835. 4025. 4285. 4709. 4855. 4941. 5989. 6261. 6517. 6565. 6923. 7067. 7223. 7261. 7385. 7403. 7511. 7791. 8025. 8535. 8815. 8833. 8891. 9001. 9009. 9025. 9051. 9101. 9851. 9869. 9901. 10059. 10081. 10161. 10197. 10389. 10459. 10483. 10531. 10725. 10921. 11041. 11125. 11165. 11513. 11805. 12013. 12333. 12477. 12517. 12669, also 70 Fälle. — *-ag* : *-ag* : *tac, gelac, mac, slac, pflac* 217. 525. 1383. 1601. 1751. 2541. 3009. 3115. 3387. 3493. 3503. 3947. 4265. 4925. 4985. 5229. 5269. 5497. 5627. 5663. 6131. 6195. 6591. 7165. 7377. 7445. 7545. 7587. 7731. 7861. 7871. 7911. 7963. 8113. 8209. 8275. 8373. 8395. 8559. 8723. 9155. 9337. 9377. 9803. 9811. 9849. 10325. 10479.

(ver)sinnen, beginnen, gotinnen, küneginnen, spinnen, zinnen, meisterinnen 621. 707. 747. 845. 855. 1081. 1409. 1479. 1513. 1561. 1571. 1613. 1653. 1797. 2269. 2291. 2313. 2399. 2787. 2801. 3113. 3519. 3663. 3859. 3931. 4259. 4387. 4397. 4439. 4495. 4875. 4945. 4999. 5183. 5571. 5757. 5813. 5839. 6319. 6341. 7077. 7547. 8639. 8909. 8987. 9245. 9421. 9455. 9467. 9591. 9645. 9685. 9779. 9789. 9931. 9973. 9997. 10041. 10093. 10125. 10183. 10209. 10223. 10303. 10345. 10385. 10401. 10731. 10927. 11047. 11297. 11433. 11577. 11881. 12341. 12997. 13073. 13129. 13329. — *-enken* : *-enken* : *bedenken* : *schenken* 1305. — *-ende* : *-ende* : *ende, hende, missewende, bekende, wende, sende* 333. 3427. 3569. 5239. 7597. 8045. 8741. 10411. 11517. 13131. 13527; *-inde* : *-inde* : *ingesinde, winde, bevinde* 2537. 7707; *-enden* : *-enden* : *enden, missewenden, senden, genenden* 2383. 6181. 8193. 8511. 11713; *-inden* : *-inden* : *vinden* : *unterwinden* 2603. — *-ide* : *-ite* : *vride* : *site* 6093; *-iden* : *-iden* : *smiden* : *liden* 12369; *-iden* : *-iten* : *vriden* : *liten* 9277; *-edele* : *-edele* : *edele* : *sedele* 6257. 10991; *-eder* : *-eder* : *leder* : *enweder* 5779; *-ider* : *-ider* : *wider* : *nider* 31. 579. 1155. 1453. 1849. 2747. 2789. 2947. 3415. 3535. 3733. 4107. 4655. 4767. 4951. 5459. 6423. 6475. 6637. 6941. 6945. 7125. 7233. 7647. 7795. 7825. 8939. 10395. 10591. 10939. 11561. 12283. 13087; *-idere* : *-idere* : *nidere, widere, gevidere* 761. 3127. 10819; *-idere* : *-itere* : *widere* : *ungewitere* 175. Andere Reime, wo *e* : *e* oder *i* : *i* vor *d* reimen würden, giebt es in der En. nicht.

[1]) s. Braune s. 281 ff. und Behaghel p. LXIX.

10697. 10905. 11021. 11087. 11139. 11227. 11283. 11343. 11371. 11475. 11605. 11723. 11969. 11981. 12107. 12117. 12335. 12379. 12445. 12730. 12751. 12831. 12869. 12897. 13089. 13247, also 74 Fälle.

-âk : *-âk* und *-âg* : *-âg* fehlt.

-ek : *-ek*: *gerech* : *bech* 6863. — *-eg* : *-eg* fehlt.

-eik : *-eik* : *weich, streich, bleich* 1265. 10721. — *-eig* : *-eig*: *neic* : *gesweic* 4155. 10935. 10969.

-îk : *-îk* : *-lîch, esterîch, Friderîch, Heinrîch* 5883. 8281. 8377. 9419. 9457. 12931. 13229. 13433. 13479. 13489. 13505, also 11 Fälle; dazu *sich* : *hêrlîch* 12803. — *-îg* : *-îg*: *swîc* : *zwîc* (letzteres ein deutsches Lehnwort, s. Franck, Et. Wb. s. v.) 3129.

-iek : *-iek* : *Kriech* : *siech* 1017. — *-ieg* : *-ieg* fehlt.

-ok : *-ok* und *-og* : *-og* fehlt.

-uok : *-uok* fehlt. — *-uog* : *-uog*: *(er)sluoc, genuoc, truoc, buoc, twuoc, gewuoc* 305. 391. 557. 795. 897. 1023. 1299. 2009. 2203. 2519. 2535. 3019. 3913. 4347. 4641. 4695. 4705. 5059. 5153. 5179. 5227. 5253. 5267. 5487. 5645. 5675. 5743. 6045. 6203. 6719. 6753. 7179. 7387. 7409. 7551. 7625. 7651. 7743. 7761. 7775. 7833. 7859. 8065. 8233. 8235. 8327. 8337. 8403. 8655. 8893. 9055. 9123. 9341. 10083. 10735. 11071. 12315. 12415. 12435. 12529. 12605. 12809. 13025. 13271, also 64 Fälle.

-ouk : *-ouk* : *rouch* : *ouch* 1301. 2859. — *-oug* : *-oug* : *betrouc, louc, touc, gebouc, flouc* 999. 11293. 12421.

Dem gegenüber sind Reime, wo die beiden Laute mit einander vermischt werden, wenig zahlreich; es sind die folgenden: *stach* : *lag* 7041. — *bech* : *weg* 5265. — *bleich* : *sweig* 10509. — *gelîch* : *zwîg, einwîg* : *sich* 6091. 9715. — *buoch* : *genuog* 13429. — *vloug, enloug, geboug, entoug* : *rouch, ouch* 3211. 3633. 4581. 7007. 8103. 8653. 10541, also im Ganzen 13 Fälle.[1])

Was ferner ausl. *-h* nach Kürze betrifft, so reimt es auf ausl. *-g* in folgenden Fällen[2]): *(ge)sach* : *mac, tac, slac, lac,*

[1]) Dazu aus dem Serv. : *bleif* : *streich* 1, 1491. — *kondig* : *Heinrîch* 2, 2049. — *entoug* : *ouch* 1, 71; *enloug* : *ouch* 2, 2937.

[2]) Ausl. *-h* nach Konsonant reimt zweimal wiederum auf *-h* (*durh* : *vurh* 7399. 7801), éinmal auf *-g* (*durh* : *burg* 12121).

pflac 97. 105. 223. 917. 985. 1007. 1219. 1297. 1311. 1349. 1427. 1537. 1811. 2045. 2069. 2245. 2267. 2357. 2457. 2691. 2743. 2971. 3031. 3075. 3201. 3241. 3329. 3461. 3473. 3989. 4041. 4603. 4693. 5035. 5205. 5551. 5637. 5876. 6019. 6059. 6071. 6219. 6443. 6513. 6661. 6684. 6755. 6785. 6805. 7141. 7299. 7455. 7599. 7637. 7645. 7889. 7979. 8331. 8877. 8919. 9011. 9049. 9093. 9111. 9213. 9299. 9505. 9567. 10021. 10099. 10107. 10173. 10375. 10451. 10501. 10603. 10799. 10821. 10825. 10839. 10937. 10977. 11559. 11593; dazu *gesach* : *mâg* 2179. 10849, also 86 Fälle.

Dagegen reimt *-h* nach Kürze auf *-k* in 2 Fällen: *sprach* : *sah* 12561. 12717; wozu vielleicht als dritter *ungemach* : *naht* 1455 (ein Fall, an den ich übrigens sowenig glaube, wie an die meisten übrigen Assonanzen bei Veldeke; *unmaht* wird, wie auch Serv. 2, 2035, das Richtige sein). Dazu aus dem Serv.: *ungemach* : *ensah* 1, 2651.

Was zunächst die Reime von *-h* : *-g* und : *-k* betrifft, so ist ganz klar, in welcher Zwangslage sich Veldeke hier befand. Das einzige Wort auf $\breve{a} + h$, das der Dichter kannte,[1]) ist das Präteritum *sach*: denn für *geschach* sagte er ja *geschiede*[2]) und für *jach* : *liede*. Somit war es ihm unmöglich, ein etymologisch gleichwertiges und daher in beiden Dialekten, dem seiner Heimat und dem Hd., gleich passendes Reimwort zu beschaffen. Er musste also entweder nach nl., mfr. (z. T. auch md.) Weise[3]) *sach* mit *lag, tag, pflag* u. s. w. reimen (dann verstiess

[1]) denn *gewach* ('Erwähnung'), das ich 2mal (Christ. 1937; Flor. 441) finde, kommt denn doch nicht in Betracht.

[2]) Die Lehnform *geschach* fand ich nur in der Christ. 2mal (695. 1113) im Reim auf *tac*.

[3]) Wie beliebt *sach* als Reimwort in nl. Dichtungen ist, ergiebt die folgende Liste; es reimt auf *lac, tac, slac, pflac, mac, wac* Alex. 1, 421. 471. 485. 1102. 1156. 1166. 1344; 2, 452. 548. 702. 794. 1052; Car. 37. 136. 144. 314. 430. 842. 850. 1052. 1056. 1338; Christ. 573. 769. 1353. 1555. 1679; Flor. 523. 700. 942. 954. 1116. 1536. 1658. 1926. 1976. 2202. 2252. 2713. 2887. 3041. 3125. 3207. 3217. 3233. 3277. 3297. 3327. 3459. 3799; Lanc. 483. 703. 1001. 1189. 1381. 1577; Merl. 385. 437. 1811; Rein. 455. 911. 1099. 1257. 1307. 1321. 1537. 2039. 2387. 2411. 3241. 3339; Ren. 129. 246. 292. 921. 1113. 1459. 1465. 1497. 1971; Wiss. 544. 694; Woer. 717. 1237. 1743. — Im Mfr. z. B. W. Mann 1, 91; 2, 171; 4, 37; *geschach* : *tac* W. Mann 2, 1.

er gegen den hd. Gebrauch), oder er musste wie die Hoch- und Mitteldeutschen *sach* mit den Wörtern auf ausl. germ. *k*, also mit *sprach, gemach, brach, stach* u. s. w. zusammenstellen (und damit für nl. Ohren einen unreinen Reim schaffen.[1]) Denn vermeiden konnte er es nicht, dieses so ungemein bequeme und durch den Inhalt so oft aufgedrängte Wort in den Reim zu setzen.[2]) Es ist nun höchst bezeichnend, wie Veldeke sich in diesem Dilemma entscheidet. Bis Vers 11594 folgt er dem heimatlichen (und z. T. mitteldeutschen) Gebrauch, indem er gegen die hd. Lautgebung *sach* mit Wörtern wie *lag, pflag* u. s. w. bindet, in den letzten 2000 Versen dagegen reimt er *sach* mit *sprach*, folgt also der hd. (und wiederum auch md.) Reimweise auf Kosten der in seiner Heimat üblichen.

---

[1]) Unter den vielen Tausenden nl. Reime habe ich nur einen einzigen dieser Art gefunden, *sach* : *ungemach* Merl. 574, worin ich einen Fehler der Ueberlieferung erblicke. — Dagegen treten solche Bindungen schon im Mfr. sofort verräterisch zutage; s. z. B. *sprach* : *mac* Mor. 235; Wernh. 125. 203. 263. 533; *tac* : *ungemach* Mor. 163; : *sprach* Mor. 559; W. Mann 1, 537. 611. 639; : *gibrach* Wernh. 545; : *stach* W. Mann 1, 563; *lac* : *stach* Wernh. 331; *gemach* : *pflac* Wernh. 493; *sprach* : *virtrac* Wernh. 669. — *genuoc* : *tuoch* Mor. 25; W. Mann 1, 465; : *buoch* Wernh. 157; W. Mann 1, 57. 513; 2, 263; : *bruoch* W. Mann 3, 303; *truoc* : *fluoch* Wernh. 323; : *tuoch* W. Mann 1, 93. 173. 183. 191. 201; *sluoc* : *fluoch* W. Mann 1, 359.

[2]) Das zeigt auch der Umstand, dass der unhd., aber nl. und md. Plur. Indic., sowie Sing. und Plur. Konjunkt. *sâge(n)* nicht selten erscheint. *sâge* reimt auf *lâge, mâge, pflâge* 1243. 4177. 4487. 5167. 7715. 10181; *sâgen* reimt auf *vrâgen, lâgen, pflâgen, mâge* 435. 723. 1091. 1181. 1203. 1445. 1611. 3287. 4049. 4665. 4675. 5297. 5653. 5833. 6531. 6699. 6775. 6831. 6851. 7279. 7419. 7423. 7803. 7931. 8205. 8875. 9243. 9461. 11653. 12347. 12935. 13227, also im Ganzen 38 Fälle; im Serv. reimt *sâge* auf *plâge* 1, 1965 und *sâgen* auf *plâgen, vrâgen, lâgen, mâgen* 1, 113. 587. 805. 1805. 1833. 1837. 1847. 1961. 2155. 2249. 2263. 2627; 2, 323. 861. 1313. 1379. 1715. 2261. 2277, somit im Ganzen 20 Fälle. Das sind so hohe Zahlen, dass der Dichter sich offenbar im Gebrauch dieser Form gar keine Zurückhaltung auferlegt haben konnte, wie der Vergleich mit dem Vorkommen in den anderen nl. Dichtungen lehrt; ich fand in ihnen folgende Beispiele: Alex. 1, 1183; 2, 1076. 1102; Car. 1026; Christ. 892. 896; Flor. 106. 180. 279. 1546. 1596. 1597. 2815. 2907. 3055. 3061. 3527. 3528. 3627; Lanc. 1234. 1348; Merl. 1084. 1988; Rein. 76. 346. 1681; Ren. 241. 621. Auch auf mfr. Gebiet, s. z. B. W. Mann 1, 445. 583. — Gewiss hätte Veldeke sich die Form nicht so häufig gestattet, wäre sie nicht auch in Mitteldeutschland vielfach in Gebrauch gewesen.

Man sieht: die Entscheidung war nach beiden Seiten hin möglich, und sie wird auch nach beiden Seiten hin gefällt, und zwar mit ganz reinlicher Sonderung der beiden Gebrauchsweisen.[1])

Und nun zur Erklärung der Thatsachen, die sich oben bez. der auf germ. *-g* und *-k* auslautenden Wörter ergaben. Wir fanden, dass der Dichter auf der einen Seite sich nicht scheut, solche Reime zu binden; aber auf der anderen ist die Zahl dieser Reime so gering (13 Fälle), dass es damit eine besondere Bewandtnis haben muss. Zunächst finden wir, eine schon wiederholt gemachte Beobachtung auch hier machend, dass die Fälle der Vermischung der beiden Laute gerade da auffallend selten sind, wo man sie am häufigsten erwarten sollte, weil die Zahl der etymologisch gleichwertigen Reime beiderseits am grössten ist: finden wir doch 70 mal *k* mit *k* und 74 mal *g* mit *g* vor kurzem *a* aufeinander gereimt; und trotzdem werden die beiden Laute nach *ă* nur éinmal miteinander vermischt. Dieser Thatbestand leitet auf dieselbe Erklärung, die sich schon früher wiederholt aus ähnlichen Thatsachen ergeben hat: da Veldeke etymologisch gleiche, also unanstössige Reime in genügender Anzahl vorfand, so konnte er es nahezu gänzlich vermeiden, anstössige Reime zu bilden. Die Richtigkeit dieser Erklärung beweisen auch die gegenteiligen, anstössigen Reime. Denn wenn Veldeke *bech* mit *weg* bindet, so thut er es, weil er nirgend ein zweites Reimwort auf *-eg* hatte, und ebenso sind *bleich, zwîg, wîg, buoch, rouch* und *ouch* durchaus Wörter, auf die es z. T. nur wenige, z. T. überhaupt keinen passenden, etymologisch richtigen und dabei brauchbaren Reim gab.[2])

---

[1]) Dass Reime von *sach* : *-ag* in den beiden letzten Tausenden fehlen, kann kaum ein Zufall sein: finden wir doch im ersten Tausend 5 Belege, im zweiten 9, im dritten 10, im vierten 8, im fünften 3, im sechsten 5, im siebenten 11, im achten 8, im neunten 3, im zehnten 8, im eilften 15 und in den ersten 600 Versen des zwölften 2: somit wären für den Schluss zu allermindest 6 Beispiele zu erwarten.

[2]) In Wolframs Werken, in Gottfrieds und Ulrichs Tristan, Hartmanns Erec, Gregorius, a. Heinrich, Iwein sowie in Reinbots Georg, d. i. also in etwa 80000 Versen sehr verschiedenartiger mhd. Poesie sind mir nur folgende Reime begegnet, die für die oben genannten Wörter passen würden, oder in denen sie thatsächlich vorkommen: für *wec* 3 Reime (ab-

Warum gebrauchte aber Veldeke diese Reime von *-g* : *-k* mit so grosser Zurückhaltung, nur unter dem Druck der Reimnot? Die Rücksicht für das Hd. kommt hier gewiss nicht in erster Linie in Betracht, sondern der Umstand, dass diese Reime seinem eigenen Dialekt nicht gemäss waren, in dem das ausl. *-g* und das ausl. *-k* streng geschieden waren,[1]) wie u. a. der Umstand beweist, dass Veldeke sowohl im Serv. als auch 3 mal in der En. einem Reimpaar auf *-ag* ein solches auf *-ak* unmittelbar folgen oder vorhergehn lässt (Braune s. 283; Behaghel p. LXVIII).[2])

Fassen wir das Gesagte zusammen. Die Dialekte, die in Betracht kommen, boten dem Dichter bez. der besprochenen ausl. Gutturale folgende Formen:

nl.	*sprak*	*sach*	*mach*
nrh. (md.)	*sprach*	*sach*	*mach*
obd. (md.)	*sprach*	*sach*	*mac.*

Für *sach,* das zu reimen er nicht vermeiden konnte, giebt es kein neutrales Gegenreimwort: also schwankt er in seiner Entscheidung, indem er überwiegend dem nl., nrh. (md.) Gebrauch folgt und gegen das Obd. verstösst; erst in den beiden letzten 1000 Versen lehnt er sich ans Obd., Nrh., Md. und wendet sich vom Nl. ab. Für die ausl. *-k* und *-g* gab es nach *ă* neutrale Gegenreimworte in Hülle und Fülle: so kann er hier (mit éiner Ausnahme) allen Dialekten in gleicher Weise gerecht werden. Nach andern Vokalen und nach

gesehen von Namen wie *Erec*), für *bleich* 22, für *zwîc*, *wîc* 2, für *rouch*, *ouch* 2, für *buoch* 4 (abgesehen von 2 Reimen auf *geschuoh*). Die Zahl 22 bei dem Ausgang auf *-eich* ist relativ nicht gross: auch sind es ausnahmslos Reimwörter mit sehr prägnanter Bedeutung, die sich nicht ohne weiteres als Flickreime verwenden lassen, nämlich *leich*, *sleich*, *geweich*, *bleich*, *entweich* und *streich*.

[1]) s. Kern § 90 ff. Ob *ouch*, *ich*, *dich*, *mich*, *zich* und *ûch* in Veldekes Mundart Spirans oder Verschlusslaut aufwiesen, ist für unsere Frage ohne Belang, da sich ja jene Reime von *-g* : *-k* durchaus nicht auf diese Wörter beschränken.

[2]) Positive Reimbelege für unverschobenes ausl. *-k* wird wohl Niemand erwarten; dazu sind die Sprachmaterialien zu ungünstig: in allen von mir untersuchten nl. Dichtungen fand ich nur folgende Beispiele: *sprach* : *Lac* Lanc. 1409. 1643; *sac* : *ungemach* Rein. 229; *aex* ('Axt') : *ghemaex* ('Gemaches') Rein. 735; *ungerech* : *stric* Rein. 1195.

Diphthongen fehlte es an gleich bequemem oder zahlreichen Gegenreimen neutraler Art, und so folgte er hier unter dem Einfluss der Reimnot dem nrh. (und z. T. md.) Gebrauch, der beide Laute aufeinander zu reimen gestattete.[1]) —

§ 37. Inl. germ. *k*.

Die inlautenden *k* waren in der Sprache Veldekes sicher unverschoben, wie schon Braune richtig bemerkt. Das wird auch durch einen einzelnen Reim, der dem Dichter entschlüpft ist, bewiesen (*Lîke* : *hêrlîke* 6975). Darauf, dass dgl. Reime nicht öfter vorkommen, ist übrigens diesmal kein Schluss auf

[1]) Somit gelangt man auch hier wieder zu einer Erklärung der Thatsachen, die vollkommen einheitlich ist mit den Erklärungen, die andere Thatsachen bereits oben erfahren haben. — Wenn dagegen Braune, um an dem rein nl. Charakter der En. festhalten zu können, gegen die Aussage des späteren Mastrichter Dialekts annimmt, dass germ. *-k* in Veldekes Sprache 'aspiriert' (vielmehr wohl 'spirantisch'?) gewesen sei, und wenn er weiters ohne jeden Beweis postuliert, dieses aus *-k* entstandene *-ch* sei von dem aus *-g* entstandenen doch immerhin unterschieden gewesen, — so sind das wiederum die uns nun schon wohlbekannten Konstruktionen ad hoc, auf die jeder Versuch, den Dichtungen Veldekes (mit Ausnahme der Lieder) ganz reinen nl. Charakter zuzusprechen, notwendig führen muss. — Ganz ähnliche Konstruktionen ad hoc treffen wir bei Behaghel, dem Braunes Annahmen bereits unglaubwürdig erschienen. Da soll die ursprüngliche Regel, germ. *k* bleibt inlautend, wird dagegen im Auslaut zu *-ch*, durch sehr mannigfache Ausgleichungen gestört worden sein. Beim Verbum habe das *k* des Inlauts sich auch über den Auslaut erstreckt, das Adjektiv habe *-ch* am treuesten festgehalten, beim Substantiv habe *k* 'im Wesentlichen' wie beim Verbum den Sieg davongetragen. Deshalb seien gerade nach *ă* die beiden Gutturale so scharf getrennt, da die Reime auf *-ak* vorwiegend von Verbalformen gebildet würden. 'Vorwiegend', aber doch nicht durchaus, denn *gemach*, *ungemach* ist ein ausserordentlich beliebtes Reimwort. Und warum reimt die Verbalform *sprach* 2 mal auf *sach?* und *stach* auf *lac?* und *streich* (im Serv.) auf *bleif?* Und wie stehts mit dem Substantiv? Da hätte man für *bech*, *buoch* und *rouch* getreue Bewahrung der alten Regel anzunehmen (reimen sie doch auf *weg*, *genuog*, *vloug* u. dgl.), aber bei (*un*)*gemach* hätte sich *-k* aus dem Inlaut eingeschlichen, reimt es doch auf Verbalformen wie *stak*, *brak*, ganz abgesehen davon, dass auch, um der Annahme des Vierreimes zu entgehen, 2 mal *ungemak* gefordert wird. — Aber im Serv. reimt doch wieder éinmal *ungemach* auf *sach!* Man sieht, zu welch gekünstelten und unwahrscheinlichen Annahmen man auf dem von Braune und Behaghel betretenen Wege gelangt.

bewusstes Vermeiden zu ziehen: denn diese Bindungen sind naturgemäss überhaupt ungemein selten. Ich fand in allen von mir untersuchten nl. Dichtungen nur folgende Fälle: *Grantke* : *-lîke* Alex. 2, 117. 746; *kerken* : *merken, sterken* Christ. 313. 1263. 1559; Woer. 85. 1509.

§ 38. Reime zwischen *uo* und *ô*.

Veldeke bindet sowohl im Serv. als auch in der En. die Partikel *dô* mit dem Präpositionaladverb *zuo*, und befindet sich dabei in Uebereinstimmung mit dem Gebrauche nl. Dichter (vgl. z. B. Woer 336. 494. 1173. 1775. 1919. 1986), aber auch mit dem bair. und gewisser md. Denkmäler. Gleichwohl wendet der Dichter den höchst bequemen Reim durchaus nicht rückhaltslos an: die Zahl der Fälle ist relativ sehr gering, und ihre Verteilung über die einzelnen Teile der En. höchst auffällig. Der Reim findet sich: Serv. 1, 1729; En. 3155. 3167. 3691. 3771. 5017. 5687. 6877. 7091. 7187. 13113. Dazu kommt das merkwürdige Missverhältnis, in dem diese Reime zu den anderen auf *-uo* stehen. Im Serv. finden sich 13 etymologisch gleiche Reime auf *-uo*, in der En. 59.[1]) Das entspricht nicht dem Sachverhalt, wie er bei einem Dichter, der an *duo* (= *dô*) keinen Anstoss nimmt, zu finden ist. So stehn, um nur éin Beispiel zu geben im Flor. 14 Reimen, die *dô* : *-uo* aufweisen, nur 11 Reime gegenüber, wo *-uo* mit *-uo* gebunden ist.[2]) Das ist ja auch sehr begreiflich, denn von allen in Betracht kommenden Reimwörtern ist ja keines so bequem verwendbar als das nichtssagende *dô*. Wenn also trotzdem die Reime mit *dô* in der En. um soviel seltener sind als die auf *-uo*, so

[1]) Serv.: *tuo* (Verbum) : *zuo* 1, 193. 1205. 1689. 2559. 2865. 2915; *vruo* : *zuo* 1, 349. 733. 925. 1521; 2, 975. 1405. 2141; En. *tuo* : *zuo* 1581. 2023. 2029. 2173. 2287. 2315. 2619. 3083. 4271. 4297. 4963. 4981. 5333. 5341. 5397. 7505. 8455. 8681. 8849. 9815. 10063. 10363. 10417. 11257. 11399. 11457. 11551. 12277. 12727; *tuon* : *zuo* 1515. 2163. 3757. 8545. 10151. 12267; *vruo* : *zuo* 417. 865. 1671. 1685. 1941. 2011. 4071. 4395. 4617. 5317. 6363. 7267. 7375. 7583. 8161. 8827. 9957. 10075. 10231. 10295. 10801. 11369. 12747; *vruo* : *tuo* 12299.

[2]) *dô* : *zuo* 153. 628. 684. 990. 2182. 2715. 2889. 3523. 3717. 3823; *dô* : *vruo* 1574. 1948. 2020. 3231. — *tuo* (Verbum) : *zuo* 425. 870. 1224. 2356. 2817; *vruo* : *zuo* 261. 3201. 3975; *vruo* : *tuo* 3745; *soe* (*si*) : *zuo* 3349; *huo* (*wie*) : *tuo* 3515.

ist das der sicherste Beweis, dass der Dichter absichtlich zurückhält. — Wichtig ist wiederum, dass ebensowenig das hd. *dô* jemals im gesicherten Reim (auf *sô* u. dgl.) erscheint.

Sonst (vor *n* s. § 40) sind der Reime zwischen *ô* und *uo* ausserordentlich wenige; Behaghel verzeichnet bloss 4 (p. LV), die ohne Ausnahme auf den Serv. entfallen.[1]) Aber darauf ist kein Gewicht zu legen, denn auch in den anderen nl. Dichtungen sind Bindungen dieser Art sehr selten, vgl. *flô(h), sô* : *zuo* Lanc. 431. 593; *rôt, nôt, tôt, vlôz* : *guot, vuoz, wuot, bluot* Flor. 971 (Moltzer); Lanc. 3. 265. 1375; Merl. 365; Wiss. 592; *muoste* : *trôste* Christ. 1507; *grôzen, geslozzen* : *muozen, vuozen* Christ. 333. 1917; Rein. 3049.

§ 39. Die Behandlung der Namen auf *-us*.

Veldeke setzt, wie das der Stoff mit sich bringt, die lateinischen Namen auf *-us* in der En. ungemein häufig in den Reim, und zwar bindet er sie entweder mit *hûs,* oder mit *sus* ('auf diese Weise') oder er reimt sie untereinander. Die Belege sind

1. für die Bindung mit *hûs*: 19. 741. 837. 1799. 2367. 2705. 3401. 4145. 4567. 4595. 4783. 4863. 5031. 5859. 6051. 6361. 6483. 6979. 7099. 7245. 8587. 8717. 8943. 9183. 9581. 10035. 12791. 13333, also 28 Fälle.[2])

2. es reimen solche lat. Namen untereinander: 165. 807. 3313. 3315. 3323. 3483. 3521. 4365. 4471. 5085. 5351. 5419. 5597. 6541. 6595. 6679. 6821. 6829. 7027. 7043. 7051. 7081. 7086. 7225. 7283. 7737. 7951. 11615. 11657. 11733. 11979. 12155. 12183. 13319. 13365. 13397, also 36 Fälle.[3])

3. die Namen reimen auf *sus*: 9323. 10115. 10243. 11177. 11645. 11921. 12049. 12087, also 8 Fälle.[4])

---

[1]) Dazu kommt (nach der Ueberlieferung) noch 2, 1781 *vastwerk end hôge dartoe*: *wan doch entquam't niet alsô.* Aber das Echte war hier wohl *vaste werke ende hô* : *alsô.*

[2]) Aus dem Serv.: 1, 435. 695. 1023. 1275. 1413. 1671. 1951. 2755; 2, 59. 93. 171. 487. 533. 787; dazu *vrâgestûs* : *Lupûs* 2, 109, vgl. *hûs* : *dûs* (*dû es*) En. 2601.

[3]) Serv. 1, 455. 835. 2053; 2, 483.

[4]) Serv. 1, 3 *alsus* : *spiritus.*

Wer die in den Anmerkungen mitgeteilten Belege aus dem Serv. überschaut, wird nicht im Zweifel sein, dass *sus* dem Dichter kein geläufiges Gegenwort war (unter 20 Reimen auf *-us* findet sich nur ein einziger mit *sus*!).[1]) Diese Beobachtung wird bestätigt durch die ganz auffallende Verteilung der *sus* in der En.: sämtliche 8 Fälle stehen nach Vers 9300! Und damit im Zusammenhang zeigt sich ein ganz deutliches Bestreben, die Reime auf *hûs* von hier ab möglichst einzuschränken; solange *sus* nicht vorkommt, halten sich die Reime auf *hûs* und die Reime der Namen untereinander ziemlich die Wage (bis V. 9300 finden sich 24 Reime *-us* : *hûs* und 27 Reime *-us* : *-us*); sowie aber *sus* eintritt, nimmt die Zahl der *hûs*-Reime ganz beträchtlich ab (nach V. 9300 kommen vor 4 Reime *-us* : *hûs* und 9 Reime *-us* : *-us*). Es ist somit deutlich, dass der Dichter von einem bestimmten Punkte der En. an seine Reimtechnik in dieser Beziehung geändert hat, dass er nunmehr einen Reim, der ihm früher nicht geläufig war, ziemlich oft gebraucht, und dafür auf einen andern, den er sonst sehr häufig verwendet hatte, nahezu gänzlich verzichtet. Das kann widerum nur in der Rücksichtnahme auf den hd. Gebrauch seinen Grund haben; Veldeke muss im Verlauf seiner Arbeit irgendwie Kunde erhalten haben, dass die hd. Dichter diese Namen auf kurzes, nicht auf langes *-us* zu reimen pflegten.[2])

---

[1]) während im Innern des Verses das Wort nicht selten ist (Serv. 1, 355. 2867. 3160; 2, 1571. 2177. 2178). — In andern nl. Dichtungen steht die Partikel ganz gerne im Reim, s. z. B. Flor. 493. 675 (*aldus*).

[2]) So Hartmann z. B. im Er. *sus* : *Coralus*, *Persevâus*, *Pîramus*, *carbunculus* 429. 1513. 7709. 7745; im Gregor. *sus* : *Gregorjus*, *grâmaticus*, *legibus* 1135. 1183. 1193. 1285. 1299. 1777. 2023. 2141. 2165. 2243. 2521. 2695. 3101. 3697. Ebenso Wolfram im Parz.: *sus*, *kus* : *Pompeius*, *Orilus* u. s. w. 101, 29. 133, 5. 141, 9. 260, 25. 265, 25. 268, 3. 270, 23. 273, 13. 273, 29. 276, 3. 278, 19. 339, 27. 416, 19. 418, 27. 425, 15. 482, 11. 482, 23. 492, 25. 507, 1. 532, 3. 536, 9. 542, 1. 558, 29. 656, 17. 715, 15. 724, 11. 780, 19; und im Wh. 82, 29. 100, 27. 282, 19. 338, 25. 357, 23. 434, 23. — Der Reim auf *hûs* ist für den Namen *Artûs* reserviert, s. zahlreiche Beispiele bei Singer, Zu Wolfr. Parz., Festschr. f. Heinzel s. 435. Ausnahmen sind bei Wolfram selten: *Artûs* reimt auf *sus* Parz. 320, 21. 610, 13; : *Liddamus* 421, 13; umgekehrt *hûs* : *Liddamus* 417, 1; : *Saturnus* 489, 23. Sonst verzeichnet Singer Schwanken der Quantität bei *Artûs* nur aus Eilharts Trist., aus dem Lanzelet, der Krone und dem Wigamur; immer ist jedoch die Länge weit häufiger bezeugt als die Kürze.

§ 40. *sun* und *tuon*.

Die Betrachtung der Rolle, die diese beiden Wörter im Reim spielen, liefert sehr interessante Ergebnisse. Es wird gut sein, auch den Serv. dabei durchweg heranzuziehen.

sun reimt auf *tuon* Serv. 1, 37. 119. 225. 411. 1631. 1765. 1843. 2001. 2847. 3245; 2, 115. 1053. 1105. 1217. 1545. 2133; En. 763. 2621. 3783. 4541. 5047. 5993. 6161. 6631. 7293. 7815. 8179. 8347. 8475. 11221. 11887. 11995. 13411. 13473. — Ferner auf *Flegetôn* 2997.

tuon reimt ausser auf *sun* auf lat. Accusative auf *-um*[1]) (*Jesum, Servatium, Turnum*) Serv. 1, 1233. 1495. 1861; 2, 273. 293. 333. 511. 917. 1047. 1301. 1615. 1733. 2107. 2585. 2861; En. 9787. 10307. 10555. 11077. 11243. 11867. 12511; sowie 12243. 12491. 12537 (wo Behaghel gegen alle Hss. sicher mit Unrecht *Turnô* schreibt). — Ferner auf *lôn* Serv. 2, 1073; auf *Sinôn, Tarcôn* En. 1033. 1139. 8965;[2]) auf *geruo*(*we*)*n* Serv. 1, 2969; En. 3971.

Es stehn somit 34 Reimen von *tuon* auf *sun* nicht weniger als 25 von *tuon* auf lat. *-um* gegenüber. Aber nur 2 mal im Serv. (2, 143. 2825) und kein einziges Mal in der En. findet sich *sun* auf lat. *-um* gereimt, obwohl diese Bindung scheinbar doch viel näher lag, als die von *sun* : *tuon*. Von Zufall kann hier gewiss nicht die Rede sein. Welchen Grund also hatte der Dichter für diese sonderbare Unterscheidung? Ich denke einen sprachlichen.

sun ist keine niederländische Form. Als Niederländer kann Veldeke vielmehr nur *sone* gebraucht haben, wie zahlreiche Reime anderer Autoren sicherstellen (es erscheint gebunden mit *gewone, gone, wonen, schône* Alex. 2, 882. 940; Flor. 269. 297; Lanc. 19. 43; Merl. 1366. 1388. 2261; Rein. 919). Solche Reime konnte Veldeke nicht gebrauchen, da das Md. ja nur die einsilbige Form *sun* kannte. Wollte also der Dichter seine traditionelle Reimweise bei diesem Wort mit den Erfordernissen des fremden Dialekts in Einklang bringen,

[1]) die untereinander reimen Serv. 1, 981 (*Trajectum* : *Servatium*) und 2, 1985 (*Jesum* : *Servatium*).

[2]) Vgl. dazu *Simôn* : *vertuon* Ren. 1095; *tuon* : *gevlôn* Alex. 2, 816. 856.

so blieb ihm nur éin Gegenreim übrig, nämlich *sone* : *te doene*,[1]) das für die fremden Leser mit ganz geringen Aenderungen in ein *sun* : *tuon* umgeschrieben werden konnte.[2]) Wenn also z. B. jetzt En. 3783 (vgl. 6162 u. s. w.) *sun* reimt auf *wellet ir dat tuon*, so wird Veldeke jedesfalls ein nl. Reim vor Augen geschwebt haben wie *sone* : *sît ir gereit te doene* oder *sît ir willich te doene*, wie er ja an andern Stellen des Gedichtes wirklich geschrieben hat, vgl. 5614 *gereit heren wille te doene* oder 8760 *de willich was te doene*, vgl. noch 4916; oder wenn es z. B. 5994 (ebenso 7815) heisst *als he van rechte solde doen*, so mag eine Stelle aus dem Rein. (1875 *als si sculdich waren te doene*) uns lehren, dass der Dichter auch hier im Banne niederländischer Reimtradition gestanden haben dürfte und sich zu gunsten des Md. nur soweit davon befreite, dass er einen Reim, der *tuon* mit *sun* zu binden ermöglichte, an die Stelle setzte.

Nunmehr ist auch klar, warum *sun* in der En. niemals, im Serv. nur zweimal mit lat. *-um* gebunden erscheint. Da der Dichter *sone* sprach, so waren solche Reime für ihn etwas absolut Fremdartiges, für die es im Nl. an jeglicher Parallele fehlte. Das also ist der Grund, weshalb ihm diese Reime fast niemals in die Feder kamen, obwohl sie ja nach md. Reimgebrauch mindestens ebensogut zu verwenden waren, wie *tuon* : *sun* und jedesfalls besser als *tuon* : *-um*.

---

[1]) der in lautlicher Beziehung seine Parallelen findet in den Reimen *schône* : *doene* Serv. 2, 1983 und *schône* : *koene* ('kühn') En. 4579; bei den andern nl. Dichtern sind solche Reime sehr häufig: *Amône* : *tuone* Alex. 1, 233; *nône* : *tuone* Alex. 1, 1176; Lanc. 995; Rein. 383; *nône* : *küene* Ren. 1612; *Mennône* : *grüene, küene* Alex. 2, 115. 163; *Parmeniône* : *tuone* 2, 354; *Salomône* : *tuone*, *grüene* 77. 912; auch im Mfr., s. z. B. *nône* : *suone* W. Mann 3, 105. Verwandt sind die beliebten Reime französischer Wörter auf *-ôn(e)* mit *-uon(e)*: *tuon* : *poisûn* Alex. 2, 540; : *lioen* ('lion') Rein. 1831. 3399. 3465; : *campioen* Ren. 831; : *pardoen* Ren. 1071. 1305. 1593; : *bottoen* Ren. 1245; : *baroen* Woer. 1179; *pardoen* : *scoen* ('Schuhe') Rein. 2917; *barûne* : *küene* Alex. 1, 790; 2, 31; Ren. 37. 662. 887. 1003; : *tuone* Alex. 1, 940; Christ. 1375; Rein. 1875 u. ö.; Ren. 1029; : *suone* Woer. 405. 425. 609. 1441. 1621; *paulûne* : *grüene, küene* Alex. 1, 1130. 1194. 1220; 2, 672. 690; : *Dulcône* Alex. 2, 796; *garzûne* : *küene* Ren. 418; *Brabantsoene* : *küene* Woer. 1269.

[2]) wie ja wohl auch das einmalige *sun* : *Flegetôn* (2997) aus einem *sone* : Dat. *Flegetône* hervorgegangen sein wird, vgl. etwa *sone* : *schône* Merl. 2261; *Tarcône* als Dat. findet sich En. 9029 auf *unschône* gereimt.

Dabei scheint mir übrigens deutlich, dass der Dichter die Reime von *tuon* auf die Accusative auf *-um* nur als Notbehelfe in seiner Zwangslage betrachtete; denn sämtliche 10 Reime dieser Art, die die En. aufweist, stehn nach 9787! Und an Namen auf *-us* hätte es doch auch vorher nicht gefehlt (*Ascânius, Latînus, Turnus, Ticius, Radamantus, Priamus, Aventînus, Lausus, Mesentius, Tyrus, Mesapus, Nîsus, Eurialus, Pandarus, Lîcus* u. s. w.)! Veldeke fällt also auch hier die Entscheidung nach zwei Seiten hin, indem er bis 9787 *tuon* auf *geruon* oder auf *Sinôn, Tarcôn* reimt (1033. 1139. 3971. 8965), von da ab erst auf *-um*! Nur die Reime von *tuon* : *sun* laufen durch das ganze Gedicht.

§ 41. Ausfall und Assimilation des *h*.

Intervokalisches *h* fällt in der En. aus; zahlreiche Reime bezeugen diesen Ausfall:[1] *slahe* : *vâhe* 8851; *genâdete* : *versmâhete* 12679; *stahel* : *mâl* 5737; *stahele* : *hœle* 5633; *vâhen* : *erslahen* 1029. 8689. 9665; *slahen, twahen* : *getân, stân, gân, Trojân* 1037. 1059. 1075. 2095. 3055. 4891. 6585. 6757. 7155. 7493. 7869. 8217. 8245. 8619. 8667. 8707. 8781. 8913. 8921. 9203. 9347. 9769. 9977. 11989, also 24 Fälle; *vâhen* : *getân, bestân* 1563. 2559. 5299. 5329. 5439. 7255. 8483. 8721. 10139. 10409. 10737. 12587, also 12 Fälle; *slahene* : *Ascâne* 4715; (*ir*) *slahet* : (*ir*) *gât* 8975. — *slehet* : *vâhet* 3043; *vâhet* : *gêt, stêt* 3561. 10413; *slehet* : *gêt, stêt* 8645. 10765. 11731. — *gedîhen, zîhen* : *frîen, geometrîen, blîen* 3999. 4499. 9409. 9927; *ziehen* : *knien* 7563. — *skuohe(n)* : *tuon* 1437. — Ueber *sihet* u. s. w., *ziehet*

---

[1]) Im Serv. sind es folgende Reime: *ergâ, stâ* : *entfâhe* 1, 2707; 2, 2905; *genâde* : *versmâde* 1, 173. 2529; 2, 2893; *trahen, slahen* : *getân* 1, 2047; 2, 113. 379; *entvâhen* : *getân, stân* 1, 1311; 2, 1085. 2171. 2769. 2959; *trahene(n)* : *untertâne(n)* 1, 1609. 2561. 2635. 2837; 2, 873. 2663; *slahes* : *vâhes* 2, 103; *vâhet* : *gêt* 1, 3033; *vlêhet* : *stêt* 2, 905; *gesehen* : *knien* 2, 867; *Marîen, vrîen, heresîen* : *wîhen, gedîhen* 1, 345. 1247; 2, 523. 2077; *gevrît* : *gewîhet* 1, 1021; 2, 2595; *sihet* : *schiet, riet* 1, 3129; 2, 2075; *wîhete(n)* : *gebenedîte(n), vrîte, zîte* 1, 359. 633. 2307; 2, 161. 1061; *getrôsten* : *hôhesten* 1, 2449. 2697; 2, 327. 757. 901. — In den Lied. ist im Reim gesichert: *vân* 57, 6. 32; 60, 1; 65, 29; *gevêt, slêt* 65, 24; 68, 9; *jehen* : *ziehen* (so BC) 65, 19; *sihet* : *niht* : *verriet* : *geschihet* 56, 3; *geschihet* : *niht* : *sihet* : *liez* 60, 5.

und *sehet* u. s. w. im Reim auf *niht* s. s. 83. — In den anderen nl. Dichtungen finden sich die folgenden Reime: *vâhe* : *gâ* Merl. 1163; *slahe* : *gâch* Flor. 1284; *twahele* : *ammirâle* Flor. 2476. 2975. 3215; *twahele* : *zale* 3237; *vâhen* : *slahen* Alex. 2, 280. 1088; Car. 175. 210; Christ. 617; Flor. 3689; Rein. 1247. 1463; Wiss. 116. 494; *slahen, twahen* : *stân, gân, sân, wân, getân, klân* Alex. 1, 28. 89; 2, 400. 490; Car. 944. 1097 (Jonckbloet). 1272. 1322; Christ. 137. 1619; Flor. 133. 391. 563. 1292. 1862. 3015. 3341. 3479. 3675. 3679; Lanc. 89. 157. 737. 867. 1077. 1097. 1151. 1179. 1195. 1823; Merl. 296. 596. 606. 1969. 2281; Rein. 441. 1453. 1705; Ren. 89. 177. 983. 1145. 1636; Wiss. 13. 418. 502. 558; Woer. 1540. 1753; *vâhen* : *wân, getân, gân, stân, sân* Alex. 1, 181. 899. 912. 1226. 1276. 1340; 2, 1100. 1130; Car. 266. 750. 808. 811 (Jonckbloet); Christ. 39. 383. 388. 551. 775. 819. 1096. 1924; Flor. 217. 477. 1366. 3375; Lanc. 207. 909. 1426. 1603. 1789; Merl. 1079. 1091. 1310. 1416. 1614. 1767. 1791. 1805. 1949; Rein. 43. 69. 187. 1187. 1863. 2797. 2837. 2963. 3445. 3473; Ren. 867; Wiss. 536. 710 (: *vreissam*); *slahende* : *gânde* Rein. 291; *trahene, slahene* : *ane, vane* Christ. 693. 1569; Rein. 729. 830 (*prochiâne*); *vâhene* : *hane* Rein. 1171; *trahenen* : *manen, granen* Christ. 1939; Rein. 2993; *ahere* : *jâre* Alex. 1, 778; *nâhest* : *hast* Rein. 713. 1245; *slahet* : *stât, quât, rât, nât, gât* Alex. 2, 670; Flor. 2514; Lanc. 543; Rein. 1265. 3435 (: *jaet* = *jâ ez*); Wiss. 670; *vâhet* : *barât, gât* Alex. 1, 536; Car. 824. — *vêhede(n)* : *leide, scheiden, gescieden* Woer. 1181. 1245. 1503; *lêhen* : *ein, kein, stein* Car. 222. 238. 660; Ren. 1861; Woer. 223. 535. 605. 1077; *lêhene* : *keine, gemeine* Alex. 1, 1214; Car. 104; Woer. 1177; *mêr(e)* : *sweher(e)* Woer. 997. 1799; (*er*) *slehet* : *gereit* Ren. 1841. — (*ich*) *sihe* : *nie* Flor. 2675; Rein. 1539; *sehe, geschehe* : *drîe* Flor. 2370; Rein. 2001; *gesehen, geschehen* : *fliehen, ziehen* Alex. 1, 391. 620. 874; 2, 960; Christ. 1217; Rein. 757. 3123; Wiss. 324. 346. 486; Woer. 375. 1027; *sehen, geschehen* : *knien, fisicien* Alex. 2, 522. 530; Christ. 1727; Merl. 529; *sehen, geschehen* : (*met* u. s. w.) *dien* Alex. 1, 385. 1198. 1268; 2, 576. 1170; Car. 1218. 1235 (Jonckbloet); Christ. 907; Flor. 1594. 2134. 3068. 3153. 3447; Lanc. 105. 129. 241. 267. 345. 401. 531. 555. 561. 627. 677. 701. 745. 761. 815. 821. 887. 907. 1047. 1095. 1135. 1211. 1355. 1523. 1541. 1559. 1681. 1691. 1929. 1937. 1961; Merl. 391. 1252. 1584; Rein.

710. 2115; Ren. 69. 510. 1108. 1539; Woer. 1693; *vliehen, ziehen* : *dien* Alex. 2, 542; Lanc. 1887; Woer. 693. 1599; *ziehen* : *lîen* Flor. 219; *zehende* : *diende* Merl. 204; *sehene* : *diene* Wiss. 680; *vliehene* : *payiene* Ren. 1620; *zehene(n)* : *fîne, dienen* Flor. 3587; Rein. 593; *sihes* : *dies* Flor. 1426; *geschihet* : *vliehet* Alex. 1, 618; *sihet* : *liez* Lanc. 911; *sehet* : *diet* Merl. 2265. — *verzîhen* : *lîen* Woer. 531. — *schuohe(n)* : *tuon, pardôn* Rein. 2855. 2861. 2869. 2879. 2885. 2917; *entschuohete* : *vluote* Rein. 2895. — Aus dem Mfr. vgl. z. B. *hâhen, enphâhen* : *wân, stân, gân, getân* Mor. 547; Wernh. 17; W. Mann 1, 519; 2, 183. 205; 3, 223; *twahen, slahen* : *getân, stân, Abraâm, wân* W. Mann 1, 181. 317. 323. 374. 559; 2, 249; 3, 193. — *slahe* : *mê, gê* Wernh. 675; W. Mann 3, 170; *sên* (*sæjen*) : *vlêhen* W. Mann 3, 247; *Magdalêne, seltsæne* : *trehene* Mor. 419; Wernh. 241; *enphâhet, versmâhet* : *hêt, sêt* (*sæjet*) Wernh. 227; W. Mann 3, 173. — *vâhet* (*veit*) : *breit, steit, -heit* Wernh. 268. 445; W. Mann 1, 43; 2, 33; *gevâhet* : *slahet* W. Mann 3, 289. — *tuot, geit, -heit* : *slahet* W. Mann 1, 339; 2, 272; 3, 57; *slahet* : *vâhet* W. Mann 3, 185; *-heit* : *slahet* W. Mann 3, 251. 299. 379. — *vihe* : *hie* W. Mann 3, 319; 4, 158; *grîn* : *geschehen* Wernh. 239; *gesehen* : *knien* W. Mann 1, 573; *vliehen* : *sehen* W. Mann 2, 235; *vliehen* : *sîn* W. Mann 3, 51; *zîhen* : *vrîen* Mor. 303. 505. 567; *anesiune* : *sehenne* W. Mann 2, 11; *sihet* : *zît, wît* Wernh. 555; W. Mann 3, 339. 373.

Wer diese Belege mit den oben aus den Werken Veldekes beigebrachten vergleicht, der wird keinen besonderen Unterschied in der Häufigkeit bemerken. Hier hat also der Dichter einmal ganz ohne Rückhalt einem Dialekticismus breitesten Raum verstattet. Aber warum that er das? Es ist doch sicherlich kein Zufall, dass gerade diese Reime bis auf éinen[1]) in ganz Mitteldeutschland ebenso gebraucht werden konnten, und auch gebraucht wurden. Kommt ja doch ein Teil derselben sogar auf obd. Boden vor (wie *vân,* dessen sich Hartmann bekanntlich häufig bedient, oder *stâl,* das Reinbot im Georg 818. 5631 bei v. d. Hagen in den Reim setzt).

[1]) Denn nur in einzelnen Gegenden Mitteldeutschlands erlaubt ist von den Reimen Veldekes lediglich *gesehen* : *knien* Serv. 2, 867 und *jehen* : *ziehen* Lied. 65, 19. — Md. ganz unmöglich ist *geschiht, niht, siht* : *liez*; aber dieses Beispiel steht bezeichnenderweise in den Liedern!

Gesonderte Betrachtung verlangt die Behandlung der Negation 'nicht' im Reime. Wir finden das entsprechende Wort in der En. gereimt: 1. auf (*er, ez*) *sihet, geschihet, gihet* 627. 3045. 3223. 3439. 4327. 4969. 5481. 7699. 8369. 8507. 8675. 9793. 9807. 9935. 9951. 10141. 10219. 10287. 10403. 10493. 10681. 10837. 11209. 11303. 12545. 12675; 2. auf *riet, diet, schriet, schiet* 531. 1557. 1851. 1971. 2081. 2197. 2407. 2533. 2857. 3975. 4187. 4671. 5021. 5473. 5907. 6097. 6291. 6339. 6669. 6703. 6795. 6809. 8191. 9263. 10085. 10167. 10349. 10609. 11255. 11323. 11467. 11787. 11847. 12033. 12185. 12437. 12489. 13107. 13471; 3. auf *ziehet* 4921. 8715; 4. auf (*ir*) *gesehet, jehet* 547. 2227. 4021. 5489. 6163. 8561. 8927; 5. auf *lieht* 3179. 3409. 8143. 8289. 8387. 9083. 9359. 9519. 9555. 10967. 12833.[1])

All diese Reime sind im Nl. ungemein häufig, sodass es kaum besonderer Belege dafür bedarf; vgl. übrigens zu dem etwas seltneren Typus 4. (*ir*) *sehet* : *niht* Alex. 2, 978; Car. 470. 1198; Christ. 295. 1213; Merl. 1743; Rein. 898. 2699 (*iht*). Nur *lieht* : *niht* ist ganz abnorm; ich kenne keinen einzigen Beleg. — Daraus ergeben sich folgende Bemerkungen: mit dem letztgenannten Reime hat es offenbar eine besondere Bewandtnis, das beweist sein Fehlen in nl. Dichtungen, das beweist der Umstand, dass im Serv., wo *Trieht* zum Reim auf *lieht* zur Hand war, niemals *niht* mit *lieht* gebunden wird,[2]) das beweist endlich auch die merkwürdige Art der Verteilung des Reimes in der En.: bis v. 3178 kommt er niemals vor, dann rasch nacheinander innerhalb 230 Versen 2 mal, dann in einem Stück von über 4700 Versen niemals, hierauf in etwa 4700 Versen nicht weniger als 9 mal; solch gruppenweises Auftreten deutet immer auf irgend eine Anomalie hin. Ich sehe also in diesem Reim eine Konzession, die der Dichter dem Hd. machte; der Grund ist offenbar derselbe, der ihn sein Prinzip auch sonst, und zwar meist zu gunsten seines heimatlichen Dialekts, verletzen liess, nämlich die Reimnot.

---

[1]) Im Serv. kommen vor Reime des Typus 1: 4 mal (1, 1501; 2, 499. 877. 2885); des Typus 2: 25 mal (1, 749. 885. 929. 1043. 1423. 1451. 1699. 1883. 2227. 2247. 2345. 2841. 3059. 3103; 2, 237. 393. 739. 1159. 1221. 1679. 1973. 2419. 2539. 2631. 2783). Endlich éinmal (1, 57) *hiez* : *niet*.

[2]) was schon Braune s. 281 bemerkte.

Im Nl. war *lieht* nur sehr schwer in den Reim zu bringen, im Hd. dagegen bot sich in *niht, nieht* ein bequemes Reimwort dar: so machte er von der hd. Reimweise in diesem Falle Gebrauch. Soviel über Typus 5. — Von den andern Typen ist 1 im ganzen hd. Gebiet geläufig, sei es als *niet* : *geschiet* wie im Nl. oder als *niht* : *geschiht.* Die Reime des Typus 2 und 3 waren für obd. Leser zwar unrein, aber in ganz Mitteldeutschland ebenso geläufig wie im Nl. — Somit bleiben als dialektisch nur noch die 8 Fälle des Typus 4, wo (*ir*) *sehet, jehet* auf *niht* gebunden wird. Hier werden allerdings die meisten md. Mundarten *sêt* oder *jêt* gesprochen haben, aber es giebt doch auch Dichter, die ebenso wie Veldeke reimen, s. z. B. Ebernand von Erfurt in Bechstein's Einleitung p. XXI.

Endlich ist noch der Assimilation des *h* vor *s* zu gedenken, die in der En. durch folgende Reime bezeugt ist; (*ant*)*vahs, Eggesahs, wahs* : *was* 2703. 5155. 5727. 10621. Die Reime sind allgemein md., im Obd. dagegen allerdings unrein. Wieder ist Reimnot das treibende Motiv: denn so bequem Wörter auf *-as* unterzubringen waren (in der En. zähle ich 306 Fälle), so schwer waren jene drei Wörter auf *-ahs* miteinander zu binden.[1]) — Auch hier handelt es sich übrigens nur um eine verschwindende Zahl dialektischer Reime.

Damit ist die Zahl der Fälle, wo *h* ausfällt, erschöpft;[2]) über Abfall des *h* nach Länge und *l* s. § 63.

§ 42. Längung kurzer Vokale in offener Silbe.

Die 7 oder 8 sicheren Fälle aus dem Serv., wo *quâmen* : *samen, machen* : *sprâchen, gevaren* : *wâren* u. dgl. gebunden sind, s. bei Behaghel p. XXXIX. — In der En. begegnet *wâren* : *entbaren* (4509) und *lancsame* : *quâme* (4521); ferner ist zu erschliessen *mere* : *êre, sêre* 221. 1079. 2531. 2587, s. § 43; sowie

---

[1]) Ich kenne sonst nur noch *dahs*, das Rein. 57. 177. 421. 1333. 1753. 1759. 1883. 2229. 2281. 2523. 3201 mit *was* gebunden wird; vgl. *fuhs* : *lôs, mos* 1469. 2621; *sehse* : *messe* 1565; *Hessen* : *sehsen* Woer. 1691.

[2]) denn Reime wie *giburt* : *durft* Wernh. 79; *porte* : *bedorfte* das. 251. 517; W. Mann 1, 645; *tâten* : *brâhten* 1, 331; *gruozte* : *suohte* das. 2, 89 finden sich in der En. nicht.

viell. *schaden* : *gnâde, tœte* 3403. 3480, s. das Glossar s. v. *quaet,* § 24 Anm. Ueber *sone* : *doene* s. § 40. Diese Beispiele — über die Lieder s. unten — sind ganz auffallend gering an Zahl. Man sehe nur, wie häufig solche Reime in den anderen nl. Dichtungen sind: *habe, abe* : *gœbe, grâve* Car. 580 (Hoffmann); Christ. 827. 1401; Flor. 3931; Woer. 1463. 1525; *laben, haben* : *grâven, gâben* Car. 57; Christ. 347; Flor. 137. 611. 848. — *drache, sache, gemache* : *sprœche, râche, brœche* Alex. 1, 197; 2, 728. 1016; Christ. 931. 1405; Flor. 529. 1136. 2166. 2494. 3507; Lanc. 577; Merl. 25. 224. 590. 2309; Rein. 2211. 2345; Ren. 265; *wachen, sachen, machen* : *sprâchen, Âchen, brâchen, stâchen* Car. 17 (Jonckbloet *ontbrac* : *sprac*); Christ. 21; Flor. 379. 728. 1916; Lanc. 1839; Merl. 2027; Rein. 2271. 2631. 3289; Ren. 360. 1867; Wiss. 286; Woer. 701. 1185. 1215. 1665. 1915. — *tage, klage, hage, krage* : *mâge, vrâge, sâge, lâge* Alex. 1, 662; Car. 454. 1026; Flor. 2815; Lanc. 1233; Merl. 1394; Rein. 61. 407. 1681. 1849. 2363. 2369. 2657. 3449; Woer. 381; *verzagen, tagen, tragen, klagen, jagen, gewagen* : *trœgen, sâhen* (*sâgen*), *mâgen, lâgen, vrâgen, pflâgen* Alex. 1, 441. 1182; 2, 286; Car. 582. 886; Christ. 891. 895; Flor. 45. 105. 860. 1410. 2254. 2883. 3627; Lanc. 1775; Merl. 1787; Rein. 1023. 1083. 1755. 1885. 2191. 2227. 2273. 2913; Ren. 171. 240. 488. 502. 568; *jaget, behaget, maget, traget* : *vrâget, sâget* Car. 334; Flor. 2448. 3061; Lanc. 1907; Merl. 1033. 1987; *jagete* : *vrâgete* Car. 874; *jageten* : *lâgeten* Rein. 2117. — *zale, sale, wale* : *mâle, quâle, grâle, hœle, ammirâle, zendâle, twâle* Car. 832. 839. 1084. 1120; Christ. 13. 133. 215. 679. 1147. 1513. 1779; Flor. 698. 842. 1104. 2082. 2344. 3237. 3367. 3423. 3835. 3925; Lanc. 983; Merl. 1. 13. 1103. 1123. 1198. 1909; Rein. 3145; Ren. 59. 81. 1221. 1341; Wiss. 252; Woer. 495. 667. 1889; *holen* (*halen*) : *bevulhen* (*bevâlen*) 1766. — *name, vrame* : (*be*)*quœme, blâme* Car. 490. 568. 754. 862; Lanc. 799; Rein. 2637; Ren. 788. 796; Woer. 995; *namen, samen* : *quâmen* Car. 1114; Christ. 1185. 1815; Flor. 271. 1142. 1522. 2352. 2963. 3047. 3149. 3159; Lanc. 343; Merl. 286. 1011. 1041. 1149; Rein. 1001. 2461. 3097; Ren. 1668; Woer. 511. 1297. 1983. — *swane, ane, dane, hane, vane* : *wâne, trahene, slahene, getâne, entvâhene, stâne, Polâne, gâne* Alex. 2, 370; Christ. 693. 1569; Flor. 1272. 2276. 2478. 2681. 3735; Merl. 71. 421. 1043. 1306. 1404; Rein. 297.

301. 729. 1171. 1229. 1609. 1707; Wiss. 290; *manen, danen* : *trahenen, wænen, mânen* Christ. 1939; Rein. 2581; Ren. 1871. — *geware, hare* (*ir*), *gare, hare* (*her*), *dare, schare, vare, spare* : *vâre, wære, bære, -bâre, -ære, klâre, nâre, swâre, dâre, mære, wâre, gebâre* Alex. 1, 215. 405. 1354; 2, 380; Christ. 199. 221. 317. 536. 547. 809. 905. 1291. 1341. 1733. 1873; Flor. 213. 375. 457. 591. 744. 856. 1046. 1080. 1390. 1431 (Moltzer). 1662 (nur in A). 1682. 1712. 2172. 2272. 2821. 2929. 2951. 3043. 3143. 3158. 3204 (Moltzer). 3219. 3257. 3279. 3375. 3453. 3727. 3969; Lanc. 71. 87. 273. 311. 325. 449. 589. 611. 1003. 1021. 1258. 1367. 1527. 1739. 1777. 1863; Merl. 276; Rein. 237. 285. 1399. 1861. 2061. 2221. 2645; Ren. 19. 1395; Wiss. 95; Woer. 909. 1037. 1825; *sparen,* (*ge*)*varen, aren, scharen, taren* : *wâren, zewâren, gebâren, jâren, wæren, -æren, misbâren* Alex. 1, 269. 970. 1076. 1274; 2, 161. 226. 236. 284. 300. 320. 332. 364. 764. 858. 950. 956; Car. 230. 274. 897; Christ. 285. 421. 475. 1935; Flor. 115. 603. 690. 1580. 1748. 1780. 1978. 2961. 3105. 3779. 3941; Lanc. 252. 365. 753. 863. 1307. 1649. 1805. 1845. 1859; Merl. 63. 638. 1845. 1961. 2143; Rein. 1237. 2245. 2965. 3043. 3227; Ren. 33. 430. 532. 540. 600. 746. 752. 915. 989. 1005. 1690. 1953; Wiss. 71. 288. 476. 488; Woer. 255. 365. 395. 671. 825. 917. 1407. 1987. — *hase* : *blâse, âse* Rein. 247. 3135. — *state, schade, lade, schate* : *bæte, râte, spâte, entrâte, genâde, tæte* Alex. 1, 255. 878; 2, 562; Car. 340. 618. 698; Christ. 451; Flor. 327. 585. 788. 1440; Rein. 67. 317. 1985. 3169. 3203; Woer. 643. 1953; *saten, schaden, staten, baden, laden, raden* : *râten, genâden, bâten, tâten, brâten* Alex. 1, 650. 1026; Car. 652. 1046. 1136; Christ. 1003. 1865; Flor. 277. 1750; Merl. 258. 1368. 1951; Rein. 477. 531. 555. 591. 1835. 1967; Ren. 640. — *platen* : *mâzen* Alex. 1, 842; *vazze, gazze, bate* ('Vorteil') : *mâze, lâze, strâze* Alex. 2, 1042; Car. 762; Christ. 1365; Merl. 1089. 1155. 1759; Rein. 1313. 1519. 2915; *vazzen, hazzen* : *lâzen, gemâzen, âzen* Alex. 2, 1188; Car. 544; Flor. 1868. — *stelen* : *sêle* Rein. 1685. — *here, beswere, were, begere, spere, bere* : *sêre, êre, mêre, hêre, gêre* Alex. 2, 157; Flor. 637. 3473; Lanc. 429. 843. 929. 1423; Rein. 3469; Ren. 1225. 1413; Wiss. 19. 23. 546; *begeren, sweren* : *lêren, hêren* Alex. 1, 694; Flor. 3659. — *wesen* : *reisen* Woer. 269. 431. — *bite* : *blîde* Flor. 1350. — *hoven* : *gelouben* Rein. 1787. — *urloge, vermüge* : *hôge*

Alex. 2, 21; Merl. 2057; *bogen* : *tôgen* ('zeigen') Alex. 1, 840. — *verstolen* : *schôlen* (?) Flor. 3653. 3809. — *vromen* : *Rômen* Merl. 517. — *gewone* : *persône* Christ. 1669; *wonen, sunen* : *lônen, verschônen* Christ. 1097; Merl. 1366. — *voren, zoren* ('ira'), *verloren, geboren, besworen, verkoreu, horen* ('cornu') : *hôren, stôren, (ver)tôren, ôren* Alex. 1, 65; 2, 19. 386. 708. 928; Car. 87. 310. 690. 1128. 1121; Flor. 43. 65. 89. 245. 371. 1254. 1834. 2340. 2530. 3697. 3805; Lanc. 1611; Merl. 1302. 1412. 1981; Rein 311. 1323. 1629. 2047. 2793; Ren. 548. 943. 1273; Woer. 1789. — *entbüte, gote* : *nôte* Car. 79. 626 (Hoffmann); *goten, rotten* : *nôten* Alex. 1, 1030; Flor. 3871. — *übergozzen* : *vlôzen* Christ. 487. — *dure* ('durch') : *aventûre, natûre, mûre* Alex. 2, 127. 694. 1040. 1214; Car. 748. — Das sind im Ganzen 469 Fälle. Demnach sollte man in einem Gedicht vom Umfange des Serv. ungefähr 132 solcher Reime erwarten, für die En. etwa 286. Wenn statt dessen 7 oder 8, bezw. 8 Fälle erscheinen, so verlangt dieses gewaltige Missverhältnis entschieden eine besondere Erklärung. Braune (s. 265) und Behaghel (p. XL f.), denen die Thatsache, dass die geringe Zahl der Fälle bemerkenswert sei, nicht entging,[1]) meinten, der Dichter stehe noch im Anfange der auf die Dehnung kurzer offener Silben gerichteten Bewegung: die Dehnung hätte zu seiner Zeit bereits begonnen, aber die neuen Längen seien mit den alten doch noch nicht zusammengefallen gewesen. Diese Erklärung, an sich gewiss möglich und beachtenswert, wird für uns schon deshalb nicht in erster Linie in Betracht kommen, da wir schon wiederholt beobachten konnten, wie die Rücksicht auf das Hd. Veldeke Reime vermeiden oder selten gebrauchen lässt, die nach seiner Mundart ungemein häufig zu erwarten wären. So wäre also auch hier schon von vornherein diese, einheitliche Erklärung entschieden vorzuziehen. Was aber unbedingt zu ihren Gunsten und gegen die von jenen beiden Gelehrten vorgebrachte spricht, das ist das Verhalten Veldekes in den Liedern: diese sind ja, wie wir nunmehr wohl bereits sagen dürfen, in vollkommen reinem Limburgisch abgefasst, und von ihnen also müssen wir in

---

[1]) Braune zieht vielmehr schon Teile des Floris, von Hagens Reimchronik u. a. zum Vergleich heran.

erster Linie Aufklärung verlangen: ist es ja doch eine bekannte Thatsache, dass die Dichter gerade in der Lyrik viel strenger waren und, wegen der Musik, sein mussten, als in den erzählenden Gattungen. Der lyrische Dichter, mehr als der epische, ist darauf gewiesen, alles in metrischer Beziehung Unsichere und Schwankende zu vermeiden. Hielt also die Quantität der alten Kürzen in offener Silbe die Mitte zwischen der Quantität der einsilbig stumpfen und der zweisilbig klingenden Reimwörter, dann mögen Veldeke immerhin im Serv. und in der En. ein paar quantitativ ungenaue Reime untergelaufen sein, seine Lyrik aber wäre davon sicher frei, hier würden wir nur einsilbig stumpfe oder aber zweisilbig klingende Reime mit geschlossener Stammsilbe erwarten dürfen. Das ist nun keineswegs der Fall. Lied. 63, 29 reimt (*er*) *gelobet* und *tobet* auf (*daz*) *houbet* (d. i. *gelōvet* : *dōvet* : *hōvet*) und der klingende Reim (also nicht etwa *gelooft* : *dooft* : *hooft*) wird erfordert durch die ganz gleich gebaute Strophe 64, 1, wo an den entsprechenden Stellen unzweifelhaft klingende Reime erscheinen (*guote* : *muote* : *huote*). Ferner: 67, 3 reimt (*mit*) *ungemache* auf *spræche* und wiederum macht eine nahezu identische Strophe (66, 32), die sich im wesentlichen nur durch die Reimstellung unterscheidet, jeden auf Herstellung eines stumpfen Reimes gerichteten Aenderungsversuch,[1]) unwahrscheinlich. Ferner: 57, 10 entsprechen den Reimwörtern *tage* : *klage* : *trage* : *verzage* der ersten Strophe in den andern vier Strophen desselben Liedes Reimwörter mit unzweifelhaft klingendem Ausgang (*-unde*; *-âte*; *-œre*; *-inne*). Ferner: 66, 1 ist uns ein, wie schon Behaghel (p. LXII) bemerkte, für Veldeke unmöglicher Reim *an* : *enpfân* überliefert.[2])

---

[1]) Behaghel (p. XL) dachte an *met onghemac* : *sprac*; aber ich kenne überdies keinen Fall, wo der Dichter nach *ê* den Indic. gesetzt hätte.

[2]) Veldeke reimt nämlich dieses Adverb nur in der Form *ane*: Lied. 66, 15; Serv. 1, 171. 1655. 1895. 1913; 2, 2433; En. 774. 1337. 1439. 1733. 2241. 2712. 3029. 3301. 3827. 4704. 5188. 5243. 5799. 5810. 5919. 6007. 6329. 6780. 7029. 7064. 7312. 7319. 7462. 7613. 8768. 8952. 9547. 9988. 11638. 11929. 12056. 12450. 12485. 13358. Auch sonst begegnete mir *an* für *ane* in nl. Litteratur begreiflicherweise nirgends: denn den Reim *bestân* : *an* Christ. 697 bessert jeder beim Lesen.

Die Zeilen lauten:

> Der schœne sumer gêt uns an:
> des ist vil manic vogel blîde,
> wan si vröuwent sich ze strîde
> die schœnen zît vil wol enpfân.

Eine Besserung, die sowohl dem Sinn (denn *si vröuwent sich ... enpfân* ist unmöglich) als auch dem Reim aufhilft, ist *ane* : *t'enpfâne.* Dadurch gewinnt man überdies die im Nl. so beliebte flektierte Form des Infin. mit *ze* und stellt einen, wie die oben aus andern Dichtungen gebotenen Belege zeigen, echt nl. Reim her. Diese vier Gründe werden im Zusammenhang mit der Leichtigkeit der Emendation wohl genügen, um die Bindung offener, ursprünglich kurzer Stammsilbe mit ursprünglich langer auch hier zu sichern. — Ferner finden sich 65, 13 und 67, 17 bei sonst gleichem Metrum die folgenden Reimwörter:

65, 13	67, 17
wale	*wile*
niet	*niet*
vale	*vile*
besiet	*siet*
vergien	*lif*
mê	*ware*
abe tien[1])	*wif*
ê	*vare*

Dass die Reimwörter in Zeile 2 und 4 identisch sind, in Zeile 3 und 5 dieselben Konsonanten haben,[2]) ist vielleicht

---

[1]) So die Hss.: *verjênt* : *abe gênt* (MF.) ist ganz unnötig, und zudem vollkommen gegen Veldekes Sprache.

[2]) Veldekes Lieder zeigen überhaupt noch viel mehr Kunst und Künstlichkeit, als man m. W. bisher in ihnen gefunden hat (doch hat Burdach, Reinmar s. 87 auf einiges aufmerksam gemacht). Dieselbe Spielerei (wie z. T. schon Burdach gesehen hat) mit Lauten zeigt sich 65, 3 *ich hân all dâ minne begunnen Dâ mîne minne schînen min Danne der mâne schîne bî der sunnen.* — Eine andere Art von Künstelei ist es, wenn 66, 24 die Reimwörter *sange muot lange guot muote guoten sanc lanc* einander folgen. Die nächste Strophe 66, 32 weist folgende 6 Reime auf: *trôste, tôt, erlôste, nôt, tôte, nôte.* Da auch hier diese Spielerei durchgeführt ist, und die Strophen inhaltlich miteinander verbunden und im übrigen gleich gebaut sind, so halte ich es für sicher,

kein Zufall: dann wäre es aber auch geboten, für *mê* und *ê* des Parallelismus halber zweisilbige Formen, also *mêre* und *êre* zu setzen, womit wir wiederum gleichen Konsonanten der Stammsilbe erhalten (*mêre, êre* : *ware, vare*) und dabei die Form der Komparativs *ê* herstellen, die auch sonst in den Lied. bezeugt ist (67, 8 genau wie hier, *wîlen êre* : *sêre*; 61, 13 *dest êre* : *lêre, mêre*) und die Veldeke allein zukommt (s. § 43). Damit wäre also ein weiterer Beweis gewonnen, dass Wörter wie *ware, vare* von Veldeke als quantitativ gleichwertig mit *mêre, êre* u. dgl. empfunden und gebraucht wurden. Natürlich ist dann auch *wale, vale* und *wile, vile* als klingender Reim zu betrachten. Den Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung erblicke ich darin, dass die beiden Strophen sonst in Bezug auf die Reimverteilung ganz isoliert dastünden. Denn die 8zeiligen Strophen, die bei Veldeke vorkommen, haben, falls darin 2 oder 4 verschiedene Reime verwendet sind, entweder lauter stumpfe Ausgänge (67, 9 a b a b c d c d)[1]) oder lauter klingende (66, 1 A B B A C D C D;[2]) 63, 20 A A A B B B B A), oder 4 stumpfe und 4 klingende (57, 10 A b a b b A b A; 65, 28 A b A b b A A b; 64, 26 = 67, 33[3]) = 68, 6 a B a a B a B B; 67, 25 a a a B B B a B; 61, 25 a B a B a a B B; 60, 21 a B a B a B B a; 60, 13 a B a B c D D c;[4]) 66, 24 = 66, 32[5]) A b A b C C d d; 65, 13 = 67, 17 A b A b c D c D[6]), oder 3 stumpfe

dass uns nur die Ueberlieferung um die beiden letzten Zeilen, die die Reime *trôst* und *erlôst* enthielten, gebracht hat, und dass Haupt die Strophen mit Unrecht auseinander reisst. — Wieder eine andere Spielerei enthält das Lied 59, 23, indem die Waise in allen 3 Strophen (59, 30. 60, 2. 11) auf die Worte *rehte minne* endigt (Giske Zs. f. d. Ph. 18, 59).

[1]) durch die grossen Buchstaben bezeichne ich klingenden Ausgang, durch die kleinen stumpfen.

[2]) Dadurch wird die oben vorgeschlagene Besserung *ane* : *t'enpfâne* wiederum gestützt, und *are* : *geware* als klingend erwiesen.

[3]) Nach Lachmanns sicherer Besserung in den Laa. Wieder ein Beweis für die schlechte Ueberlieferung der Lieder, denn die Strophe hat nach den Hss. die Reimverteilung a B c a B c B B.

[4]) Diese Strophe 60, 13 dürfte ursprünglich mit der Strophe 60, 21 zusammengehört haben, da die letzten vier Zeilen in beiden vollständig gleich lauten. Es werden wohl auffallende Dialektwörter zur Aenderung der Reime 60, 13—16 Veranlassung geboten haben, s. s. 94 Anm. 4.

[5]) Nach meiner Besserung, oben s. 89 Anm. 2.

[6]) Nach den obigen Bemerkungen.

und 5 klingende (65, 5 A b A b b A A A). Aber ein so unförmiger, ungleichmässig gebauter Typus wie etwa a b a b c D c D (so würde 65, 13 aussehen, wenn man *wale, vale* als stumpf betrachtet und die aus sprachlichen Gründen notwendige Aenderung *mêre* : *êre* durchführt) wäre ganz unerhört, ebenso A B B A c D c D (Schema von 66, 1, wenn man *are* und *geware* als stumpfe Reime fassen würde). Nur, wo die Zahl der Reimendungen eine ungleiche ist, ist naturgemäss auch die Verteilung von stumpf und klingend ungleich (61, 1 A b A b b c b c; 66, 16 A b A b C b C A). — Endlich: 66, 9 lauten die Reimwörter *mane, al, spane, geval, swane, sal, ane.* Fasste man *mane* u. s. w. als stumpfe Reime, so wäre die Strophe ohne genaue Entsprechung.[1]) Erblickt man in diesen Wörtern, wie nach den bisherigen Erörterungen auch einzig möglich, dagegen klingende Reime, dann stellt sich ohne weiters 64, 34 als Parallele ein: beide haben nun dasselbe Reimschema (A b A b A b A), beide stehen sich auch sonst metrisch sehr nahe, und beide berühren sich auch im Inhalt (64, 34 *verwunnen von minnen alsô ich nû bin*; 66, 9 *diu Minne . . . . diu mich hât verwunnen al*).[2])

Fassen wir das Gesagte zusammen, so ergiebt sich, dass die Dehnung der offenen Kürzen in den Liedern trotz ihres geringen Umfangs und trotz der Ungunst der Ueberlieferung dreimal direkt erwiesen ist, indem Wörter der Form ◡́× mit solchen der Form –́× gebunden sind. Ausserdem erscheinen 5 mal Wörter mit ursprünglich kurzer Stammsilbe im Reime, und in all diesen Fällen ist die Annahme klingender Reime entweder zwingend geboten oder im äussersten Grade wahrscheinlich. Dagegen kommt der umgekehrte Fall, dass nämlich ◡́× als stumpfer Reim betrachtet werden müsste, nur ein einziges mal vor, nämlich 56, 10, wo *bevoren* : *verloren* : *erkoren* : *zor(e)n* an einer Stelle der Strophe erscheint, an der die anderen Strophen desselben Liedes unzweifelhaft stumpfe Reime bieten (*siet* u. s. w.; *munt* u. s. w.; *wân* u. s. w.). In diesem vereinzelten Fall liegt jedoch keine Ausnahme, keine

[1]) denn 61, 33 ist die Reimstellung a b a b a a b.

[2]) Ebenso haben 60, 29 und 65, 21 dasselbe Schema A b A b b A A, nahezu denselben metrischen Bau und sind inhaltlich aufs engste verwandt.

Verderbnis der Ueberlieferung vor, sondern nach den Gesetzen der mnl. Metrik gelten Reime mit dem Ausgang *el* und *er* und einem vorhergehenden Consonanten in strophischen Dichtungen immer als stumpfe (Jonckbloet, Over mnl. epischen Versbouw s. 102 ff.),[1]) und des öfteren zeigt sich dasselbe auch beim Ausgang auf *-en* (wofür Beispiele bei Jonckbloet a. a. O. Anm.*).

Wenn nun Veldeke von den bequemen Reimmöglichkeiten, die sich für den Niederländer aus dem Zusammenfall ursprünglich offener Kürzen und Längen ergaben, in der En. (und im Serv.) so gut wie keinen Gebrauch macht,[2]) in den Liedern dagegen sogar in ihrer überlieferten, stark verhochdeutschten Form einen verhältnismässig häufigen, so lässt sich dies nur dadurch erklären, dass der Dichter seine Lieder ohne jede Nebenrücksicht in seiner heimatlichen Sprache dichtete, während er bei den erzählenden Dichtungen auf die Bedürfnisse hochdeutscher Leser in weitestem Ausmasse Rücksicht nahm.

§ 43. *dâr(e), dâ; nâr(e), nâ; mêre, mê; hier(e), hie.*

Zu den allerbeliebtesten Reimwörtern gehört in nl. Dichtungen *dâre* bezw. *dâr.* so findet sich das Wort, um nur zwei Beispiele anzuführen, in der Christ. an folgenden Stellen im Reim: 140. 231. 328. 450. 461. 958. 1169. 1243. 1397. 1521. 1757. 1833. 1837. 1867 und in Woer. an folgenden: 555. 923. 1157. 1227. 1788. 1944. 1970; demnach sollte man für den Serv. etwa 33, für die En. etwa 72 Beispiele erwarten.[3]) Statt dessen finden sich im Serv. 3 Fälle (1, 2341. 2305[4]) *dâr*; 2, 1297 *dâre*), in der En. kein einziger.

---

[1]) Einige neuere metrische Darstellungen, so van Heltens Buch Over mnl. Versbouw, Groningen 1884, und Geyter, Reinaart de vos, 1887, waren mir nicht erreichbar, andere, wie der kurze Abriss in Martins Reinaert s. 421 und in Kalffs weitschichtigem aber nicht überall gründlichem Werk Het Lied in de Middeleeuwen, Leiden 1883, s. 542 ff., boten über solche Détails keine Auskunft.

[2]) denn die paar Fälle, die sich finden (nebst ein paar anderen, die von der Ueberlieferung getilgt sind, s. s. 84 f.) sind ja gleich Null.

[3]) Ich brauche wohl auf das problematische dieser und ähnlicher Berechnungen, die ja nur einen ganz ungefähren Begriff geben sollen, nicht ausdrücklich hinzuweisen.

[4]) *He dede maken dâ ter stede Ein godes hûs, dat es warhede,* wofür Braune s. 274, wie mir scheint, mit Recht einsetzt: . . . *maken dâr* . . . *dat es wâr,* vgl. *dat es wâr* 1, 449. 703. 1509. 2123. 2342; 2, 553. 2707.

Ebenso beliebt ist *nâr(e), dar nâr(e)*. Es steht im Reime Alex. 2, 1010; Car. 2. 354. 783. 801. 1226; Flor. 466. 1014. 1715. 3305; Lanc. 322. 352. 404. 418. 600. 631. 675. 768. 962. 1060. 1330. 1404. 1547. 1665. 1773. 1913; Merl. 35. 584. 622. 1864. 2107. 2180. 2223; Rein. 2021; Ren. 466. — *(dâr)nâre* Alex. 1, 751; Lanc. 71. 87. 273. 326. 332. 450. 489. 711. 797. 1137. 1352. 1368. 1527. 1587. 1623. 1863. 1941. 1977; Rein. 2373; Wiss. 44. — Dass Veldeke *nâr* kannte, erweisen zwei Reimbelege im Serv. (1, 704; 2, 2707), dass er auch *nâre* brauchte, lehren metrische Erwägungen (s. Behaghel p. C). Aber die zweisilbige Form steht nirgends im Reim, von der einsilbigen auf *-r* endigenden hat er sich in der En. vollständig frei zu halten gewusst, nachdem er davon schon im Serv. einen bei der Bequemlichkeit dieses Reimwortes bemerkenswert seltnen Gebrauch gemacht hatte. Vielmehr erscheint im beweisenden Reim in der En. immer nur die auch im Hd. gebräuchliche Form *nâ* (*nâ* : *gâ* 6013. 8547. 10435. 11543. 12649. 12683. 13515; *nâ* : *arômatâ* 8249. — Im Serv. *nâ* : *graciâ* 1, 5; *nâ* : *Galliâ* 1, 1113; 2, 221). Bei der grossen Zahl der Belege aus anderen nl. Dichtungen ist also sicher jeder Gedanke an Zufall hier ausgeschlossen, und wir müssen sagen, Veldeke wählt von den Formen, die ihm zur Verfügung stehen, diejenige aus, die auch im Hd. bekannt und gebraucht war,[1]) und lässt die anderen im Serv. nahezu, in der En. vollständig bei Seite.

Wie aber hat sich nun der Dichter bez. der Partikel *dâ(re)* beholfen? Da er das unhd. *dâre, dâr* im Serv. nur 3 mal, in der En. niemals mehr gewagt hat, was tritt an seine Stelle? Denn ohne irgend eine der Formen in den Reim zu setzen, konnte ein Dichter kaum sein Auskommen finden. Veldeke hat sich also hier der Form *dâ* bedient, die vielleicht direkt als Germanismus bezeichnet werden muss. Dieselbe erscheint im Serv. häufig im Reim auf lat. Namen wie *Galliâ, Esmeriâ, Octaviâ, Effratâ, Osannâ, Eutropiâ, Legiâ* (1, 323. 397. 437. 505. 1015. 1213. 1529. 1597. 2617; 2, 87. 521).[2])

[1]) Dabei sehe man, wie die Belege für *nâ* im Serv. und in der En. selten und wie sie in letzterer gruppenweise verteilt sind (alle 8 Beispiele fallen nach Vers 6000, darunter 7 sogar nach Vers 8200!) Wohl ein Zeichen, dass dem Dichter *nâre, nâr* geläufiger war als *nâ*.

[2]) dazu noch *dâ* : *verstâ* 2, 1141; *anderswâ* : *Galliâ* 1, 1077.

In der En. dagegen gibt es fast keine Namen auf *-â*[1]) im Reim (es findet sich nur *Româ* und *Ecubâ* je éinmal), und so konnte der Dichter, von dem einmaligen *Româ* 13373 abgesehen, immer nur *nâ* als Gegenwort für *dâ* verwenden (123. 411. 587. 613. 813. 1069. 1341. 1843. 1955. 2249. 2545. 2677. 2911. 2935. 3319. 3637. 3725. 3779. 3833. 4097. 4735. 5079. 5655. 5889. 6737. 6931. 9047. 9571. 9577. 9733. 10861. 10949. 11571. 17747) und éinmal *wâ* (10281), wodurch sich also neutrale Reime von selbst ergeben, denn ein nl. Schreiber würde in diesen Fällen (ausser 13373) *daer*(*e*), *naer*(*e*), *waer*(*e*) geschrieben haben.[2])

Was ferner die nl. Formen *êre* ('prius') betrifft (Lanc. 423), so ist sie nur in den Liedern im Reim sicher bezeugt (61, 9 *mêre* : *lêre* : *êre*; 67, 7 Plur. *sêre* : *êre*; 65, 18 *mê* : *ê*, aber an einer Stelle, wo klingender Reim notwendig ist, s. § 42).

Wie steht es nun mit der Form *ê*? Zunächst scheint sie in einem Liede vorzukommen (67, 9), wo man folgende Reimwörter findet: *gestât, gras, rât, was, vogelkîn, ê, sîn, wê.* Aber hier muss die Ueberlieferung geändert haben; denn 1. ist die Strophe im übrigen vollkommen gleich gebaut mit der in den Hss. unmittelbar folgenden, und letztere hat im 1., 3., 6. und 8. Verse die klingenden Reimwörter *wile, vile, ware, vare*[3]) und 2. ist *gestât* : *rât* ein für Veldeke ganz unglaublicher Reim: denn die 3. Personen von *gân, stân* reimen sonst immer nur aufeinander oder auf *slêt, vêt.*[4]) Somit ist, da klingender

[1]) denn er reimt *Kamille(n)*, *Sibille(n)*, *Anne(n)*, *Proserpîne(n)*, *Lavîne(n)*, *Diâne(n)*; und *Libiâ, Elenâ, Italiâ* sind selten und kommen nur im Innern vor. So bleibt also nur der éine Reim *Ecubâ* : *dalmaticâ* (793) neben jenem *Româ* : *dâ.*

[2]) Im Serv. fehlt es natürlich an solchen Reimen gleichfalls nicht; *dâ* : *nâ* reimt 1, 335. 979. 1385. 1941. 2599. 3047; 2, 285. 489. 763. 955. 1089. 1309. 1339. 1387. 1567. 2113, also 16mal (gegenüber 13 Fällen, wo *dâ* mit lat. *-â* gebunden ist).

[3]) Natürlich wurde gerade dieser Umstand für den hd. Schreiber der Anlass zu seiner Aenderung: denn ihm waren *wil, vil, war, var* stumpfe Reime, und so musste der Gleichheit halber auch die andere Strophe stumpfe Reime erhalten.

[4]) Denn 60, 13 reimt zwar *(er) hât* : *er stât*, aber Veldeke kannte kein *hât*, nur *heft*; somit sind auch hier beide Reimwörter unmöglich; überdies fordert der Parallelismus mit 60, 21 ff. Reime auf *-uot.*

Reim erfordert wird, in Zeile 6 sicher *êre* für *ê* zu setzen. Die letzte Zeile, die ein Gegenwort für *êre* enthalten haben muss, lautet in der Ueberlieferung von BC *mir tœte iedoch der winter wê,* wofür also wohl ein Synonym, etwa das gut niederländische *dere* oder auch *sêre* eingesetzt werden muss.

Um so bezeichnender ist es, dass im Serv. die in den Liedern so häufige Form *êre* niemals durch den Reim gesichert vorkommt, sondern nur *ê*, das mit *wê* gebunden ist (2, 2161). Dem entspricht *mê*, das zweimal (1, 233; 2, 799) im Reim auf *Elsebê, aloê* bezeugt ist. — Was endlich die En. betrifft, so ist auch hier kein *êre* direkt gesichert, wohl aber wieder mehrfach *ê* (221. 1431. 2587) und *mê* (1079. 1991. 2049. 2293. 11097. 11425) im Reim auf *sê* und *wê*. Das erste, was wieder, wie schon oft, wenn es mit einem Worte oder einer Form besondere Bewantnis hatte, ins Auge fällt, ist die merkwürdige gruppenweise Verteilung: bis etwa 2600 stehn 7 Belege, dann kommt eine grosse Lücke von etwa 8500 Versen, und die nächsten 230 Verse bringen wiederum 2 Belege. Es wird also gut sein, die Stellen näher und im Einzelnen zu betrachten. Da finden wir zunächst 3 mal *sê* als Gegenwort für *ê, mê* (221 *geslichtet wart der sê, De sô rûch was ê;* 1079 *dat sî sint over sê. Des es ein jâr ende mê;* 2587 . . . *gesproken ê, Ê du iemer komest over sê*). Alle diese Fälle haben das Gemeinsame, dass das Wort *sê* sehr auffällig wirkt. Vers 58 (im Versinnern) lesen wir, dass Eneas *over mere* fahren sollte, und später (153) treibt der Wind ihn und seine Leute *verre op dat mere* (: *here*), und so ist auch weiterhin immer nur vom *mere* die Rede (172. 179. 489. 516.), ja, was allem die Krone aufsetzt, 3 Zeilen nach 221 (*dat geslichtet wart der sê*) heisst es: *doe dat Eneas gesach Dat sich dat mere slichte!* Da wohl niemand annehmen wird, dass sich der Dichter des ungewöhnlichen und missverständlichen Ausdrucks *sê* an dieser éinen Stelle nur bedient habe, um einen Reim für das, wie sich bisher gezeigt hat, ihm sehr ungeläufige Wort *ê* zu finden, so ist offenbar das Echte hergestellt, wenn man für *sê* das auch sonst an allen Orten vorkommende *mere* und für *ê* die auch sonst bisher für den Dichter fast ausschliesslich bezeugte Form *êre* einsetzt. Ganz dieselben Beobachtungen drängen sich auch an der zweiten Stelle (1079) auf. Da heisst es:

Êolus hât hen gegonnen Dat sî sint over sê. Des es ein jâr ende mê: aber vorher war immer vom *mere* die Rede (*over mere* im Reim 308. 676. 776; sonst *mere* noch im Reim 400. 980; im Versinnern 393. 926) und etwa 40 Verse vor der zitierten Stelle heisst es (1039): *dat hen genâdich wâre, Eolus der mâre . . . . Dat he si wolde senden Te lande weder over mere!* Und so muss auch an der dritten Stelle (2587) *over sê* falsch und *over mere* das Echte sein, denn auch hier ist vor- und nachher immer nur von dem *mere* die Rede (im Reim *over mere* 3709. 3742; vgl. 2130. 3829; im Innern 1227. 2146. 2238. 2678. 3702). Veldeke reimte also an diesen Stellen *mere* auf *êre, mêre*, und ein hd. Bearbeiter, dem diese Reime unmöglich erscheinen mussten, beseitigte sie auf die nächstliegende Weise, indem er für *mere* das Synonym *sê* und für *êre, mêre* die Formen *ê, mê* einsetzte.

Es verbleiben also in der En. nur 5 Stellen wo *mê* und éine, wo *ê* durch den Reim gesichert erscheint. Das kann weiter nicht Wunder nehmen, denn die Reime auf *-ê* sind bei Veldeke, entsprechend seinem Sprachmaterial, überhaupt nicht häufig; es kommen nur vor: *snê* : *klê* Lied. 58, 29; *wê* : *snê* : *gevê* 65, 6; *dominê* : *wê* Serv. 2, 709; *snê* : *sê* En. 5245; *Spalantê* : *gevê* 5853; *driantasmê* : *sarantasmê* 9309; *wê* : *snê* 10489. 11539; *Ê* : *wê* 1529. 10625.

Was für uns von prinzipieller Wichtigkeit ist, ist somit die Thatsache, dass die spezifisch nl. Form *êre* im Serv. garnicht, in der En. nur in ein paar Fällen, wo ein Versehen des Dichters vorliegt, im beweisenden Reim erscheint.[1]) Das kann seinen Grund nicht in dem Mangel an Gegenwörtern haben. Denn die Form *mêre* ist im Serv. 10 mal, in der En. gar 27 mal im Reim bezeugt.[2]) Sondern der Grund ist vielmehr, dass *mêre* auch im Hd. gebräuchlich war, *êre* aber nicht. Die Lieder dagegen sind wieder, wie so oft, von solcher

---

[1]) im neutralen Reim (auf *mê*) kommt *ê* vor Serv. 1, 729; En. 235. 2185. 7581. 7589. 12265. 13253.

[2]) es reimt auf *gehêre*, *êre* 'honos', *sêre*, *kêre* Serv. 1, 199. 691. 1691. 2165. 2667. 2781. 2863; 2, 911. 1585. 2821; En. 611. 1083. 1489. 2403. 3419. 3537. 4385. 4429. 4455. 5499. 5961. 6141. 6187. 7239. 7395. 7995. 8095. 8211. 9167. 9335. 9517. 10659. 11783. 12047. 12275. 13245. Dazu jene oben rekonstruierte Stelle, wo *mêre* auf *mere* gereimt hatte: 1079.

Bedenklichkeit ganz frei: da steht *êre* sogar häufiger im beweisenden Reim als *mêre*.[1])

Endlich *hier*(*e*) und *hie! hier* ist in nl. Dichtungen ein sehr beliebtes Reimwort: Car. 360. 1077; Christ. 87. 91. 242. 872. 946. 1471; Flor. 481. 2144. 2240; Merl. 2067. 2305; Rein. 87. 939. 1156. 1174. 1241. 1345. 1867. 1951. 2683. 2807; Ren. 1205. 1344. 1504. 1538; Wiss. 316 (*hiere*). 666; Woer. 887. 1067. Ebenso im Mfr., s. z. B. Mor. 427. — Da ist es denn wieder höchst bezeichnend, dass in Veldekes Werken nur ein einziger Beleg begegnet und zwar im Serv. (1, 2443). Das kann unmöglich Zufall sein, bei einem, wie obige Belege zeigen, doch so ungemein bequemen Reimwort.

Wie steht es nun mit der im Hd. nahezu ausschliesslich gebrauchten Form *hie*?

Es finden sich dafür mehrere Belege. Zunächst in einem Liede (63, 36), wo *hie* auf *wie* und *lie* reimt. Damit ist es also nichts, denn *wie* hat Veldeke nie gereimt (das Wort lautete eben bei ihm *hoe*) und ebensowenig *lie* (denn er kennt nur *liez*, d. i. *liet*).[2]) Also wird auch *hie* nur vom hd. Ueberarbeiter der Lieder herrühren. Das erweckt kein günstiges Vorurteil für die übrigen im Reime gesicherten *hie* (: *nie* Serv. 1, 2905; En. 541. 2059. 3943. 4251; : *ie* En. 9031), zumal die Zahl dieser Belege ausserordentlich gering ist für den bequemen Reim,[3]) und *hie* dem Nl. nicht eignet (s. van Helten, Spraakkunst § 131). Entweder sind also auch hier Aenderungen der Ueberlieferung für ursprüngliches *hier*(*e*) anzunehmen (aber mir fällt keine einheitliche Besserung für die 6 Stellen ein), oder es liegt hier wie bei *ê* und *dâ* einer der Fälle vor, wo Veldeke, aus dem Negativen ins Positive übergehend, sich einer aus-

---

[1]) *êre* 61, 13. 65, 20. 67, 8. 67, 14; *mêre* nur 61, 9. 65, 18.

[2]) s. das Glossar s. v. *hoe*, § 18.

[3]) Gottfried z. B. reimt 15 mal *hie* auf *ie*, *nie* (497. 599. 2359. 2815. 3637. 3947. 6695. 6805. 8073. 8279. 8341. 13925 18262. 18511. 18539); und der hatte doch noch *wie, lie, gie, die, vie, hie(nc)* neben *ie, nie* zur Verfügung! Und Wolfram z. B. im Parz. 22 mal (160, 11. 183, 27. 202, 9. 279, 19. 303, 17. 304, 3. 401, 23. 407, 19. 409, 29. 485, 15. 514, 3. 525, 1. 556, 9. 557, 7. 560, 3. 607, 1. 623, 29. 656, 5. 701, 7. 722, 25. 771, 29. 792, 29); und der hatte zwar kaum je *lie, gie, vie, hie* (Prät.), wohl aber *sie, wie, die* als Reimkonkurrenten für *ie, nie*.

schliesslich hd. Form bedient hat, und dabei durch die Seltenheit des Gebrauches noch für die Fremdartigkeit der Form Zeugnis ablegt.

§ 44. Reime zwischen *ou* und *o, ô*.

Die Berührung zwischen *ou* und *o, ô* erweisen in andern nl. Dichtungen mehrfache Reime, so *gelouben* : *oben* Merl. 1278; *louge, getouge, ouge(n)* : *hôge* Flor. 2665. 3177; Rein. 1957. 2659; *ougen* : *betrogen* Alex. 2, 860; *goume, boume* : *Rôme, vrome* Christ. 501; Flor. 1506; Merl. 503; *boumen* : *vernomen* Christ. 499; *bekoufen* : *Eurôpen* Alex. 1, 962; vgl. *gestoup* : *of* Alex. 2, 1070. — Auch im Mfr., s. z. B. *lônete* : *zounete* W. Mann 1, 569. In der En. und im Serv. findet sich kein Reim der Art; um so bemerkenswerter ist es, dass die Lied. mit ihrem geringen Umfang *houbet* mit *lobet* und *tobet* binden (63, 28).

§ 45. Hd. *ô, uo, üe* vor Nasal.

Vor *n* (*m*) waren die drei Laute in Veldekes Sprache offenbar zusammengefallen; das lehren die Reime von *tuon* auf *lôn* (Serv. 2, 1073) und auf *Sinôn, Tarcôn* (En. 1033. 1139. 8965), ferner die Bindungen *schône* : *küene* (En. 4579), *küene* : (*ze*) *tuone, suone* (En. 8760. 9587). — *goume* : *bistuome* Serv. 2, 409. Aber die letzteren zweisilbigen Reime sind doch verhältnismässig selten, wenn man erwägt, wie oft der Dichter die etymologisch gleichwertigen Wörter untereinander bindet,[1]) und wie beliebt solche Reime bei andern nl. Autoren sind, falls sie, wie Veldeke, Namen auf *-ôn, -ône* überhaupt zu reimen hatten.[2]) Es giebt für diese Zurückhaltung kaum einen anderen Grund als die Rücksicht auf hd. Dialekte, in denen die Laute *ô, uo, üe* verschiedene Qualität besassen.[3])

---

[1]) Es reimen in der En.: *Didôn* : *lôn* : *Cupidôn* 801. 1363. 10665. — *Tesiphône* : *lône* : *schône* : *krône* : *besteône* : *Tarcône* : *sardône* : *gehône* : *nône* 3465. 3861. 3929. 8237. 8253. 8363. 9029. 9495. 9959. 10691. 11477. — *suone* : (*ze*) *tuone* 4915. 5615. — *grüene* : *küene* 7337. 7611. 8303. 11613. 12829.

[2]) s. s. 79 Anm. 1 und vgl. zum letztangeführten Beleg *komen* : *nuomen* Alex. 1, 129. 135; Car. 472.

[3]) Eine beträchtliche Vermehrung würde ja allerdings die obige Liste erfahren, wollte man die § 40 erschlossenen Reime des Wortes *sone* : (*ze*) *tuone* und : *Flegetône* mit einbeziehen; aber hier hatte eben Veldeke selbst schon gesorgt, ihnen ihren spezifisch nl. Charakter zu benehmen.

§ 46. Pronomina.

Von den Pronominalformen, die für unsere Frage von Interesse sind, d. i. von gewissen Kasus der persönlichen Pronomina, begegnen in der En. nur zwei Reimbelege, *dir* : *wir* 13057, und *met û* : *nu* 8989; vgl. *sich* : *hêrlîch* 12803. Auch sonst findet sich, aber nur in den Lied., *mir* : *dir* 58, 20 und *sich* : *mich* 78, 32. Endlich zwei Enclitica: *erkander* : *Evander* En. 6123, und *luster* (*'luste ir'*) : *coster* Serv. 1, 3239.[1]) Das ist alles.[2]) Eine solche Armut muss notgedrungen unseren Verdacht erwecken, wenn wir sehen, wie oft diese Wörter bei anderen nl. Dichtern im Reim erscheinen: so der Dat. *mî* Alex. 1, 1316; Car. 48; Christ. 261. 271. 300. 1181. 1583. 1774. 1778. 1784; Flor. 1174. 2028. 2801. 2836. 2899. 3023. 3133. 3672; Lanc. 93. 156. 183. 303. 323. 414. 456. 462. 507. 698. 719. 729. 830. 838. 851. 859. 898. 906. 914. 1075. 1082. 1106. 1229. 1291. 1302. 1318. 1360. 1526. 1533. 1610. 1784. 1990; Merl. 364. 957. 1285. 1309. 1548. 1611. 2193. 2313; Rein. 123. 1071. 1614. 1655. 2037. 2755. 2781. 2912. 3085. 3218. 3229. 3243; Ren. 659. 1473. 1956. 1970. — Der Accus. *mî* Christ. 42. 287. 1579. 1590. 1798. 1805. 1809; Flor. 774. 1434. 1716; Lanc. 197. 203. 254. 290. 390. 790. 1936; Merl. 1137. 1206. 2064. 2066. 2150; Rein. 494. 1833. 2735. 2745. 3111. 3130. 3233. 3354; Ren. 853; Wiss. 37. — Der Dat. *dî* Alex. 1, 616; Christ. 1417. 1584; Lanc. 897. 1076; Merl. 1204. 1216; Rein. 1435. — Der Accus. *dî* Alex. 2, 1074; Lanc. 720. 1525. 1534; Merl. 1612. 2105. 2314; Ren. 409. 1098. — Der Nom. Plur. *wî* (= 'wir') Christ. 1182. 1885. 1898; Flor. 884. 3729; Lanc. 389. 1107. 1843. 1856; Rein. 1847. 2015. — *ghî* (= 'vos') Christ. 262. 271. 299. 1383. 1574. 1600. 1773. 1777. 1783. 1797. 1806; Lanc. 324. 508. 829. 837. 845. 1108. 1607. 1690. 1783. 1855; Merl. 2063; Rein. 601. 1121. 2007. 2151. 2603. 2736. 2746. 3129. 3217. 3230. 3234. 3345; Ren. 585. — *hare* (Dat. Sing. 'ihr') Christ. 199. 317. 437. 518. 536. 547. 668. 809. 906. 1252. 1291. 1322. 1351. 1734. 1873; Flor. 394. 458. 1046. 1080. 1682. 1713. 2273. 2929. 3144. 3158. 3257. 3376. 3453. 3969; Lanc.

[1]) Nach Behaghels (p. LXXXVI) glücklicher Besserung.

[2]) Denn der Reim *bî* : *mî* im Serv. 1, 1271 ist, wie Behaghel p. LXXXVIII richtig sah, verderbt.

38. 72. 88. 195. 315. 589. 900. 1004. 1022. 1057. 1087. 1146. 1257. 1396. 1624. 1661. 1671; Merl. 74; Rein. 237. — *hare* ('eam') Alex. 1, 405; Christ. 221; Flor. 1390. 1431 (Hoffmann *dare*). 2243. 2951. 3043. 3204 (Moltzer *vâre*). 3219. 3682. 3819 (bei Moltzer anders); Lanc. 411. 1864. — *hî* ('er') Alex. 1, 1017; 2, 914; Car. 47; Christ. 15. 369. 374. 486. 563. 596. 670. 1368. 1427. 1436; Flor. 3601; Lanc. 81. 94. 171. 184. 213. 253. 304. 356. 567. 602. 760. 789. 852. 860. 905. 933. 952. 989. 1139. 1230. 1281. 1292. 1411. 1609. 1689. 1935. 1989; Merl. 263. 1903; Rein. 1904. 1914. 2385. 2990. 3086. 3112. 3346; Ren. 651. 1955. 1969; Woer. 374. 976. 1570. 1809; *û* (= *iu*) Flor. 1300. 1672. 1710. 1882. 2800. 2833. 3542. 3918; Lanc. 149. 178. 275. 573. 635. 784. 808. 839. 856. 861. 954. 1009. 1110. 1260. 1445. 1627. 1902. 1968. 1983; Merl. 1187. 1450. 2056. 2092. 2284; Rein. 113. 193. 1085. 1408. 2329. 2509. 3159; Ren. 587. 672. 794. 1137. 1297. 1377. 1591. 1850; Wiss. 706. — *û* (= *iuch*) Christ. 1482. 1591. 1808; Lanc. 281. 583. 660. 668. 718. 732. 873. 1321. 1335. 1453; Merl. 1304. 1661; Rein. 1670. 3443.

Wie sollen nun Dat. und Acc. des Pronomens der 1. 2. Pers. gelautet haben? *mî, dî* allerdings nicht, das macht für den Dat. die Reimverteilung in dem einen der Lied. wahrscheinlich, und wird für den Acc. durch den Reim auf *sik* sicher gestellt (s. Behaghel p. LXXXIII). Somit bleiben noch zwei Möglichkeiten. Erstens, dass der Dat. *mir, dir,* der Acc. *mich, dich* lautete (Behaghel). Aber dann wäre es ganz unbegreiflich, dass die Dative untereinander (und mit *wir*) in der En. nicht öfter reimen als ein einziges Mal, und dass die Bindung *mich* : *dich* : *sich* : *ich* hier überhaupt nicht vorkommt; hatte doch der Dichter in diesem Falle Reime vor sich, die auch im Hd. ganz unanstössig waren. Man sehe nur, wie häufig bei hd. Dichtern diese Reime zu finden sind: *mir*[1]) Parz. 47, 2. 48, 12. 58, 20. 67, 29. 76, 12. 89, 11. 99, 21. 145, 9. 147, 10. 163, 25. 169, 14. 198, 10. 236, 19. 254, 20. 255, 29. 257, 26. 267, 12. 303, 13. 305, 27. 315, 26. 327, 14. 373, 16. 404, 4. 405, 5. 419, 8. 422, 16. 428, 8. 442, 3. 494, 2. 498, 7. 500, 25. 507, 15. 510, 8.

[1]) Die Reime von *mir, dir* : *-ier* sind unberücksichtigt geblieben; von Hartmann ist nur Erec und Iwein benutzt.



516, 3. 521, 24. 522, 4. 522, 21. 524, 11. 542, 9. 555, 9. 567, 8. 615, 2. 635, 27. 664, 4. 685, 11. 689, 12. 697, 16. 700, 17. 701, 18. 714, 15. 716, 8. 716, 21. 727, 12. 745, 2. 753, 11. 754, 8. 811, 26; Wh. 4, 7. 39, 25. 61, 2. 66, 22. 69, 5. 93, 22. 103, 6. 121, 12. 150, 2. 156, 6. 164, 10. 175, 16. 194, 6. 211, 7. 228, 14. 230, 20. 233, 10. 254, 13. 266, 10. 290, 7. 292, 10. 296, 20. 317, 5. 330, 4. 342. 27. 347, 2. 349, 9; Erec 36. 578. 3572. 3923. 4015. 4446. 4563. 4810. 5814. 6422. 6447. 6498. 6547. 9506. 9530; Iwein 391. 515. 826. 1184. 1230. 1633. 1651. 2214. 3113. 3641. 4553. 5114. 5277. 5285. 5461. 5644. 5656. 6594. 7422. 7558. 7690. 7752. 7922. 8013. 8123; Trist. 772. 1420. 1460. 1510. 1534. 1556. 1618. 2230. 2251. 2611. 3190. 3193. 3654. 3729. 3738. 3905. 3975. 4294. 4311. 4478. 5149. 5187. 5383. 6257. 6358. 6382. 7475. 7878. 8428. 8777. 9513. 9556. 9737. 9803. 9833. 9941. 10160. 10210. 10286. 10294. 10298. 10337. 10453. 10490. 10654. 10761. 11586. 11962. 11970. 11987. 12012. 12018. 12032. 12093. 12126. 12159. 12485. 12738. 12789. 12882. 13218. 13244. 13311. 13687. 13735. 13877. 13909. 13922. 14169. 14218. 14396. 14479. 14547. 14563. 14596. 14645. 14733. 14751. 14820. 14865. 14973. 15370. 15986. 16227. 16562. 18194. 18347. 18353. 18499. 18527. 18570. — *dir* Parz. 67, 30. 147, 9. 198, 9. 254, 19. 267, 11. 422, 15. 428, 7. 433, 2. 442, 4. 494, 1. 507, 16. 521, 23. 524, 12. 542, 10. 567, 10. 701, 17. 716, 7. 716, 22. 745, 1. 754, 7. 782, 9; Wh. 4, 8. 39, 26. 61, 1. 66, 21. 69, 6. 93, 21. 103, 5. 121, 11. 150, 1. 296, 19. 342, 28. 347, 1. 349, 10; Erec 4447; Iwein 516. 1465. 5643. 5655; Trist. 1401. 2252. 3653. 3730. 3737. 3976. 4293. 4477. 5150. 7476. 8209. 8427. 9514. 9555. 9738. 10209. 10293. 10297. 10653. 10762. 11057. 12486. 13312. — *wir* Parz. 615, 1; Wh. 301, 27; Iwein 2213; Trist. 3189. 7412. 10883. 11538. 12119. 12301. 14646. 14752. 18348. — *ir* ('vos') Parz. 99, 22. 303, 14. 305, 28. 315, 25. 327, 13. 405, 6. 419, 7. 433, 1. 685, 12. 689, 11. 714, 16. 753, 12; Wh. 164, 9. 211, 8. 228, 13. 254, 14. 290, 8. 301, 28; Erec 3922. 4014. 4562. 4811. 6499; Iwein 825. 1229. 3642. 5113. 5278. 5286. 5462. 6593. 7421. 7557. 8014. 8124; Trist. 1459. 1533. 1555. 2229. 2612. 3194. 3906. 4312. 5188. 5384. 6258. 6357. 6381. 7411. 8778. 9804. 9834. 10159. 10338. 10454. 10722. 10884. 11585. 11969. 11988. 12011. 12031. 12120. 12125. 12160. 12737. 12790. 13217. 13243. 13688. 13736. 13878. 13910. 13921. 14170.

14217. 14595. 14734. 14819. 14866. 14974. 15369. 15985. 16228. 16561. 18354. 18500. 18528. 19494. — *ir* (Gen. Dat. Sing.) Parz. 47, 1. 58, 19. 145, 10. 163, 26. 169, 13. 236, 20. 255, 30. 257, 25. 373, 15. 404, 3. 427, 17. 500, 26. 508, 27. 516, 4. 522, 3. 522, 19. 555, 10. 664, 3. 697, 15. 727, 11. 733, 10. 811, 25; Wh. 156, 5. 175, 15. 230, 19. 233, 9. 266, 9. 292, 9; Erec 37. 3573. 6446. 6546. 9507. 9531; Iwein 392. 1183. 1652. 3114. 7689. 7751; Trist. 771. 1093. 1402. 1419. 1509. 1617. 1935. 7877. 9942. 10285. 10489. 11058. 11739. 11901. 12017. 12094. 12302. 12881. 14395. 14480. 14548. 14564. 18193. — *ich* Parz. 238, 8. 272, 19. 342, 27. 369, 17. 440, 19. 554, 18. 747, 29. 749, 26; Wh. 67, 22. 224, 17; Erec 323. 1218. 2758. 3862. 4540. 4813. 4823. 4854. 4864. 4993. 5457. 5887. 7919. 9043. 9384. 9508; Iwein 318. 479. 533. 647. 733. 1193. 1959. 2290. 2334. 2468. 2497. 2503. 3299. 3555. 3622. 4031. 4058. 4098. 4150. 4211. 4333. 4474. 5107. 5860. 6018. 6072. 6416. 7437. 7438. 7578. 8052; Trist. 58. 756. 776. 980. 1038. 1542. 2358. 2500. 2509. 2701. 2708. 2779. 3134. 3372. 3430. 3890. 4151. 4298. 4384. 5253. 5412. 5768. 6160. 6453. 6506. 6967. 7857. 8514. 8786. 9234. 9265. 9290. 9467. 9557. 9757. 9836. 10424. 10474. 10670. 11038. 11185. 11285. 11409. 11578. 11634. 12766. 13216. 13307. 13949. 14005. 14494. 14825. 14894. 15174. 15423. 15436. 15482. 15993. 16226. 16564. 18343. 18356. 18503. 18549. 18572. 18998. 19146. 19258. 19428. 19513. — *mich* Parz. 29, 23. 56, 26. 59, 4. 68, 15. 96, 29. 124, 10. 142, 26. 147, 20. 156, 17. 222, 3. 249, 3. 266, 27. 267, 15. 271, 24. 327, 10. 330, 9. 342, 28. 373, 27. 415, 25. 441, 17. 529, 1. 536, 7. 554, 17. 582, 17. 633, 23. 647, 18. 715, 4. 749, 18. 750, 21. 783, 29. 785, 13. 818, 12; Wh. 44, 21. 49, 26. 59, 8. 107, 21. 122, 17. 169, 23. 172, 27. 208, 13. 224, 18. 296, 11. 320, 1. 333, 4; Erec 535. 957. 1143. 1219. 3380. 4812. 4822. 4855. 5080. 5456. 5698. 5792. 5819. 6541. 7758. 9031. 9042. 9509; Iwein 180. 317. 480. 494. 534. 648. 734. 1194. 1632. 1678. 2289. 2300. 2333. 2669. 3556. 3621. 4004. 4057. 4097. 4144. 4149. 4212. 4334. 4473. 4503. 4949. 5108. 5134. 5729. 5859. 5923. 5988. 6017. 6071. 6121. 6163. 6415. 6419. 6841. 7015. 7577. 7648. 7739. 7749. 8051. 8103; Trist. 494. 775. 1037. 1541. 2492. 2499. 2510. 2601. 2702. 3371. 3464. 4152. 4297. 4383. 5254. 5411. 5767. 6159. 7440. 7858. 8094. 8513. 8785. 9233. 9426. 9558. 9758. 9835. 10108. 10423. 10473.

10628. 10652. 10669. 11286. 11312. 11410. 11577. 11633. 11973. 12060. 12624. 13207. 13215. 13308. 13950. 14006. 14493. 14642. 14658. 14713. 14727. 14826. 14893. 15354. 15366. 15424. 15435. 15481. 16225. 16372. 16563. 18289. 18344. 18355. 18504. 18550. 18571. 19492. 19514. — *dich* Parz. 56, 25. 68, 16. 147, 19. 156, 18. 266, 28. 285, 25. 373, 28. 647, 17. 715, 3. 749, 17. 767, 12. 783, 30. 785, 14. 801, 6. 814, 19; Wh. 49, 25. 59, 7. 67, 21. 88, 19. 350, 1; Erec 756. 1142. 3381. 4865. 4992. 5453. 5818. 5886; Iwein 493. 1946. 5243. 7723; Trist. 787. 2491. 2602. 2780. 3133. 6968. 7439. 9289. 10530. 10651. 11230. 11350. 11750. 12765. 14657. 15994. — *sich* Parz. 59, 3. 90, 28. 118, 9. 124, 25. 169, 19. 238, 7. 249, 4. 271, 23. 272, 20. 327, 9. 369, 18. 373, 8. 440, 20. 536, 8. 538, 19. 542, 15. 572, 17. 582, 18. 633, 24. 747, 30. 749, 25. 767, 11. 801, 5. 814, 20. 818, 11; Wh. 169, 24. 293, 3. 296, 12. 320, 2. 426, 22; Erec 298. 776. 2488. 2549. 2872. 2910. 3342. 4391. 4541. 5081. 5452. 5508. 5699. 6156. 9385. 9475; Iwein 1291. 2467. 2498. 2670. 3300. 3340. 3733. 4003. 4143. 5030. 5573. 5924. 5987. 6164. 6524. 6759. 7647. 7724. 7740. 7750. 8076; Trist. 57. 493. 755. 788. 979. 2357. 2707. 3429. 3463. 3889. 6454. 6505. 8093. 9266. 9797. 10107. 10627. 11037. 11127. 11186. 11311. 11749. 11974. 12059. 12623. 13208. 14641. 14714. 14728. 15173. 15353. 15365. 16162. 16371. 18290. 18997. 19145. 19257. 19427. 19491. — Es bleibt endlich die dritte Möglichkeit, dass Veldeke sowohl für den Dat. als auch für den Acc. die Formen *mich, dich* verwendete, wie Kern § 157 (s. auch Philol. Studien für Sievers s. 225 f.) annimmt. Aber es bedarf wohl kaum der Erwähnung, dass in diesem Falle die Reimmöglichkeiten mindestens ebenso zahlreich sind, als in den eben untersuchten hd. Gedichten, wo Dat. und Acc. getrennte Formen besitzen. Denn es fällt bei dieser Sachlage wohl die Möglichkeit weg, die Dative von *ich* und *du* mit *wir, ir* zu reimen, dafür können aber diese Dative nun mit den entsprechenden Accusativen gebunden werden und ausserdem mit dem bequemen und häufigen Reflexivum *sich*. Wie immer also diese Formen in Veldekes Mundart gelautet haben mögen, auf jeden Fall müssten wir sie sehr zahlreich im Reime verwendet finden, wenn nicht irgend welche besondere Gründe vorhanden waren, die den Dichter zur Enthaltsamkeit veranlassten. Und diese besonderen Gründe können

nach allem, was wir nunmehr bereits wissen, nur in der Rücksichtnahme auf das Hd. gesucht werden.[1]) Wenn diese bis zur gänzlichen Enthaltsamkeit führt, Veldeke also auch nicht *dir* mit *mir, wir* und *dich* mit *mich, sich* zu binden wagte (mit jener vereinzelten Ausnahme), so deutet das darauf hin, dass in seiner Mundart Dat. und Acc. zusammengefallen waren, sodass er in der Unterscheidung der beiden Casus, wie sie das Hd. zeigte, gänzlich unsicher war, so unsicher, wie etwa noch viele moderne Niederdeutsche, nicht nur der untersten Stände. Und um in dieser Unsicherheit keinen Verstoss zu begehn, zog er es vor, diese Worte lieber gar nicht an die exponierte Stelle des Reims zu setzen.

Ganz dasselbe gilt mutatis mutandis von dem Nichtvorkommen der Formen *wir, ir* (bezw. *wî, ghî*) im Reime, das gleichfalls nur verständlich wird, wenn wir annehmen, der Dichter habe sie absichtlich gemieden.

Und dasselbe gilt nun auch von dem Nom. Sing. des Pron. der 3. Pers., mag er in betonter Form nun *hê* oder *hî* gelautet haben.[2]) Wie häufig in nl. Dichtungen *hî* im Reime steht, wurde oben gezeigt. Und *hê*, wie Veldeke wohl gesprochen hat (vgl. Kern an den in der Anm. citierten Stellen), hätte in den Wörtern auf *-ê* nicht sehr zahlreiche, aber darum um so willkommenere Reimpendants gefunden, vgl. § 43, s. 96.

Und so muss es auch auf absichtlicher Enthaltsamkeit beruhen, wenn der Dat.[3]) *û* nur éinmal im Reim erscheint (s. o.).

---

[1]) Deshalb halte ich auch mit Kern dafür, dass Veldeke für Dat. und Acc. die éine Form *mich, dich* sprach; denn hätte er in seiner Mundart, wie Behaghel meint, dieselben Formen besessen wie im Hd., so hätte er keinen Grund gehabt, den Reimen so ängstlich aus dem Wege zu gehn.

[2]) In Enklise lautete die Form *-er*, vgl. jenen oben gegebenen Reim *erkander* : *Ėvander*. Aber für die betonte Form ist von *(h)er* sicher zu abstrahieren, vgl. Kern § 161 und Philol. Studien für Sievers s. 227 f., sowie schon Behaghel p. LXXXIII. Sonst wäre es ja allerdings leicht begreiflich, dass keine Belege für die 3. Pers. Sing. dieses Pron. im Reim begegnen. Denn *-er* ist für einen Dichter, der *gere, were, (mit dem) spere* u. s. w. sprach (nicht, wie die Oberdeutschen, *ger, wer, sper*), allerdings ein nur schwer zu reimender Ausgang, wie denn auch nur éin solcher Reim in der En. begegnet (*sper* : *gewer* 12127).

[3]) Der Acc. kann auch *ûch* gelautet haben, ist also vorsichtigerweise nicht in Rechnung zu ziehen.

Weniger Gewicht ist auf das Fehlen der Form *hare* ('ihr') im Reim zu legen, denn Veldeke hat wohl andere Formen gekannt, die sich dem Reim nicht leicht darboten, s. Kern, Philolog. Studien für Sievers s. 229 f.

Auf die anderen Pronominalformen gehe ich nicht ein, da sie für die Frage, die mich hier beschäftigt, nicht von Wichtigkeit sind, indem sie durchweg eine Lautform haben, die sich nur schwer oder gar nicht für den Reim eignete, sodass aus dem Nichtvorkommen oder ihrer Seltenheit an dieser Stelle des Verses keinerlei Schlüsse statthaft sind.

Die Rücksichtnahme Veldekes auf das Hd. erklärt nun auch, warum eine Untersuchung über die in seiner Mundart geltenden Formen der Pronomina notwendig zu den dürftigen Ergebnissen führen musste, die Kern selbst (Philol. Studien s. 230) beklagt. Zu einer solchen Untersuchung war eben von vornherein kein Dichter weniger geeignet als der, der diesen Formen im Reime so gut wie niemals Stellung verstattete. Und bei jedem, der umgekehrt seinen Dialekt unbekümmert um fremde rückhaltslos gebrauchte, wären einer solchen Untersuchung zahlreiche und bestimmte Resultate sicher gewesen.[1])

§ 47. Die reduplicierenden Präterita des Typus *hielt, gienc.*

Veldeke reimt zweimal *behielt* : *schilt* En. 12337. 12387. Das ist nicht viel; die anderen Dichter haben mehr solcher Reime: *viel* : *spel, wel, el* Alex. 1, 53. 381; Car. 9. 1200. 1262; Flor. 1752; Lanc. 966. 1120. 1519; *hielt* : *schilt, velt, gevelt* Alex. 2, 143; Car. 278. 400. 422. 442. 1252; Woer. 655; *hielt* : *giwalt* Alex. 1, 75. 429. 473; Merl. 134. 152; *hielte* : *wolte* (*wilde*) Alex. 2, 23. 40; *hielten* : *schilden, wilden* Alex. 1, 980; Rein. 1159. Dass Veldeke den unhd. Reim absichtlich mied, scheint mir erstens aus dem Nebeneinander der beiden Belege (sie sind nur um 50 Verse voneinander getrennt, und zwar stehn sie in der letzten Partie) hervorzugehn und zweitens

[1]) Bei Veldeke sind meist nur gewisse negative Schlüsse möglich: dass er Formen nicht gekannt haben dürfte, die bequeme Reimwörter darstellen und dabei auch im Hd. ebenso Geltung haben, vgl. das oben über *mir, dir* (Dat.) und *mich, dich* (Acc.) Bemerkte.

aus dem Umstande, dass er die entsprechenden neutralen Reime nicht so selten gebraucht (*gezelt* : *velt* 5311. 9201. 9229. 10445. 11891. 12071; *velt* : *schilt* 8771. 9135; *wielt* : *hielt* : *vielt* 311. 1855. 9529. 10809. 11317; *milde* : *schilde* : *wilde* : *gevilde* 145. 1795. 3585. 4593. 5055. 6697. 7391. 7479. 7539. 8097. 8957. 11945. 12375, aber anderseits *gewielte* : *hielte* 5361. 7955 und *hielten* : *schielten* 233). Die Annahme Behaghels (p. LXI), bei Veldeke sei der Reim *hielt* : *schilt* als unreiner aufzufassen, scheint mir sehr kühn, da wir doch sehen, dass andere nl. Dichter ihn als reinen brauchten. Und so hat der Dichter sicherlich auch *ginc, vinc, hinc* (nicht *gienc, vienc, hienc*) gesprochen, gleich seinen niederländischen Kollegen, die diese Präterita binden mit *kuninc, dinc, jungelinc, arminc, kamerlinc, rinc* Alex. 1, 311; Car. 956. 1369; Christ. 350. 569. 1261; Flor. 367. 545. 838. 948. 1554. 2220. 2981. 3317. 3333. 3591; Lanc. 1; Merl. 351. 1893. 1899. 2155; Rein. 163. 223. 359. 1893. 2069. 2485. 2939. 3301; Ren. 1772; Woer. 705. 778. 854. 881. 952. 1008. 1167. 1390. 1401. 1660; *vienge, gienge, hienge* : *sunderlinge, merringe, gedinge* Christ. 1015; Flor. 3253. 3483. 3517; *giengen, viengen* : *bringen, dingen, sameninge* Alex. 2, 139; Flor. 2194. 3643. 3899; Lanc. 1712; Merl. 1157; Rein. 3037. 3475; Ren. 756; Woer. 810.

Thatsächlich aber reimen strenge getrennt auf der einen Seite (30 mal in der En., 21 mal im Serv.) immer nur *gienc* : *vienc* : *hienc* [1]) und auf der anderen Seite (21 mal in der En., 3 mal im Serv.) *dinc* : *jungelinc* : *rinc* : *Mimminc* : *Nagelrinc* : *tagedinc* : *sarrinc* : *muodinc* : *pfenninc*. [2]) Und ebenso sind strenge getrennt die Konjunktive *vienge, gienge, hienge* (4 mal in der En., 2 mal im Serv.) [3]) und die Wörter *gedinge, pfenninge, jungelinge, dinge(n), ringe, koninge, bringe(n), verdinge* (10 mal

[1]) En. 335. 471. 603. 755. 827. 1359. 1411. 1443. 3087. 3099. 3589. 3909. 3937. 4063. 4563. 4947. 5641. 6067. 6103. 6367. 6723. 6825. 7297. 7627. 8079. 8087. 9527. 10823. 11855. 13135; Serv. 1, 353. 561. 595. 753. 1431. 1487. 1543. 1561. 1679. 2013. 2211. 2335. 2363; 2, 83. 537. 915. 995. 1439. 1887. 2223. 2347.

[2]) En. 823. 1763. 2455. 2759. 3641. 3781. 3995. 4561. 4697. 5191. 5441. 5729. 7295. 7855. 7999. 10179. 10879. 11761. 11975. 12507. 12729; Serv. 1, 279; 2, 2029. 2753.

[3]) En. 1985. 4233. 4373. 5521; Serv. 1, 849. 2413.

in der En., 2 mal im Serv.),[1]) sowie endlich *viengen, giengen, hiengen* (14 mal in der En., 11 mal im Serv.)[2]) und *betwingen, dingen, ruckelingen, sunderlingen, ringen, singen, springen, Lotteringen, wîingen* (8 mal in der En., 15 mal im Serv.).[3])

Behaghel freilich schliesst aus der Strenge, mit der die beiden Kategorien geschieden sind, dass die Laute in Veldekes Sprache getrennt waren. Aber thut er es mit Recht? Schon die Reime *hielt* : *schilt* (s. o., s. 105) sprechen dagegen. Noch mehr der Umstand, dass sich zeigen lässt, wie dem Dichter thatsächlich ein paar solcher Reime im Verlauf seiner Arbeit entschlüpft sind; doch darüber s. u., Abschn. IV.

§ 48. Präterita mit 'Rückumlaut'.

Recht häufig kommen in nl. Dichtungen Präteritalformen ohne 'Rückumlaut' wie *kende* ('kannte') neben den anderen vor, s. van Helten § 201. Ich habe mir die folgenden notiert: (*geent* Flor. 1480. 3616); *bekent* Alex. 2, 1185; Flor. 3610; Merl. 1487. 1573; Woer. 787. 1280; *kende* Merl. 70; *gesent* Alex. 2, 1192; Flor. 1515. 2920. 2954; Lanc. 1261; Merl. 81. 1408. 1604; *sende* Flor. 535. 3808; Lanc. 1680; Merl. 55; Woer. 571; *geschent* Merl. 1072. — Bei Veldeke finden sich, und zwar in beiden Dichtungen sehr häufig und gleichmässig verteilt, sowohl im Ind. Prät. als auch im Part. Prät. immer nur die auch im Hd. geltenden Formen mit *a* (*gebrant, gerant, gesant, bewant* und ebenso die betr. Präterita); es muss offen bleiben, ob der Dichter die *-e*-Formen daneben kannte oder ob sie ihm fremd waren.[4]) Aber was unmöglich Zufall sein kann, ist der

---

[1]) En. 563. 4549. 5031. 5719. 6183. 6555. 7553. 8897. 9039. 12441; Serv. 1, 1925; 2, 2897.

[2]) En. 245. 947. 1187. 1805. 2725. 3153. 3267. 4681. 6441. 6603. 6641. 6927. 7127. 9513; Serv. 1, 705. 1527. 2357. 2583. 2591. 2941; 2, 25. 747. 1361. 1631. 2563.

[3]) En. 2527. 3523. 3545. 3685. 4263. 5693. 10341. 13161; Serv. 1, 1323. 1441. 1551. 2223. 2315. 2663. 3207; 2, 425. 1011. 1057. 1075. 1111. 1759. 2285. 2813. Dabei sind die Reime auf *-engen* sowie die, welche *bringen* enthalten, gar nicht mitgezählt.

[4]) Nur im Serv. 1, 2993 reimt *lende* ('lehnte') auf den Ind. *sende*; aber die Stelle ist, wie schon die folgenden Verse lehren, entweder interpoliert oder stark verderbt.

Umstand, dass niemals ein Konjunktiv im sicheren Reime auf *a* oder *e* erscheint, sondern dass diese immer nur aufeinander reimen (Serv. 1, 547. 1395; 2, 271; En. 6989). Er hat also im Konj. sicher *sende, kende, brende* u. s. w. gesprochen (vgl. zu diesen Formen Bech, Germ. 15, 129 ff.), und wenn er es nie in den beweisenden Reim setzt, so kann das nur bewusste Rücksicht auf das Hd. sein.

Noch merkwürdiger ist aber ein anderer Umstand: dieselbe Zurückhaltung, wie gegenüber diesen Konjunktiven, beobachtet der Dichter im Gebrauch sämtlicher Präteritalformen (Ind. Konj. und Part.) der Verba *stellen, tellen, vellen*, wo im Nl. neben den *a*-Formen gleichfalls wiederum *e*-Formen einhergehn (van Helten § 202; *gestelt* Car. 674 Hoffmann; *gezelt* Flor. 3764). An Reimmöglichkeiten für die *a*-Formen würde es wahrlich nicht fehlen (in der En. kommen vor 37 Reimpaare auf *-alt*, 16 auf *-alde* und 16 auf *-alden*, im Serv. 16, bezw. 5, bezw. 4): trotzdem reimt niemals ein *gevalt(e), gezalt(e)!* Sondern *gezelt* reimt auf *gequelt* Serv. 2, 2491 und *valte* auf *enzalte* En. 7401 (wo also *velde* : *entelde* zu schreiben wäre), endlich *vertelden* auf *snelden* (Subst.) Serv. 2, 1527. Das ist alles![1]) Also wieder nur éin beweisender Reim, und der im Serv.

III.

Die wichtigsten Dialekticismen Veldekes, §§ 49—70.

1. Wortschatz, §§ 49—58.

a) Dialektisches und Altertümliches im Reime.

§ 49.

Es lässt sich auf der andern Seite durchaus nicht leugnen, dass bei Veldeke häufig Formen und Wörter im Reime begegnen, die nicht im ganzen hd. Gebiet gebräuchlich sind, öfter auch solche, die nicht einmal in einzelnen hd. Dialekten gebraucht werden. Auch scheut sich der Dichter nicht immer,

[1]) denn *erwelede* : *helede* En. 7429. 11959 ist, was das *e* betrifft, ja auch im Hd. das übliche.

Ausdrücke, die wenig später in hd. Dichtungen als unhöfisch, d. h. veraltet gemieden werden, im Reime zu verwenden. Das wichtigste an solchen unhd. Reimen zeigt die folgende, alphabetisch angeordnete Liste. Die voranstehenden Citate geben an, wie oft und an welchen Stellen ich das betreffende Wort in den andern von mir untersuchten nl. Dichtungen im Reim (nur auf diesen, nicht auch auf das Versinnere erstrecken sich hier meine Aufzeichnungen) gefunden habe.[1])

achten ('beabsichtigen, versuchen, ins Werk setzen') Christ. 1032; Flor. 1777. 1833. 2112. 2875; Ren. 255. — Steht im Reim bei Veldeke Serv. 2,1300; En. 1979 (G *betrahte*, hEH *by nahte*); 5573 (EH *scaffete*); zwei andere Stellen (En. 3588. 7253) weisen die auch im Hd. geläufige Bedeutung auf.

banen, te, werden fehlt in den nl. Dichtungen, steht aber En. 7723 im Reim, sehr zum Unbehagen der Schreiber, die auf verschiedene Weise ihre Ratlosigkeit bekunden (h *bane*, E *al banen*, w *hane*).

borgen ('schützen') Car. 834. — Ebenso Serv. 2,1370.

brennen (intransitiv 'brennen', vgl. Behaghel p. XCIX) steht Serv. 2,1466; En. 2323 (wo GB ändern). 3145. 4601. 6512. 7005. 7011. 9366 im Reim. — Im Innern des Verses En. 1296. 2292. 8388. 9519. 10046.

§ 50.

dageraet En. 1414.

dane(n) ('von dannen') Car. 869 (Jonckbloet); Merl. 1044; Rein. 2399. 2581; Ren. 1871; Wiss. 298. — Bei Veldeke: im Serv. 1,1655. 1895. 1913; 2,2433; in der En. 1337. 1439. 1733. 2241. 3029. 3301. 3827. 4703. 6007. 6779. 7029. 7063. 7613. 9547. 9987. 11637. 12069. 12449. 12485. Bei Gottfried und Hartmann wird man diese Form freilich vergeblich suchen (nur Iw. 1697 schreibt Lachmann nach A *ane* : *dane*, sicher mit Unrecht): aber da Wolfram sich dieselbe gestatten durfte (Parz. 42, 23;

---

[1]) Der Ausdruck 'fehlt in den nl. Dichtungen' bezieht sich also auch hier nur auf die Reime der von mir untersuchten nl. Dichtungen, deren Verzeichnis in der Einl. gegeben ist.

710, 19; 763, 5; Wh. 424, 21; darnach auch Parz. 91, 5), so dürfen wir sie auch Veldeke hingehn lassen. Uebrigens würden sich all die obigen *dane* unter der Hand eines obd. Schreibers in einfache *dan* wandeln lassen, denn das Gegenwort ist immer das Präpositionaladverb *ane*: nur 12069 (*vanen* : *dane*) bildet eine Ausnahme. Nachdem *ane* weit öfter im Reime auf *swane, mane, vane(n), anen* erscheint (Serv. 1, 171; En. 773. 2711. 5187. 5243. 5799. 5809. 5919. 6329. 7311. 7319. 7461. 8767. 8951. 11929. 12055. 13357), so wird Veldeke *dane* wohl absichtlich von der Bindung mit Gegenwörtern ferngehalten haben, die auch nach hd. Gebrauch die zweisilbige Form verlangten.

deren, daren ('schaden') ist in nl. Dichtungen im Reim recht beliebt: Alex. 1, 520; 2, 239. 303; Car. 446. 596. 662. 880. 897. 958. 1088 (Hoffmann); Flor. 1676. 2256; Lanc. 279; Rein. 904; Wiss. 235; Woer. 1578. — Bei Veldeke ist das Wort ziemlich selten; es steht Serv. 1, 789. 2095 und En. 2863 im Reim (s. Braune s. 302). — Auf hd. Boden dagegen ist das Wort, wie die Belege in den Wörterbüchern lehren, fast nur bis zur Mitte des 12. Jhs. in Gebrauch.

vast (Adj.) Serv. 1, 757. 767; En. 397. 500. 1279. 2799. 4796. 6242. 6418. 7415. 9222. 11130. 12018. Vgl. Edw. Schröder, Einl. z. Kaiserchronik s. 53 und s. unten s. vv. *hart* und *swâr*. Im Md. sind die einsilbigen Formen (die Schröder übrigens jetzt laut brieflicher Mitteilung ganz anders erklärt als a. a. O.) ganz gewöhnlich.

ontvechten (*het was en ontfochten* 'kam ihnen teuer zu stehn') Flor. 2658. 3540. — Diese echt nl. Redewendung auch im Serv. 1, 531.

ontfenken Serv. 2, 1464. Auch md. — Die Schreiber der En. haben *ontvenget* bevorzugt, En. 818.

vîant (und seine Formen) ist den nl. Dichtern ganz geläufig: Alex. 1, 139. 510. 590. 624. 668. 857. 1103. 1338; 2, 74. 241. 809; Christ. 978. 1420; Merl. 2303; Ren. 83. 170. 229. 631. 1486; Woer. 1703. 1895. — Ebenso kommt es in der En. (nicht im Serv.) öfter vor: 6953. 7105. 7427. 9257.

§ 51.

gellen (s. Verwijs und Verdam, Mnl. Woordenboek 2, 1267) Serv. 2, 1869.

ontginnen ('öffnen, spalten') Lied. 67, 32; En. 1184. 2802. 5757. 12391. — Scheint auf obd. Boden frühzeitig veraltet zu sein.

gore ('Geruch') Serv. 2, 795. — Im Innern Serv. 2, 166. 927.

behagelike En. 5292. Schon die zahlreichen Varianten (*beheliche* G, *hagelîche* H, *behaltliche* M, *hovesliche* B, *kostliche* w) zeigen, dass das Wort kein allgemeinverbreitetes war, wenn es auch auf md. Boden nicht selten ist.

hangen (= *hâhen*, vgl. Behaghel p. XCIX und Anm. zu 7997), obwohl auch im Obd. bisweilen begegnend, scheint doch nicht überall geläufig gewesen zu sein. In der En. findet es sich 7997. 8106. 9312 im Reim.

hart (= obd. *herte*) Serv. 1, 1325. 1489; En. 1346. 4067. 5707. 8301. 8416.[1]) — Bei Hartmann, Gottfried, Fleck, Reinbot und in Ulr.'s Tristan steht *hart* trotz massenhaften Reimmöglichkeiten niemals im Reim, bei Wolfram nur éinmal (568, 29), wo Lachmann in den Laa. eine Aenderung vorgeschlagen hat.

gehartscaren (= '*harmscharen*') Serv. 2, 963.

geheil ('gänzlich, vollkommen') Serv. 2, 504.

hêre. Bei diesem Worte ergeben sich in mehrfacher Hinsicht interessante Beobachtungen. Das Substantiv *der, onse hêre* steht im Reim, für sich allein, nicht attributiv einem Eigennamen nachgestellt: Serv. 1, 199. 253. 701. 1119. 1383. 2667. 2863. 2925. 3203 (nach Behaghels Besserung); 2, 911. 1139. 1897. 2117. 2509. 2689. 2919. Somit wären für die En. über 30 solcher Fälle zu erwarten, es finden sich aber thatsächlich nur 5 (4877. 5327. 11983. 12153. 12621),[2]) und diese stehen, wie man sieht, in 2 Gruppen

---

[1]) Es ist sehr bedeutsam, dass im letzten Teil der En. niemals *hart* steht, wohl aber 3 mal *herde* (11833. 12420. 12476), das wieder umgekehrt dem ersten Teil, sowie dem Serv. vollkommen fremd ist, aber im Lanc. 1166. 1252. 1909. 1932 im Reim steht.

[2]) denn 4133 ist nicht zu rechnen, da das Gegenwort zu *die hêren* hier (*die minnern und*) *die mêren* ist, was bei einem Autor wie Wolfram

dicht beieinander, ein nun schon wohlbekanntes Zeichen, dass etwas nicht normal ist. Umso häufiger ist in der En. die attributive Nachstellung (Typus *Enêas der hêre*); so findet sich *der hêre*: 67. 204. 535. 2906. 3284. 5019. 5962. 7396. 7747. 7753. 7773. 8021. 8425. 9322. 10333. 10371. 13005. Dieser Typus ist im Serv. gänzlich unvertreten: hier steht nur 4 mal das Adjektiv *gehêre* so (*Sent Servâs die gehêre* 1, 581. 2165; 2, 2569. 2829). Endlich reimt im Serv. (niemals in der En.) das Substantiv *herre* ein paarmal auf *verre* (1, 1507; 2, 1491; auch 1, 2585, wenn man Bartschs Vorschlag aufnimmt und für *met gere,* das einen unmöglichen Reim ergiebt, *den herre* liest). Daraus scheint mir deutlich hervorzugehn, dass in all den Fällen, wo die En. ein *Enêas der hêre* enthält, dieses *hêre* lediglich eine Aenderung eines ursprünglichen *gehêre* durch den Schreiber des Archetypus sämtlicher Hss. darstellt; und es scheint mir weiters deutlich, das Veldeke, der im Serv. das Substantiv *hêre* noch ganz uneingeschränkt gebraucht hatte, sich für die En. die grösste Zurückhaltung in seiner Verwendung im Reime auferlegte. — Ueber das Adj. *hêre* (nicht *hêr*) s. Das sog. 2. Büchl., Festschrift für Heinzel s. 132.

herden ('thun, ausführen') Serv. 1, 1062. — Im Innern Serv. 1, 1612. — Das Wort ist übrigens auch im Md. üblich.

hôge. Das *g* der Adjektiv- und Substantivform tritt hervor in folgenden nl. Reimen: Alex. 2, 21; Flor. 2044. 2666. 3177; Merl. 2057; Rein. 1958. 2660. — Ebenso in der En. 8277. — Im Versinnern ist namentlich das Verbum *hôgen* beliebt, vgl. Serv. 1, 688. 1426. 1793. 1954. 2776; 2, 295.

hoge(*n*) in der Redensart *in hoge*(*n*) *sîn, werden* ('in guter Stimmung, in *hôhem muote* sein') steht Flor. 2164; Rein. 1048 im Reim. — Ebenso in der En. 1173, wo die Abweichungen der Hss. (G sowie Bm ändern das Reimwort von grundaus) zeigen, wie fremd den Schreibern der Ausdruck war. — Auch im Versinnern kommt das Wort

---

einfach als *hêrren* : *mêrren* zu schreiben wäre, wie auch die Hss. G h B M an dieser Stelle *merren* bieten.

bei Veldeke ein paarmal vor, nämlich Serv. 1, 1587 (*in goeden hogen sitten*); En. 3919 (*den koninc in hoge vinden,* G und w ändern) und 10835 (*doe hoef sich hô here hoge,* G *gehuge,* B *offunge,* M *offenunge*).

§ 52.

-ît (statt *-îet*) in *gebenedît, vermaledît* Christ. 1237; Flor. 756. 1405; Rein. 916. — Ebenso im Serv. *gebenedît* : *zît* 1, 3127; 2, 247. 405; daher auch *gebenedît* : *gevrît* 2, 1811 und *gevrît* : *gewît* 1, 1021; 2, 2595; ferner Partic. und Prät. *gebenedîte, gewîte* : *zîte, sîten* 1, 3085; 2, 315. 831. 941. 1061. 1321. 2003; daher auch die Präterita *wîte* : *gebenedîte* 1, 359; *vrîte* : *wîte* 1, 2307; *vermaledîte* : *gewîte* 2, 161 und *wîten* : *gebenedîten* 1, 633.

kôpen, dûre ('etwas teuer bezahlen' in übertragenem Sinne) En. 820. 10113. 12098; Serv. 2, 1034 (doch steht immer *dûre* im Reim).

§ 53.

lâzen, schîn (ohne *werden, sîn*). Im Serv. begegnet éinmal (2, 1079) *he hielt hem dat wale skîn.* In der En. steht die Wendung mit *lâten* öfter, aber nie ohne den Widerstand mehrerer Schreiber (626 *lâten schîn,* aber h *werden l.,* w *l. werden,* G *tun*; 798 *he liet skîn,* aber Bw *tet,* h *liet werden*; 4785 G *tet,* B *schinen*; 7115 hB *schinen,* H *schine,* w *wesen schin*). — Daraus ergiebt sich schon, dass diese Redewendung nicht überall geläufig war; wie sie ja auch thatsächlich bisher nur aus dem Heliand, bei Otfried, Herbort und Wolfram, sowie aus dem Wartburgkrieg nachgewiesen ist (Grimm, Gramm. 4, 133. 948; Benecke zu Iw. 3142).

lêken ('Laien') Serv. 1, 609; 2, 1421.

letten ('aufhalten, zögern') Serv. 1, 88. 1217; En. 1120. — Im Innern En. 1991. — Ebenso Lanc. 509; Merl. 964; Ren. 268. 1100; Woer. 303.

blîven ('werden') Flor. 1034. — Ebenso Serv. 1, 928.

listicheit (= *list*) En. 9546. — Auch md.

urlof (nicht *-loup*) Christ. 1765; Flor. 704. 1050; Lanc. 1745; Merl. 1232; Rein. 3015. — Ebenso En. 577.

magedîn En. 1339. 10026. 10539. 10987. 11081. 11268. 11395. 11525. 13063. — Ueber das Unhöfische des Wortes s. Haupt zu Erec 27. Ist es ein Zufall, dass 8 von den 9 Belegen im letzten Teil der En. erscheinen?

ontmeeren ('losbinden') En. 2240, s. Behaghels Anm. und Verwijs-Verdam 4, 1445.

merren ('zögern') Car. 933. 1331; Christ. 1578. 1894; Flor. 590. 886. 3270; Rein. 3209. — Ebenso En. 1392. — Im Innern En. 13442. — Das Wort ist übrigens auch im Md. wohlbekannt.

widermuot (Adj.) En. 1348. — Im Innern En. 1024.

§ 54.

nietlîke (Adv.) En. 4370. — Im Innern En. 3190.

gerâmen Serv. 2, 29; En. 9431. — Im Innern Serv. 2, 2158; En. 4635. 4716. 9453. — Wer die Belege der mhd. Wbb. überblickt, wird finden, dass das Wort in Deutschland jedesfalls nicht zu den allgemein verbreiteten gehört.

rân ('die Raaen') En. 193.

gerech(lîche) Serv. 2, 2327. 2414; En. 6864. — Auch keineswegs allgemein obd.

berînen ('berühren') Christ. 555. 1525. — Ebenso En. 3607 (h, G, BMw anders).

gerochte ('*geruofede*') Rein. 1527. 3326. — Ebenso Serv. 1, 1060. — Im Innern Serv. 1, 2815; En. 6325. 13157.

roten (obd. *rôten*) En. 11030.

rûme (Adj.) En. 396. — Ausser bei Wolfram nur bei md. und nd. Autoren.

§ 55.

sachen, mit listeclîchen u. s. w. *sachen* ('in kunstfertiger Weise') Serv. 1, 66; 2, 1332; En. 1113. 2311. 8266. Diese Adverbialbildung ist, wenn auch obd. Belege nicht fehlen, doch vorzugsweise md. und nd.

aneschîn werden, sîn Serv. 1, 2654; 2, 438. 1416. 2521. — Im Obd. war die Wendung veraltet, aber die Abhilfe leicht getroffen, wenn man das Simplex *schîn* dafür einsetzte. Das hat der Schreiber, auf dessen Hs. sämtliche Abschriften der En. zurückgehn, sicherlich auch gethan. Ich wüsste wenigstens nicht, wie man es sonst erklärte, dass in der En. immer nur *schîn* (*werden, wesen*) vorkommt (3398. 3926. 5717. 6544. 7244. 7354. 7690. 9412. 9632. 10520. 11200. 11875. 12084), auch in Versen, die sonst ganz wörtlich übereinstimmen, wie Serv. 2, 2521 *dat wart mich wale aneskîn* gegenüber En. 3926 (vgl. 3398. 7244. 12084) *dat wert hem wale skîn.*

schuon (schw. Plur. von *schuoch*) Rein. 2855. 2861. 2869. 2879. 2885. 2917. — Ebenso En. 1437 (nach Franck a. a. O. s. 37).

entseven En. 3447. 9828. 9900. 10121. — Gleichfalls im Obd. nicht allgemein.

sêr (Adj.) Rein. 754. — En. 7162. 11824. — Im Innern En. 3021. 3031. — Das Wort war, wie auch die Abweichungen der Hss. zeigen, im Obd. jedenfalls schon veraltet.[1])

sinnen, in mengen s., in vier s. ('Richtungen') Lied. 67, 29; Serv. 1, 153; 2, 718. 934; En. 7077. 9422. 9468. Vgl. Behaghel zu 7077.

sneven ('straucheln') Alex. 2, 277 (Snellaert *streven*). 570; Christ. 1316; Merl. 1979. 2010. — Auch bei Veldeke: Serv. 2, 1037; En. 12104. 12506. — Auch zahlreiche md. Autoren verwenden, nach Ausweis der Wörterbücher, das Wort in dieser Bedeutung.

snelde ('Schnelligkeit') Serv. 2, 1527.

somelîke Serv. 1, 1388. 1982; En. 11364. — Im Innern En. 155. — Dass das Wort in Oberdeutschland veraltete, lehren die Belege der Wbb., die sich auf Lyrik, alte Epen und auf die Volksdichtung beschränken; vgl. überdies Haupt zu Erec 7635; Vos, Diction s. 32.

gesonde ('Gesundheit') Serv. 1, 3198; En. 10888. — Im Innern Serv. 2, 357. — Ist in md. Denkmälern bisweilen noch

---

[1]) Vgl. *besêret*, wie Serv. 2, 1718 für das *beswâret* (: *gekêret*) der Hs. wohl sicher zu lesen ist.

zu finden, im Obd. scheint es gänzlich ausser Gebrauch gekommen zu sein.

stolt Wiss. 34. 107. 115. — En. 6710. — Häufig im Innern (Serv. 2, 1173; En. 8759. 9206. 11301. 11485. 11615. 11954. 11976; *stoltheit* Serv. 2, 2008; En. 12489). — Darf man den Wbb. trauen, so fänden sich nur im Erec 2 Belege, sonst fehlt das Wort bei Hartmann, Wolfram und Gottfried gänzlich.

stücke, ein lanc ('lange Zeit') En. 9898 ist echt nl.

swâr (Adj.) Lied. 62, 14; Serv. 1, 413 (wo *swâr* : *jâr* zu lesen ist). 1510; 2, 2450 (l. *vor wâr* : *swâr*); En. 10233. 11110. 12738. — Es wird schwerlich ein Zufall sein, dass das Wort in der En. nur im letzten Teil vorkommt. — Wolfram, Gottfried, Fleck, Reinbot und Ulrich im Trist. kennen kein *swâr* im Reim,[1]) und Hartmann nur ein einziges (Iw. 7386).

(*ge*)*swâselîke* En. 6590 (*geweschlichen* h, *geweisl.* M, *heiml.* w, *geweltecl.* H). — Im Innern En. 1972 (*geswellich* H, *beswellecl.* h, *haiml.* w, *vorholen* G, *swa ein flichen* M); 1979 (*heimliche* Gw, *geswellecl.* h, *gewisl.* H); 2667 (*geswelliche* H, *geswillecl.* h, *beswigenl.* M, *beschweisl.* w, *wisl.* G); 10931 (*gewalteclichen* h, *gewisl.* H). — Die deutschen Belege stammen aus den Rheingegenden, aus Mitteldeutschland überhaupt, oder aus älterer Zeit.

§ 56.

getemen ('für passend erachten') En. 2020, s. Behaghels Anm.

torment Flor. 3615. — Ebenso En. 187. 485 (nur an der zweiten Stelle in Uebereinstimmung mit der französischen Quelle, wie Schröder bemerkt). — Ist auch im Md. nicht unbekannt.

torn in der Bedeutung 'Kränkung, unangenehme Sache, molestum' u. s. w.: Car. 773. 941. 998; Flor. 754. 2340; Merl. 1270; Rein. 1790; Ren. 1807. — Ebenso bei Veldeke, z. B. En. 1739. 2119. 4589. 5622. 6735. 7073. 8441. 9008 u. s. w. Auch obd. Denkmäler kennen ähnliche Ver-

[1]) abgesehen natürlich vom Adverb *swâre* (Trist. 1007. 13665; 1. Büchl. 1415; Iw. 2819; Fleck 5507).

wendungen des Wortes, aber, wie es nach den Wörterbüchern scheint, beginnt die Bedeutung 'Gegenstand des Zorns' und was damit zusammenhängt in der Blütezeit des Epos bereits zu veralten.

touwen ('eilen, gelingen, bereiten') Flor. 878. — En. 1328. 4441. — Ein vorwiegend md. Wort, das sich in obd. Werken der klass. Zeit kaum mehr in lebendigem Gebrauch findet.

ontween ('enzwei') Alex. 2, 1082; Car. 1234; Ren. 689. — Ebenso einmal in der En. 2415 *entwein* (: *nehein*), wie schon Frank a. a. O. für Behaghels *entwei* richtig herstellte.

§ 57.

gewach ('Erwähnung') Alex. 1, 1019; Woer. 648. 712. 974. 1450. 1480. — Findet sich auch im Serv. 2, 2627, nicht in der En.

gewagen ('erwähnen') Christ. 1692; Flor. 798. 3628; Woer. 490. — Serv. 2, 2025; En. 857. 1855. 4686. 10084. 10088. 10735.

ungewalt, in u. komen ('ohnmächtig werden') En. 10054, vgl. Behaghels Anm. — Auf deutschem Boden nur in niederrh. und md. Quellen belegt.

warf ('-mal') Alex. 1, 955; Flor. 683; Rein. 2005. — In der En. 9907. 12295. — Im Innern des Verses Serv. 1, 1004. 2602; 2, 1897. 2431. 2882. — In Oberdeutschland ist es in dieser Bedeutung im 12. Jh. wol ziemlich unbekannt, in md. Denkmälern dagegen kommt es öfter vor.

wîgant und seine Formen:[1]) Alex. 2, 959 (Snellaert *gygant*) 1223; Ren. 136. 228. 356. 412. 576. 624. 666. 809. 965. 1087. 1258. 1271. 1275. 1351. 1401. 1423. 1485. 1601. 1709. 1790. 1815. 1847. Die andern von mir untersuchten nl. Dichtungen scheinen das Wort ganz wie die obd. höfischen Epen absichtlich zu meiden: Veldeke dagegen macht in der En. uneingeschränkten Gebrauch davon (*wîgant* 60. 227. 1262. 1830. 2690. 3293. 3339. 3581. 6313. 6407. 6503. 6767. 7220. 7290. 7313. 7347. 7510. 7649. 8258. 8384. 8421. 9175. 9357. 11481. 11686. 11877. 11886. 12021. 12413. 12448. 12480. 12519. 12540. 13007; *wîgande*

[1]) Vgl. über das Veralten des Wortes Steinmeyer, Epitheta s. 14.

7012. 7485. 12258; *wiganden* 7152. 7355. 7943). Wenn das Wort im Serv. (und in den Lied.) fehlt, so erklärt sich das wohl lediglich aus dem verschieden gearteten Stoff.

b) Dialektisches und Altertümliches im Versinnern.

§ 58.

Auch im Innern des Verses finden sich mehrfach Wörter, die überhaupt oder in der Bedeutung oder Lautform, die sie bei Veldeke haben, in hd. oder obd. Dichtungen ungebräuchlich oder wenigstens stark veraltet waren. Dahin zähle ich die folgenden: *di beke* ('Bach') Serv. 1, 2106; *bêsten* ('Bestien') Serv. 2, 164; *blixem* Serv. 1, 3142; 2, 303; *boregrôt* En. 6400 (fehlt hH, *entbor gr.* E, *niht vil* G, *niht* BM, *auch nit* w); *enbore lanc* En. 1999 (*bor* EH, *bas* h, *vnlanc* BMw); *decksel* ('Decke') Serv. 1, 3176; *bedemet* ('finster geworden') Serv. 2, 296; *doemesdach* Serv. 1, 2725. 3066; 2, 1823. 2405, während in der En. dafür *soendach*, 9388. 9803 (hBMw *jungster tac*) und *jongste dach*, 12108. 13248, eingetreten ist;[1]) *donker* Serv. 1, 129; *dôt sterven* Serv. 2, 2716; *duster* Serv. 2, 1505; *ergern* Serv. 1, 2009. 2724; *vûrec* (in übertragenem Sinne) Serv. 1, 305; *tegegenwordig*[2]) Serv. 1, 765; *gramskap* Serv. 1, 1159; *schîn halden* (= *sch. lâzen*) Serv. 2, 1079; *hopeninge* En. 10360; *houvet* (= *houbetstat*) En. 3681 La. (s. Behaghels Anm.); *verkrîgen* ('erlangen') Serv. 1, 81. 1020. 1144; *lâsersc* Serv. 1, 780; *verlênen* (hd. *verlîhen*) Serv. 1, 30; *lîchamlîch* Serv. 2, 2716; *liefde* (Subst.) Serv. 1, 319; 2, 989; *orloge* En. 8575. 8582. 8741; *luttelik* En. 3279 (*luterl.* GBMw, *lutzeler* hEH, also nur eine glückliche Konjektur Behaghels, s. die Anm.); *macht* ('Besinnung') 2, 1928; *nâmâles* Serv. 2, 2027; *aneminne* (Adj.) En. 1260 (*anneme* EH, *omechtig* h, *liep von ime* G); *merlikîn* Lied. 59, 27 (*merlichen* B, *merlin* C); *missen* Serv. 2, 1506. 2937; En. 12437 (das Wort ist übrigens auch nach Oberdeutschland gedrungen und hat sich hier bis zur klassischen Zeit behauptet, wie es z. B. im Parz. und im Erec vorkommt); *mogentheit* Serv. 1, 1998; *spîse nutten* (auch oberdeutsch?) Serv. 1, 374; *oefenen* (= *uoben*) Serv. 1, 331;

---

[1]) Hinweis Schröders.

[2]) vgl. *te gegenworden* im Reim Flor. 3703.

met rasten lâten ('unbehelligt lassen') Serv. 2, 2186; *gericht* ('Gericht von Speisen')[1]) En. 895 (*gerechte* E, *richte* B, *essen* w); *roeke* ('Geruch') Serv. 2, 800. 802. 805; *godes ruchtich* Serv. 1, 258; *schalc* (Adj.) Serv. 2, 2395; *some* Serv. 2, 2264; *somige*[2]) Serv. 1, 848. 1306. 2276. 2277. 2555; 2, 1031. 1036. 1038. 1042. 1098. 1570. 1592. 2265; En. 2981. 3767 (*sumeliche* EHG, *semel.* h, fehlt BMw); 4766 (*sumel.* alle Hss.); 4767 (*sumel.* GBMEH, *sy* h, fehlt w); 4778 (*sumel.* alle Hss.); 5320 (*sumel.* GhEH, ganz anders MwB); 6473 (*sumel.* alle Hss.); 11355 (*simel.* H, *etl.* w); 11360 (*sumel.* GEHBM, *sumeclichen* h, *etlich* w); 11668 (*simel.* H, *sumel.* die andern Hss. nach Ettmüller); 11670 (ebenso); 12924 (*die anderen* Mw, *sumel.* die übrigen Hss. nach Ettmüller); *verspieder* Serv. 1, 1812; *vortîdes* Serv. 2, 431. 1002; *tot* Serv. 1, 1708. 2073. 2172. 2174. 2677; 2, 1079. 1120. 1220. 1314. 1672. 2312. 2405; *ûre* ('Stunde') Serv. 1, 3149; *(ge)wârich* Serv. 1, 391. 396. 2971; 2, 1462. 2513. 2773; *verwârlich* Serv. 2, 569; *wies* (= '*wuohs*') Serv. 1, 2083, neben *wuossen* Serv. 1, 2999; *verwinnen*[3]) Serv. 2, 1854; Lied. 66, 10.

Im übrigen vgl. man zu dieser Liste noch den unten folgenden Exkurs Schröders, wo beim Serv. die charakteristisch niederländisch umgeformten kirchlichen Lehnwörter hervorgehoben sind.

Im Anschluss an diese dialektischen Wörter möge noch einer dialektischen Erscheinung aus der Lautlehre gedacht werden, die bei Veldeke gleichfalls auf das Versinnere beschränkt ist, hier aber mit Hilfe der Metrik noch deutlich nachgewiesen werden kann, was sonst bei Dialektizismen lautlicher Art ja meist nicht der Fall ist. Ich meine die weitgehenden Synkopen, die sich der Dichter gleich anderen Niederländern bei gewissen Verbalformen gestattet. So finden sich in der Eneide (*ir* bezw. *hê*) *wett* (= '*wizzet*') 1486. 1555; *reitt* 2024; *heitt* 5940; *moett* 8702; *skûtt* 9918; *wîtt* 11384; *enwort* 2219; *lîdt* 3491; *soltt* 8694; *mint* 2473 (s. Behaghels Anm.). 11446, von den Beispielen aus dem Serv. wegen der weniger sichern Ueberlieferung

[1]) im Reim Flor. 3889.

[2]) vgl. Behaghel p. CI.

[3]) Aber in den Lied. steht das Wort bezeichnender Weise mehrfach (64, 34; 66, 21) auch im Reim.

ganz abgesehen (die Hs. bietet solche Formen 1, 764. 2726; 2, 1143. 1642). — Es ist sehr bezeichnend, dass diese Synkopen niemals im Reime erscheinen, was doch bei andern nl. Dichtern sehr gewöhnlich ist.[1])

2. Dialektisches aus dem Gebiet der Laut- und Formenlehre, §§ 59—70.

a) gänzlich Unhochdeutsches, § 59.

§ 59. Umlaut des *â*.

Dass Veldekes Dialekt den Umlaut des *â* nicht kannte, ist eine seit Ettmüller bekannte Thatsache.[2]) Die Reime der En., die dies beweisen, sind folgende: *mâge* : *gelæge* 4487. —

[1]) wie (*er, ir*) *bediet* im Reime auf *niet* Alex. 2, 105. 1090; *gebiet* Lanc. 86; Merl. 1460. 1466. 1663; *heet* (= *heizet*) Christ. 701; *wet* (= *wizzet*) Christ. 1772; *lît* (= *lîdet*) Christ. 1908; *vint, bint* Alex. 1, 331. 452. 862; 2, 420; Car. 1010; Flor. 267. 864. 944. 1413; Merl. 1568; *ent, sent* Flor 1480. 3616; Merl. 1483; vgl. *gevelt* (= *gevellet*) Car. 423; *wacht* (= *wachet*) Car. 464; *wârt* (= *wâret*) Car. 806; *gemint, minde* (*geminnet, minnete*) Alex. 1, 194; Christ. 1361; Flor. 247. 268. 362. 411. 777. 1039. 1123. 1233. 1414. 1488. 2270. 2282. 2294. 2322. 3807; Merl. 549; Ren. 196. 986; *left* Car. 111. 220. 246. 651. 506; *geft* Flor. 658; *geloufł* Lanc. 1283; Wiss. 431; *vereist* (= *vereischet*) Merl. 83.

[2]) Im Serv.: *gelæge* : *wâge* 2, 1305; *vrâgen* : *sægen* 1, 2249. — [*blâme* : *bequæme* 1, 249; doch ist diese Stelle interpoliert, s. Schröders Exkurs am Schlusse dieses Buches]; *quâmen* : *vernæmen* 2, 791 (?). — *offenbâre, wâren, clâre* : *wære, -ære, mære, Romære, candelære* 1, 479. 1875. 1983. 2785. 2875. 3141. 3155; 2, 233. 301. 383. 455. 641. 665. 863. 931. 1187. 1469. 1609. 2279. 2703. 2883; *gebâren* : *wæren* 2, 1039. 1697. — *Octâve* : *vergæbe* 1, 1051. — *genâde, râte* : *tæte, wæte* 1, 2045 (nach Braunes Besserung); 2, 423. 817. 1215; *bâten, berâten* : *tæten* 1, 2467; 2, 599. — Daneben kommen im Serv. bekanntlich mehrfach Reime wie *wære* : *hêre* vor. Schon Braune (s. 269) und Behaghel (p. LIV) haben diese Reime mit vollem Recht der Ueberlieferung zur Last gelegt. Im Interesse der zukünftigen Ausgabe des Serv. kann man nur wünschen, dass Kern sich von der Richtigkeit der Brauneschen und Behaghelschen Ausführungen noch rechtzeitig überzeuge: was er § 25 vorbringt, um zu erweisen, dass Veldeke den Umlaut kannte, ist aus mehrfachen Gründen unhaltbar. Vor allen Dingen schon deshalb, weil Veldeke, wäre ihm der Umlaut geläufig gewesen, doch sicherlich von den bequemen Reimen, die sich ihm dadurch boten, weit mehr Gebrauch gemacht hätte. Man sehe nur, wie oft solche

sælden : *behalten* 1135. — *mâle, strâle, stâle, quâle* : *quæle, hæle* 815. 859. 5633. 10585. 10811. — *lancsame* : *quæme* 4521; *gezæmen* : *nâmen* 685. — *wæne* : *âne* 467; *wænen* : *Diâne, Troiânen* 3517. 4489. — *jâre, wâren, bâre, offenbâre* : *wære, (un)mære, burgære* 283. 643. 817. 1649. 1931. 2419. 4833. 5657. 6189. 6301. 7241. 8453. 8525. 8539. 8629. 8835. 9289. 11401. 12767; *jâren, wâren* : *wæren, erkæren, Troiæren, pfilæren* 2979. 6435. 6995. 8297;[1]) *gebâres* : *wæres* 9953. — *genæse* : *Eneâse* 1371. — *râte, quâte* (?) : *(misse)tæte* 657. 2675. 3479. 5515. 5639. Also im ganzen 42 Fälle. Das ist relativ nicht eben wenig. Man vgl. die Reime aus den anderen nl. Dichtungen: *mâge* : *entsæhe* Ren. 621. — *hæle* : *ammirâle* Flor. 3079. — *fâme* : *vernæme* Christ. 1111; *âmen* : *bequæme* Rein. 619; *blâme* : *quæme* Ren. 925. — *Jordâne* : *wæne* Rein. 2643. — *pîlær* : *klâr, dâr* Flor. 2420. 2468. 2909; *wære, -ære, mære* : *bâre, vâre, -bâre, nâre, zewâre, jâre* Alex. 1, 461; Car. 286. 304. 398; Christ. 239; Flor. 415. 1073; Lanc. 711. 797. 1587. 1941. 1977; Rein. 293. 369. 417. 1271. 1597. 2649. 2827. 3007. 3101; *-æren, mæren* : *wâren* Flor. 61. 620. 846. 1894; Merl. 1045; Ren. 360. 1895; *gebâres* : *wæres* Flor. 2671. — *tæte, bæte* : *râte, genâde* Alex. 1, 714; 2, 660; Christ. 1455. 1933; Flor. 1276. 2316. 3089. 3467. 3657. 3737; Merl. 136. 1665; Rein. 1327. 2495; Ren. 536. 1187; Woer. 11. 109. 1171; *tæten, stæten* : *genâden, berâten* Christ. 1027; Merl. 1392; Woer. 165. 1097. 1977. — *truhsæze, gesæze* : *mâze, strâze* Flor. 2042. 2078; Lanc. 1677; Ren. 474; Woer. 1013. 1527; *truhsæzen* : *gelâzen, vergâzen* Flor. 1456. 3891; Wiss. 424. — An sich ist der Abstand in der Zahl der Belege (71) gegenüber der in der En. (40) durchaus nicht gross. Aber man darf nicht ausser Acht lassen, dass zu den Reimen, die die

---

Bindungen in ganz kurzen mfr. Dichtungen vorkommen: *-ære, swære, irværen, wære, inbære* : *êre, hêre, mêre, lêre* Mor. 101. 181. 311. 436; Wernh. 67. 261. 313. 513. 541. 637; W. Mann 1, 223. 285; *swæren, irværen, gebæren* : *êren, hêren, sêre* Mor. 71. 339; Wernh. 179. 363. 572. — *beswæret, irværet* : *intêret, kêret* Mor. 361; Wernh. 107. Das sind also 19 Beispiele in etwa 2800 Versen: und in der nahezu 5mal so umfangreichen En. sollte sich kein einziger Fall finden! Sonst kenne ich unter den nl. Dichtungen nur ein paar Beispiele aus dem Wiss. [*bere, hêre(n)* : *wære(n), -ære* 342. 570. 574]. Viell. liegen hier unreine Reime vor.

[1]) *genæren* : *wâren* 6919 ist sicher unrichtig, vgl. Behaghels Anm. z. St. und die Formen *genæse* (: *Eneâse*) 1371; *genâsen* (: *blâsen*) 6323.

Umlautslosigkeit des *â* erweisen, bei den anderen nl. Dichtungen noch eine sehr grosse Menge von Reimen hinzukommt, wo Umlauts -*â* mit kurzem *a* gebunden wird. Veldeke sucht die Reime von Länge auf Kürze in offener Silbe nach Möglichkeit zu vermeiden: daher kommen für ihn diese Reime allerdings nicht unmittelbar in betracht. Aber in Rechnung müssen sie doch gestellt werden: denn wenn die anderen nl. Dichter sich dieser Reime gleich Veldeke entschlagen hätten, so müsste naturgemäss die Zahl der Reime von *â* : *æ* sich ganz bedeutend erhöhen. Somit sind diese Reime von *ă* : *æ* durchaus nicht zu vernachlässigen,[1]) und zieht man sie auch nur einigermassen in dem angedeuteten Sinne inbetracht, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass auch hier wieder der Dichter mit der Bremse fährt. Wenn er sie nicht gänzlich meidet, so werden wir uns daran zu erinnern haben, dass er im klingenden Reime, um den es sich hier durchaus handelt, weitaus weniger heikel ist, als im stumpfen (s. § 35). Dass er aber des unhd., oder vielleicht richtiger gesagt, des veralteten Charakters dieser Reime sich vollauf bewusst war, zeigt wieder die Art ihrer Verteilung auf das allerdeutlichste: denn in den letzten 2700 Versen, wo man nach Massgabe der sonstigen Verteilung

---

[1]) Es sind die folgenden: *gæbe* : *abe, habe* Car. 580; Christ. 827; Flor. 3931. — *drache, gemache, sache* : *spræche, ræche, bræche* Alex. 1, 197; Flor. 1136; Rein. 2211. 2345. — *sæge* : *tage* Car. 1026; Flor. 2815; Lanc. 1233; Rein. 1681; *trægen* : *verzagen* Alex. 1, 441. — *hæle* : *wale* Flor. 1104; Ren. 1221. — *(be)quæme* : *name, unframe* Car. 490. 568. 754. 862; Lanc. 799; Rein. 2637; Ren. 312. 788. 1983. 1987; hieher vorsichtshalber auch die Reime von *lîchame* : *quæme* Christ. 439. 489. 1763. 1799, wo ja allerdings auch *lîchenâme* angenommen werden könnte (s. über die schwankende Quantität des *a* MSD.[3] 2, 160), in welchem Fall die Beispiele zu den oben im Text mitgeteilten zu stellen wären. — *wæne* : *ane* Flor. 1272; Wiss. 290; *danen* : *wænen* Rein. 2581; *gemant* : *wænt* Rein. 2179. — *wære, gewære, -ære, mære* : *hare, gare, dare, geware, vare, beware* Alex. 1, 405. 1354; 2, 380; Christ. 221. 317. 547. 809. 1321. 1733. 1873; Flor. 457. 591. 1046. 1080. 1390. 1712. 2821. 2929. 2951. 3143. 3158. 3219. 3257. 3279. 3375. 3453. 3969; Lanc. 195. 589. 611. 1003. 1039. 1475. 1601. 1661. 1671; Rein. 237. 1399; Ren. 19; Woer. 1037; *-æren, wæren, mæren* : *scharen, sparen, varen* Alex. 2, 950. 956; Lanc. 1845. 1859; Merl. 1961; Rein. 3043; Ren. 33. 752. — *tæte* : *state, schade* Alex. 1, 255; Flor. 585. 788. 3783; Woer. 63; *gewæten, tæten* : *laden* Alex. 1, 1058; Flor. 1750. Also im ganzen 87 Fälle.

etwa 6 Fälle erwarten sollte, findet sich kein einziger;[1]) dafür stehen in den ersten 1372 Versen nicht weniger als 7 solche Reime (467. 657. 685. 815. 859. 1135. 1371. 2675. 2979. 3479. 3517. 4487. 4489. 4521. 4833. 5515. 5633. 5639. 6301. 6435. 6995. 7241. 8297. 9289. 9953. 10585. 10811). Das geht über den blossen Zufall sicher hinaus. — Als Grund für die Zulassung dieser Reime ist wiederum, wie so oft, die Reimnot anzusehen. So giebt es in der En. auf *-æge* 5 Reime (1243. 4177. 5167. 7715. 10181), aber auf *mâge* erscheint als Reimwort nur *wâge*, das seiner Bedeutung nach doch sehr prägnant ist, und der unreine Reim *gesâgen* (4049. 5455). So giebt es zwar 5 Reime auf *-âle* und 4 auf *-âlen* (183. 1283. 6725. 7023. 8813; 1897. 2883. 4553. 10037), aber keinen einzigen auf *-æle* und *-ælen*. So erscheinen Reime auf *-æme* 19 mal (141. 1329. 1491. 1987. 2873. 3571. 3803. 3951. 4231. 4375. 4381. 5475. 6275. 8445. 10203. 11745. 12653. 12677. 12771), aber solche auf *-âme* fehlen gänzlich. Neben 30 Reimen auf *-âmen* erscheinen nur 2 auf *-æmen* (235. 6803); neben 27 Reimen auf *-âne* und éinem Reim auf *-ânen* fehlen solche auf *-æne* und *-ænen* durchaus. Neben 93 Reimen auf *-ære* (von 15, in denen *offenbâre* vorkommt, abgesehen) stehen nur 3 auf *-âre* (3661. 8077. 10657, mit den prägnanten Wörtern *hâre, jâre, bâre*!!), und neben 19 Reimen auf *-âren* finden sich nur 4 auf *-æren* (2239. 6551. 7945. 13283, mit den prägnanten Reimwörtern *Troiæren, (ent)mæren, offenbæren, entbæren*). Neben 16 Reimen auf *-âte, -âde* stehn nur 3 auf *-æte* (5609. 11531. 12173, *gebæte, tæte, stæte*). Diese Verhältnisse zeigen wohl zur Genüge, wie schwer ein an die Unterscheidung zwischen *â* und *æ* nicht gewöhnter Dichter den Reimzwang hier empfinden musste.

---

[1]) sondern es reimen ganz korrekt nur untereinander Wörter auf: *-âben* 13195. 13211; *-âchen* 11811 und *-æchen* 12195. 12647; *-âgen* 11653. 12347. 12935. 13227. 13385; *-âmen* 11565. 12365 und *-æme* 11745. 12653. 12677. 12771; *-âne* 11961. 12817. 13301; *-ære* 10945. 11017. 11033. 11055. 11127. 11365. 11401. 11449. 11623. 11641. 12147. 12225. 12745. 12767. 12789. 12865. 12985. 13011. 13111. 13145. 13223. 13239. 13269. 13375; *-âren* 12059 und *-æren* 13283; *-âde, -âte* 12259. 12643. 12679 und *-æte* 11531. 12173; *-âten* 10865. 11633. 11841. 12927; *-âzen* 11009. 11437. 11461. 11801. 12863. 12887. 13105. 13153.

b) nur im Obd. unbekannte oder veraltete Reime, §§ 60—70.

α) von Veldeke ohne jede Zurückhaltung gebraucht, §§ 60—67.

§ 60. Reime zwischen ë und ė.

Keinerlei Rücksicht auf das Obd. hat Veldeke bez. der Unterscheidung von ë und ė genommen. Es reimen *lëbet* : *entsėbet* 9827. 9899; *lëbete* : *besnėbet* 12103. 12505; *sëdele* : *ėdele* 6257. 10991; *wëge* : *slėge* 8885; *sëgele* : *nėgele* 497; *dëgen* : *engėgen, slėgen* 7789. 7839. 12061. 12401; *sëlbe* : *gewėlbe* 8767. 9463; *bîspëlle, snëllen* : *zėllen, gesėllen* 3791. 7183. 9171; *spër* : *gewėr* 12127; *stërbe, erwërbe* : *(g)ėrbe(n)* 8115. 8699. 11703. 11999; *stërben, wërben* : *gėrben* 4165. 4205. 5387. 8731. 9783; *bëre* : *mėre* 775; *spëren* : *wėren, genėren* 5545. 5931. 9723. 11203. 11621. 11799. 11821. 11997; *wërke* : *stėrke, gemërke* 5677. 9565; *wërken* : *gemėrken, gestėrken* 1543. 4903. 5631. 6571. 13353. 13425; *swërt, gegërt* : *erwėrt* 7565. 10767; *smërte, swërte, wërte* : *tėrte, genėrte, wėrte, hėrte* 2863. 4717. 7039. 7857. 11833. 12113. 12419. 12521; *swërten, wërden* : *wėrten, gevėrten* 1817. 3843. 5077. 5929. 8949. 11819. Der Grund, weshalb sich der Dichter hier keine Beschränkung auferlegte, ist sicherlich darin zu suchen, dass auch in zahlreichen md. Dialekten ë und ė zusammengefallen waren.

§ 61. Längung des Vokals vor *-rd-*, *-rt*.

Die in der En. vorkommenden Beispiele sind die folgenden:[1]) *gehôrt* : *wort* 1925. 9387. 10525. 11667; *hôrte* : *antwurte, borte, worte, orte* 1647. 1783. 2157. 2745. 3377. 5465. 8809. 9563; *hôrten* : *borten, worten, antworten* 239. 1711. 4513. 6705. 8207. — Dem entsprechen aus den andern nl. Dichtungen folgende Reime: *wart, geschart, gart, vart, Reinart* : *vervârt* Alex. 1, 237. 487. 608; 2, 552. 874. 930; Flor. 1274. 2524. 2932. 2937. 3083; Lanc. 1509; Rein. 339. 389. 673. 1043. 1199. 1303. 2149. 2977. 3395; Ren. 879. 1043. 1223. 1261. 1581; Woer. 100; *Bejarde* : *vervârte* Ren. 328. — *gehôrt* : *vort, port, wort* Alex. 1, 676; 2, 600; Car. 39 (Hoffmann). 65. 272. 548; Christ. 131. 1279.

[1]) Im Serv.: *wort* : *gehôrt* 1, 19. 1333. 1365; *worte, bekorte* : *hôrte, zestôrte* 1, 643; 2, 355. 913. 1967; *(ant)worten* : *hôrten* 1, 667. 709. 1375. 1881. 2143. 2833; 2, 1531. 1899. 2289. 2559.

1483. 1733. 1851; Flor. 109. 433. 688. 1534. 3415. 3425. 3525. 3565. 3641. 3665; Merl. 1839. 2195. 2213; Rein. 15. 3077; Ren. 1507. 1658; *hôrte* : *worte, antworte, borte* Car. 98. 905 (Jonckbloet). 1158; Christ. 1157; Flor. 1524. 1694. 2004, 2685. 3209. 3251; Rein. 1283. 2137; *hôrten* : *worten* Christ. 1819; Flor. 826. 3703; Rein. 445. 1493. 1983. — Wenn bei Veldeke keine Beispiele für die Bindung *-art* : *-ârt* vorkommen, so ist daraus nichts weiter zu schliessen; denn *verværen*, dessen Part. allein den Reim auf *-ârt* bildet, gehört zu jenen Wörtern, die der Dichter überhaupt meidet, s. das Glossar § 16. Und ebenso sind die Reime von *-ort* : *-ôrt* nur deshalb geringer an Zahl, weil Veldeke auch *vort* und *port* niemals im Reim gebraucht (s. §§ 16. 23), und weil gerade diese Wörter in den anderen Dichtungen am häufigsten mit *gehôrt* gebunden werden.[1]) Man kann also nicht behaupten, dass Veldeke sich im Gebrauch dieser Reime irgendwelche Beschränkungen auferlegt habe. Der Grund liegt auf der Hand: einerseits waren für die Formen *hôrte(n), gehôrt* sehr schwer neutrale Gegenwörter zu finden (in der ganzen En. kommt kein einziger, etymologisch richtiger Reim vor!), und anderseits hatte die Dehnung des *o* vor *-rt* einen sehr weiten Geltungsbereich; verwendet ja doch sogar Wolfram den bequemen Reim ganz rückhaltslos (im ganzen 23 mal).

§ 62. Kürzung von Längen vor *-ht*.

Die Beispiele aus der En. sind folgende:[2]) *brâht, gedâht* : *vaht, naht, maht, geslaht* 125. 963. 1245. 1393. 2159. 2247. 3727. 4185. 4989. 5063. 5835. 6267. 6489. 6515. 6523. 6581. 6587. 7263. 7949. 8173. 8479. 9207. 9279. 9719. 11341. 11473. 11749. 12009. 12735; *gedâht* : *-haft* 6379. 6451; *brâhte, dâhte*

---

[1]) Eine andere, sprachliche Erklärung, die Schröder mir brieflich mitteilt, will ich nicht verschweigen. Danach hätte die Dehnung vor *rt* in den mehrsilbigen Formen begonnen, und so wäre für Veldeke *wōrde*, aber anderseits noch *wŏrt* anzusetzen. Schröder weist zur Stütze seiner Ansicht darauf hin, dass noch heute in gewissen, seiner Erinnerung nach, rheinfränkischen Mundarten *zărt*, aber *zārte* gesprochen werde.

[2]) Im Serv.: *naht, maht, -haft, kraft* : *bedâht, brâht* 1, 153. 317. 1201. 1573. 2217. 3121; 2, 1355. 1485; *nahte* : *dâhte* 2, 243. 2489. 2659; *ahten, slahten* : *brâhten, dâhten* 2, 1299. 2747 u. s. w. u. s. w.

: *slahte, ahte, nahte* 667. 1377. 1651. 1979. 3735. 10469; *brâhte, erdâhte* : *-hafte* 7487. 10513. — *bedæhte* : *rehte* 907. 3801; *gedæhten* : *vehten* 4867; *bedæhtic* : *mehtic* 12615. — *lîhte* : (*enal*)-*gerihte* 2817. 5477. — *dûhte* : *mohte, zuhte* 317. 1691. 4059. 4317. 4633. 6371. 6869. 7555. 10439. 13265. — Aus den von mir sonst untersuchten nl. Dichtungen gehören hierher: *brâht, bedâht* : *naht, maht, kraft* Car. 258. 552; Christ. 209; Flor. 1740. 1886. 2016; Merl. 1344. 1697; Rein. 1911; *gedâhte, brâhte* : *geslahte, nahte, krafte, lachete, ambahte* Christ. 1609; Flor. 796. 2683. 3431; Ren. 552; Wiss. 600; Woer. 169. 435. 1187. 1591. 1755. 1871; vgl. *vrâgete* (*vrachte*) : *behagete* (*behachte*) Merl. 1029. — *lîhte* : *tihte, getihte, gewihte* Alex. 2, 1198; Merl. 31. 1881; Rein. 3263; *lîhten* : *tihten* Rein. 3307. — *verkôfte* (*'verkoufte'*) : *dohte, wrohte* (*'worhte'*) Flor. 1388; Merl. 232. — Auch Reime von *dochte* (= *'dûhte'*) auf *mohte, brochte* u. s. w. sind nicht selten. — In diesem Fall kann von einer Zurückhaltung Veldekes durchaus nicht die Rede sein. Aber — dies ist wohl zu beachten —, diese Reime wurden im ganzen mitteldeutschen Sprachgebiet ebenso als rein empfunden, wie in Veldekes Heimat;[1]) unrein sind sie nur für die Ohren speziell oberdeutscher Hörer, und auch hier wird der Fehler nicht allzuschwer vermerkt worden sein, handelt es sich doch um klingende Reime mit einer Konsonantenhäufung nach der Stammsilbe, die so prägnant ist, dass ihre Gleichheit in den Reimwörtern über den Quantitätsunterschied der Vokale sicherlich besser hinwegtäuschte, als dies etwa nach einfacher Konsonanz der Fall gewesen wäre. Der Grund, dass Veldeke nicht das gesammte Sprachgebiet des Hd. hier berücksichtigte, ist wohl wiederum in der Armut des Sprachmaterials an passenden neutralen Reimwörtern zu suchen.[2]) — Noch eine interessante

---

[1]) Fürs Mfr. s. z. B. *gidâht, brâht* : *aht, naht, maht* Wernh. 405; W. Mann 1, 423; 3, 307; 4, 161; *brâhte*(*n*) : *sageten, legeten* W. Mann 1, 61. 411. — *lîhte* : *rihte* W. Mann 2, 189. — *dûhte* : *zuhtin, luftin* Wernh. 185. 561.

[2]) Reimwörter auf *-aft, -aht, -ahte* und *-ahten* sind ja sehr häufig: *maht* : *naht* : *vaht* reimt 9 mal, *kraft* : *-haft* : *schaft* 14 mal, *-aht* : *-aft* 12 mal, *nahte* : *slahte* : *gahten* 2 mal, *ahten* : *schiltwahten* 1 mal (die Belege können aus den Angaben § 69 gewonnen werden); aber an Formen mit langem *â* in der Stammsilbe stand dem Dichter nur *brâht, bedâht*, sowie *brâhte*(*n*), *bedâhte*(*n*) zur Verfügung, die er denn doch nicht allzuoft mit-

Beobachtung ergiebt sich aus den oben mitgeteilten Belegen: in der En. stehn nicht weniger als 39 Belege für *-aht* : *âht,* in den übrigen nl. Dichtungen dagegen, die demnach nach einer relativen Berechnung etwa 64 Belege liefern sollten, finden sich nur 22; das ist ein ungemein starkes Missverhältnis. Der Grund ist gewiss dér, dass Veldeke von so und so vielen Reimen, die jedem andern nl. und jedem hd. Dichter frei zur Hand lagen, keinen Gebrauch machen konnte; so waren also für ihn die Reimmöglichkeiten weitaus geringer als für irgend einen anderen, und deshalb musste er naturgemäss die Reime, die er einmal als erlaubt betrachtete, auch entsprechend häufiger anwenden, um für die zahlreichen ihm tadelhaft dünkenden einen Ersatz zu schaffen.

§ 63. Abfall des *-h* nach langer Silbe und nach *l.*

Die Reimbelege in der En. sind sehr zahlreich,[1]) und zwar reimt *nâch* mit *dâ, aromatâ, wâ* 123. 411. 587. 613. 813. 1069. 1341. 1843. 1955. 2249. 2545. 2677. 2911. 2935. 3319. 3637. 3725. 3779. 3833. 4097. 4735. 5079. 5655. 5889. 6737. 6931. 8249. 9047. 9571. 9577. 9733. 10281. 10861. 10949. 11571. 11747, also 36 mal. — *Spalantê* : *gevêch* 5853. — *knie* : *diech* 7799. — *hôch* : *frô, Didô, alsô* 229. 339. 401. 593. 967. 1115. 2147. 4039. 4755. 5553. 6823. 9209. 9439. 9453. 9549. 10017. 10833. 11925. 12209. 12465. 13263, also 21 mal; dazu *hôhsten* : (*ge*)*trôste*(*n*) 2555. 13065. — Bei den anderen von mir untersuchten nl. Autoren finden sich folgende im Reime bezeugte

---

einander reimen lassen konnte (die vorkommenden Belege sind 4461. 5471. 5543. 7807. — 799. 2335. 2449. 2843. 3467. 6819. 7275. — 1331). — Dasselbe gilt von *-ehte, -efte, -ehten*; 20 mal reimen *rehte* : *knehte* : *geslehte* : *lockehte* : *vehte*, 1 mal *krefte* : *schefte* und 5 mal *knehten* : *vehten*; aber für die Länge standen wieder nur die Konjunktive *bræhte* und *dæhte* zur Verfügung, die der Dichter 2 mal (1579. 2341) miteinander bindet. — *slihte* : *rihte* : *tihte* reimt 3 mal, mit *stifte* reimen diese Wörter ebenfalls 3 mal, aber einen Reim *-îhte* : *-îhte* giebt es nicht. — Ebenso war auch für *dûhte* kein passender neutraler Reim vorhanden.

[1]) Im Serv. finden sich folgende Reime: *nâ* : *dâ* 1, 335. 979. 1385. 1941. 2599. 3047; 2, 285. 489. 763. 955. 1089. 1309. 1339. 1387. 1567. 2113; : *graciâ, Galliâ* 1, 5. 1113; 2, 221. — *hôch* : *vrô, alsô* 1, 611. 2975. 3063; 2, 215. 321. 389. 1147. 1635. 2163. 2425. — Dazu *hôhesten* : *getrôsten* 1, 2449. 2697; 2, 327. 757. 901.

Formen: *nâ(h)* Alex. 1, 196. 1115. 1235; 2, 184. 202. 223. 348. 350; Christ. 75. 753; Lanc. 1363; Merl. 158. 245. 332. 450; Rein. 1417. 1550. 2633. 2639; Ren. 1857; Woer. 1447; *-gâ(h)* Flor. 1284; *vliu(h)* Wiss. 65; *vlô(h)* Alex. 2, 350. 828. 1270; Lanc. 431. 917; *hô(h)* Wiss. 474; *schuo(h)* Car. 913. 1214; Lanc. 645; Ren. 1575. — Ebenso im Mfr., s. z. B. *nâ(h)* Mor. 44. 390; W. Mann 1, 89. 153. 406; 2, 179; *zê(h)* W. Mann 1, 19; *zô(h)* Mor. 77. 397; *hô(h)* Wernh. 131; W. Mann 4, 136. — Irgendwelche Beschränkungen hat sich Veldeke hier also nicht auferlegt;[1] das ist aber sehr begreiflich, kommen *nâ* und *hô* doch sogar bei Hartmann und Walther vor (s. Das sog. 2. Büchl., Festgabe für Heinzel s. 163 ff.).

Nach *l* findet sich für den Abfall des ausl. *h* in der En. kein Beispiel. Darauf ist übrigens kein Gewicht zu legen, denn solche Reime sind überhaupt selten; ich fand nur *beval* : *al, stal, sal* Car. 288. 1156. 1162; Flor. 2705; Lanc. 1263; Merl. 1835; vgl. aus dem Mfr. Wernh. 549; W. Mann 1, 283. 381. — Für das Wortinnere ist der Ausfall auch in der En. ausdrücklich bezeugt durch die Reime *bevâlen* : *hâlen* 2883; *helen* : *bevelhen* 1521. 5949 und *bevolhen* : *verholen, kole, verdolen, verstolen* 1903. 3209. 4965. 5953. 6961. 12273. 12959. 13455. Vgl. aus den anderen nl. Dichtungen *bevele(n)* : *stelen, zelen, spele* Car. 21. 43; Flor. 2633; Rein. 381; *verholen* : *bevolhen* Rein. 3321; *malhe* : *schale, (ge)zale* Flor. 1706; Rein. 399. 889. — Zur Erklärung dieser Ausnahmen von Veldekes sonstigem Prinzip kommen zwei Umstände in Betracht: erstens die Reimnot; denn neutrale Reimwörter für *bevelhen, bevolhen* giebt es nicht,[2] wenigstens finden sich diese Formen niemals bei Hartmann, Wolfram und Gottfried im Reime. Der zweite Grund ist vielleicht in der weiten Verbreitung der *h*-losen Formen zu suchen, die sich ja bekanntlich über das gesamte md. Gebiet erstrecken.

---

[1]) Denn dass *gâch* immer nur mit *nâch* gebunden wird (6013. 8547. 10435. 11543. 12649. 12683. 13515), nie mit *dâ, wâ* hat seinen Grund wohl darin, dass *dâ* dem Dichter eine ungeläufige Form war (§ 43); und dass *vlôch, zôch* nur untereinander oder mit *hôch* reimen (4637. 6479. 7031), mag leicht Zufall sein. Uebrigens lässt sich die Möglichkeit, dass Veldeke *vlôch, zôch* sprach, die mir Schröder brieflich andeutet, nicht bestreiten.

[2]) denn von *swelhen* kann man wohl absehen.

§ 64. Labiale.

Das germ. *p* war in Veldekes Sprache unverschoben. Direkte Reimbelege dafür finden sich freilich kaum (nur *kampf* : *lamp* 11329),[1]) aber das lässt keinen Schluss auf absichtliches Vermeiden von seiten des Dichters zu, denn solche Beweise sind hier überhaupt nur sehr selten. Ich fand in den von mir untersuchten Dichtungen nur *slâfen* : *knappen* Alex. 1, 1184; Flor. 1742. 1922; Ren. 632; *pfaffe(n)* : *knappe(n)* Christ. 2341. 1845; Woer. 327; *bekoufen* : *Európen* Alex. 1, 962. — *schif* : *Philip* Alex. 1, 93.

Dagegen sind Reime, die den spirantischen Charakter des germ. *ƀ* sicher stellen, schon häufiger; im Inlaut: *grâven* : *gâben* 13195. 13211; *neve* : *gebe* 3911; *lebe* : *neve* 10857; *skribe* : *Cleven* 13447; *gegeben* : *geneven* 6973; *brieve* : *liebe* 4505; *wolven* : *kolben* 7135; *hove* : *urlobe* 577. — Diesen Bindungen stellen sich aus den anderen nl. Dichtungen zur Seite: *grâven* : *haben* Car. 57; *grâve* : *abe* Christ. 1401; Woer. 1525; *neven* : *vertriben* Alex. 2, 638; *neve(n)* : *(ge)gebe(n)* Merl. 1402. 1410. 1434. 1588; Rein. 1719; Ren. 550. 1015. 1063. 1553. 1587; Wiss. 410; *neve* : *leben* Rein. 581; *Cleve* : *begeben* Woer. 1295; *belibe(n)* : *neve(n)* Rein. 1109. 1971; Woer. 161. 209. 441. 733. 907. 1601; *neve* : *bibe* Rein. 1431; *schribe* : *neve* 3259; *knîve* : *wîbe* Car. 946. 974. 1110; *keitîve* : *lîbe* Lanc. 181; Merl. 465; *knîven, keitîven* : *blîben* Woer. 1445; Merl. 1081; *brieve* : *diebe* Rein. 2485; *brieve* : *liebe* Rein. 3355; Rein. 392. 590. 660; *hove* : *lobe* Alex. 2, 318; Flor. 203. 3895; Rein. 47. 195. 607. 649. 2775; *hoven* : *boben* Lanc. 357; *hove* : *urlobe* Lanc. 1745; Rein. 1389; *hoven* : *gelouben* Rein. 1787; *uover* : *truober* Rein. 871. — Ebenso im Mfr.: *neven* : *geben* Mor. 119. 237; *grêve* : *geben* Mor. 356; *hove* : *lobe* Mor. 42. 63. 95; *bitruobit* : *gipruovit* Wernh. 35. 357; *gruobin* : *hûwin* Wernh. 303.

Im Auslaut finden sich in der En. folgende Reime von *b* : *f* : *liep* ('carus') : *brief* 4361. 10755. 11003. 12291; *starp* : *endarf* 11967; *warf* ('mal') : *bedarf* 9907. 12295. In den anderen nl. Dichtungen fand ich: *keitîf* : *lîp* Alex. 2, 450. 750; *keitîf* : *wîp* Merl. 77; *liep* : *meskief* Car. 376; *liep* : *brief* Merl. 1490. 1831; Rein. 2219. 3293; Ren. 414; *diep* : *brief* Rein. 357;

[1]) Von Behaghel p. LXXV übersehen.

hof : *lop* Car. 13; Flor. 3495. 3797; Rein. 55. 3305; Woer. 1611; *hof* : *urloup* Flor. 704. 1050. 3939; Merl. 1851; Rein. 1421. 3015. — Im Mfr. reimt ausl. *b* natürlich nicht nur auf ausl. germ. *f*, sondern auch auf germ. *p*, s. z. B. *gap* : *kaf* Mor. 357; *gap* : *saf* W. Mann 1, 353; *traf* : *gap* das. 1, 515; *traf* : *gap* das. 2, 253; *bidarf* : *warf* das. 1, 53; *rief* : *diep* Mor. 325. 434; *roup* : *kouf* Wernh. 409. — Man kann nicht behaupten, dass Veldeke in diesem Fall besondere Zurückhaltung geübt hätte: die Reime, die den spirantischen Charakter des inl. und ausl. *ƀ* verraten, sind in der En. ungefähr ebenso häufig wie anderwärts in nl. Dichtungen. Höchstens könnte man es bemerkenswert finden, dass gerade der sonst beliebteste Reim, nämlich *hof* : *lop* (bezw. *ze hove* : *ze love*) in der En. gänzlich fehlt, obwohl er sogar im Serv. (1, 911; 2, 1071) vorkommt. Der Grund, weshalb der Dichter hier sein Prinzip der Rücksichtnahme verletzt, ist sicher die Reimnot: was sollte auf *grâven, neve(n), brieve, wolven, Cleven*[1]) oder auf *brief, darf* wohl gereimt werden, wenn neutrale Bindungen verlangt wurden? Dazu kommt wiederum der Umstand, dass auch in Mitteldeutschland solche Reime ohne Tadel waren.

§ 65. Umlaut des *u*.

Ebenso beruht es sicherlich auf einem Einfluss des heimatlichen Dialekts, wenn Veldeke öfter *i(e)* und *ü* miteinander bindet;[2]) es findet sich (s. Behaghel p. CXII): *sünde* : *ende* Serv. 1, 2803; *sünden* : *senden, entbinden* 1, 123. 3251; *ünden* : *winde* En. 5103. — *günne, gewünne* : *inne, gewinne* En. 6249. 8615 (die drei letztangeführten Beispiele sind freilich in der Ueberlieferung arg mitgenommen, und bei dem ersten zweifelt Schröder mit Grund an der Richtigkeit der Herstellung des *ünden* aus dem *ende(n)* der Hss.). — *münster* : *venster* Serv. 1, 1447. — *türne* : *gerne* Serv. 1, 2963; 2, 49; En. 12925. 13299. — *lüste* : *beste* Serv. 1, 283.[3]) — Allerdings

[1]) natürlich kann *neven* nicht ohneweiters immer mit *Cleven* gepaart werden: dazu sind beide Wörter zu prägnant.

[2]) Die nl. Beispiele des Uebergangs von *e, i* in *u* bei van Helten § 40 enthalten z. T. *r* oder *l* und z. T. sind sie auf andere Wörter als die obigen beschränkt.

[3]) Nicht angeführt wurde aus Behaghels Liste der Reim *liste*

sind mir solche Reime nur aus mfr. Dichtungen bekannt: *irvullin* : *willin* W. Mann 4, 93; *vinden, binden, inwinden, virswinden* : *stunden, gebunden, sünden, kunden* Mor. 383. 406; Wernh. 219; W. Mann 1, 141; 2, 127. Aber v. Helten § 27 giebt immer Beispiele für den Uebergang des *ü* in *i*, und die Reime bei Veldeke weisen ja Umlauts-*u* auf. Ueberhaupt bindet Veldeke Umlauts-*u* mit altem *o*, *u* nur mit grosser Zurückhaltung, ausser in offener Silbe und vor *r*.[1]) Am auffälligsten ist dies vor *nd*. Im Serv. finden sich Wörter auf *-unde* ohne Umlaut (*munde* : Ind. *kunde* : Ind. *gunde* : Part. *gebunden* : *stunde* : *hunde*) 4 mal miteinander gereimt (1, 653; 2, 513. 971. 2733); solche auf *-ünde* (*sünde* : *abgründe* : *urkünde* : *entbünde* : *misstüende* : *unterwünde* : Konj. *günde* : Konj. *künde*) 9 mal (1, 741. 1317. 1751. 1763. 2741; 2, 653. 1737. 2457. 2523); aber niemals reimt *-unde* auf *-ünde*; ebenso kommen 21 Reime auf *-unden* vor (*stunden* : (*ge*)*bunden* : *vunden* : *ungesunden* : Ind. *begunden* : *gewunden* 1, 793. 1175. 1815. 1917. 2231. 3189; 2, 19. 73. 79. 279. 751. 815. 823. 1317. 1429. 1507. 1691. 1711. 1919. 2067. 2803) und 6 auf *-ünden* (*sünden* : Inf. *künden* : Inf. *schünden* : *urkünden* 1, 89. 889. 1977; 2, 1829. 1917. 2477), aber niemals ist *-unden* mit *-ünden* gebunden. In der En. stehen neben 11 Reimen auf *-unde* (Subst. *wunde* : *stunde* : Ind. (*be*)*gunde* : *hunde* : Ind. *kunde* 1281. 1373. 1675. 8777. 9407. 9745. 10039. 11023. 11907. 13435. 13483) 7 Reime auf *-ünde* (Konj. (*be*)*günde* : Konj. *künde* : Subst. *künde* : Konj. *vünde* : *abgründe* : *sünde* : *unterwünde* : *gesünde* 1577. 2061. 3417. 3457. 4125. 10887. 11391); aber nie reimt *-unde* auf *-ünde*. Und neben 63 Reimen auf *-unden* (*vunden* : Ind. *begunden* : *stunden* : *kunden* : *erfunden* : *gebunden* : Subst. *wunden*

: *suster* En. 2255, denn man kann hier mit Franck a. a. O. s. 37 das nl. *luste* (: *kuste* Flor. 950) einsetzen; ferner die zwei Reime *-inge*(*n*) : *sungen* (Serv. 1, 862. 2615); endlich *springen* : *sungen* (Lied. 63, 4), da hier nur B *sungen* bietet, während C *singen* hat.

[1]) wo man findet: (*wir*) *mügen* : *flugen* En. 6893, neben *betrüge* : *lüge* : *müge* : *tüge* 4241. 10189. 10283; *in hügen* : *mügen* : *tügen* 1173. 2569. 6583; *bogen*, *zugen* : *vlugen* 7365. 11829. 11939. — *türe* : *vore* En. 1165. 1743. 2453. 8411; Serv. 1, 1579. 1693; 2, 1453. 2501, neben *türe* : *vüre* En. 9559. 10843; Serv. 2, 1367. — *vürsten* : *torsten* En. 11617. 13193, neben *vürste*(*n*) : *getörste*(*n*) (Konj.) 4955. 7515. 9965. 10607; Serv. 1, 1647; *vürste* : *gebürste* (*gebræste*) Serv. 2, 651.

: *bewunden* : Subst. *hunden* : *unterwunden* : *verwunden* (249. 277. 441. 459. 581. 607. 679. 721. 867. 943. 997. 1639. 1727. 1803. 2963. 3197. 3277. 3399. 3531. 3841. 3918. 4083. 4529. 4559. 4621. 4663. 4821. 5075. 5383. 5429. 5673. 5699. 6331. 6393. 6553. 6629. 6655. 6713. 6733. 7309. 7813. 8055. 8243. 8375. 8789. 8823. 8881. 9081. 9893. 9921. 10047. 10071. 10123. 10245. 10353. 10529. 10593. 10895. 11827. 12227. 12233. 12343. 12389) stehn 2 auf *-ünden* (Konj. *künden* : Konj. *vünden* : Konj. *bünden* 267. 11207). Verletzt ist das Prinzip 4 mal (Subst. *ünden* : Ind. *kunden*, Ind. *begunden*, Subst. *stunden* 211. 219. 489; Konj. *günden* : Subst. *stunden* 7953). Das sind jedenfalls ausserordentlich wenige Fälle: wie häufig solche Bindungen bei einem Dichter sind, der den *u*-Umlaut im Konj. Prät. nicht kannte, lehrt das Verhalten Hartmanns, der in etwa 26000 Versen nicht weniger als 39 Beispiele bietet (Das sog. 2. Büchl., Festgabe für R. Heinzel s. 128). Behaghel, dem die Seltenheit des Vorkommens nicht entging (p. LIII), meinte, man habe die Reime von *-unde* : *-ünde* für nicht ganz rein zu halten. Das scheint mir richtig: jedenfalls hatte das Umlauts-*u* in diesen Fällen einen Klang, der zwischen dem des *e, i* in *senden, binden* und dem des *u* in *stunde* die Mitte hielt, sodass der Dichter den Laut mit beiden zur Not reimen konnte.

Auch vor *-ng-* ist die Trennung nahezu ganz durchgeführt: im Serv. reimt *zunge* : *junge* éinmal (1, 673) und *zungen* : Part. *betwungen* : Ind. *sungen* : Ind. *drungen* : *samenungen* 9 mal (1, 117. 615. 861. 2615. 2939; 2, 903. 1265. 1449. 2403); in der En. reimt *junge* : *zunge* 2 mal (8141. 10117), Part. *betwungen* : *zungen* : Ind. *sprungen* : Ind. *sungen* : *jungen* : Ind. *drungen* : Ind. *klungen* 13 mal (2375. 3819. 4829. 6431. 6527. 6925. 7167. 7197. 7281. 7829. 11941. 12353. 13199). Aber nur ein einziges Mal wird ein Konj. Prät. mit einem Wort auf *-unge* gebunden (Serv. 1, 2136 *junge* : *sünge*).[1])

Was endlich *u* vor *nn* betrifft, so reimen im Serv. *künne* Subst. und *wünne* Subst. nur aufeinander (1, 163; 2, 2465) und

---

[1]) Viel beweist das nicht, denn Hartmann, der diese Konjunktive auf *-unge(n)* durchaus ohne Umlaut liess, hat gleichwohl nur 6 Beispiele in allen seinen Werken (s. Kraus a. a. O.).

ebenso sind in der En. *wünne* Subst., *dünne, künne* Subst., *gewünne* Konj. und *günnen* Konj. miteinander gebunden (2733. 3621. 3683. 4269. 8149. 9193. 9877. 12191. 13503); ferner in der En. *gewunnen* Part. : *begunnen* Part. : *gegunnen* Part. : *entgunnen* Part. : *gewunnen* Ind. (909. 1077. 1183. 1197. 1211. 2193. 3601. 4161. 4279. 6991. 7157. 8039. 8091. 9475. 10301). Dass auch der Ind. und Inf. von *gunnen* umlautslos war, zeigen in der En. die Reime *begunnen* Part. : (*si*) *gunnen* Ind. 2809. 8543; *gewunnen* Part. : *gegunnen* Inf. 10661, denen sich aus dem Serv. zur Seite stellen: *sunnen* Subst. : *gunnen* Inf. 1, 1909; *gewunnen* Part. : *verunnen* Inf. 2, 1873. Es liegen somit wohl nur 2 Reime von *-unnen* : *-ünnen* vor, nämlich *gunnen* (Inf.) : *wünnen* Subst. En. 6227 und *gewunnen* Part. : (*si*) *künnen* Konj. 5933. Sonst reimt noch *künnes* Subst. : *gewünnes* Prät. 12043 und (*ir*) *gunnet* : (*ir*) *kunnet* 5339.

Somit sind im Ganzen nur 7 Fälle von Reimen zwischen *u* und *ü* in den angegebenen Kategorien zu konstatieren.

§ 66. *is* = *ist.*

Veldeke gebraucht diese Form in zahlreichen Reimen der En. (*is* : *gewis* 381. 969. 2589. 2813. 3649. 5491. 5977. 6133. 7691. 8605. 9817. 10145. 10597. 10741. 12289; : *Anchises, des* 3123. 8145. 9635. 9765. 11441).[1] In den andern nl. Dichtungen finden sich die folgenden Beispiele: Alex. 1, 302. 713. 1310; 2, 181. 567. 619; Christ. 997; Flor. 413. 467. 862. 1330. 1995. 2104. 2268. 2297. 2504. 2558. 3030. 3129. 3140. 3170. 3442; Lanc. 384. 409. 776. 1421. 1964; Merl. 329. 965. 995. 2034. 2051. 2097. 2142. 2201. 2308; Rein. 1218. 2199. 2951. 3023; Wiss. 122. 678. — Ebenso im Mfr., s. z. B. Mor. 453; Wernh. 316; W. Mann 1, 236. 510. Das sind allerdings weit mehr Fälle als in der En. Aber man darf daraus nicht schliessen, dass der Dichter sich gescheut habe, *is* statt des hd. *ist* in den Reim zu setzen. Er hat sich nur bemüht, die Reime von *is* auf *des* oder auf Namen auf *-es* nach Möglichkeit zu vermeiden (s. § 35, 2 b). Da nun die Belege der andern nl. Dichtungen vorzugsweise Reime der letztgenannten Art enthalten (unter 42 Reimen sind nur 9, wo *is* auf *-is*, also

[1] Im Serv. 1, 2115. 2719. 2799. 2843; 2, 1815.

auf *gewis* reimt!), so erklärt sich dadurch das Missverhältnis ganz einfach. Dass der Dichter *is* nicht mied, ist leicht begreiflich: es war eben ein nicht gut zu vermeidendes Reimwort und hatte zudem weit über die Grenzen des Nl. hinaus in ganz Mitteldeutschland Verbreitung.

§ 67. Dialektisches in Wortbildung und Flexion.

An die Form *is* mögen sich noch einige weitere Erscheinungen aus der Wortbildungs- und Flexionslehre schliessen, die alle das gemeinsame haben, dass sie in Reimen nl. Dichter im allgemeinen nur ausserordentlich selten begegnen, und bei Veldeke trotzdem angetroffen werden. Auch hier handelt es sich übrigens fast durchweg um Eigentümlichkeiten, die das Nl. mit dem Md. teilt, und die nur dem Obd. fremd sind.

Da ist die Adjektivendung *-en-*, die neben *-în* in der En. ein paar mal vorkommt: es steht nämlich im Reime *beinen* 8286. 8802; *blîen* 9928; *lederen* 1278; *pellen* 12836; *sîden* 5722. 9108; *steinen* 2230. Der Ausgang auf *-în* ist übrigens aus leicht begreiflichen Gründen viel häufiger; es findet sich *goldîn* 786. 3864. 7607. 8322. 9224. 13191; *marderîn* 1271; *pellîn* 1289; *hermîn* 1702. 1721. 5194. 13192; *stâlîn* 3023; *îserîn* 3358. 5689. 7116. 8798; *sîdîn* 5280; *silverîn* 5786; *ôsterîn* 9308 (= lat. *ostrinus*).

Ferner die 2. Pers. Sing. Präs. auf *-s*, bezeugt durch folgende Reime der En.: (*du*) *sîs* (: *wîs*, *gewis*) 2786. 9773. 9955; (*du*) *ontwîkes* (: *rîkes*) 4208; vgl. (*du*) *gewünnes* (: *künnes* 'Geschlechtes') 12043; *du gebâres* : *du wæres* 9953.[1])

Ferner die 3. Pers. Plur. Präs. Ind. auf *-en* : *geven* (: Inf. *leven*) Serv. 1, 147; *plegen* (: *Norwegen*) 1, 977;[2]) (*si*) *wânen* (: *Troiânen*) En. 4490; (*si*) *dragen* (: *wir haven?*) 5102; (*si*) *weven* (: *leven*, Subst.) 5823; (*si*) *onderminnen* (: *sinnen*) 12233; (*si*) *vollebringen* (: *dingen*) 12225; (*si*) *leven* (: *gegeven*) 13234.

Andere Einzelheiten, die noch seltener vorkommen, bei Behaghel in der Einleitung.

---

[1]) vgl. Behaghel p. XCf.

[2]) Ein drittes Beispiel (Serv. 1, 1639) erledigt sich durch die Besserung *dâ* statt *die*, die schon dadurch nötig wird, dass (*si*) *stân* mit seinem *â* gegen Veldekes Sprache verstösst.

β) von Veldeke relativ selten gebraucht, §§ 68—70.

§ 68. Reime zwischen *iuw, ûw* und *ouw*.

In der En. finden sich folgende Beispiele:[1]) *vrouwe* : *triuwe, riuwe* 2063. 2097. 9129. 9313; *vrouwen* : *triuwen, riuwen, bûwen* 457. 4897. 8487. 9369. 11757. — In den übrigen nl. Dichtungen: *vrouwe, mouwe*: *triuwe, riuwe, niuwe, zebliuwen* Alex. 1, 99. 351; 2, 1098; Car. 927 (Jonckbloet). 1276; Christ. 821. 893. 1011. 1429. 1445. 1681; Flor. 7. 15. 189. 722. 1890. 2260. 2286. 2516. 2829. 2851. 3065. 3535. 3849; Lanc. 169. 189. 715. 763. 805. 811. 831. 1011. 1079. 1219. 1451. 1629. 1861; Merl. 551; Rein. 241. 1287. 2287. 2507. 2529. 2555. 2561. 2599; Ren. 105. 141. 155. 191. 628; Woer. 529. 645. 749; *vrouwen, schouwen* : *triuwen, riuwen* Flor. 73. 3597. 3711; Lanc. 309. 579; Merl. 1159. 1456. 1478; Rein. 1577. 2655; Ren. 63; Wiss. 484; Woer. 213. — Auch im Mfr., s. z. B. *vrouwe* : *triuwe* Mor. 81. 277. 489; *vrouwen* : *triuwen* Mor. 575; *Potowen* : *getriuwen* Mor. 231. — Veldeke macht von diesen Reimen, wie eine Vergleichung mit den eben gegebenen Belegen lehrt, einen sehr sparsamen Gebrauch; denn statt der 9 Beispiele, die in der En. vorkommen, sollte man etwa 41 Fälle erwarten.[2]) Auch das gruppenweise Beisammenstehen mehrerer Belege zeigt, dass die vorkommenden Bindungen mehr als Versehen aufzufassen sind (2063 und 2097! 9129. 9313. 9369!).

---

[1]) Die betreffenden Reime im Serv. sind folgende: *vrouwe* : (*ge*)*triuwe* 1, 1635; 2, 1971. 2607. 2863; *vrouwen* : *triuwen* 1, 1029. 1475. 1591. 2491. 3037. 3215; *schouwen* : *skriuwen* 1, 3237; 2, 1277. 1851. 2669.

[2]) Das Streben, die beiden Laute auseinanderzuhalten, — denn ein solches werden wir wohl annehmen dürfen, wenn auch die neutralen Reime *riuwe* : *triuwe* und *vrouwen* : *schouwen* dem Dichter schon durch die Tradition besonders nahegelegt wurden (Schröder) — zeigt sich bei Veldeke in der Eneide (nicht im Servatius!) auch darin, dass er unverhältnismässig oft die etymologisch gleichen Wörter mit einander reimt: *triuwe*: *riuwe* 4253. 4329. 7756. 7975. 8185; *triuwen* : *riuwen* 2041. 2523. 4501. 11504. 11985. 12725. 12873. 13023. Anderseits *vrouwe* : *mouwe* 12239; *vrouwen* : *schouwen* : *zouwen* : *houwen* 719. 1327. 2483. 2695. 4441. 5149. 5215. 5293. 5557. 5829. 6389. 8904. 9423. 9535. 12923. 12965. 12973. 12991. 13009. 13445. — Schon Schröder DLZ. 1882, No. 16, ist auf die relative Häufigkeit dieser neutralen Reime aufmerksam geworden, nur suchte er sie damals anders zu erklären.

Dass diese Reime nicht ganz vermieden wurden, ist leicht erklärlich bei einem Dichter, der nun einmal von der Tradition her gewohnt war, *vrouwe(n)* oft im Reime zu gebrauchen. Dazu kommt, dass in Mitteldeutschland (Weinhold, Mhd. Gr. § 133) sowie in einem Teile Oberdeutschlands diese Reime gleichfalls als rein empfunden wurden.

§ 69. Wechsel von *ht* und *ft*.

In der En. begegnen folgende Beispiele:[1]) *(du) enmaht, naht, vaht, gedâht, getraht* : *graft, kraft, -haft* 2783. 2969. 3421. 3627. 6017. 6379. 6451. 6857. 7929. 8533. 8963. 9267. 10465. 12709; *brâhte, erdâhte* : *-hafte* 7487. 10513. — *berihte, gedihte*: *stifte, geschrifte* 289. 3631. 9497; *berihten* : *stiften* 1977. 3677. 13369. — *unzuht* : *brûtloft* 1911; *vorhte, worhte* : *bedorfte* 2909. 5659. 5665. 9445; *worhten, vorhten* : *bedorften* 4085. 6353. — Dem vergleichen sich aus andern nl. Dichtungen: *vaht, naht, maht, brâht* : *kraft* Alex. 1, 85. 932. 1068; 2, 408. 946. 990. 1206. 1224; Car. 126. 188. 258. 268. 346. 642. 1098; Christ. 209. 623. 903; Lanc. 133. 259. 495. 559. 993. 1687; Merl. 323. 1506; Rein. 1299. 1601 (*graft*). 2043. 2263. 2415. 2845. 3245; Ren. 270 (*skaft*). 304; Wiss. 81. 254; *geslahte, nahte, ahte, gedâhte, brâhte* : *krafte, grafte* Alex. 2, 770. 1216; Flor. 141; Merl. 435; Rein. 685; Ren. 77; Wiss. 512 (*schaften*). 600; Woer. 169. 353. 435. 669. 1187. 1591. 1755. 1923; *(b)ahten, wahten* : *kraften, graften* Alex. 2, 868; Merl. 387. 461; Ren. 254; *lahter* : *after* Alex. 1, 660; 2, 1150; Car. 100. 734; Flor. 3685; Rein. 96. 1293. 2277; Ren. 1630; Woer. 465. — *reht* : *echt* (= *after*) Alex. 1, 571. 896; Merl. 1999. 2126. 2199; *rehte* : *schefte* Flor. 273; *ontkreften* : *dihten* Woer. 45. — *gedihte* : *fifte* ('fünfte') Lanc. 1723; *slihten, berihten*: *stiften, giften* Lanc. 99; Woer. 959. — *brocht* (*brâht*) : *verkôft* Car. 978; Flor. 686. 1690. 1830. 2000; *mohte, brochte, dochte, wrochte, sochte* : *kôfte* Christ. 935; Flor. 832. 1388. 1403. 2781; Merl. 232. 1519; Rein. 989. 1527. 3342; Woer. 33. 1433. 1535; *brochten* : *kôften* Flor. 609; Ren. 1624. — *duht* : *luft* Christ. 613; *versûft* : *vruht* (*vurht*) Flor. 1666 (A);

[1]) Im Serv.: *brâht, ambaht, vaht* : *kraft, -haft* 1, 317. 745. 1071; 2, 129. 1003. 1485. 1551. — *berihte* : *stifte* 1, 15. 1005; 2, 467. 1179. 1199. 1549. 1639. 1773; *berihtet* : *stiftet* 1, 905. — *endorfte* : *vorhte* 2, 2655 (nach Braunes einleuchtender Besserung).

vruhten (*'vorhten'*) : *sûften* Flor. 3581. — Ebenso im Mfr., s. z. B. *maht, naht, gisaht* : *kraft* Wernh. 199. 519; W. Mann 1, 5. 43. 347. — *dihten* : *stiften* W. Mann 3, 103. — *worhten* : *bidorften* 2, 167. — *virlouchte* : *virkoufte* 1, 299. — *fruht* : *luft* 3, 279; 4, 59; *virdûhte* : *luftin* Wernh. 561. — Es fällt wiederum auf, dass Veldeke diese Reime weit seltener verwendet als man nach Ausweis des Gebrauchs der übrigen Dichtungen erwarten sollte: nach *a* sind die beiden Spiranten miteinander gebunden in der En. 16 mal, in den übrigen Dichtungen 67 mal. Nach *i* dagegen sind die Verhältnisse ganz andere: 6 Fällen in der En. stehen 3 Fälle der übrigen nl. Dichtungen gegenüber. Der Grund dieser verschiedenen Behandlung liegt wiederum in der Reimnot des Dichters: nach *a* standen ihm zahlreiche neutrale Reime zur Verfügung, daher reimte er relativ selten die etymologisch verschiedenen Laute miteinander; nach *i* (ebenso nach *o*) waren die Verhältnisse ungünstig, daher sind Verstösse gegen das Hd. relativ häufig.[1]) Anderseits kann gewiss nicht behauptet werden, dass Veldeke die etymologisch unrichtigen Reime nicht auch noch viel schärfer hätte auseinander halten können: es wird ihm also wol so sehr viel an ihrer Trennung nicht gelegen gewesen sein, und zwar sicherlich deshalb, weil ihm bekannt war, dass in weiten Gebieten Mitteldeutschlands solche Reime als gänzlich unanstössig galten (Weinhold, Mhd. Gr. § 236).

§ 70. Reime zwischen *o* und *u*.

Vor *-ld, -lt* bindet Veldeke die beiden Laute in der En. sehr häufig. Die betreffenden Reime sind: *wolte, solte* : *schulde,*

---

[1]) Wörter auf *-aht* reimen untereinander 42 mal (125. 185. 963. 1245. 1381. 1393. 2159. 2247. 3385. 3727. 4185. 4461. 4989. 5063. 5471. 5543. 5835. 6267. 6489. 6515. 6523. 6581. 6587. 7263. 7729. 7807. 7949. 8173. 8479. 8727. 8991. 9207. 9279. 9719. 10497. 11093. 11341. 11473. 11749. 12009. 12381. 12735), solche auf *-aft* 14 mal (2575. 3687. 4091. 4517. 5051. 7389. 7417. 7659. 8061. 12065. 12237. 12513. 12617. 13377). Dagegen giebt es in der En. keine Reime von *-ifte(n), -iftet* : *-ifte(n), -iftet,* sondern nur *slihte* : *rihte* : *lîhte* : *enalgerihte* : *dihte* (225. 2817. 4349. 5477. 6823), ferner *slihten* : *rihten* (6873) und *gedihtet* : *berihtet* 13437. Ebenso reimt zwar *unzuht* mit *vruht* (5107), aber Reime zweier Wörter auf *-uft* fehlen. Und neben *worhte* : *vorhte* (7421. 11917. 13391) und *worhten* : *vorhten* (8905. 9269) steht niemals *-orfte(n)* : *-orfte(n)*.

hulde 5. 301. 419. 1093. 1853. 1913. 2299. 2753. 3603. 3857. 4367. 7523. 9273. 10043. 10777. 12569. 13517; *wolten, solten, bescholten* : *hulden, schulden* 461. 2827. 2983. 6225. 8703; *holt*: *(ge)dult, schult* 851. 1595. 2089. 2111. 2213. 2363. 5493. 9771. 10171. 10381. 10421. 10557. 10671. 10769. 11187. 11409. 11417. 11523. 12625.[1]) — In anderen nl. Dichtungen gehören solche Reime zu den Seltenheiten; ich fand nur *schult* : *golt* Woer. 581; *hulde, schulde* : *golde, solde* Flor. 2326. 2865. 3019; Rein. 2249. Es erklärt sich das leicht aus dem Schwanken, das bei *hulde* und *scult, schulde* in der Aussprache herrschte (s. van Helten, Spraakkunst § 36; 64, 4). Behaghel mag somit im Recht sein, wenn er diese Reime für nicht ganz reine ansieht (p. LI f.). Darauf deutet auch wieder ihre merkwürdige Verteilung. Man sehe nur die folgenden Ziffern: 5. 301. 419. 461. 851. 1093. 1595. 1853. 1913. 2089. 2111. 2213. 2299. 2363. 2753. 2827. 2983. 3603. 3857. 4367. 5493. 6225. 7523. 8703. 9273. 9771. 10043. 10171. 10381. 10421. 10557. 10671. 10769. 10777. 11187. 11409. 11417. 11523. 12569. 12625. 13517, d. h. in den ersten 3000 Versen finden sich 17 Fälle, in den folgenden 7000 bloss 9 (statt etwa 40!), in den folgenden 2000 wiederum 12, und in den letzten 2500 nur 3 (statt etwa 15!) Beispiele. Jedenfalls geht daraus hervor, dass Veldeke durch lange Strecken hin diese Reime zu vermeiden trachtete. Ob er es that, weil sie auch in seiner eigenen Heimat als unreine empfunden wurden,[2]) oder aber weil sie in gewissen Gebieten des Hd. dafür galten, wird sich kaum ausmachen lassen. Aber im Md. waren sie gewiss ohne Anstoss (man sehe die Belege bei Weinhold, Mhd. Gr. § 63), und so haben wir auf jeden Fall hier nur einen Verstoss gegen die im engeren Sinne oberdeutsche Reimweise anzuerkennen.

Dasselbe gilt auch von den übrigen Reimen zwischen *o* und *u*. Es sind die folgenden: *bogen* : *vlugen* 11829. — *brût-loft* : *unzuht* 1911; *mohten* : *vuhten, fluhte* 8911. 9731. 11849.

---

[1]) Im Servatius finden sich folgende Reime der ersten Art: 1, 1143. 2291. 2407; 2, 625. 1165. 2125. 2473. 2841; ferner *entgulten* : *wolten* 2, 1581; *golt, Cendebolt* : *schult* 2, 825. 2015.

[2]) Nahm er sie etwa aus dem Mfr.? In den paar Hundert Versen des Mor. und W. Mannes findet sich *holt* : *schult* Mor. 569. 577; W. Mann 1, 505.

— *dolen* : *sulen* 11785. — *sun* : *Flegetôn* 2997. — *vore, bevoren* : *türe* 1165. 1743. 2453. 8411. 9559. 10843. — *verworren* : *türren* 2709. — *torste* : *vürste(n)* 4955. 7515. 9965. 10607; *torsten* : *vürsten* 11617. 13193. — *borte(n)* : *gurte* 1715. 5283. 5747; *porten* : *kurzen* 361; *worten* : *antwurten* 8549; *hôrte* : *antwurte* (Prät.) 1647. 2745. 3377. 5465; *hôrten* : *antwurten* (Inf.) 6705. — *goten* : *gebuten* 13125. — Dem vergleichen sich aus anderen nl. Dichtungen: *toben* : *stuben* Rein. 1711. — *boge, herzoge* : *müge* Christ. 603; Woer. 7; *herzogen, gezogen, ebenhôgen, betrogen, gevlogen* : *vlugen, hügen, mügen* Alex. 1, 978; Car. 1371 (Jonckbloet); Merl. 66; Rein. 691. 1047. 1477. 1729; Woer. 1541. 1547. 1897. — *vogel* : *vlügel* Rein. 1049. — *mohten, wrohten* : *vuhten* Alex. 2, 774; Woer. 265. — *gestolen* : *mülen* Rein. 119. — *Geronde(n)* : *kunde, vunden* Woer. 349. 865. 883. — *vore* : *küre, türe* Christ. 1287. 1909; *verkoren* : *türen* Christ. 721. — *dorfe* : *würfe* Rein. 1582. — *sorge* : *burge* Alex. 1, 1334; Rein. 2453; Wiss. 276. 300. 380. 648; *sorgen* : *burgen* Alex. 1, 1222; 2, 155; Rein. 515; Ren. 248. 274. — *torste* : *vürste* Alex. 1, 864; Ren. 57. — *vort* : *geburt* Woer. 639; *worten, stôrten* : *antwurten, wurden* Rein. 2813; Woer. 191. — *mos* : *fuhs* Rein. 2621. — *rotten* : *sluzzen* Woer. 433. — Warum Veldeke diese im Oberdeutschen unreinen Reime gleichwohl wagte, kann zwei Gründe haben. Vielleicht wusste er nicht, dass diese Wörter im Oberdeutschen abweichend vom Mitteldeutschen verschiedene Aussprache hatten, vielleicht handelte er auch wieder unter dem Drucke der Reimnot: die Reimverhältnisse sind nämlich hier durchgängig wieder äusserst schwierige, indem es, sei es auf Seite der *o* oder auf der der *u*, an neutralen, also etymologisch gleichen Reimwörtern fast gänzlich gebricht.[1])

---

[1]) So reimen freilich *wolte, golde, solte, holde* nicht weniger als 46 mal untereinander (159. 173. 387. 649. 661. 769. 1027. 1117. 1319. 1673. 1717. 1989. 2643. 2845. 2877. 3027. 3379. 3965. 4057. 4121. 4343. 4399. 5599. 5711. 5751. 6155. 6273. 6987. 8293. 8309. 8805. 9189. 9479. 9525. 9551. 9919. 10199. 10237. 10463. 10619. 11431. 12361. 12769. 12795. 13045. 13143) und *holden, wolten, solten, vergolten, bescholten* 39 mal (79. 131. 559. 737. 957. 1307. 1973. 2489. 2669. 3511. 3807. 4093. 4245. 4701. 4861. 5519. 5565. 6001. 6205. 6263. 6299. 6459. 6491. 7037. 7071. 7191. 7343. 7585. 7879. 8015. 9145. 9199. 9319. 10165. 11011. 11631. 11763. 12035. 12211), aber diesen Reimen stehen nur 3 Bindungen von *-ulde* : *-ulde* gegen-

IV.
Ergebnisse.

Wer das im Vorstehenden aufgehäufte Material überblickt, der kann nicht im Zweifel sein, dass sowohl der Servatius als auch die Eneide eine so grosse Menge von spezifisch niederländischen Reimen entweder gar nicht enthalten oder nur in unverhältnismässig geringer Zahl aufweisen, dass von Zufall unmöglich gesprochen werden kann.

Es fragt sich nun: wie ist diese Thatsache zu erklären? Hat Veldeke auf die Bedürfnisse hochdeutscher Leser von vornherein Bedacht genommen, oder aber ist die Ausmerzung

über (*schulde* : *hulde* 2037. 11247. 11727) und keine einzige von *-ulden* : *-ulden*. Ebenso sind die Reime von *-olt* : *-olt* und die von *-ult* : *-ult* selten an Zahl (*golt, holt, solt* 5715. 8359. 12995 und *gedult* : *schult* 4299. 4321). — *vruht* reimt wohl einmal auf *zuht* (5107), aber daneben steht kein Reim von *-oht* : *-oht*; *tohte* : *mohte(n)* findet sich nur 2 mal (2297. 4823), *vluhte* : *zuhten* gar nur 1 mal (7451); den Reimen *tohten* : *mohten* : *gevohten* stehen keine auf *-uhten* gegenüber. — *-olen* : *-olen* reimt wohl 14 mal (*verholen* : *dolen* : *bevolen* : *kole* : *volen* 1633. 1903. 3209. 4871. 4965. 5105. 5629. 5953. 6961. 8461. 10495. 12273. 12959. 13455), niemals aber *-ulen* : *-ulen*. — Auf *sun* giebt es überhaupt keinen neutralen Reim. — Reime auf *-ore* fehlen ebenso wie solche auf *-ure*, und neben 82 Fällen, wo *-oren* mit *-oren* gebunden ist, steht nur éinmal der Reim *verluren* : *erkuren* 3317. — Wie *worte* : *borten* éinmal (12261), so ist auch *wurte* : *geburte* nur éinmal belegt (4183), und dem éinmaligen Reim *worten* : *borten* (12971) entspricht niemals *-urten* : *-urten*. — An Reimen auf *-ote* und *-oten* fehlt es zwar nicht (553. 1957. 2597. 2763. 3125. 3599. 3881. 9633. 11627. 11699; 75. 1035. 1217. 1749. 2123. 2561. 2825. 3821. 3959. 4139. 4307. 4325. 6223. 8199. 8345. 11029. 12271. 12783), dafür giebt es aber keinen einzigen Reim *-ute* : *-ute* oder *-uten* : *-uten*. — Endlich reimen 4 mal *geschozzen* : *genozzen* : *beslozzen* (4691. 7203. 10109. 11197) und 1 mal *schuzzen* : *genuzzen* (6439). — Dagegen ist die Möglichkeit, neutral zu reimen, bei den Wörtern auf *-oge(n)*, *-uge(n)* etwas grösser: *herzoge* : *boge(n)* findet sich 2 mal (6151. 7653), *betrüge* : *lüge* : *müge* : *tüge* 3 mal (4241. 10189. 10283); *erzogen* : *gebogen* : *gelogen* : *betrogen* : *gevlogen* : *herzogen* : *bogen* reimen 23 mal untereinander (1061. 1097. 1731. 2225. 2243. 3983. 4201. 4551. 4585. 4731. 4789. 5271. 5547. 5767. 6011. 6337. 7631. 7831. 8685. 8803. 9425. 10677. 13521), auf der andern Seite *hügen* : *mügen* : *tügen* : *vlugen* : *zugen* 6 mal (1173. 2569. 6583. 6893. 7365. 11939). Da ist es denn gewiss höchst bezeichnend, dass gerade auf diese Kategorie, wo soviel Reimwörter vorliegen, nur ein einziger unhochdeutscher Reim entfällt.

all dieser dialektischen Reime einem hochdeutschen Bearbeiter zuzuschreiben? Die Beantwortung wird naturgemäss von dem Verhältnis zwischen der Eneide und dem Servatius ihren Ausgang zu nehmen haben. Denn bei der ersteren ist mit der Möglichkeit einer Ueberarbeitung von vornherein gewiss in hohem Grade zu rechnen, nicht aber bei der Legende. Sie war allerdings auch in Deutschland bekannt, das bezeugen die in Leipzig und München gefundenen Bruchstücke einer deutschen Hs., das bezeugt auch die Erwähnung des Gedichts bei Püterich: aber auf die Annahme einer verdeutschenden Bearbeitung führt in der ganzen Ueberlieferung, soviel ich sehen kann, gar nichts. Wohl hat das Gedicht in der jungen Leidener Hs. mancherlei Zusätze, Aenderungen und Auslassungen erfahren, aber all das geht, wie die Bruchstücke trotz ihrem kleinen Umfang deutlich lehren, nicht tief, und namentlich nicht nach der deutschen, sondern nach der niederländischen Seite hin.

Vergleicht man nun die beiden Dichtungen mit einander, so fällt es auf, dass der Serv. eine Reihe von Dialekticismen enthält, die in der Eneide nicht vorkommen. Aber es fällt gleichzeitig auch auf, dass diese Erscheinungen auch in der Legende so ungemein selten auftreten, dass sie gerade nur den Eindruck vereinzelter Proben machen, und dass ihre Häufigkeit in gar keinem Verhältnisse steht zu dem, was man nach Ausweis des Gebrauches anderer nl. Dichter zu erwarten berechtigt wäre.

Zu diesen Erscheinungen gehören die folgenden: *das* für *des* (§ 14), das jedoch nur éinmal erscheint, obwohl doch die Reimmöglichkeiten im Serv. wegen des Namens *Servaes* ganz besonders zahlreich wären; ferner *doen* 'lassen' (§ 14), das aber nur zweimal vorkommt; weiters *vaer* (§ 16), aber nur éinmal; *vort* (§ 16), aber nur éinmal; *-inge* (§ 18), aber nur zweimal; *lien* (§ 20), aber nur zweimal; *saen* (§ 26), aber nur fünfmal; *sochte* (§ 26), aber nur zweimal; *sonder sparen* (§ 26), aber nur éinmal; *tale* 'Erzählung' (§ 27), aber nur éinmal; *wale* (§ 28), aber nur éinmal; *naer* (§ 43), aber nur zweimal; *daer(e)* (§ 43), aber nur dreimal; *hier* (§ 43), aber nur éinmal; *telde* u. dgl. Präterita (§ 48), aber nur éinmal; endlich die Reime zwischen *-t* und *-ȥ* (§ 30), aber nur sechs- oder siebenmal.

Es ist wohl kein Zweifel, wie diese Dialekticismen zu erklären sind. Sie als von einem Ueberarbeiter herrührend samt und sonders dem Dichter abzusprechen, geben die einzelnen Stellen nicht den mindesten Anlass; und wenn sie Veldeke rückhaltslos gebraucht hätte, müssten sie weit häufiger sein: so bleibt als einfachste und zugleich einzige Erklärung, dass wir in ihnen Versehen des Dichters zu erblicken haben, der der masslos schwierigen Aufgabe, in einer von seiner Mundart so weit abliegenden Kunstsprache zu schreiben, nicht immer in konsequenter Weise gerecht zu werden vermochte.

Es wäre nun im höchsten Grade merkwürdig, wenn ihm in der doppelt so umfangreichen Eneide solche vereinzelte Versehen nicht zugestossen wären. Und ebenso merkwürdig, wenn diese bei der Umschrift des Epos ins Mitteldeutsche von dem Schreiber sorgfältig konserviert worden wären.

Somit hat man von vornherein gewiss damit zu rechnen, dass einzelne Dialekticismen erst von dem, der die Umschreibung ins Md. vornahm, entfernt wurden. Dass diese Annahme richtig ist, darauf deuten mehrfache Umstände.

Es haben sich uns bereits oben (§ 43) zwingende Gründe ergeben, den Reim *ê, mê* : *sê* an drei Stellen für unursprünglich zu halten, und dafür *êre, mêre* im Reim auf *mere* einzusetzen.

Ferner wurde bereits die Beobachtung gemacht (§ 47), dass Veldeke die Präterita *gienc, vienc, hienc* sowohl im Serv. als auch in der En. immer nur untereinander reimt, obwohl er sicherlich *ginc* u. s. w. sprach, und somit gleich den übrigen nl. Dichtern die Möglichkeit hatte, diese Formen auch mit *dinc*, *jongelinc* u. dgl. zu binden. Da deutet es denn doch sicher auf Ueberarbeitung, wenn an zwei Stellen die besprochenen Wörter unmittelbar aufeinanderfolgen. Man sehe selbst:

7295 der lussame jongelinc,
de des dages sîn dinc
vel manlîke dâ ane vienc:
die wîle sîn heil vore gienc.

und 4561 Nu hôret, wie der jongelinc
Ascânius sîn dinc
toe den spele ane vienc
end wie dat birsen ergienc.

Es wird wohl Niemand behaupten, dass diese zweimalige Aufeinanderfolge nicht eben häufiger Reimwörter auf Zufall beruhen kann.[1]) Ich habe übrigens die Gegenprobe an Wolframs 40000 Versen gemacht und hier nirgends einen Fall dieser Art gefunden.

Nunmehr, da unser Augenmerk auf die Abfolge von vier gleichen Reimen gerichtet ist, wird es nicht zu kühn erscheinen, wenn wir auch für andere Fälle, wo dergleichen Vierreime vorkommen, eine gleiche Erklärung aufstellen. Man sehe die folgenden Stellen:

3067 die vorchten hen dorch nôt.
die tande wâren hem rôt,
beide lanc ende grôt.
he was ein groulîch vartgenôt.

10907 des enes nehein nôt.
doe dede he, als sî hem gebôt.
sîn angest was doch vele grôt.
die strâle he hen ave skôt.

13468 dâ he den palenzgrâven vant
van Sassen, de'm dat boec liet
[end et hen volmaken hiet.
wan he's hen bat ende riet,]
er enhedde et volmaket niet,
wan dat he't hen hiet doen,
des lantgrâven Lodewîges son,
dorch den he't volmaken began.

In all diesen Fällen ist die Herstellung eines Reimes von *-t* : *-z* durch Streichung je eines der Verse der einander folgenden Reimpaare ausserordentlich leicht zu bewerkstelligen.

---

[1]) Zumal Vierreime bei Veldeke ausserordentlich selten sind. Ich finde nur drei Fälle in der Eneide: 8233 ff., wo *sluoc, getruoc, genuoc, truoc* einander folgen; ferner 11337 ff. (*was* : *gelas* : *Enêas* : *was*) und 3313 ff. (*Adrastus* : *Tydeus* : *Partonopêus* : *Câpaneus*). — Ohne Tadel ist es, wenn Wörter beisammenstehen, die nach dem niederländischen Dialekt des Dichters sich von einander unterscheiden (9049 ff. *tach* : *sach* und *stac* : *brac*; 9849 *mach* : *tach* und *sprac* : *ungemac*; 12333 *stac* : *brac* und *lach* : *wach*); diese Fälle, die schon Behaghel anmerkte (p. LXVIII; die beiden erstangeführten p. CXIV), zeigen nur, dass Veldeke hier seine Rücksichtnahme auf hd. Leser ein paarmal ausser Acht liess.

Auch an anderen Stellen ist die Ueberarbeitung vielleicht noch deutlich zu erkennen. So 10299 ff.:

10299 du hedes mir skiere wê gedân,
woldestu mich sus ane gân,
als dû hâs begonnen.
hedestu mir des gegonnen,
dat ich Turnum moeste minnen
met mâtlîken sinnen,
des gonde mir mîn moeder bat.

Gegen Vers 10301 erhebt sich ein Bedenken syntactischer Art: denn *sus* eignet sich nicht zur Einleitung eines Satzes, der ein Correlationsverhältnis ausdrückt (Sievers Beitr. 12, 500). Und *met mâtlîken sinnen* (10304) ist ein unpassender Flickvers, unpassend deshalb, weil es hier nur darauf ankommt, dass Lavinia den Turnus und nicht den Eneas lieben soll, nicht aber darauf, ob sie den Turnus mit oder ohne *mâze* liebt. So wird also im Original wohl gestanden haben: *Hedestu mir des gegonnen Dat ich Turnum moeste minnen, Des gonde mir mîn moeder bat,* mit einem Reim, der bei Veldeke anderwärts vom Bearbeiter geschont wurde (s. § 65).

11819 die sich vel vaste werden
met den skarpen swerden
end sich wale konden weren
met skilden end met speren
end met den skarpen gêren
— sî macden menegen sêren —
ende met den spieten.

Für den Vers 11821 mit seiner hässlichen Wiederholung desjenigen, was zwei Zeilen früher schon ebenso gesagt ist, wird niemand eintreten. Und dass auf den Ausdruck *met den skarpen swerden* drei Zeilen später *end met den skarpen gêren* folgt, zumal dazwischen von den *speren* die Rede war, wird auch niemand loben wollen. Es reimte also im Original wohl sicher *speren* auf *sêren*, und die Zeilen 11821 und 11823 stammen vom Ueberarbeiter.

5878 ff. schreibt Behaghel:

hem enmocht van soliken goede
niwet liever sîn geskien.
die wâpen liet he sien.

Aber *sîn* fehlt BM (nicht w) und EH bieten einen anderen Reim (*sîn gesant*: *Dô liez er iz zehant*). Was Behaghel in den Text setzt, ist unmöglich, denn Veldeke kennt ja nur die Partizipialform *geskiet*, nicht aber das hochdeutsche *geskehen*. Das Echte wird also hier wohl sicher *sîn geschiet* : *sien liet* gewesen sein; Veldeke hat also versehentlich sich doch éin *geschiet*, das er sonst so ängstlich mied (§ 26), entschlüpfen lassen. Aber der Fehler ist demjenigen, der den Archetypus herstellte, entgangen, und erst in einem späteren Stadium der Ueberlieferung wurden Aenderungsversuche gemacht. Das spricht dafür, dass die Umarbeitung keine sehr tiefgreifende war.

Auch 11233 f. mag in den Zeilenschlüssen *lief was* : *brief las* der echte Reim *lief* : *brief* durch Umstellung ins Innere geschafft worden sein.

Genug an diesen Beispielen! Es wäre verlockend, noch an anderen Stellen der Thätigkeit des Ueberarbeiters nachzugehn, aber ich widerstehe dieser Versuchung, weil sie allzuleicht zu Phantasien führt, und doch kein anderes Resultat ergeben könnte, als was a priori zugestanden ist: dass dem Dichter die Durchführung seines Prinzips nicht vollständig gelang.

Ein Einwand gegen meine Auffassung von Veldekes Art zu dichten liegt hier nahe und verdient eingehendere Berücksichtigung: es könnte jemand die Frage aufwerfen, ob sich die Seltenheit nl. Dialekticismen in der Eneide nicht etwa ausschliesslich aus der eingreifenden Thätigkeit jenes md. Ueberarbeiters erkläre. Wie, wenn der Dichter sein Epos in reinstem Maestrichtisch abgefasst hätte, mit all den Eigentümlichkeiten, die im ersten Teil dieser Untersuchung vermisst wurden? Wie, wenn nur jener Umarbeiter eine Uebersetzung ins Mitteldeutsche vorgenommen hätte, so etwa, wie andere Dichter die Werke französischer Autoren übersetzten?

Dass dieser Einwand gewichtig ist, dem kann ich mich am wenigsten verschliessen, da ich selbst durch geraume Zeit in dieser Annahme die einfachste Erklärung des Problems erblicken zu können glaubte. Aber die Gründe, die entgegenstehen, sind so entscheidender Natur, dass man davon unbedingt absehen muss.

Wir besitzen ja glücklicherweise den Servatius. Allerorten im ersten Teil dieser Arbeit sind uns dieselben auffälligen Thatsachen, die das Epos aufwies, auch in der Legende entgegengetreten. Wie in der En., so befremdete auch hier das gänzliche Fehlen oder überraschend seltene Vorkommen von Reimwörtern wie *af, blîde, das, van desen, gedochte, dogen* u. s. w. u. s. w.; und wie dort, so waren auch hier die Reime, welche Schlüsse auf das Vorhandensein spezifisch niederländischer Lautformen ermöglichten, ungemein spärlich oder gar nicht zu finden. Wollte man all dies durch nachträgliche Ueberarbeitung erklären, so müsste man sowohl für die Eneide als auch für den Servatius je einen Redaktor annehmen. Aber damit nicht genug! Man müsste ferner annehmen, dass die Legende und das Epos von éinem und demselben Mann überarbeitet wurden: denn die Tendenzen dieser Ueberarbeitung müssten in beiden Fällen ganz dieselben gewesen sein, da ja ihre Resultate ganz dieselben sind: gehen doch die Reime *sach* : *tach* durch beide Gedichte in gleicher Weise; ist doch der Plur. *sâgen*, die Reime *ht* : *ft* u. s. w. in beiden ohne Aenderung überliefert; sind doch die Reime des Typus (*ou*)*ch* : (*lou*)*c* beiderseits gleich vereinzelt und gerade nach *a* so unerhört selten; zeigt sich doch im Epos wie in der Legende dieselbe Erscheinung, dass die Reime *-d* : *-t* und *-e* : *-i* gerade in solchen Wörtern am seltensten auftreten, wo man sie in den nl. Dichtuugen am häufigsten trifft; ist doch das nicht umgelautete *â* in beiden Dichtungen konserviert geblieben; fallen doch selbst Einzelheiten, wie der Reim *turne* : *gerne* (§ 65) in beiden Dichtungen gleicherweise auf u. s. w. u. s. w.[1])

Also ein und derselbe müsste beide Werke in gleichmässiger Weise bearbeitet haben. Anders könnte man auch die weitgehende Aehnlichkeit, die die zahlreichen Flickverse der En. mit denen des Serv. aufweisen, nicht gut begreifen.

---

[1]) Demgegenüber kommen kleine Unterschiede, wie dass die Reime *-iuw-* : *-ouw-* im Serv. häufiger sind (§ 68), dass gewisse Reime auf *niet* fehlen (§ 41), dass der Umlaut des *u* im Serv. strenger gewahrt ist (§ 65), und dass die En. die Reime von *o* : *u* vor *l* + Konsonant seltner aufweist (§ 70), nicht in Betracht, weil solches Schwanken ganz wohl vom Dichter selbst herrühren kann, der nicht weniger als etwa Hartmann das Recht hatte, an seiner Sprache ununterbrochen zu feilen.

Diese Annahme eines einheitlichen Bearbeiters setzt an sich bei dem langen Zeitraum, der zwischen Aufnahme und Abschluss der En. nachweisbar liegt, schon eine beträchtliche Kühnheit voraus.

Sie ist aber zugleich auch eine Unmöglichkeit! Denn wenn ein mitteldeutscher Bearbeiter über den Werken Veldekes gewaltet hätte, dann müsste man unbedingt auf Schritt und Tritt Spuren seiner Thätigkeit erkennen können, wir müssten nicht nur aus der Abwesenheit niederländischer Dialekticismen auf ihn schliessen, sondern würden auch durch das gleichmässige Vorhandensein mitteldeutscher Dialekticismen auf seine Arbeit aufmerksam gemacht werden.

Oder sollen wir glauben, dass der Ueberarbeiter aus der En. etwa 100, aus dem Serv. etwa 45 Reime mit *sân* entfernt habe, ohne ein einzigesmal sein *sâ* an die Stelle zu setzen (§ 26); ist es möglich, dass er all die *wale*, die man für das Original ansetzen müsste, durch Aenderung wegschaffte, ohne dass ihm einmal ein *wol* entschlüpfte (§ 28); dass er niemals *jach* oder *geschach* in den Reim setzte; fast kein ausl. germ. *k* mit ausl. germ. *g* reimte; dass ihm kein *gât, stât, lât, hât,* kein *sagete, gesaget,* kein *lie, gie* in die Feder kam; dass er für die zahlreichen (*ich, er*) *sal,* die er ausgemerzt haben müsste, niemals *sol* setzte? Und welchen Grund hatte er vollends, die Dative und Accusative der Personalpronomina immer und überall aus dem Reim zu verbannen (§ 46)? Es müssen doch auch zahlreiche Fälle in dem 'Original' gestanden haben, wo *mir* richtig auf *dir* oder *mich* auf *dich* reimte? Warum beliess er diese neutralen Reime nicht? Warum schuf er nicht neue an Stellen, wo das 'Original' eine Dativ- mit einer Accusativform zusammenspannte? Auf diese und viele andere Fragen der Art erhält man durch die Annahme einer tiefgreifenden Umarbeitung keine Antwort. War aber Veldeke selbst derjenige, der die Dialekticismen seiner Heimat mied und Unsicheres beiseite liess, dann begreift sich ohneweiters, warum so wenig spezifisch Hochdeutsches in seinen Werken zu finden ist. Nur bei dem Niederländer, der für Fremde schreibt, ist beides gleichzeitig erklärt: dass er s e i n e Eigentümlichkeiten zu unterdrücken bestrebt ist, ohne doch die fremden anzunehmen.

Damit ist, wie ich glaube, jedes Bedenken, das sich von dieser Seite her erheben könnte, endgiltig wiederlegt.

Nunmehr ist es am Platze, die Art, wie Veldeke verfuhr, mehr im Einzelnen zu betrachten.

Es ist in der Natur der Sache gelegen, dass ein Dichter, der auf so viele Dinge formaler und sprachlicher Art sein Augenmerk zu richten hat, in der Art der Durchführung seines Prinzips öfter schwanken wird, dass er die Entscheidung nicht überall in demselben Sinne trifft, dass ihm bald dieses, bald jenes wichtiger erscheinen wird, dass ihm oft Verstösse gegen sein eigenes Prinzip zufällig unterlaufen werden oder dass ihn die Reimnot zwingt, dasselbe bewusst zu verletzen.

So wird es uns in erster Linie nicht Wunder nehmen, wenn sich zwischen dem Servatius und der Eneide gewisse Unterschiede finden. Einige derselben sind ja schon im Eingange dieses Kapitels hervorgehoben worden. Aber damit ist ihre Zahl nicht erschöpft. Nur im Serv. findet man *mesbaeren* (§ 13), *antvanc* (§ 16), *verlichten* (§ 20), *versmaeden* (§ 26), *doemesdach* (§ 58); nur im Serv. und in den Lied. stehen im Reim *doen* mit Infinitiv in der Bedeutung 'etwas thun heissen' (§ 14), *vaer* (§ 16), *claer* (§ 19), *sint* (§ 26).

So reimt ferner nur im Serv. einmal die Ableitungssilbe von *koninge* auf *-inge* (1, 1925), während in der Eneide, wo man das Wort doch sehr häufig im Reime erwarten sollte, weder *koninge(n)* noch *koninc* jemals anderswo als im Versinnern erscheint (dagegen *penninc* Serv. 2, 2029 sowie auch En. 564. 9040). So findet sich nur in der Legende der Reim *hêre* auf *verre* (1, 1507. 2585; 2, 1491), niemals in der Eneide.

Aber weit wichtiger und interessanter ist eine Reihe von Erscheinungen, die dem Servatius ganz oder nahezu ganz fehlen, und die in der Eneide zwar vorkommen, aber nicht durch das ganze Gedicht hin verteilt, sondern nur in gewissen Partien desselben.

Es hat uns schon oben (§ 41) befremdet, dass der Reim *liecht* : *niecht,* der im Niederländischen nicht vorkommt, in der Eneide nicht weniger als 11 mal erscheint. Aber damit nicht genug! In der Legende liess er sich kein einziges Mal finden, und sein Auftreten im Epos ist lokal begrenzt: die Stellen

waren 3179. 3409 — und 8143. 8289. 8387. 9083. 9359. 9519. 9555. 10967. 12833!

Weiters ist uns schon aufgefallen (§ 20), dass *lachter* ('Schande') niemals, und *laster* nur in der Eneide in den Reim tritt: die vier Beispiele, die hier vorkommen, drängen sich aber auch wieder dicht zusammen: 11212. 11352. 11911. 12235!

Es wurde auch bereits hervorgehoben (§ 53), dass das Subst. *magedîn* dem Servatius fehlt; nun betrachte man die Gruppierung der betreffenden Stellen in der Eneide; es findet sich hier: 1339, dann 10026. 10539. 10987. 11081. 11268. 11395. 11525. 13063![1])

Nicht weniger eigentümlich war es, *sal* im Servatius bloss 4 mal (und darunter drei *salt!*) anzutreffen (§ 26); und in der Eneide stehen die Belege wiederum in zwei Gruppen beisammen: 2557. 3177. 3225. 3659. 3681. — 9777. 9801. 10227. 10277. 10399. 10563!

Und das bequeme Reimwort *doe*! Dafür fand sich im Servatius nur ein einziger Beleg (§ 38). Und in der Eneide? Da kommt es 4 mal in dem vierten Tausend vor, je 2 mal im sechsten und achten, und dann noch je 1 mal im siebenten und vierzehnten, also in folgender Reihe: 3155. 3167. 3691. 3771. 5017. 5687. 6877. 7091. 7187. 13113!

Ferner *sus*. Trotz massenhafter Reimmöglichkeiten verwendete Veldeke die Partikel im Servatius nur ein einziges Mal (§ 39). Und in der Eneide? Da drängen sich die acht Belege im letzten Teil zusammen; die Stellen sind 9323. 10115. 10243. 11177. 11645. 11921. 12049. 12087!

Das Adjektiv *herde* (neben *hart*) fehlt dem Servatius durchaus (§ 51). Die drei Fälle in der Eneide stehen dicht beisammen: 11833. 12420. 12476!

Befremdlich war es auch, der Form *mê* im Servatius nur 2 mal, und der Form *ê* gar nur 1 mal zu begegnen (§ 43). Kann da noch von Zufall die Rede sein, wenn sich die Belege in der Eneide wiederum gruppenweise beisammen finden? Die Stellen sind: 221. 1079. 1431. 1991. 2049. 2293. 2587 und — 11097. 11425!

---

[1]) *maget* dagegen 1736. 4659. 5142. 8617. 8954. 8973. 9152. 9327. 9649, von *joncvrouwe* ganz abgesehen.

Wir konnten also in einer Reihe von Fällen konstatieren, dass gruppenweises Nebeneinander von Erscheinungen in der Eneide mit dem gänzlichen Fehlen oder bloss vereinzelten Vorkommen im Servatius Hand in Hand geht. Es erklärt sich das z. T. daraus, dass die betreffenden Reimwörter dem Dichter nicht geläufig waren: erinnerte er sich dann einmal ihrer, so kamen sie ihm mehrmals nacheinander in die Feder; oder aber die Reime hatten dialektisches Gepräge: hatte Veldeke seine Aufmerksamkeit nicht beisammen, so entschlüpften sie ihm, bis er sich wieder besann.

Damit ist, glaube ich, ein deutlicher Fingerzeig gegeben, wie wir uns andere Erscheinungen, die in dem einen Werk gar nicht oder sehr häufig, im anderen nur gruppenweise auftreten, entstanden denken müssen.

So das Lehnwort *versagen, sage* (hd. *verzagen, zage*). Dass im Serv. kein Beleg vorkommt, mag immerhin Zufall sein. Aber in der Eneide war allerorten Gelegenheit, das Wort zu verwenden. Es findet sich aber nur in zwei Gruppen von 2704 und 1240 Versen Umfang, und zwar nicht weniger als 10 mal; die Stellen sind 4974. 5972. 6712. 7502. 7678. — 11215. 12091. 12126. 12137. 12456. — Auch in den Lied. (57, 17) kommt das Wort vor.

sach wird im Servatius immer auf Wörter mit altem *-g* gereimt, niemals auf solche mit altem *-k*. Auch in der Eneide ist diese Praxis strenge beobachtet, sodass man bis Vers 11594 nicht weniger als 86 Fälle findet: aber von da an erscheint kein einziger mehr, und *sach* reimt nun umgekehrt 2 mal (12561. 12717) auf *sprach* (§ 36)!

Die beiden Fälle, wo für ein reduplizierendes Präteritum *i* (statt hd. *ie*) im Reim erwiesen wird (§ 47), stehen dicht neben einander: 12337. 12387!

Ebenso *ontseven*, das der Serv. nicht kennt: von den vier Belegen der Eneide drängen sich drei wiederum in einer Partie von 300 Versen zusammen (§ 55): 3447. 9828. 9900. 10121!

Die Fremdwörter auf *-ieren* sind im Serv. gemieden (s. Schröders Exkurs am Schlusse des Buches): und in der En. kommen sie nur an drei Stellen vor, darunter zwei wiederum dicht beieinander (5201 f. 5219 f. 9053 f.)!

Und die beiden in der Eneide vorkommenden Adverbia auf *-lingen* (§ 20) trennt nur ein Stück von 22 Versen voneinander: 3524. 3546!

Der bequeme Reim zwischen *-ăn* und *-ân* findet sich in der Eneide nur 3 mal; die Stellen sind: 11567. 12559. 13069!

Im Serv. gehn die Reime von lat. *-um* auf *doen* durch das ganze Werk: in der Eneide dagegen stehen alle 10 Belege im letzten Teil (§ 40); die Stellen sind: 9787. 10307. 10555. 11077. 11243. 11867. 12243. 12491. 12511. 12537!

Während die Reime von *-iuw-* : *-ouw-* im Serv. nicht seltener sind, als sich normaler Weise erwarten lässt, konnten wir in der En. eine starke Zurückhaltung des Dichters beobachten (§ 68): und die Beispiele, die vorkommen, stehen wieder in zwei dichten Gruppen beisammen: 2063. 2097. — 9129. 9313. 9369!

der hêre, im Serv. so häufig, erscheint in der En. nur 5 mal im Reim (§ 51); die Gruppierung ist wiederum auffällig: 4877. 5327. — 11983. 12153. 12621!

Neben *nâ* hatte Veldeke die Formen *naer* und *naere* (§ 43). Dass *nâ* ihm nicht immer zur Hand war, darauf deutet vielleicht die sonderbare Verteilung der Belege in der En.: alle acht Stellen finden sich nach V. 6000, sieben sogar erst nach V. 8200.

So könnte man noch mancherlei anführen, wo die Ungleichmässigkeit des Auftretens mit anderen Auffälligkeiten gepaart ist (s. die Reime von *i* : *î* 9087. 9715. 9955. 11895. 12803; *wëren* : *spëren, gëren* 5545. 5932. — 9723. 11203. 11621. 11799. 11821. 11997; *-ebene* 8599. 9041. 9399. 12099; *turne* : *gerne* 12925. 13299; *does* : *moest* 2781. 3717. — 9775. 9971. 10477. 10583; s. auch §§ 59. 70 u. v. A.). Aber das Beigebrachte wird genügen, um zu zeigen, wie Stimmung, Geschick, Technik und Entscheidungen des Dichters im Verlaufe der Arbeit wechselten.

Wer die Gruppierung der Zahlen bisher aufmerksam verfolgt hat, dem wird nicht entgangen sein, dass zahlreiche Erscheinungen gerade im letzten Teil der Eneide häufiger auftreten, während sie in andern Partieen des Epos gar nicht oder nur selten zu belegen waren. Es deutet das auf einen

Wechsel in der Technik, öfter geradezu auf ein Sorgloserwerden des Dichters hin. Dasselbe lässt sich auch noch in anderer Beziehung beobachten. Das Mittel dazu giebt uns das Auftreten spezifisch hochdeutscher Reime an die Hand.

Im allgemeinen hält sich Veldeke von Reimen, die seinem eigenen Dialekt zuwider sind, ziemlich frei. Das zeigt sich darin, dass gerade die Reime, die in gewissen oder allen hochdeutschen Dichtungen zu den häufigsten zählen, in den Werken unseres Dichters gar nicht begegnen. So z. B., um nur das Wichtigste anzuführen, folgende Reime oder Reimwörter: *jach* (Braune s. 262); *sprach, gemach, dach* u. s. w. : *sach* (ausser zwei Reimen im letzten Teil, s. § 36); *geschach* (Braune s. 260); *-schaft* (Braune s. 285); *gesaget*; *(be)zalte, valte* : *gewalte, alte* u. s. w.;[1] *man, kan, gan* : *dar ane, dane* (*vane, swane* u. s. w.); *kante, sante, wante* u. s. w. : *schande, phande, lande* u. s. w.; *hân, lân* (Inf. und 1. Sing. und Plur. Präs.); (*er*) *gât, stât,*[2] *lât, hât*; Part. Prät. *geschehen* (Braune s. 260); Part. Prät. *gewesen*; Konj. Präs. *gê, stê*; Adj. *hêr*; Adv. *mêr*; *treit, seit*(*e*), *leit*(*e*) = *treget, saget*(*e*), *leget*(*e*); *siht, giht* : *pfliht,* (*daz*) *gesiht* (Braune s. 279 f.); *spil* : *vil, wil*; *zil* und seine Ableitungen; *rinc* ('Kreis von Menschen'); (*ez*) *wirt*; (*ez*) *ist*; *rîch, gelîch*; *gotîn, künegîn, meisterîn*; *pîn* und seine Ableitungen; *wîs*; *prîs* und seine Ableitungen; *gie, lie, vie*; *die* (Artikel); *rief, slief* : *brief* (Braune s. 286); *wol*(*e*) (Adv.); (*ich, er*) *sol*; *hol, holte*(*n*), *geholt*; *enbor*(*e*); *dort.*

Dieser stattlichen Liste gegenüber nimmt sich, was bisher an spezifisch hochdeutschen Reimen dem Dichter nachgewiesen werden konnte, recht spärlich aus. Das waren im Wesentlichen nur ein paar *dâ, ê* und *hie* (§ 43); ferner jener Reim *liecht* : *niecht* (§ 41), wo sich der Dichter einer bedeutenden Schwierigkeit gegenüber sah (denn *liecht* konnte er, seinem Dialekt folgend, wohl nur auf *echt* reimen wie Rein. 1641; das wäre aber kein hochdeutscher Reim gewesen); endlich jene beiden Reime *sach* : *sprak* (die jedoch nur der Schlussteil der En. aufweist), und die paar Fälle, wo *louch* mit *ouk, rouk*

---

[1]) es reimt nur *valte* : *zalte* 7403.

[2]) denn die Reimwörter *stât* : *hât* MF. 60, 15 sind beide ganz gleicherweise unmöglich (s. s. 90 Anm. 4), und dass 67, 9 *stât* : *rât* ebenfalls nicht ursprünglich sein kann, wurde schon oben § 43 gezeigt.

gebunden ist, wo immer die Reimnot als triftiger Entschuldigungsgrund geltend gemacht werden konnte (§ 36); und *wîz* : *vernîz* (§ 30 Anm.).

Dazu kommen noch folgende Einzelheiten: 6859 f. steht *legen* (statt Veldekes *leggen*!) im Reim auf *engegen*: aber die Stelle ist nur durch eine Emendation Behaghels, der *neder* einsetzt, und zwar gegen alle Hss. ausser h, überhaupt lesbar gemacht, und auch so bleiben noch mehr Schwierigkeiten als die Anm. z. St. beseitigt. Hier ist also die Ueberlieferung sicher verderbt. — 8129 f. steht *haveden* im Reim auf *klageden*. Aber *havede, haveden* ist sonst niemals belegt; der Reim ist unrein; die Hss. der einen Gruppe bieten ganz abweichendes. Es ist also sicher nur eine Entstellung der Ueberlieferung anzunehmen.[1]) — So kann auch 9435 f. der Reim (*er*) *givet* : *geleget* unmöglich echt sein, denn es wäre doch ein sonderbarer Zufall, dass wiederum eine Form, die sonst nur noch ein zweites Mal bezeugt ist (*geleget*), in dem éinen Fall mit dem Gegenwort einen unreinen Reim bildete! — 10919 f. steht wiederum *geleget* im Reim (: *beweget*). Der Verdacht, der sich aus dem eben vorher bemerkten ergiebt, verstärkt sich noch dadurch, dass der Ausdruck *legen* hier an sich nicht passend erscheint: man erwartet ein Wort, das den Begriff 'gesteckt, gewunden, gewickelt' ausdrückt. — 11521 f. überliefern die Hss. das Part. *gesaget* (: *maget*): dass hier ein Fehler vorliegt, hat schon Braune gesehen (s. § 26 Anm.). — 12001 f. reimt *begraven* auf *behaven*. Es wäre das der einzige Fall, wo der Inf. *haven* im Reim bezeugt ist; und da *hebben* die dem Dichter zukommende Form ist, so wird wohl auch hier eine Fälschung der Ueberlieferung angenommen werden müssen. — Die Verse 12161 f. brächten das einzige Beispiel für den Inf. *ligen* (: *sigen*) statt der bei Veldeke zu erwartenden Form *liggen*.[2]) — Und so wird Behaghel 12280 wohl mit Recht den Inf. *sagen* (statt *seggen*!), den sämtliche Hss. im Reim auf *erslagen* bieten,

---

[1]) Auch 5101 fiele Unreinheit des Reimes und die singuläre hd. Form (*si*) *haven* (: *dragen*) wiederum zusammen — allerdings nur nach Behaghels Konjektur, die also sicher mit Franck abzulehnen ist.

[2]) Deshalb stehn ja auch die Präsensformen von *liggen*, soweit ihnen *gg* zukommt, sonst immer nur im Innern des Verses: 2389. 7703. 8294. 8694. 10131. 10719. 11230. 12352. 12515.

in *klagen* geändert haben. — Und so möge endlich nicht verschwiegen werden, das auch der Reim *dir* : *wir* (13057), der einzige seines Zeichens (§ 46), vielleicht gar keine Gewähr der Echtheit hat.

Sowie schon früher, so zeigt sich auch hier, dass gerade der letzte Teil der Eneide sich von den anderen Partieen absondert: fast alle die eben verzeichneten hochdeutschen Dialekticismen, finden sich in der Schlusspartie. Die Erklärung dafür liefert uns glücklicherweise der Dichter selbst, in dem interessanten Epilog, den er uns hinterlassen. Wir wissen, sein Werk war bis zu der Stelle gediehen, wo Eneas den Brief Lavinias las, da wurde es ihm entwendet: *Sint was dat boec wal negen jâr Den meister Heinrîch benomen, ... Went he quam te Doringen in dat lant.* Also zwischen der Abfassung des Hauptteils (bis etwa V. 10930) und der des Schlusses liegen neun Jahre. Dadurch würden sich Abweichungen in der dichterischen Art sehr wohl begreifen lassen. Aber nicht alle Erscheinungen, die wir hervorgehoben haben, treten erst von V. 10930 ab auf; sehr oft stehn schon die Verse von 9000 ab und noch frühere in einer engern Verbindung mit dem Schlusse und unterscheiden sich von dem Vorhergehenden. Das ist jedoch in keiner Weise befremdlich, verträgt sich im Gegenteil sehr gut mit jener langen Arbeitspause. Denn der Dichter wird, als er sich an die Vollendung machte, doch sicherlich nicht begonnen haben, ohne den ersten Teil vorerst genau zu überlesen. Und da ist es ganz natürlich, dass ihm gerade solche Reime und Reimwörter, die sich ihm vor nahezu einem Jahrzehnt im Verlaufe seiner langen Arbeit eingestellt hatten, nunmehr am lebhaftesten vor Augen standen, da sie ja in dér Partie vorkamen, die er notwendigerweise zuletzt, unmittelbar vor der Wiederaufnahme seiner dichterischen Thätigkeit, gelesen hatte.[1]) — Inwiefern die hochdeutschen

[1]) Also nicht nur durch das freiere Verhalten gegenüber der Quelle unterscheidet sich die Schlusspartie (Behaghel p. CXLVII). Uebrigens ist auch in technischer Hinsicht ein grosser Unterschied zwischen den beiden Teilen, der mir, so oft ich das Gedicht in éinem Zuge las, noch jedesmal auf das deutlichste bemerkbar wurde. Es wäre nicht schwer, diesen Gesamteindruck in die einzelnen Elemente technischer Art zu zerlegen, aus denen er sich zusammensetzt.

Dialekticismen von ihm selbst herrühren, inwiefern sie der Ueberlieferung zur Last fallen, wurde zu scheiden versucht. Aber auch wo das letztere der Fall ist, spricht das nicht gegen meine Ansicht, dass das gehäufte Auftreten in der letzten Partie mit der langen Pause in Kausalnexus stehe. Denn wenn der Ueberarbeiter geändert hat, so that er es doch nur, weil ihn ein niederländischer Dialekticismus Veldekes dazu veranlasste. Und somit hängt es in solchen Fällen mit der Pause zusammen, dass der Dichter sich nicht mehr auf der Höhe der früheren Geschicklichkeit im Vermeiden dialektischer Reime befand.

Es ist nunmehr an der Zeit, das Verfahren Veldekes rückschauend zu betrachten und das Ausmass seiner Rücksichtnahme auf hochdeutsche Leser zu begrenzen.

Den guten Willen, Alles was diese stören könnte, seinem Werke ferne zu halten, müssen wir nach all dem Beobachteten sicherlich annehmen. Das einfachste Mittel hiezu war, soweit es sich um Abweichungen aus dem Gebiete der Laut- oder Formenlehre, nicht um Diskrepanzen im Wortschatz handelte, nach Möglichkeit neutrale, etymologisch gleichwertige Reimwörter mit einander zu binden. Diese liessen sich in den meisten Fällen ohne weiters in fremde Dialekte übertragen, ohne dass die Reinheit des Reims darunter zu leiden hatte. Dass Veldeke dieses Prinzip nach allen Kräften durchzuführen bestrebt war, das zeigen die in den früheren Abschnitten niedergelegten Untersuchungen auf allen Seiten;[1]) ich verweise nur beispielsweise auf das, was über die Reime *doget* : *joget* bemerkt wurde (§ 14); ferner über *lechde* : *sechde* (§ 26); über *rochte* : *sochte* (§ 26); über *-t* : *-z* (§ 30); über *gesettet* (§ 31 Anm.); über *samîte* : *timîte* : *ravîte* (§ 32); über *sun* : *tuon* (§ 40); über *-aht* : *-âht* (§ 62) u. s. w. u. s. w. Es ist ganz natürlich, dass sich eine solche bewusste Bevorzugung

[1]) Eben wegen dieses allerorten sichtbaren Strebens nach neutralen Reimen kann ein allgemeiner Hinweis auf das Eindringen hd. Elemente in die niederdeutschen Sprachen das Phänomen von Veldekes Reimgebrauch unmöglich erklären. So dankenswert also die von Behaghel, Schriftsprache und Mundart, Giessen 1886 (vgl. dazu dens. Lbl. 1898, Sp. 115) mitgeteilten Beobachtungen sind, für unsere Frage können sie nicht in Betracht kommen.

der neutralen Reime auch im Reimcharakter des Werkes in grossen Zügen ausprägen muss. Und das ist in der That der der Fall: die etymologisch richtigen Bindungen nehmen in der Eneide einen weit grösseren Raum ein, als in den Werken anderer, hochdeutscher Dichter, die so weitgehende Rücksichtnahme nicht zu üben brauchten. Aus einer Tabelle, die die wichtigsten Unterschiede zwischen dem Reimgebrauch Veldekes und dem Hartmanns (im Erec und Gregorius), sowie Wolframs und Gottfrieds verzeichnet, wird das zur Genüge deutlich werden. Ich habe dabei der Uebersichtlichkeit halber die Zahlangaben für die drei hd. Dichter bereits umgerechnet auf den Umfang der En., aus der die Zahlen für Veldeke allein entnommen sind. Somit bedeutet z. B. in der ersten Zeile (*-ach*) die Zahl 19 bei Wolfram, dass für die En. statt der 70 Reime auf *-ach*, die Veldeke thatsächlich gebraucht, vielmehr nur 19 zu erwarten wären, wenn Veldeke solche Reime relativ so selten gebraucht hätte, wie Wolfram.[1])

	En.	Er. u. Greg.	Wolfr.	Gottfr.
-ach[2])	70	32	19	10
-agen[3])	52	51	37	30
-alt[4])	35	24	19	6
-am	178	98	—[5])	82

[1]) Natürlich sind diese Berechnungen ja sehr cum grano salis zu nehmen: aber dass sie im Grossen und Ganzen ein richtiges Bild geben, bringt schon die Vergleichung dreier Dichter mit sich. Als Beispiel, wie in neutralen Fällen, wo Veldeke nicht gut allzu häufig die betr. Reimwörter gebrauchen konnte, die Zahlen dasselbe Bild ergeben, mögen die Reime auf *-art* dienen: Veldeke hat ihrer 38, nach Wolframs Reimart sollte man 35 erwarten, nach der Hartmanns im Er. und Greg. 38, nach der Gottfrieds 42! Ich setze dabei, der Einfachheit der Umrechnung halber, den Umfang der Werke Wolframs gleich dem Dreifachen der En., ferner Er. und Greg. zusammen gleich der En., endlich die En. gleich zwei Dritteln des Trist. Die dadurch entstehenden Ungenauigkeiten kommen, da es sich ja nur um den Eindruck im Grossen und Ganzen handeln kann, nicht weiter in Betracht.

[2]) *gemach* u. s. w., aber ohne die Reimpaare, wo die hd. Dichter *sach*, *jach*, *geschach* verwenden.

[3]) ohne die Reimpaare, wo *sagen* eines der Reimwörter bildet.

[4]) ohne die Participia mit 'Rückumlaut'.

[5]) Wolfr. muss ausser Betracht bleiben, da *kam*, *quâmen* ihm fast durchaus fehlt.

	En.	Er. u. Greg.	Wolfr.	Gottfr.
-amen	14	5	8	2
-ane	25	5	3	1
-annen	35	—	2	3
-arn	31	13	27	20
-as[1])	306	53	40	59
-âmen	30	8	—[2])	14
-ân	229	74	—[3])	76
-âzen	46	14	17	6
-ëchen	18	5	10	1
-ësen	43	16	13	42
-ëzzen	14	10	6	4
-êren	32	10	14	22
-iben	14	8	7	10
-ider	33	—	6[4])	36[4])
-ille	29	2	3	—
-inne	69	32	48	86
-innen	79	15	8	26
-îche	134	56	59	42
-îne(n)	36	1	21	20
-olde	46	28	17	46[5])
-olden	39	2	6	1
-omen	93	72	41	70
-oren	82	46	45	20
-unden	59	41	27	36
-unnen	20	12	6	4

Ich denke, die vorstehend abgedruckte Tabelle zeigt deutlicher, als Worte es vermöchten, das Bestreben des Dichters, neutrale Reime zu verwenden. Denn in all den angeführten Fällen überwiegt die Zahl der in der En. vorkommenden 'korrekten' Reime die der andern Dichtungen um ein ganz beträchtliches, oder sie stellt sich wenigstens der jeweilig höchsten Ziffer unter den andern zur Seite.

Weniger Sorgsamkeit brauchte der Dichter gegenüber dem Versinnern zu entwickeln. Denn hier konnte er be-

---

[1]) *Enêas*!

[2]) S. s. 156 Anm. 5.

[3]) Wolfr. bleibt ausser Berechnung, da er die Inf. *gân, stân* so gut wie niemals anwendet.

[4]) ohne die Reime, wo *sider* vorkommt.

[5]) trotz *Isolde*!

ruhigt annehmen, dass die Schreiber die ihnen unbequemen Wörter und Formen schon selbst durch Synonyma ersetzen oder in die ihnen geläufige Orthographie übertragen würden. So konnten wir denn wirklich schon eine Anzahl heikler Wörter vermerken, die sich der Dichter nie in den Reim zu setzen getraute, die dagegen im Innern des Verses unbedenklich Verwendung fanden: ich erinnere nur an *pfärt* (§ 10); *altoges* (§ 12); *blîde, blîdelîke* (§ 13); *dôgen* (§ 14); *doen* (§ 14); *geval* (§ 16); *vort* (§ 16); *vroet* (§ 16); *te gader, gaderonge* (§ 17); *halen* (§ 18); *haest* (§ 18); *verhogen* (§ 18); *minder* (§ 21); *nâken* (§ 22); *noemen* (§ 22); *quaet* (§ 24); *raken* (§ 25); *sachte, sochte* (§ 26); *sal* (§ 26); *saen* (§ 26); *geschiede, geschiet* (§ 26); *seggen* (§ 26); *seide* (§ 26); *ontsien* (§ 26); *sint* (§ 26); *sot* (§ 26); *stont* (§ 26); *tand* (§ 27); *lîjctekijn* (§ 27); *-tiere* (§ 27); *tôgen* (§ 27); *omtrent* (§ 27); *wale* (§ 28); *-waert* (§ 28); *deckwîlen* (§ 28); *wiste* (§ 28); *gesat* (§ 31 Anm. 2); *sus* (§ 39 Anm. 2); *nâre* (§ 43). Anderes von Wichtigkeit ist in § 58 zusammengestellt. Im Allgemeinen zeigt der Serv. mehr von solchen Dialekticismen aus dem Gebiet des Wortschatzes als die Eneide. Dass dies nur auf die Thätigkeit desjenigen zurückzuführen ist, der den md. Archetypus der Eneide herstellte, lässt sich sehr wahrscheinlich machen. Liess sich doch an der Hand von Parallelen aus dem Serv. zeigen, dass auf solche Weise *heizen* für *doen* in die Eneide eingedrungen ist (§ 14), dass *haestelijke* durch verschiedene Synonyma verdrängt wurde (§ 18), dass *claer* dem hd. *lûter* weichen musste (§ 19), dass für *noemen* immer *nennen* eingetreten ist (§ 22), dass *quaet* mit *ovele* oder *bôse* übersetzt wurde (§ 24) und *ontsien* mit *vorhten* (§ 26), von kleineren Verschiedenheiten wie *hêre* für *gehêre* (§ 51) oder *schîn* für *aneschîn* (§ 55) gar nicht zu reden. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass dergleichen noch viel öfter stattgefunden hat, als wir heute nachweisen können.

Dem Prinzip, im Reime nur neutrale Wörter zu gebrauchen, mussten notwendiger Weise zwei Faktoren von nicht zu unterschätzender Bedeutung hindernd entgegenstehen. Der erste, wichtigere Faktor ist objektiver Art: es ist der Mangel an passenden Gegenwörtern, der oft einen Zwang auf die Reimwahl des Dichters ausübte. Wir waren schon häufig in

der Lage, ziffernmässig darzulegen, wie hinderlich dieser Umstand dem Dichter bei der reinen Durchführung seines Prinzips gewesen ist. Wir konnten zeigen, dass er sich von Reimen wie *stat* : *daz* vollkommen frei hielt, dass er aber anderseits den unhochdeutschen Bindungen *schatz* : *daz* oder *gebuozet* : *muot* oder *satte* : *vazze* nicht entgehn konnte, weil für *schatz* und *gebuozet* und *sazte* so gut wie keine neutralen Gegenwörter zur Verfügung standen (§§ 31. 32). Wir konnten zeigen, dass der Dichter die inl. *t* mit *d* (§ 33), ferner *e* und *i* (§ 35), ferner *-k* : *-g* (§ 36), ferner *-ht-* : *-ft-* (§ 69) gerade in solchen Fällen am häufigsten miteinander band, wo die Zahl der zur Verfügung stehenden neutralen Reimwörter ausserordentlich beschränkt ist, während er umgekehrt solche Reime nur ganz sporadisch verwendet, sobald neutrale Reimwörter beiderseits in genügender Anzahl zu haben waren. Wir konnten ferner zeigen, wie diese Reimnot bei gewissen einzelnen Wörtern bis zum klaren Dilemma, bis zu einem entschiedenen aut-aut führte: ein so häufiges Wort wie *sach* konnte der Dichter nicht aus dem Reim verbannen. Sobald er es aber anwendete, gab es für ihn zwischen der Scylla des niederländischen (und z. T. mitteldeutschen) Dialekticismus und der Charybdis des oberdeutschen (und zum andern Teil mitteldeutschen) Dialekticismus keine freie Durchfahrt mehr: er hatte nur die Wahl das eine der beiden Uebel für das geringere zu halten und das andere zu vermeiden. Und seine Entscheidung fällt anders aus im letzten Teil der En., anders in den übrigen Teilen und in der Legende (§ 36). Ebenso konnte er den Plural des Präteritums von *sehen* nicht wohl entbehren: sobald er ihn aber verwendete, musste er zwischen seinem heimatlichen *sâgen* und dem fremden *sâhen*, mit dem für ihn nicht viel anzufangen war, die Entscheidung treffen (§ 36 Anm.). Und vor derselben Notwendigkeit einseitiger Entscheidung stand er bezüglich der Wahl von Gegenwörtern für *liecht, lecht,* wo er zwischen *niecht* oder *echt* zu wählen hatte (§ 41), oder bei der zweiten Plur. Präs. von *sehen*, *jehen*, wo das Oberdeutsche *ir seht, jeht,* des Dichters heimatliche Sprache hiergegen *ir siet, giet* forderte (§ 41). In anderen Fällen lag zwar keine so drückende Zwangslage vor, aber die Seltenheit neutraler Reimwörter war doch gross genug, um den Dichter

zur Hintansetzung seines leitenden Prinzips zu veranlassen, so bez. der Reime *vahs* : *-as* (§ 41), *slân* : *-ân* (ebda.), *â* : *œ* (§ 59), *-orte* : *ôrte* (§ 61), *aht* : *âht* u. dgl. (§ 62), *-l* : *-lh* (§ 63), *hove* : *lobe* (§ 64), *o* : *u* (§ 70); doch war hier bisweilen eine gewisse Zurückhaltung Veldekes zu beobachten, die in auffallender Verteilung der Belege u. dglm. ihren äusseren Ausdruck fand.

Leichteres Spiel hatte der Dichter, wo ihm seine Sprache Doppelformen bot, von denen die eine auch in hochdeutschen Dialekten gangbar war, wie das, um nur ein paar Beispiele herauszugreifen, der Fall war bei *gevân-gevangen* (§ 16), *gegân-gegangen* (§ 17), *goum-goume* (§ 17), *geslahte-geslehte* (§ 26), *nâr(e)-nâ* (§ 43), *dâre-dâ* (ebda.): in solchen Fällen bevorzugte er die Form, die die grössere Verbreitung für sich hatte.

Damit ist des Einflusses gedacht, den die Reimnot auf das Verhalten des Dichters ausübte. Der zweite Faktor, der die reine Durchführung des Prinzips stören musste, ist subjektiver Art: er besteht in der notwendiger Weise beschränkten Kenntnis des Dichters von dem, was hochdeutschen Lesern anstössig sein musste oder konnte. Aber gerade dieses störende Moment trägt seine Heilung in sich selbst. Denn es ist vollkommen natürlich, dass Veldeke über den dialektischen Charakter gerade der beliebtesten niederländischen Bindungen nicht im Unklaren gewesen sein kann. So war ihm wohl bekannt, dass er kein *af*, kein *blîde, das, van desen, dôgen, geval, fier, vort* u. s. w. u. s. w. wagen durfte, so musste er wissen, dass Reime wie *nôt* : *grôz* im ganzen hd. Gebiete, solche wie *vride* : *mite* oder *rede* : *vride* in weiten Strichen desselben Anstoss erregen würden, oder dass zahlreiche Formen der Personalpronomina für ihn, dem für die Unterscheidung des Dativs und Accusativs die Sprachempfindung fehlte, eine gefährliche Klippe bildeten, die am besten im weiten Bogen zu umschiffen war. Somit werden Reime, deren dialektischer Charakter ihm nicht bewusst war, zugleich immer solche Reime sein, die nicht häufig vorzukommen pflegten; und über den spezifisch niederländischen Charakter gewisser Reimwörter wird er ebenfalls nur dann in Unkenntnis geblieben sein, wenn sie an sich ihrer Bedeutung wegen selten zur Verwendung kommen konnten. Daher ist der Schade, der aus der Unkenntnis des Dichters für sein Prinzip erwachsen kann, nicht all zu hoch zu veranschlagen.

Diese theoretischen Erwägungen finden durch die Betrachtung der thatsächlichen Verhältnisse die schönste Bestätigung. Wie die Paragraphe 49 ff. zeigen, sind die Wörter dialektischen Gepräges, die in den beiden erzählenden Dichtungen vorkommen, ausnahmslos solche, die anzuwenden nur in seltenen Fällen Gelegenheit war. Da fanden wir *achten* mit 3 Belegen, *te banen werden* (1), *borgen* (1), *brennen* (8), *deren* (3), *ontvechten* (1), *gellen* (1), *ontginnen* (4), *gore* (1), *behagelîke* (1), *hangen* (3), *herden* (1), *hôge* (1), *in hogen sîn* (1), *schîn lâzen* (5), *letten* (2), *blîven* (1), *ontmeeren* (1), *merren* (1), *widermuot* (1), *gerâmen* (2), *rân* (1) u. s. w. u. s. w. Dasselbe liess sich auf dem Gebiet der Lautlehre beobachten. Grob dialektische Reime, wie etwa *sünden* : *binden* oder *türne* : *gerne* (§ 65) oder *Lîke* : *herlîke* (§ 37) u. dgl. mehr sind immer zugleich auch selten vorkommende. Es lässt sich somit ein gewisser Parallelismus zwischen dem subjektiven Hindernis, der Unkenntnis des Dichters, und jenem objektiven, der Reimnot, nicht verkennen: das seltene Vorkommen (passender Gegenwörter hier, des betreffenden Wortes dort) ist in beiden Fällen die Veranlassung, dass das Prinzip durchbrochen wird.

Es fragt sich nunmehr: welcher Dialekt ist es, auf den Veldeke bei der Wahl seiner Reime vorzugsweise Rücksicht nahm? Dass es nicht etwa bloss das benachbarte Mittelfränkisch war, das lehrt die Erwägung, dass der Dichter in diesem Falle keinen Grund gehabt hätte, die *dat* und *wat*, das Partic. Prät. *geschît*, die Reime zwischen *rþ* und *rđ* u. s. w. u. s. w. zu meiden. Wenn wir bedenken, dass Veldeke ausserdem die Reime zwischen *d* und *t* nach Vokalen (§ 33) nach Möglichkeit zu vermeiden sucht, dass er dagegen Reime des Typus *ë̈* : *e* (§ 60), *-ort-* : *-ôrt-* (§ 61), *-aht-* : *-âht-* (§ 62) ebensowenig scheut wie Bindungen, die den Abfall des *-h* nach Länge sowie nach *l* erweisen (§ 63) oder wie die dritte Sing. *is* (§ 66), die zweite Sing. Präs. auf *-s* oder die dritte Plur. Indic. auf *-en* (§ 67), und dass er, woran mich Schröder in diesem Zusammenhang mit Recht erinnert, Reime mit überschüssigem *-n* sehr häufig verwendet,[1]) dann werden wir kein

[1]) Die Zahl der Reime mit überschüssigem *-n* (vorwiegend Reime

Bedenken tragen, das Thüringische ('oder das in den meisten Punkten nahe verwante Ostfränkische der Maingegend', Schröder) als diejenige Mundart zu bezeichnen, der der Dichter sein Augenmerk hauptsächlich zuwendete. Jedoch führt schon eine Reihe von Erscheinungen aus der Lautlehre über dieses Gebiet hinaus und zeigt Rücksichtnahme auf oberdeutsche Mundarten. So wenn die Reime zwischen *ë* und *i* nur sehr spärlich und unter dem Zwang der Reimnot auftreten (§ 35), oder wenn *-iuw-* mit *-ouw-* (§ 68) und *o* mit *u* (§ 70) nur mit sichtlicher Zurückhaltung gebunden werden, und Formen wie z. B. *sal, salt* (§ 26) oder *wale* (§ 28) oder *stunt* (§ 26) selten oder gar nicht vorkommen.

Ganz dieselbe Erscheinung zeigt sich in Bezug auf den Wortschatz. Dass auch hier das Thüringische dem Dichter den eigentlichen Massstab für das, was erlaubt und was unerlaubt war, an die Hand gab, zeigen die Paragraphe 49—57,

---

zwischen *-e* und *-en*) ist in Behaghels Text sehr gross (ich zähle im Ganzen 195 Fälle); sogar zu gross, wie man beruhigt sagen kann. So ist z. B. für den Dat. und Accus. des Subst. *wille* immer nur die auch sonst im Mfr. und Nl. (s. zu D Ged. 12, 39) ausschliesslich geltende Form *wille* einzusetzen, wodurch man in allen Fällen reine Reime erhält (En. 1917. 2667. 2757. 2907. 5143. 8783. 8871. 8899. 8937. 9061. 9325. 9405. 9499. 9985. 10313. 10957. 13155. 13259; dazu Serv. 1, 593. 1145. 1575. 2703; 2, 2055, wo auch die Hs. immer die richtige Form bietet; endlich Lied. 62, 29, wo der Reim beide Formen gestattet; der Genitiv dagegen lautet *willen*, und reimt demgemäss nur auf *Sibillen, Kamillen*, En. 2599. 2837. 8969). In ähnlicher Weise liessen sich auch noch zahlreiche andere Fälle durch Einsetzung nl. Formen (wie dies Franck s. 36f. mehrfach gethan hat) und andere Mittel beseitigen. Aber ein bedeutender Rest wird immerhin bleiben, was umso auffälliger ist, als die späteren sorgfältig reimenden nl. Dichter sich diese Freiheit *-e* mit *-en* zu binden sogut wie niemals gestatten; sich aber ungezwungen erklärt, wenn man mit Schröder annimmt, dass der Dichter auch hier vorzugsweise das Thüringische (bezw. Ostfränkische, Ehrismann Beitr. 22, 297. 300 Anm.) vor Augen hatte, in dem allein 'um 1200 (Graf Rudolf, Ebernand) der Abfall des *-n* als sicher bezeugt ist'. Denn nur so brauchte er keine Besorgnisse zu hegen, er würde mit solchen unreinen Reimen bei seinem Publikum anstossen. Freilich sind die Reime mit abgefallenem *-n* bei ihm nicht nur auf die Infinitive beschränkt: doch bemerkt Schröder, dass auch bei den verschiedensten thüringischen und ostfränkischen Poeten die Unsicherheit im Gebrauch dieser Bindungen sich von Infinitiv auf andere Gruppen übertragen habe, wo der Abfall keine lautliche Berechtigung habe.

wo eine ziemlich grosse Zahl von Wörtern zusammengestellt ist, die in Mitteldeutschland ganz gebräuchlich, auf oberdeutschem Boden dagegen veraltet oder überhaupt unbekannt waren. Aber darüber hinaus zeigt es wieder Berücksichtigung des Oberdeutschen, wenn Wörter wie *vort* (§ 16) oder *saen* (§ 26) oder *sint* (§ 26) u. a. m. so sichtlich gemieden werden.

Solche teilweise, inkonsequente Berücksichtigung einer anderen Mundart ist ja auch nur zu natürlich: so wenig das Publikum, für das Veldeke dichtete, immer streng einheitlich nur aus Mitteldeutschen zusammengesetzt war, so wenig nahm der Dichter immer nur ausschliesslich auf Mitteldeutsche Bedacht: aber was an Rücksichtnahme auf das Oberdeutsche zu finden war, ist nicht viel; und öfter wird dem Dichter die Kenntnis, dass dieser oder jener Reim bei Oberdeutschen anstössig sei, ganz zufällig zugekommen sein: das zeigt schon der Umstand, dass die Reime zwischen *-iuw-* und *-ouw-* nur in der Eneide, nicht aber im Servatius, relativ selten sind; und dass die *-olt* : *-ult* und die *sal* streckenweise ganz ungescheut gebraucht werden, und nur in anderen Partien nicht vorkommen. Jedenfalls hat also eine mitteldeutsche, nichtfränkische Mundart die Grundlage und das Muster für Veldekes sprachliche Bestrebungen gebildet.

Ueber diesen Versuchen, die Prinzipien des Dichters aus seinen erzählenden Dichtungen heraus genauer zu ermitteln, sind uns die Lieder fast aus den Augen gekommen. Was diese betrifft, so ist hier der niederländische Charakter unvergleichlich mehr ausgeprägt, als bei den erzählenden Dichtungen. Es ist das um so bemerkenswerter, als sie ja doch nur einen ausserordentlich bescheidenen Umfang besitzen: der Servatius weist 14 mal, die Eneide gar 30 mal soviel Verse auf. Gleichwohl finden sich sehr charakteristische Erscheinungen nur in ihnen: so *blîde* (§ 13), *geval* (§ 16), *vroet* (§ 16), das Partic. *gegaen* (§ 17), *min* (§ 21), *quaet* (§ 24), *êre* 'prius' (§ 43), *ou* : *ô* (§ 44), *verwinnen* (§ 48 Anm.), *nosen* ('ärgern');[1]) auch ist nur

[1]) denn so ist 60, 34 nach Schröders treffender Bemerkung mit B (*nôsen*) gegen C (*ôsen*) zu lesen, vgl. die Belege aus den andern nl. Dichtungen oben § 29.

in den Lied. die Dehnung der offenen Kürzen rückhaltslos und ohne jede Ausnahme durchgeführt (§ 42). Einige andere Dialekticismen teilen sie mit dem Serv., während die Eneide davon frei ist: *doen* mit Inf. (§ 14), *vaer* (§ 16), *claer* (§ 19), *sint* (§ 26), *wale* (§ 28). Da sich ferner einzelne Germanismen mit Sicherheit als durch die Ueberlieferung entstanden nachweisen liessen, da ferner éin Lied Veldekes bekanntlich noch mit allen Spuren seines ursprünglichen nl. Charakters in die Sammlung A Aufnahme gefunden hat (vgl. noch 67, 13 *vogelkin* B und 59, 27 *merlichen* = *merlikîne* B), so stehe ich nicht an, die Ueberzeugung auszusprechen, dass der Dichter sich in seiner Lyrik von der Rücksichtnahme auf das hochdeutsche Publikum, die seine Epik in so hohem Grade zeigt, in keiner weise leiten liess, sondern dass er hier seiner heimatlichen Sprache durchaus freie Entfaltung gönnte.

Ich hoffe, es ist mir durch meine Ausführungen gelungen, ein litterarhistorisches Problem zu lösen, dessen Schwierigkeit von mancher Seite allzu leicht genommen worden ist. Heinrich von Veldeke, der Maestrichter, hat in der niederländischen Litteratur, der er seiner Geburt und seiner heimatlichen Sprache nach so nahe stand, keinerlei Spuren hinterlassen, wenn wir von einem, überdies zweifelhaften Zeugnis Maerlants[1]) absehen. Und wie wirkt dagegen seine dichterische Kunst auf die deutsche Litteratur ein! Noch unvollendet gelangt sein Werk, das erste höfische Epos reinen Stils für Deutschland, wie es der Roman d'Enéas für Frankreich ein paar Decennien früher gewesen war, unter abenteuerlichen Umständen an den Hof von Thüringen, und Fürsten dieses Landes sind es, die den Dichter, nachdem neun lange Jahre verflossen waren, zur Vollendung anspornten. Nicht weniger als sieben Handschriften, vom Ende des 12. bis ins 15. Jh. reichend, sind ganz oder teilweise auf uns gekommen, dass noch mehr bestanden haben müssen, lehrt die Geschichte des Textes. Und — was am schwersten wiegt — das Werk wurde von der Mit- und Nachwelt in Ausdrücken gepriesen, die deutlich erkennen lassen, dass den dichtenden Genossen

[1]) bei Behaghel p. CLXXXVII.

wohl bekannt war, welch grosse litterarische Umwälzung durch seinen Einfluss in der epischen Litteratur der klassischen Zeit herbeigeführt wurde. Wolfram nimmt zweimal Anlass den Tod des Dichters zu beklagen,[1]) von dem er in dem Tone der Wertschätzung spricht. — Und bekannt ist das volltönende Lob, das Gottfried in der berühmten Stelle seines Tristan, wo er, sicherlich nach dem Muster der Franzosen, eingehende litterarische Kritik übt, unserem Heinrich zollt: er habe das erste Pfropfreis in deutscher Sprache gepflanzt, das sich später zu herrlichen Aesten enrwickelt habe, die weitverzweigt und mannigfach künstlich zurecht geleitet, mit Blütenschmuck sich zierten, von dem die Besten seiner Zeitgenossen und Nachfahren das Auserlesenste pflückten. Kleinere als Wolfram und Gottfried stimmen in dem Lobe des Veldekers mit ihnen überein, und Rudolf von Ems nennt ihn gar den Ersten, der *rehter rîme began.*[2]) Und all diese Wirkung, die sich in Thüringen ebenso wie am Rhein äusserte, sie soll von einem Werke ausgegangen sein, das in reiner, dem Niederländischen zunächst stehender Sprache abgefasst war, und nicht einmal irgend einer verdeutschenden Umarbeitung unterzogen wurde?[3]) Schon diese Betrachtung muss m. E. die ernstesten Zweifel wachrufen, denn ein solches Phänomen dürfte wohl ohne Parallelen in der Geschichte unserer Litteratur dastehen.

Dagegen begreift sich nunmehr, wo wir wissen, dass der Dichter selbst schon auf die Sprache des Publikums sorgfältig Bedacht nahm, auf das er wirken wollte, alles leicht und ungezwungen.

Was Veldeke veranlasste, seinen Blick von seiner Heimat weg und auf Deutschland zu richten, können wir freilich nicht wissen. Aber was wir wissen ist, dass er in deutschen Landen herumkam; die Erwähnung von Quedlinburg und Goslar im Servatius braucht freilich nicht durch Besuche dieser Städte veranlasst zu sein; aber sicher wissen wir, dass der Dichter

---

[1]) Parz. 404, 28 ff.; Wh. 76, 22 ff.; dazu Parz. 292, 18.

[2]) was auch ich auf den Bau der Verse überhaupt beziehe.

[3]) denn eine solche lehnt Braune (ebenso wie Behaghel) decidiert ab, s. 301; nur die Umschrift in den einheimischen Lautstand sei in Thüringen vollzogen worden.

bei der berühmten Schwertleite zu Mainz im J. 1184 unter den vielen war, die von dem ritterlichen Schauspiel begeisternde Eindrücke empfingen, und sicher ist auch, dass er zu der fürstlichen Familie in Thüringen in den nächsten und besten Beziehungen stand. Die Gräfin von Cleve, die aus seinen Händen die unvollendete Eneide erhielt, vermählte sich mit einem der Söhne Ludwigs II. von Thüringen; und jene Agnes endlich, der er den Servatius widmete, war eine Gräfin von Looz: gerade an Looz aber war schon im Anfang des 11. Jh.'s Rieneck bei Würzburg gekommen und lokale Beziehungen bestanden seither fort und treten gerade auch unter dem Gatten (oder Vater) der Gönnerin unseres Dichters, unter Ludwig I., hervor.[1]) Sollen wir da noch mehr von den Beziehungen Veldekes zu Deutschland und zu deutschen Fürsten zu wissen verlangen, damit seine Rücksichtnahme auf deutsche Leser begreiflich sei? Zumal uns schon sprachliche Gründe (s. o. s. 161 f.) auf eben die Gegenden gewiesen haben, mit denen der Dichter nun auch durch historische Zeugnisse verbunden erscheint: nämlich auf Thüringen und Ostfranken.

Aber noch ein anderes Bedenken habe ich zu gewärtigen. Es könnte scheinen, als ob mit dieser 'Rücksichtnahme' dem Dichter eine Last aufgebürdet würde, die seinen Schultern zu schwer sein musste; man könnte mir entgegenhalten, dass ein solches dichterisches Verfahren, wie ich es für Veldeke annehme, auf dem Papier ebenso leicht zu konstruieren, wie in der Praxis schwer durchzuführen sei u. dgl.

Solche Einwände widerlegen sich leicht durch den Hinweis, dass solche Rücksichtnahme auf ein anderssprachliches Publikum von späteren Dichtern und Theoretikern ganz ausdrücklich als Notwendigkeit bezeichnet wird. Ich verdanke die Kenntnis der folgenden Stellen Jellinek. So spricht

---

[1]) Freundlicher Nachweis Schröders, der aus der betreffenden historischen Litteratur hervorhebt Archiv f. Unterfranken B. 19—22; Stein, Geschichte Frankens 1, 229. — Den Servatius halte ich für älter als die Eneide; die grössere Unbeholfenheit des Dichters liesse sich leicht nachweisen, wenn man die Legende in Bezug auf die vorkommenden Reimformeln u. s. w. mit dem Epos vergleichen wollte.

Titz, Zwei Bücher Von der Kunst Hochdeutsche Verse und Lieder zu machen (1. Buch, Kap. XIII, § 11) von gewissen Wörtern, die nicht bei Allen *so gut Hochdeutsch reden* auf die gleiche Weise ausgesprochen würden: in *beschweren, verzehren, bescheren* u. s. w. spreche der Meissner ein *ê*, der Schlesier und Andere dagegen ein *ä*; in *können* und *gönnen* jener fast ein *e*, dieser aber *ü* u. s. w. Und nun fährt er fort: *In diesen nun vnd andern dergleichen worten ... gehet man am sichersten vnd gewissesten, wenn man sie nicht mit andern, sondern vnter sich selber, zusammen reimet. Denn also wird der Leser, er gebrauche sich des Meissnischen oder Schlesischen Dialects, keinen vnterschied im Reim verspüren, weil die Worte in beyden aines wie das ander wiewol nicht in einem, wie im andern aussgesprochen werden.* Wenn jedoch dies unthunlich sei, so müsse man sich in erster Linie nach dem Meissnischen Gebrauch richten. Uebrigens seien auch diejenigen nicht zu tadeln, die wie Opitz von dem Standpunkt ihres Dialekts aus dichteten. Denn ein vernünftiger Leser, dem die dialektischen Unterschiede bekannt seien, werde ein sonst gutes Gedicht wegen einer so geringfügigen Ursache nicht abfällig beurteilen, sondern sich beim Lesen dem Dichter bequemen. — Andreas Tscherning, Unvorgreiffliches Bedencken über etliche missbräuche in der deutschen Schreib- und Sprachekunst, Lübeck 1659 spricht sich über die Sache p. 76 folgendermassen aus: bei der Verschiedenheit der Mundarten sei es ungerechtfertigt, Opitz wegen unreiner Reime wie *fuss* : *muss* oder *kan* : *gethan* Vorwürfe zu machen, denn nach der schlesischen Mundart gingen solche Bindungen ganz gut an: *Wann hingegen einer in Schlesien etwan auf solche weise wie ein Meissner, Oberländer oder Nieder-Sachs etc. reimen wollte, so würde er wahrlich mit einem gelächter ausgerauscht werden. Es wird ein ieder bey seiner mundart wol bleiben: iedoch nehmen sich die Schlesier insgemein wol in acht, insonderheit was etwan auf dem Papier zum gedächtniss bleiben soll, dass sie wieder den Reimlaut nicht allzusehr anstossen. Der beste raht, so offt ich nach Meissen irgend ein geticht übersendet, hat mich dieser gedaucht zu sein, dass ich gemeiniglich, soviel möglich gewesen, des Meissnischen Reimlautes mich gebrauchet, also und dergestalt, dass er doch den Schlesischen ihren auch nicht zuwider*

gewesen. Ebenso drückt sich Christian Weise, Curiöse Gedancken Von Deutschen Verse, s. l., Verlegts Johann Friedrich Gleditsch, 1692, S. 89, V f. aus: ... *aus den obangeführten Exempeln sieht man wol, dass unterschiedene Nationes mit dem Accent, mit dem Vocali, und mit dem doppelten Consonante trefflich zu changieren pflegen. VI. Ich gebe die Lehre, wer seine Verse deswegen schreibt, dass sie nur an einem Orte ja wol gar bey gewissen Personen was angenehmes effectuieren sollen, der mag sich in allen Dingen nach derselben Landes Art richten. Wer sich aber die Gedancken macht, dass er sein Licht im gantzen Deutschlande wil leuchten lassen, der muss auff dergleichen Reime dencken, die sich an allen Orten annehmlich und bewehrt befinden.* — Johann Hübner endlich, Neu vermehrtes Poetisches Handbuch, Leipzig 1743, s. 19 f., meint: *In zweiffelhafften Fällen ist ein iedweder zu entschuldigen, wenn er die Mund-Art behält, die er von seiner Frau Mutter gelernet hat.* Nach Anführung einer Reihe von Beispielen meissnischer und schlesischer Reime kommt auch er zum Schlusse: *Will man alle Censur vermeiden, so braucht man Reime, die aller Orten einerley Klang haben.*[1])

All diese Kunstdichter und Theoretiker stimmen also darin überein, dass man je nach den verschiedenen Umständen auch in der Wahl der Reime verschieden zu Werke gehn müsse. Wenn ein Dichter nur auf einen kleinen, sprachlich

---

[1]) Gueinz bei Krause, Der fruchtbringenden Gesellschaft ältester Ertzschrein s. 370: *Von der Reimkunst haben andere zur genüge erinnert, und ist gewis das in derselben auch nach des Landes Art, darinnen man schreibet vnd lebet, vnd nach den Personen an welche man schreibet, man sich richten mus; Dass gewiss ein iedes Land seine sonderliche Mundart brauchet, ohne welche achtnehmung die Schlesier die Pommern nicht verstehen, noch die Mercker die Meisner.* — Heynatz, Briefe die deutsche Sprache betreffend (1772 ff.) II 125 f: *Die ganze Regel von den Reimen beruht, wie der Verfasser richtig sagt, auf der Regel: Man reime nur, wie man ausspricht, und nicht, wie man schreibt; aber man spreche gut aus. Dies könnte zu einer bisher noch nicht üblichen Eintheilung in allgemeine und in Provinzialreime Gelegenheit geben. Die letztern würden allenfalls nur in solchen Gedichten erlaubt bleiben, die sich aus ihrer Heimat nicht zu verirren gedächten. Dergleichen würde sein, wenn ein Sachse 'redte', welches er wie 'rette' ausspricht, mit 'hätte' reimt.* — Vgl. auch noch Zesen, Hoch-deutscher Helikon[3] Wittenberg 1649 I_8[b] ff.

adäquaten Kreis zu wirken beabsichtige, dann dürfe er sich seiner heimatlichen Sprache ungescheut bedienen, und brauche auch solche Reime nicht zu vermeiden, die von Lesern anderer Sprachgebiete als dialektisch, als unrein empfunden würden. Sobald er aber mit höheren litterarischen Ansprüchen hervortrete und seinen Dichtungen auch in anderssprachlichen Gegenden Eingang verschaffen wolle, müsse er den dort bestehenden Lautverhältnissen Rechnung tragen. Und er thut dies am besten in dér negativen Weise, dass er unter den ihm nach seiner Sprache zur Verfügung stehenden Reimen eine Auswahl trifft: diejenigen, die auch in andern Dialekten ihren reinen Charakter bewahren, weil das eine wie das andere Reimwort sich auf gleiche Weise ändert, die mag er beibehalten; die anderen, die nur in seinem eigenen Dialekt rein sind, durch die Umschrift in eine andere Mundart dagegen unrein werden, die solle er, soweit es möglich, vermeiden.

Man sieht, trotz des gewaltigen Sprunges durch mehrere Jahrhunderte, trotz der unendlich verschiedenen Verhältnisse findet sich hier ganz genau derselbe Usus, den wir für Veldeke auf sozusagen rein mathematischen Wege herausgerechnet haben. Und die Uebereinstimmung ist um so wertvoller, als sie sich mir erst hinterher ergab: ich hatte Jellinek meine Ueberzeugung über die Prinzipien Veldekes längst mitgeteilt, als er meine Aufmerksamkeit auf diese direkten Zeugen späterer Jahrhunderte lenkte.

Nunmehr wissen wir auch, warum Veldeke in seine Reime so unverhältnissmässig wenig spezifisch Hochdeutsches einfliessen liess: er musste andernfalls wohl fürchten, von seinen Landsleuten, wie der biedere Tscherning sagt, *mit einem gelächter ausgerauscht* zu werden. Und nun wissen wir auch, warum Veldekes Lieder in ihrem Gehalt an Dialekticismen die erzählenden Dichtungen so sehr übertreffen: er wird erstere eben nur geschrieben haben, *dass sie,* wie Weise sich ausdrückt, *nur an einem Orte ja wol gar bey gewissen Personen was angenehmes effectuieren sollen.*

Veldeke steht mit seinem Verfahren unter den Dichtern der mittelhochdeutschen Zeit nicht allein; im Gegenteil: was bei ihm zu lernen war, lässt sich im Wesentlichen bei den

meisten seiner Genossen ebenso beobachten; sein Verhalten gegenüber dem Dialekt seiner Heimat ist im Wesentlichen typisch für das der meisten anderen Dichter gegenüber ihren Mundarten. In diesem Sinne ist es geboten, von einer mittelhochdeutschen Dichtersprache zu reden. Man darf dabei nicht an eine Schriftsprache in der Art unserer neuhochdeutschen denken. Positive Gesetze giebt sie nicht: es galt nicht etwa als vornehm, *sol* statt *sal, ist* statt *is, sâ* statt *sân* u. s. w. zu schreiben, oder Reime wie *versmân* : *gân, hulde* : *solde, kam* : *nam, daz* : *was, stein* : *heim, vride* : *mite, fuoz* : *guot* u. s. w. zu vermeiden. Aber der Mitteldeutsche, der an oberdeutsche Hörer, Leser und Schreiber dachte, musste sich bestreben, die *sal, is, sân* u. s. w. seinen Reimen ferne zu halten, und *versmân* nur auf Wörter wie *vân, hulde* nur auf *schulde, solde* nur auf *golde, wolde* u. s. w. u. s. w. zu reimen, sodass Veränderungen, die sich bei der Umsetzung ins Oberdeutsche ergaben, beide Reimwörter in gleicher Weise betrafen, und somit die Reinheit des Reims intakt liessen. Und ebenso musste der Schwabe, der auf bairisches Publikum rechnete, heimatliche Bindungen wie *daz* : *was*, *stein* : *heim* zu vermeiden bestrebt sein, und solche Wörter nur mit neutralen zu paaren suchen. An einheitliche Vorschriften darf also auf keine Weise gedacht werden. Im Gegenteil verträgt der entwickelte Begriff der Dichtersprache die weitestgehende Individualisierung im Einzelnen. Das Verfahren der Dichter war ein verschiedenes, je nachdem die besonderen Verhältnisse verschieden waren. Der eine ein Niederländer, der für Thüringen dichtet, der andere ein Niederdeutscher, der an hochdeutsches Publikum denkt, der dritte ein Schwabe, der auch in Baiern nach Geltung strebt, und so weiter in allen denkbaren Kombinationen; dér sesshaft, jener ein Fahrender; der eine dichterische Individualität, die sich in den selbstgezogenen Schranken mit einer Freiheit und Anmut bewegt, wie sie nur durch die Arbeit eines Lebens, durch stätes Streben nach Verfeinerung und Veredelung, durch unablässiges Ringen nach dem schönen Gleichmass der Sprache erzielt werden kann. Und von dieser höchsten Stufe alle Grade hindurch bis zum Tiefstand an Fähigkeiten und an Fleiss. Dabei all die Verschiedenheiten, die sich aus der grösseren oder geringeren Vertrautheit des Einzelnen mit der

Sprache seiner fremden Hörer ergaben; die wechselnden Entscheidungen, die in Fällen, wo das Prinzip nicht gewahrt werden konnte, getroffen wurden: der eine greift unter dem Druck der Reimnot auf seine heimatlichen Formen zurück, der andere bevorzugt im Zweifelsfalle lieber die fremden Reime, ein Dritter schwankt zwischen beiden hin und her; hier der Künstler, der sich seine Sprache, seine Reimformeln selbst schmiedet, so dass alles das Gepräge seines Geistes trägt; dort der Stümper, der mit der abgenutzten Schablone altererbter Reimformeln und mit dem fremden Gut imponierender Vorbilder gleich unbefangen hantiert; damit der ganze Einfluss des 'litterarischen' Reims — wahrhaftig eine solche Fülle verschiedener Komponenten, dass wir uns nicht wundern dürfen, wenn kaum jemals für zwei verschiedene Dichter oder auch nur für zwei verschiedene Werke desselben Dichters sich ganz die gleiche Resultierende ergiebt.

Einen Typus haben wir in Veldeke kennen gelernt.

Für zwei andere, Wolfram und Hartmann, hat Zwierzina[1]) an einzelnen auffälligen Erscheinungen die Art ihres Verhaltens in eindringlicher Weise dargestellt. Ihre Kunst steht freilich über der des älteren Genossen: aber das historische Urteil muss auch die grössere Schwierigkeit der Aufgabe, vor die Veldeke gestellt war, in Betracht ziehen. Der Oberdeutsche wird schon dem Sprachmaterial nach weniger häufig in die Lage kommen, Reime zu gebrauchen, die den Niederdeutschen oder Niederländer verletzen könnten als umgekehrt. Denn die hochdeutschen Reime wie *guot* : *muot, fuoz* : *muoz* oder *vride* : *lide, site* : *mite* sind eben so gut im Niederdeutschen ohne Anstoss, während Bindungen wie *muot* : *fuoz* oder *vride* : *mite* oder *-ede* : *-ide* oder *-ulde* : *-olde,* die der Niederdeutsche neben jenen andern zur Verfügung hat, vom Oberdeutschen als unreine empfunden werden mussten.

Wiederum eine andere Spielart zeigen z. B. die Werke Bertholds von Holle. Auch er hat, gleich Veldeke, die offenkundige Absicht, für ein hochdeutsches Publikum zu schreiben: das ergiebt sich schon aus Leitzmanns Zusammenstellungen,

---

[1]) Beobachtungen zum Reimgebrauch Hartmanns und Wolframs, Festschrift für Heinzel, Halle 1898, 437 ff.

die das entgegengesetzte erweisen sollen, mit vollkommener Deutlichkeit.[1]) Aber er war weitaus weniger geschickt, Dia-

[1]) Beitr. 16, 1 ff., vgl. dazu die trefflichen Bemerkungen Vogts ebda. 452 ff. In 17000 Versen erscheint nur je éinmal *sal* und *wal* durch den Reim gesichert! nur zweimal bindet der Dichter *ô* und *uo* vor Dentalen! Für die Gleichheit des hd. intervokalischen *d* und *t* sprechen nur vier Reime (wobei überdies Präteritalformen von *mîden* immer das éine Reimwort bilden: aber gerade bei diesem Verbum, wie bei *snîden*, *lîden* hat in vielen oder allen md. Dialekten die Aufhebung des grammatischen Wechsels durch Verallgemeinerung der *d*-Formen stattgefunden)! Für die Bindung *d* : *t* nach *r* findet sich ein einziger Beleg: weil eben die Verschiebungsgrenze hier höher im Norden läuft als nach *l* oder *n*! Den Abfall des *-h* nach Länge erweisen nur sechs Beispiele! u. s. w. u. s. w. — [Nach Abschluss meiner Arbeit kommt mir durch die Güte des Verf. zu: Roethe, Die Reimvorreden des Sachsenspiegels, Abhandlungen der Göttinger Gesellsch. histor.-phil. Klasse N. F. Bd. 2, No. 8. Die Tendenz und Methode dieser Arbeit und der meinigen treffen vollkommen zusammen: was ich für Veldeke zu erweisen getrachtet und für die andern ohne nähere Untersuchungen mitzuteilen als gleichfalls zutreffend bezeichnet habe, das erweist Roethe nunmehr für die gesammten niederdeutschen Poeten des 13. Jh.'s mit schlagender Sicherheit: sie alle, von Wernher von Elmendorf, Albrecht von Halberstadt und Eilhart von Oberge angefangen bis hinunter zu Konemann haben die Einwirkungen der mhd. Litteratursprache erfahren. Auch was ich oben über das individuell-verschiedene Verhalten des Einzelnen zur Kunstsprache bemerkt habe, stellt sich nunmehr durch Roethes Darlegungen auch für diese nd. Dichter als vollkommen zutreffend heraus. Zugleich zeigt sich aber auch, dass die Erklärung, die ich oben gebe, für diese nd. Poeten nicht ausreicht: der Grund ihrer Anlehnung an die hd. Sprache war sicherlich für manche unter ihnen der Wunsch, auch auf hd. Kreise zu wirken. Aber bei der Allgemeinheit der Erscheinung und bei dem streng lokalen Charakter einzelner Denkmäler ist zweifellos Roethes Erklärung voranzustellen, die von der Thatsache ausgeht, dass es eine durch lange Tradition gefestigte Kunstübung auf nd. Boden im 13. Jh. nicht gab, und dass daher aus diesem Grunde, wer litterarisch thätig sein wollte, nach hd. Vorbildern zu greifen genötigt war. Es läge nahe, diese treffliche Erklärung auch für das Problem der Sprache Veldekes nutzbar machen zu wollen: eine scheinbare Berechtigung könnte man aus dem Umstand ableiten, dass von niederländischer Litteratur aus der Zeit vor 1250 nichts auf uns gekommen ist. Aber gerade Roethes Untersuchung zeigt deutlich das Unhaltbare eines solchen Versuchs. Vor allem deshalb, weil auf nd. Boden nahezu ausnahmslos die ganze Schriftlitteratur unter dem Einfluss der hd. Schwester steht: in den Niederlanden aber ist Veldeke eine vereinzelte Erscheinung, und die ältesten Werke, die nach ihm entstehen, zeigen bereits einen vollkommen rein ausgebildeten nl. Sprachcharakter. Ferner stehen die Niederdeutschen, wie das Roethe anschaulich

lekticismen zu meiden.[1]) Und er begnügt sich anderseits nicht mit dem im Wesentlichen negativen Verfahren Veldekes, sondern er greift, wo sich ihm bequeme Reime bieten, auch ganz ungescheut auf die hochdeutsche Reimweise, und verwendet so zahlreiche Bindungen, die seinem Dialekt durch-

---

zeigt, so sehr unter dem Bann ihrer vornehmeren und gewanteren hd. Genossen, dass sie auch massenhaft hochdeutsches Sprachgut aus ihren Händen entgegennehmen, ihrer eigenen Sprache zum Trotz: bei Veldeke aber liess sich gerade so hübsch beobachten, wie er dem Fremden Konzessionen macht, ohne doch das Heimische zu schädigen. Auch die Thatsache, dass die Lieder soviel Niederländisches bewahrt haben, warnt vor einem Uebertragen der Resultate Roethes auf unser Problem. Nicht minder der Umstand, dass Veldeke sich gerade dém Dialekt ebenso hartnäckig wie seiner heimatlichen Sprache verschliesst, der ihm am nächsten gelegen gewesen wäre — sowohl geographisch als auch weil in ihm eine reiche litterarische Produktion abgeschlossen vorlag: ich meine das Mittelfränkische; wenn er über dieses hinaus sein Augenmerk nach Thüringen oder Ostfranken richtete, so zeigt das deutlich, dass individuelle Gründe ihn leiteten, nicht der Mangel einer nl. Tradition. Und endlich spricht gegen jene Parallelisierung nicht zum mindesten die grosse Verschiedenheit der allgemeinen litterarischen Verhältnisse, wie sie durch die verschiedene geographische Lage der beiden Länder gegeben war: der Niederdeutsche ganz auf sich selbst angewiesen, wenn er nicht vom Hochdeutschen lernen wollte; die Niederländer dagegen zunächst von den Franzosen befruchtet, und zwischen diesen und den Deutschen ein Bindeglied, dessen Wichtigkeit uns die Fremdwörter, die oft — dadurch sichtlich Abkömmlinge der Litteratur, nicht etwa der Konversationssprache der höheren Stände —, nur im Reim auftreten, noch einigermassen ahnen lassen. So kann ich mir die grosse litterarische Bewegung, die von Frankreich ihren Ausgang nimmt, in ihrem Verlaufe nur befriedigend erklären, wenn sie zunächst die Niederlande ergriff, von hier an den Rhein und nach Mitteldeutschland sich fortpflanzte und endlich von diesen beiden Landstrichen aus nach Süden und Norden verlief. Man streiche die Niederlande aus dieser Reihe oder drehe die Folge Niederlande-Deutschland um, und man reisst aus der fortlaufenden Kette ein wichtiges Glied heraus. Ebensowenig wie es zufällig ist, dass die französischen Fremdlinge in der nl. Sprache keine Spuren eines Durchgangs durch deutsche Dialekte aufweisen, ebensowenig es Zufall ist, dass sich der Rhein immer am vorgeschrittensten, am modernsten zeigt, ebensowenig kann es Zufall sein, dass der Mann, der der höfischen Epik in Deutschland die Richtung weist, ein Niederländer war. — Zu meinen Bemerkungen über Berthold von Holle vgl. nunmehr auch Roethe insbes. s. 45 ff.].

[1]) so gebraucht er nicht nur, wie Veldeke, Reime *sach* : *mac*, *pflac* recht häufig, sondern bindet, was schlimmer ist, sehr oft *t* : *z* (Typus *gebôt* : *verdrôz*).

aus fremd sein mussten.[1]) Dabei ist sein Verhältnis zur hd. Dichtersprache um so interessanter und lehrreicher, als er im Verlaufe seines Dichtens sichtliche Fortschritte macht: der, wie wir aus des Dichters eigenen Worten (Crane 2138 ff.) wissen, ältere Demantin enthält nicht nur viel mehr verbrauchte Formeln als der jüngere Crane (s. die trefflichen Bemerkungen Steinmeyers Anz. 1, 259), sondern auch weit mehr Dialekticismen als dieser.[2])

Den schärfsten Gegensatz zu diesem, der fremden Sprache so sehr nachgebenden Autor liefern andere, als deren Typus Ebernand von Erfurt gelten mag. Er erklärt ganz offen, er sei ein Thüringer und wolle seine Sprache nicht aufgeben: was hätte es für ihn für einen Nutzen, seine Sprache *an ander wort* zu zwingen? Der handelt ja doch nur äffisch, der sich eine Sprache anmasst, der er nicht gerecht zu werden versteht (4467 ff.).[3]) Sein Verhalten ist leicht begreiflich: er ist ein

[1]) Da steht (s. Vogt a. a. O. 457. 461. 462), um nur bei Leitzmanns Material zu bleiben, *sol* und *wol* im Reim auf *vol* und *Gayol*; neben *geit* und *gêt* sehr häufig *gât*; *geseit* u. dgl. massenhaft im Reime auf *-eit*; *sagen* st. *seggen* nicht weniger als 69mal; *hân* st. *haven*, *hebben*, *lân* st. *lâten* fast auf jeder Seite; *-schaft* st. *-skap*; *nâch*, *gâch* st. *nâ*, *gâ* wiederholt im Reim auf *sach* u. dgl.; und die ausl. germ. *-k* sind in nahezu anderthalb Hundert Fällen mit ausl. *-g* gebunden (*sprak* : *sach*, *dach* u. s. w.)! Man muss selbst sehen, wie Leitzmann sich mit Erklärungen ad hoc abquält, um den einen oder anderen dieser hochdeutschen Dialekticismen für die niederdeutsche Mundart des Dichters plausibel erscheinen zu lassen, und wie er dabei doch wiederholt die Möglichkeit hochdeutschen Einflusses zuzugeben genötigt ist.

[2]) so reimt im Demantin noch 3mal aufeinander *ie* und *ei*, 3mal *ie* und *î*; 10mal *-ft* und *-ht* (Vogt s. 463); es finden sich hier 22 Reime, die *is* (hd. *ist*) erweisen (Vogt s. 463); und 13mal erscheint als Form des Dativs *mik*, *dik* durch den Reim gesichert (Vogt s. 462): der Crane ist von alledem frei. In andern Fällen zeigt sich im Crane wenigstens eine weit grössere Zurückhaltung als in dem 2½mal umfangreicheren Demantin: Reime wie *geverte* : *kêrte* stehn hier 11mal, dort nur 2mal; *vliehen* : *sehen* hier 30mal, dort nur 2mal; *nâr* hier 11mal, dort nur éinmal. Am meisten fällt ins Gewicht, dass Bindungen zwischen *-t* und *-z* (*nôt* : *grôz*) im Dem. über 120mal, im Crane aber nur 20mal vorkommen (Vogt s. 463). So beweisen also auch diese Reime, auf die Leitzmann so grosses Gewicht legt, wieder das Gegenteil von dem, was sie angeblich beweisen sollen.

[3]) er nennt also nur die 'äffisch', welche einen fremden Dialekt mit ungenügender Kenntnis zu schreiben bemüht sind. Keineswegs aber ist seine Meinung, dass man eine fremde Sprache nicht annehmen

weltfremder, einfältiger Dichter, der nicht nach irdischer Belohnung oder nach Anerkennung strebt, sich in bescheidener Demut von den *meistertihtæren* ausdrücklich sondert, dem jede höhere litterarische Prätention fehlt und der nur zum Heil seiner Seele ein gottgefälliges Werk unternimmt. Auch wenn er es nicht selbst sagte, dass er kein Dichter von Beruf sei, wir würden es aus dem unbeholfenen Satzbau, aus der Schwerfälligkeit seiner Rede, aus seinen abgehackten Versen, aus den läppischen Flickversen mit Sicherheit entnehmen. Seine Art ist typisch für die Dichter, die in Abgeschlossenheit und ohne den Blick auf Ferneres zu richten, ihre Reime schmieden. Charakteristisch ist dabei, dass er es trotzdem für notwendig hält, über sein Thüringer Deutsch ausdrücklich zu sprechen.

Das wären ein paar herausgerissene Beispiele, wie sich das Verhältnis zur Dichtersprache bei verschiedenen Autoren verschieden gestaltet. An der Thatsache ihres Bestehens kann nach allem, was vorgebracht wurde, nicht mehr gezweifelt werden: sobald man darauf aufmerksam wurde, dass andere Dialekte auch andere Reime forderten, war die Vermeidung des Anstössigen der nächste, notwendige Schritt, wollte man seinem Werke weitere Verbreitung sichern. Dass man auf das erstere frühzeitig aufmerksam wurde, ist bei dem Bestehen

---

solle, weil man ihr doch unmöglich gerecht werden könne: letzteres hiesse im Mittelhochdeutschen *der sprâche . . . der er nicht gefuogen mac*. Ebernands Raisonnement ist also klärlich das folgende: in vollendeter Weise kann ich ungeschickter Mann mich meiner thüringischen Sprache nicht entäussern; und mangelhafte Nachahmung fremder Dialekte finde ich 'äffisch'; also bleibe ich lieber bei meiner heimatlichen Sprache. Die ganze Stelle ist somit für das Bestehen der Dichtersprache ein vollgültiges äusseres Zeugnis, das bestätigend zu den andern Beweisen hinzutritt. Wenn das Streben, andere Dialekte als den heimatlichen zu berücksichtigen, nicht vorhanden war, und wenn Ebernand nicht ganz konkrete Beispiele dafür vor Augen hatte, dann fehlt seiner Polemik jegliches Substrat. Wie konnte er überhaupt auf die Idee kommen, man könnte als Thüringer auch anders denn Thüringisch schreiben, wie konnte er solches, wenn mit unzulänglicher Geschicklichkeit unternommen, 'äffisch' finden — falls es niemand gab, der dergleichen unternahm? Gegen Hirngespinste ficht man doch nicht in so bestimmter Polemik! Das hat Paul in seiner Interpretation der Stelle (Gab es eine mhd. Schriftsprache s. 11 ff.) ganz ausser acht gelassen, wie schon Heinzel mit ähnlicher Argumentation hervorgehoben hat, Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1874, s. 173 f.

mächtiger litterarischer Centren, wo sich wie am Thüringer Hofe Limburger, Hessen, Sachsen, Bayern und Oesterreicher zusammenfanden, selbstverständlich, wird übrigens ja auch ganz unmittelbar bezeugt.[1]) Wieweit es dem Einzelnen gelang, in diesem Sinne seines Dialekts Herr zu werden, wie weit nicht, bedarf in jedem Fall besonderer Untersuchung. — Só scheint mir der Begriff der mhd. Dichtersprache gefasst werden zu müssen. Eine Schriftsprache im heutigen Sinne, das kann ich nur wiederholen, ist sie nicht: aber vielleicht die notwendige Vorstufe zu einer solchen. Wohl hätte sich auch durch das konsequente Vermeiden von Dialekticismen etwas positiv Gemeinsames, eine Art *κοινή* ergeben müssen: aber so konsequent waren auch die besten Dichter, waren auch Hartmann, Wolfram und Gottfried nicht, und so findet sich neben dem Gemeinsamen auch noch genug Trennendes. Beides für die wichtigsten Dichter deutlich darzulegen, wird eine für die Geschichte der mhd. Litteratur wie für die Darstellung der mhd. Grammatik gleich notwendige und erspriessliche Arbeit der Détailforschung bilden müssen.

P a u l in seiner Abhandlung über (oder besser gegen) die mhd. Schriftsprache hat s. 7 mit besonderem Nachdruck auf die Thatsache hingewiesen, dass in Frankreich unter ungleich günstigeren Verhältnissen gleichwohl keine Spur einer Schriftsprache im 12., 13. Jh. wahrzunehmen sei; die Litteratur sei vielmehr durchaus dialektisch, der beste Beweis, dass eine Abschwächung und Ausgleichung mundartlicher Verschieden-

---

[1]) Durch die bekannte Stelle Albrechts von Halberstadt v. 42ff.:

der sîne sinne an ditze bûch
zu rechte hât gevlizzen,
der er ist sult ir wizzen:
enweder dirre zweier,
weder Swâp noch Beier,
weder Dürinc noch Franke.
des lât û sîn zu danke,
ob ir vundet in den rîmen,
die sich zeinander lîmen,
valsch oder unrecht:
wan ein Sachse, heizet Albrecht,
geboren von Halberstat,
û ditze bûch gemachet hât
von latîne zu dûte.

heiten mit dem Reichtum und der Blüte einer Litteratur nicht notwendig Hand in Hand gehen müsse. Dieser Hinweis, der vor mehr als 25 Jahren ganz am Platz war, heute ist er hinfällig: denn die Romanisten sind jetzt im allgemeinen wohl darüber einig, dass die Ausbildung der französischen Schriftsprache schon sehr früh, bereits im 11. Jh. in einzelnen Spuren beginne und dass die Grundlage dieser Schriftsprache, die sich durch Vergleichung der kontinentalen und anglonormannischen Sprache rekonstruieren lässt, das Normannische war. In dieser Schriftsprache schreiben die Schriftsteller, die am Hofe der anglonormannischen Könige von Heinrich I. bis zur Zeit Heinrichs II. und seiner Söhne dichteten, von geringen mundartlichen Verschiedenheiten abgesehen. Diese Schriftsprache, die wohl aus der Angleichung mehrerer mundartlicher Züge hervorgegangen ist, dürfte sich nach Suchier zuerst im höheren Verkehr ausgebildet haben, und hinterher in der Schrift zum Ausdruck gebracht worden sein, ganz wie im Süden das *Dreg Proensal,* das auch älter ist als die ältesten Dichtungen der Troubadours.[1]) Jener Schriftsprache bediente sich Wace, nicht etwa der seines Geburtsortes Jersey oder seines Aufenthaltsortes Caen. Und ebenso Guischart von Beaujeu, wenn ihm auch ein paar provenzalische Formen im Reim entschlüpften.

Zum Ueberfluss fehlt es auch hier nicht an mannigfachen direkten Aeusserungen aus dem Munde verschiedener Autoren.[2]) Da rühmt sich Garnier de Pont-Sainte-Maxence in seinem ausgezeichneten i. J. 1173 abgeschlossenen Gedichte auf den heiligen Thomas: *Mes languages est buen, car en France fui nez.* — Der Lyonnaiser Aimon de Varenne, der i. J. 1188 in Châtillon-sur-Azergue seinen Florimont dichtete, schreibt nicht etwa die Sprache seiner Heimat, die den Franzosen *sauvage* sei, sondern er bemüht sich *de dire en lor langage al mieus*

[1]) Nach Suchier, Gröbers Grundriss I, 572; Bibliotheca Normannica III (Vorwort); vgl. auch die hübschen Ausführungen Neumanns (Zs. f. roman. Phil. 2, 152 ff.) über die zentralfranzösische Schriftsprache 'oder sagen wir lieber' Litteratursprache schon zur Zeit Chrestiens.

[2]) Am beqnemsten zusammengestellt von Brunot in der von Petit de Julleville herausgegebenen Histoire de la Langue et de la Littérature Française, Paris 1896, tom. II, 459 ff.

qu'il a seü dire. — Besonders oft zitiert sind die Worte des Conon de Béthune, der um 1182 in Paris vor der Königin-Wittwe sang, sie habe nicht höfisch gehandelt, als sie und ihr Sohn (Philipp II. August) ihn tadelten; denn wenn auch seine Sprache nicht französisch (d. i. francisch) sei, so könne man sie auf französisch doch gut verstehen u. s. w.:

La roïne ne fit pas ke courtoise
qui me reprist, elle et ses fius li rois;
encore ne soit ma parole françoise
si la puet on bien entendre en françois.
ne cil ne sont bien apris ne cortois
qui m'ont repris, se j'ai dit mot d'Artois,
car je ne fui pas norriz a Pontoise.

Und später gilt als das höchste Lob, das gutem Französisch gezollt werden kann, es sei so, als wenn der Sprecher *au bourg à Saint-Denis* geboren sei.

Gewiss sind die französischen Verhältnisse im Uebrigen sehr verschieden von den gleichzeitigen deutschen: dort ein einheitliches Zentrum, Paris, dem die Provinzialen zuströmen und dessen Sprache sich die Geltung der edleren, vornehmeren erringt; hier dagegen eine Menge kleiner Höfe, von denen der eine diesen, der andere jenen Dichter anzuziehen und zu fesseln vermag. Deshalb kommt es in Frankreich zu einer einheitlichen Schriftsprache mit positiven Normen, in Deutschland dagegen einstweilen nur zu wechselnden, mehr oder minder ausgeprägten Dichtersprachen.

Aber war nicht auch auf französischem Boden die Dichtersprache das Durchgangsstadium zur Entstehung der Schriftsprache? Fast möchte man es meinen. Chrestiens stammt aus der Champagne und die grammatische Untersuchung seiner Reime lässt thatsächlich bestimmte Eigentümlichkeiten des Dialektes dieser Gegend erkennen: aber Förster, der dem Dichter soviel Arbeit zugewendet hat, bemerkt ausdrücklich (Bd. I, p. LIV): 'Man muss freilich gestehen, dass die Zahl der bezeichnenden, dialektischen Reime eine äusserst geringe ist'.[1]) Aber auch spezifisch francische Reime scheint der Dichter nicht zu gebrauchen, wenn ich Försters Worte (das. p. LIII)

[1]) und in den späteren Werken noch geringer als im Erec, s. Försters Einleitung zu diesem Epos p. XI.

richtig deute: 'die Untersuchung der Reime ergiebt bestimmt sofort mit voller Sicherheit das erstere' (nämlich dass der Dichter den Dialekt der Champagne gebraucht, und nicht den der Ile de France als Richtschnur genommen hat). Damit wären wir also bei demselben negativen Verfahren, das wir oben bei mittelhochdeutschen Dichtern beobachteten, angelangt. Ebenso hebt Friedwagner in seinem Vortrag, Ueber schwierige Fragen bei der Textgestaltung afrz. Dichterwerke (Verhandlungen der 42. Philologenversammlung s. 499) hervor, dass die Werke des Picarden Raoul de Houdenc nur ganz verschwindende Spuren dialektischer Reime zeigen, ja dass eines derselben, der Roman des Eles, davon ganz rein sei und 'eben so gut das Werk eines Parisers sein könnte'. Wie steht es hier? Hat Raoul auch solche francische Reime, die seinem picardischen Dialekt direkt zuwider waren? Oder begnügt er sich etwa, aus seinen Reimen alles zu verbannen, was Pariser Hörern als dialektisch erscheinen musste, ohne dass er deshalb ins Positive überging?

Dann wäre der Parallelismus mit den Verhältnissen bei den mittelhochdeutschen Dichtern ein ganz vollkommener. Aber darüber können uns nur die Romanisten Belehrung bringen.

Heinrich von Veldeke, um nach ihm nochmals den Blick zurückzuwenden, war nicht der erste, der in der geschilderten Weise seine Sprache nach den Bedürfnissen fremder Leser zu *mâzen* strebte; aber er ist unter den älteren Dichtern der mhd. Zeit derjenige, der dieses Streben in der glücklichsten und konsequentesten Weise durchzuführen verstand. Von diesem Standpunkt aus gesehen, stellt sich sein dichterisches Verdienst grösser und reiner dar, als bisher. Mir wenigstens wuchs die Gestalt des Vaters der höfischen Poesie höher und höher, je deutlicher ich mir der schwierigen Bedingungen bewusst wurde, unter denen er sich die Sprache seiner Dichtungen schuf.

Vielleicht bei keinem anderen ist der Unterschied zwischen der ererbten heimatlichen und der erworbenen litterarischen Sprache so gross wie bei Heinrich von Veldeke, und darum schienen mir gerade seine Werke eine Untersuchung wie die vorliegende wohl zu verdienen.

Veldeke und die Fremdwörter.

Ein Exkurs von Edward Schröder.

Die nachfolgenden Darlegungen hab ich zum ersten Male vorläufig niedergeschrieben bald nach dem Erscheinen der Ausgabe des Roman d'Enéas von Salverda de Grave, also wohl im J. 1892 oder 1893. Ich befand mich damals auf einer ähnlichen Bahn, wie sie der Verfasser dieses Buches später selbständig eingeschlagen hat und mit mehr Energie und unter strafferer Ausbildung der Untersuchungsmethode zu Ende gegangen ist. Während Kraus von den Reimen ausgeht, hatte ich (und zwar schon im J. 1890) beim Wortschatz eingesetzt und die Reime erst in zweiter Linie und zunächst nur insoweit in Betracht gezogen, als sie die am Wortschatz gemachten Beobachtungen ergänzen und bestätigen mussten. Als mir K. dann sein fertiges Manuskript zur Einsicht vorlegte, erkannte ich bald, dass daneben von meinen durchaus skizzenhaften Vorarbeiten eigentlich nichts als allenfalls das Kapitel über die romanischen Fremdwörter Wert behielt. Ich stellte ihm daher die Resultate, die zu den seinigen durchaus stimmten, zur Verfügung, habe dann aber seiner Aufforderung, die Ausarbeitung selbst zu übernehmen und als Exkurs beizusteuern, nicht widerstehn mögen. So hab ich denn die begonnene Vergleichung der Eneide mit dem Roman d'Enéas durchgeführt und die Untersuchung des Servatius, den ich seither absichtlich bei Seite gelassen hatte, nachgeholt. Es ist etwas rasche Arbeit, aber sie beruht doch auf verlässigen Grundlagen.

Beim Servatius, der Heiligenlegende, geb ich zunächst ohne jede Rücksicht auf das Alter der Entlehnung ein annähernd vollständiges Verzeichnis des gesamten Wortschatzes, soweit er der Fremde entstammt und ganz oder vorwiegend der kirchlichen Sphäre angehört; charakteristisch niederländisches ist dabei durch den Druck ausgezeichnet. *abbet* — *abdie* — ***almesse(n)*** 2, 2661. 2667 und *almosen* 2, 2291 — *aloe* — *altare:* 1, 1548; 2, 1931, *alter:* 2, 2684, dazu *alterhus* 1, 1672 — *annunciacio* 1, 1558 — *apostel* — *arke* — — *balsame* — *benedien:* häufig — *buscop* und *busdoem* — — *c*, vgl. *k* und *z* — — ***devot*** 2, 2653 — ***devotie*** 2, 705 — *doem* — *drake* — *duvel* — — *engel* — — *f*, s. *v* — — *glorie:* 2, 660 — *gracie* 1, 177. 3203 — — *heresie* 1, 815. 1247 — *historie* 1, 3130 — *hospital* 2, 970 — — *calomme* 'columna' 1, 2264 (= '*sul*' 2236) — ***candelare*** 2, 1469 — *canonik* — *capelle* — *capellan* — *caritate:* 1, 1337 (vgl. Lieder MF. 57, 5) — *kelk* — *kerke* — *kersten* und Komposita — ***clar*** s. u. — *clerk* — *cluse* — *closter* und Komposita — *clusenare* — ***concilie*** (*consilie*) 1, 502. 1300. 1412; 2, 414 — *kor* (*chor*) — ***costenare:*** 1, 3240, daneben *koster:* 2, 1344 — *kosterie* 2, 1319. 2940 — *creature:* 1, 3035 — *krone* — *kronen* — *cruce* — — ***lasersc*** 'aussätzig' 1, 780 — *legende* 2, 499 — ***leike(n):*** (*leken, leke lude*) 1, 609; 2, 1421; 1, 2573. 2599. 2981 — *lesse* 2, 961 — *linie* 'Genealogie' 1, 252 — — ***vermalendien*** 2, 161 — *martelare* 2, 548 — *martelie* 2, 84 — ***martelien*** (immer Part. Prät. *gemarteliet*) 1, 316. 697. 1563; 2, 546 — *meister* — *messe* — *metten* — *mirakel* — *mirre* — *monik* — *monster* — *monstrancie* — *moskus* — *nature:* 1, 3036 — *none* — — *offer* — ***off(e)rande:*** 2, 1264. 592 — *ornament* 1, 2953; 2, 1851 — — *pape* — *pasken* 2, 955, *paskavont* 2, 21, *pasknacht* 2, 960 — *patrone* — *pek* — *pelgrin* — *pelle* 'pallium' — *pine* — *predigen* — *predikare* — *prelate* — *prester* — *prost* — *proeven* 1, 339; 2, 1806 — *provonde* 2, 2076 — *procession(e)* 1, 2604; 2, 2226 — *psalme* — *psalter* — — *sarc* — ***scerpe*** 'Pilgertasche' 1, 2660; 2, 2566 — *segen* und *segenen* — *sens* 'census' 2, 2011. 2017 — *sent(e)* 'sanctus' — *solfer* 'sulfur' 2, 2413 — *sudarium* — — *translacion(e):* 2, 1478. 2930 — *treskamere* 2, 1847. 1921 — *tresor* 2, 1856 — *trinitate* — *tron* — — *ure* — — *febres* (lat. Plur.). 1, 2116. 2087 — *venie* — *vers* (Ntr.) 2, 906 — ***feste*** 2, 1477

vision(e): 1, 1626; 2, 673. 1787 — *vite* 'vita' 1, 460. 856; 2, 986. 2148. 2575. 2926 — *vlegel:* 2, 107. 119 — — *ymne* (*ymme*) 2, 329. 708 — — *celle* — *ciborie:* 2, 659 — *cinamomin* 2, 929.

Auch ohne dass wir eine genaue Vergleichung mit der Quelle — zu der mir die Möglichkeit fehlt — vornehmen, ist es klar, dass der Dichter hier in der Wortwahl völlig unter dem Einfluss der geistigen und sprachlichen Atmosphäre seiner Vorlage steht: wenn er diese selbst als *vite, legende, historie* bezeichnet, wenn er mit ihr von *vision, translacion, procession,* von *ciborie* und *monstrancie, consilie* und *heresie* berichtet, ja wenn er den latein. Plural *febres* im Reime braucht und gelegentlich zu bequem ist, sich auf den deutschen Ersatz von 'columna' oder von 'sulfur' zu besinnen, so zeigt alles das eine weitgehnde Nachgiebigkeit gegen das fremde Wortmaterial, das ihn bei seiner litterarischen Arbeit umgab.

Neben den rein gelehrten machen sich dann auch diejenigen Wörter geltend, die bereits allgemeiner im Gebrauch sein mögen, aber doch noch als Fremdwörter gefühlt werden: dahin gehört das dem Latein entnommene, aber in Deutschland erst mit Wolfram und unter dem Schutz des Französischen (*clers*) in allgemeine Aufnahme kommende *clar.* Es steht im Reim: 1, 578. 2372. 3141. 3161; 2, 301. 665. 932. 1932. 2673, dazu *overclar* 2, 864; im Vers: 1, 962. 1831. 1832. 2068. 2077; 2, 679. 859.

Unter den kirchlichen Lehnwörtern haben zwei, vielleicht drei Durchgang durchs Französische erfahren: *offrande, scerpe* und allenfalls *feste.*

Was sonst von französischem Sprachgut übrig bleibt, ist spärlich und bei der späten und unsaubern Ueberlieferung nicht frei von Verdacht. Durch den Reim scheinen gesichert: *sonder blame* 1, 250, *riviere* 1, 2070; im Vers kommen vor: *sot* 'Thor, Narr' 1, 3044, *hastelike* 2, 1902 und schliesslich das starke Part. Prät. *gepresen* 2, 1760. — Die Verse, in denen *riviere* drin steckt, sind schon von Behaghel, aus andern Gründen, beanstandet worden (p. CLXIX), und wer sich die Verse 1, 247—250 näher ansieht, wird nicht zweifeln, dass sie gleichfalls eine Interpolation darstellen: damit wäre auch das *sonder blame* beseitigt. Alles übrige hingenommen, verbleiben nur

eben soviel Wörter französischer Prägung, dass auf 800—1000 Verse ein Beleg entfällt.

Werfen wir nun einen Blick auf die niederländische Litteratur. Im Reinaert I v. 1—1000 hab ich bei vorsichtigster Berechnung, indem ich alles irgend mögliche auf das Latein abschob, 29 verschiedene französische Wörter mit insgesamt 57 Belegen gefunden. In 1000 Versen von Maerlants Jugendwerk, dem Trojanischen Kriege, die ich überprüft habe (ed. Verdam v. 242—1241), steigen diese Zahlen auf 40 bezw. 65. Gewiss ist an diesem grossen Unterschied auch der weltliche Gegenstand und die höfische Sphäre mit Schuld — aber wie viel?

Wenden wir uns also zur Eneide. Hier wär es Raumverschwendung, wenn ich das vollständige Material vorführen wollte. Um einen bestimmten Anhaltspunkt zu haben, scheid ich also mit gewissen Ausnahmen, die sich rechtfertigen werden, jenen Wortbestand aus, den Kluge in Pauls Grundriss I² 333 bis 347 als 'altgermanische' Entlehnungsschicht gewiss nicht einwandsfrei, aber höchst dankenswert zusammengestellt hat. Es wird ferner gut sein, einzelne Gruppen vorauszunehmen, die für sich betrachtet einen Beitrag zur Charakteristik der gelehrten Bildung Veldekes bieten, in das Gesamtbild eingereiht aber nur einen falschen, störenden Eindruck machen würden. Ich meine vor allen Dingen die gelehrten Wörter.

Zunächst solche, die Veldeke selbst in lateinischer Form giebt, während der Franzose, soweit er entsprechendes überhaupt bietet,[1]) eine nationale Umformung zeigt: *dalmatica* 793 — *epitafium* 8333 (R 6490 *la letre et li escriz*; aber R 7661 *son epitafe,* wo V. 9498 *dat gedichte*) — *oblivio* 3159 — (*s*)*ceptrum* öfter (R *esceptre, ceptre*) — *synagoge* 8277 (dafür R 6409 *temple*!) — *templum,* Dat. *templo* (R *temple*). Den Uebergang bilden die Specereien, die bei Einbalsamierung des Pallas und wieder der Camilla eine Rolle spielen: *aromata* 8248 (R 6386 *aromatisiez*) — *balsamum* 8248. 8357. 9516 (R *basme*), weiter mit deutscher Form *musk* 8319 (fehlt R)

[1]) Wo ich in Klammer ein Citat mit R gebe bedeutet dies den frz. Roman d'Enéas, wo jede derartige Zugabe fehlt, ist Veldeke ganz unabhängig oder das Zusammenstimmen jedesfalls bedeutungslos. Ich habe natürlich die Lesarten der Ausgabe von Salverda de Grave durchgehends mitberücksichtigt.

— *pigment* 8245. 11909 (fehlt R) — *terbentine* 8319 (= R 6474); dazu die Heilmittel *dictam* 11900 (R 9561 *ditans*) und *triaken* ebda. (fehlt R). — Die beiden Grabdenkmäler sind überladen mit Edelsteinen: Veldeke zeigt sich weder durchweg in der Wahl der Steine noch in der sprachlichen Form von seiner Vorlage abhängig, es wird genügen, seine Formen ohne Citate kurz aufzuführen: *amatiste* — *berille* — *besteon* 8364 (= R 6514 *beston*) — *calcedonie* — *crisolite* — *granat* — *jachant* — (*van*) *jaspide* 9420 (= R 7538 *de marbre*) — *prasem* — *rubin* — *saphir* — *sardine* 8320. 9472, *sardone* 9496, *sardonie* 9483 — *smaragdus* 7611 (= R 5767 *jagance*), Plur. *smaragde* 9088 — *topazie* (Plur.) 5790. Man erkennt, bei dem Franzosen wie bei dem Niederländer, den altbekannten Bestand nur wenig variiert. — Eine kleine V. ganz eigene Gruppe sind die Namen der Wissenschaften[1]): *arzedie* 2271 — *philosophie* 2272 — *geometrie* 9406. — Auch in den Namen der Kleider- und Farbstoffe sucht V. eigenes zu bieten und mit gelehrten und fremdartigen Ausdrücken zu glänzen: so fehlen die drei Ausdrücke *osterin*,[2]) *driantasme, sarantasme* 9308—10 an der entspr. Stelle R 7439 ff. und überhaupt in R, während V. anderseits das R 7455 begegnende *catablati* mit dem gleichfalls an seiner Stelle übergangenen *baldekin* R 7639 viel später: 12941 f., wo die Quelle nichts ähnliches hat, zu einem 'eindrucksvollen' Reimpaar verbindet: *baldekin* : *kateblatin*. — Aus alledem wird man den Eindruck gewinnen, dass V. den Fremdwörtern an sich ganz und gar nicht abgeneigt ist.

Dem gegenüber muss nun die nachfolgende Liste aus einem Werke von mehr als 13500 Versen, die ausser den oben erledigten Gruppen alles umfassen soll, was von Fremdwörtern seit althochdeutscher Zeit in Deutschland mehr oder weniger heimisch geworden ist, durch ihren geringen Umfang überraschen; ich hebe daraus die Modewörter und die Wörter von jugendlichem Anstrich durch den Druck hervor: *arzat* — *armbrust* — — **baldekin**, s. o. — **gebalsieret** 5202 (nicht in R, Neubildung) — **baneken** 1674. 10005. 11123. 11488 (nie in R)

---

[1]) Die alte Hexe R 1907 ff. ist bei ihm zu einer ganz gelehrten Dame geworden: 2264 ff.

[2]) = lat. *ostrinus* 'purpurfarbig'; Lexer hat 'morgenländisch'!

— *behurt* 13460 (fehlt R) — *bellis* — *birsen, birsare* — *bisant* 8994 (= R 7092 *quatre deniers*! an anderer Stelle belegt: R 4430) — [*bokel*, wohl älter, 5784. 8806 (= R 4463. 6924 *bocle*)] — *brief* — — *c*, vgl. *k* und *z* — — *dimit* 12938, auch 9302, wo *cimît* — *driantasme* s. o. — — *erkare* — — *f*, s. *v* — — *juste* 7358, *justieren* 5219. 9053 (keinmal der Quelle entsprechend) — — *kamerare* — *kastel*[1]) 7640 (R 5775 ff. nichts entsprechendes, das sehr häufige '*chastel*' ist stets durch *borch* wiedergegeben) — *kastelan* 687. 7330. 8012. 11486. 12314 (nichts entsprechendes: R braucht nur *destrier, cheval, poltrel*) — *kateblatin* s. o. — *kemenade* — *kolter*[1]) 1284. 7991. 7993. 9300. 12937 (entspricht einigemal einem *colte* in R resp. den Lesarten) — *corduan* 5770 (nicht in R) — *kost* 5613 — *corallen* 8284 — *krisp* 5097 — *cristallen* 8283 (= R 6448) — *krone, kronen* — *cruce* — — *lampade* 8550, 54. 9514, 27, 39 (in R stets *lampe*) — *lebarde* — — *mantel* 772 (= R 795 ff.). 1719 (= R 1471) — *marmor, marmelstein* — *marter, martern, marterare* — *matrelle* (nicht in R, anderweit nur im Lanzelet) — *muosen* 8293 (= R 6438 *a or museu*). 9479 (nicht in R) — — *none* — — *offer, offern* — *olives twich* 6092 (= R 4686) — *osterin*, s. o. — — *palas* 16. 404. 450. 639. 715. 10017. 12209. 12876. 12918. 12925 (hat nur für 404: R 505 zur Seite) — [*pelle(l), pellin, pellelin* (oft für R *paile*) —] *perle* — *permint* — *pine* — *planete* — *porfier* 8298 (nicht in R) — *prophete* 2278 — *prophetisse* 3175 (R 2257 *profetisseresse*) — *pun(g)ieren* 5220. 9054 — *purpur, purper* (R *porpre*) — *pulver* — — *ravit* 689. 7322. 8812. 11853. 12317. 12322. 13187 (nie in R, vgl. *kastelan*) — — *samit* sehr häufig — *sarantasme* s. o. — *sarjant* (R 3905 *serjanz* stimmt nicht genau) — *senat* (Plur. *die senate*) 13396 — *sentine* 7647 (R 5788 *desoz el fonz*) — *side* — *soldier* 11810 (R stimmt nicht) — — *tambur* 1171 (nicht in R) — *teppit* 11648 (R 9305 *paile*). 12933 (hier nicht in R, das aber anderwärts, 6116, *tapiz* kennt) — *torment* 187. 485 (= R 583) — *torn* — *tornei* 937 (vgl.

---

[1]) In der Litteratur tauchen diese Wörter (*kastel, kolter*) erst im 12. Jh. mit dem französischen Einfluss auf, der sie also mindestens zu neuem Leben erweckt hat, wenn anders sie vorher existiert haben; mnl. *casteel* ist bestimmt romanisch.

R 867. 873)[1]) — *trombe* 12849 (nicht in R) — — *varis* 5097 (vgl. R 3937 *haras,* deutsch anderwärts nur im Grafen Rudolf) *verniz* 5172 (nichts entsprechendes in R) — *fiever* — *flamme* — — *walkieren* 5201 (Neubildung) — — *zindal* (*sendal*) 1284. 7336. 8813 u. ö. (R 7485 *cendal,* aber nicht entsprechend) — *zins* (*tins*) — *zobel* (*sovel*).

Zweierlei lehrt schon das erste Ueberlesen dieser Liste: 1. die Zahl der jungen, insbesondere der französischen Fremdwörter ist für ein höfisches Epos von diesem Umfang überraschend niedrig; 2. noch merkwürdiger ist, dass sich so überaus selten das Fremdwort an der genau entsprechenden Stelle findet wie im Original. Beides fällt aber um so mehr auf, als wir zu 1. gerade die mittelniederländische Litteratursprache mit französischen Fremdwörtern vollgepfropft kennen lernen; zu 2. Veldeke selbst im Servatius äusserst nachgiebig gegenüber dem Wortschatz seiner Vorlage fanden.

Von französischen Fremdwörtern hat Veldeke nur aufzuweisen: *bisant, behurt, juste, kastel, sarjant, soldier, tornei* in je einem Beispiel und mit Ausnahme des letzten Wortes nirgends dem Original entsprechend; *justieren* u. *punieren* zweimal, abweichend vom Original; *muosen* u. *torment* desgl., aber je einmal sich deckend; häufiger *kolter, palas, ravit* mit ganz vereinzelten Deckbelegen für die ersten beiden. Nur zwei Wörter: *bokel* (das aber kaum entlehnt zu werden brauchte) und *mantel* (das schon längst der Umgangssprache angehörte) fallen in ihrem je zweimaligen Vorkommen mit dem Original zusammen: hier lag die Sache für V. kaum anders als bei *helm* und *halsberc.*

Blicken wir demgegenüber einmal auf Veldekes jüngeren Zeitgenossen Hartmann, so ergiebt schon das nichts weniger als vollständige Verzeichnis von Steiner[2]) (Germ. Stud. 2, 242 f.), dass dieser folgende Fremdwörter, deren französische Substrate

---

[1]) Ich hatte diesen einzigen Beleg für *tornei* : *te torneie end te stride* anfangs ausgeschaltet, weil mehrere Hss. (die Angaben Behaghels u. Ettmüllers differieren) *ze sturme und ze stride* haben (so auch Ettmüllers Text) und dies v. 8051 wiederkehrt. Aber die Quelle R 867 *torneis lor tenion sovent,* 873 *les batailles et les torneis* entscheidet.

[2]) der u. a. Wörter wie *aventiure, mantel, palas* und *prîs* garnicht als französisch erkennt, während er *baneken, marnære* und *samît* aufführt.

Veldeke in seiner Quelle häufig genug fand, mehr als einmal verwendet, während sie Veldeke absolut verschmäht oder vermeidet: *amîs* (V. meist *vriunt*) — *amîe* (V. *lief* oder das archaische *winie*) — *aventiure* — *garzûn* (V. *jungelinc*) — *covertiure* (V. *deckelachen* u. ä.) — *kroigieren* — *condewieren* — *kunrieren* — *creatiure* — *massenîe* — *parrieren* — *pavilûn* — *puneiz* — *turnieren*. Und wenn nun in der Erec *juste* und *turnei* je 10 mal (nach Steiner) aufweist, so fällt es doppelt auf, in der Eneide, die 3400 Verse mehr zählt, beide Wörter nur ein einziges Mal zu finden. Und es wird kein Zufall sein, dass die an sich nicht zahlreichen Beispiele, wo sich ein französisches Fremdwort mit der Quellenstelle deckt, im Anfang doch noch häufiger vorkommen, als späterhin (vgl. *palas, tormint, mantel*).

Was ist der Grund dieser Zurückhaltung für einen Autor, den wir im Servatius nicht nur sondern auch in der Eneide (vgl. die gelehrten Wörter S. 183 f.) von jedem Verdacht des Purismus frei gefunden haben? Fremd und ungewohnt waren ihm diese französischen Bezeichnungen aus der ritterlich-höfischen Sphäre ganz gewiss nicht, wenn es mir auch fern liegt, anzunehmen, die niederländische Sprache sei schon vor 1200 derart damit durchsetzt gewesen wie zu den Zeiten Willems und Maerlants (vgl. S. 183 oben). Gelegentlich lässt sich auch V. einmal gehn und beweist uns damit, dass ihm Fremdwörter und Neubildungen nach ihrem Muster an sich recht nahe lagen: von den 6 Fällen der Verba auf *-ieren* drängen sich 4 in 2 Reimpaaren dicht zusammen: 5201, 2. 5219, 20, und das zweite wiederholt er noch einmal 9053, 54.

Wenn V. also dies ihm naheliegende Wortmaterial gleichwohl sichtlich mied, so kann er dafür nur éinen Grund gehabt haben, denselben aus dem er auch das ihm im Servatius so geläufige latein. *clar* und das in den Liedern bis zur Ermüdung sich wiederholende niederländ. *blide, bliscap* der Eneide fern hielt. Er erblickte darin ein Element, das für seine heimatliche Sprache charakteristisch war und der hochdeutschen zu widerstreben schien. Der Schwabe Hartmann von Aue, der diese Wörter grossenteils erst aus der Litteratur kennen lernte, prunkt damit, der Maestrichter Heinrich von Veldeke, der sie gewohnt war im Munde zu führen, sucht seine Eneide und allem Anschein nach auch seinen

Servatius davon möglichst frei zu halten, um sich nicht den Zugang zum deutschen Parnass zu erschweren.

Ganz anders steht es mit den Liedern, an denen man ja am frühsten und mit sicherm Gefühl den niederländischen Sprachcharakter herausgefunden hat. Er verrät sich auch in der verhältnismässig grossen Anzahl von lateinischen und französischen Fremdwörtern, von denen die ersteren auch im Servatius vorkommen, die letzteren hier wie in der Eneide fehlen.[1]) Ich notiere aus den knapp 440 Versen: 1. lateinisch: *karitate* 57, 5 — *clar* 62, 5 und *klare* 59, 25, *verklaret* 65, 13 — (*paradis* 58, 15). — 2. französisch: *amis* 62, 16 — *poisun* 59, 1 — *missepris* 62, 15 — *prisen* 63, 8.

Die Lyrik ist selbstverständlich weit seltener in der Lage, Fremdwörter, die als solche an der eigenen Sprache empfunden werden, zu verwenden — ja es widerspricht geradezu ihrem innersten Wesen. Wenn man beispielsweise Minnesangs Frühling durchblättert, wird man, von dem unsichern *kumber* und dem längst als heimisch gefühlten *prüeven* abgesehen, bis auf Hartmann von Aue und Morungen herab vergeblich nach den Fremdlingen suchen. Erst bei Hartmann begegnet *prîs* (213, 13), bei Morungen *fier* (122, 15), das aber im Verse steht und mir nicht ohne weiteres gesichert erscheint (lies *frî unde frô?*). Eine frühere Lektüre Reinmars des Alten, die aber wohl der Nachprüfung bedarf, ergab nichts. Die ganze Lyrik Walthers von der Vogelweide bietet von romanischen Fremdwörtern nur *palas, pris, prisen, prüeven, schapel, furrieren,* und dazu aus den Sprüchen *kunterfeit*; die gelehrten Fremdwörter zeichnen den Leich aus. Erst mit Neidhart von Reuental bahnt sich der fremde Import und Aufputz seinen Weg auch in die Lyrik, und das ist für den Charakter dieser Lyrik höchst bezeichnend.

Wenn also Veldeke allein unter allen Lyrikern der frühen Blütezeit in seinen Liedern den von ihm anderwärts gemiedenen Fremdlingen Bürgerrecht gönnt, so ist das ein weiteres Zeugnis dafür: 1. dass diese Lieder im Gegensatz zu den epischen Dichtungen Veldekes in der heimatlichen Sprache des Maestrichters gedichtet sind; 2. dass dieser Sprache

---

[1]) das unsichere *gepresen* Serv. 2, 1760 ausgenommen.

Fremdwörter in reicherem Masse so geläufig waren, dass sie auch den lyrischen Ausdruck nicht störten. Das ist eine für die Geschichte des Minnesangs bedeutsame Thatsache, die mit Veldekes Selbständigkeit gegenüber den zeitgenössischen deutschen Lyrikern und mit seinem engern Verhältnis zum Volkslied einerseits und zu den Nordfranzosen anderseits durchaus zusammenhängt. Als unser Dichter zu schreiben begann, gab es nach meiner Ansicht keine niederländische Litteratur und keine niederländische Schriftsprache: der Anschluss an die hochdeutsche Litteratur war nicht ganz freie Wahl; wollte er 'in dietsce' dichten, so musste er nach Osten hin einen Anschluss suchen, und das bezeugt uns der Servatius fast ebenso gut wie die Eneide. Eine gesungene nl. Poesie aber die gab es! Und Veldekes Lieder waren ein Versuch, diese heimische Volksdichtung hof- und, wenn man will, litteraturfähig zu machen. Es war ein Experiment, aber doch keine That, wie die Schaffung einer mnl. Litteratursprache, die zwei bis drei Menschenalter später und mit den ersten Urkunden in niederländischer Sprache annähernd zeitlich zusammenfällt.

